Tagebuch

über eine

zweite magnetische Kur

an

der Frau von U***.

Fortsetzung der Briefe über eine magnetische Kur von einem Livländischen Landprediger. Geschrieben im Januar 1816.

In's In're der Natur dringt kein erschaff'ner Geist.

Pernau 1818.

Gedruckt bei Gotthardt Marquardt.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung genehmigt, daß unmittelbar nach dem Abdrucke und vor dem öffentlichen Debit, sieben Exemplare an die Censur-Commitée eingeliefert werden. Dorpat, den 1sten December 1816.

Professor Moier, Censor.

D 313129 98

TAR ULIKOOLI
RAAMATUKOGU

Ihro
Hochgebornen
der
Frau Gräfin Wilhelmine
von Dunten
geb. von Staal
auf
Pollenhof.

Edel sei der Mensch,
Hülfreich und gut!

Immer fällt mir dieß Wort ein, wenn ich höre und sehe, wie Sie, Hochgeborene Frau Gräfin! für die Ihrigen — und alle, die der Liebe bedürfen, sind es — wohlthätig sorgen und wirken. Mit unendlicher Milde nahmen Sie sich im Herbste 1816 auch der Leidenden an, deren Krankengeschichte hier mitgetheilet wird. Mit heißen Thränen hat sie Ihnen mehr als ein Mal in ihren schönen Stunden des magnetischen Hellsehens ge-

dankt, und das Andenken an Ihre Güte wird nimmer aus ihrer Seele schwinden. Aber auch Gott hat gesehen, was Sie thaten, und es zur Vergeltung in seiner Ewigkeit in sein Buch geschrieben. O er erhalte Sie noch lange, lange zum Glücke der Ihrigen!

Mit der größten Verehrung habe ich die Ehre zu sein

Ihro Hochgebornen

Halli$t
am 1sten Oktbr.
1817.

ganz gehorsamster Diener
Berg.

Vorwort.

Die Briefe über eine magnetische Kur, geschrieben im Januar 1816, enthalten die Krankengeschichte der Frau von U***, welche durch den animalischen Magnetismus von Krämpfen geheilt ward, an welchen sie viele Jahre lang gelitten. Die Somnambule hatte sich aber noch eine Krankheit, ja sogar ihren nahen Tod vorausgesagt. Es ist begreiflich, warum in den Briefen davon nichts mitgetheilt wurde. Es geschah der Patientin wegen. Nun aber ist alles glücklich überstanden, und das Publikum erfährt hier, daß sie durch dasselbe Heilmittel nicht nur von der vorausgesagten Krankheit, sondern durch dessen Beihülfe auch zwei Mal vom Nervenfieber hergestellt worden ist.

Die Geschichte dieser Krankheit ist aber ein treuer Auszug aus dem Protokoll, das gleich bei dem Krankenbette niedergeschrieben wurde. Der Vf. desselben ist dabei als ein ehrlicher und gewissenhafter Mann zu Werke gegangen, und hat nichts mehr gegeben, als was er sah und hörte. Nur allzuhäufige Wiederholungen hat er vermieden, und das, was seinem Inhalte nach zusammengehört, hier und da ein wenig geordnet. Größtentheils sind aber die eigenen Worte der Somnambule angeführt worden.

Herr Dr. Dumpf hat diesem Büchelchen nicht nur einige Noten, die mit (D.) bezeichnet sind, sondern auch zwei längere Berichte S. 247 und S. 273 beigefügt.

Reine Liebe zur Wissenschaft und herzliche Theilnahme an den Leiden eines Kranken hatten mich bestimmt,

dem Rathe des Arztes zu folgen und mit dem genannten Heilmittel einen Versuch zu machen. Es waren aber mit dieser, in ihrer Art vielleicht einzigen, Kur größere Schwierigkeiten verbunden, als ich mir hatte vorstellen können, und oft, besonders wenn schleunige Hülfe nöthig, und ich, wegen der Entfernung des Arztes, einzig mir selbst überlassen war, verzweifelte ich, das angefangene Werk durchzuführen, ja fürchtete wohl auch, dabei selbst mit zu erliegen. Aber als auch meine Frau durch den zwischen ihr und der Kranken entstandenen Rapport zu leiden anfing, und sogar ihr Leben in Gefahr kam, da war meine Lage wohl über alle Beschreibung traurig. — Nun, Gott hat endlich geholfen!

Viele Leser der Briefe über eine magnetische Kur haben es getadelt, daß ich in denselben auch der psychischen Erscheinungen gedacht habe; andere dagegen sind damit zufrieden gewesen. Ich habe deren jetzt weniger mitgetheilt; aber ich wiederhole es auch hier, „daß der „Magnetismus, wie von Eschenmayer sagt, in jenen „Garten gehört, wo die Blume der Unsterblichkeit blühet." — Unser Grundwesen ist nur ein Gast der Erde und wartet auf seine Befreiung; „unsere Hauptbestimmung liegt daher, um mit demselben Schriftsteller zu sprechen, in der Veredlung unserer „sittlichen Natur, und es giebt noch ein höheres Hellsehen, als das magnetische, es ist das Hellsehen eines weisen, tugendhaften und „frommen Menschen."

Am 5ten November 1815 hatte ich mich auf Anrathen des Herrn Dr. Dumpf zu Enseküll entschlossen, die magnetische Kur der Frau von U*** zu übernehmen. Sie wurde, wie aus den Briefen bekannt ist, sehr bald Somnambule, erwiederte schon am 13ten November mehrere meiner Fragen mit Ja und Nein, antwortete von dem darauf folgenden Tage an auf alles, was ich sie fragte, und sprach auch nicht selten für sich deutlich und vernehmbar. Am 18ten November rief sie, als sie eine Zeitlang gelächelt hatte, im Gefühl der seligsten Freude aus: „Was für „ein himmlisches Gefühl! Verständen Sie mich, „so könnte ich Ihnen viel Himmlisches sagen „— Nach etwas länger als einem Jahre habe ich dieses Gefühl ganz. — Etwas länger als nach einem Jahre bin „ich nicht mehr hier am Leben. Wäre ich „nicht magnetisirt worden, so hätte ich das ganze „Jahr hindurch Krämpfe gehabt.“ — Werden Sie denn eine Krankheit bekommen? — „Nein, ich werde

„dahinschwinden.“ — Hilft dann wieder der Magnetismus? „Nein.“ —

Ob nun zwar solchen Voraussagungen der Somnambulen nicht unbedingt zu trauen ist, ich mich auch gerne überredete, daß die Kranke vielleicht eine Lieblingsphantasie aus dem Leben in den magnetischen Schlaf mit hinüber nähme: so machte diese Andeutung eines nahen Todes dennoch einen so wehmüthigen Eindruck auf mich, daß ich nicht im Stande war, die Somnambule darüber weiter zu befragen.*) Aber sie brachte

*) Eine Schlafrednerin, welche Arndt behandelte, fing einmal mit wehmüthiger Stimme an, ihre Aeltern und ihren Geliebten über ihren baldigen Tod zu trösten, und sagte: Schon seit einem Jahre trage ich das Gefühl des Todes in meiner Brust; das sind meine furchtbaren Träume In vier Wochen wird mir geholfen sein, denn ich habe dann ausgelitten. — Die Erfahrung hat klar genug bewiesen, daß das nichts als Phantasie gewesen, denn die Kranke, welche sich in ihrem magnetischen Schlafe dem Tode so nahe glaubte, lebte nach neun Monaten, als ihre Kur beschrieben wurde, gesunder als sonst. S. Beiträge zu den durch animalischen Magnetismus zeither bewirkten Erscheinungen. Aus eigner Erfahrung von W. Arndt, Königl. Preußischem

mich bald selbst wieder darauf. Es ist in den magnetischen Briefen S. 18 gesagt worden, daß

Ober-Land-Gerichts-Sekretär ꝛc. Breslau und Leipzig 1816. S. 384.

Einen ähnlichen Fall erzählt Puységur. Ein Magnetiseur wird zu einer jungen Frau gerufen, die Anfälle vom Wahnsinn hat. Kaum berührt er sie, als sie auch magnetisch einschläft und ausruft: Ich bin verloren, ich lebe nur noch ein Jahr und einige Tage. Er fragt sie nach der Ursache ihrer Krankheit, und sie sagt, daß an ihrem Herzen vier große Würmer nagen, und versichert nochmals, daß sie nicht zu retten sei. Der Arzt läßt sich aber nicht schrecken, sondern dringt viel mehr in sie, ihm gegen ihre Krankheit ein Mittel zu nennen. Sogleich ruft sie aus: Ich sehe eins. Thun Sie in ein Glas ein wenig Wasser, färben Sie es mit rothem Weinessig, setzen Sie so viel Asche hinzu, als Sie mit zwei, drei Fingern fassen können, und füllen Sie das Glas vollends mit altem Weine an. Wenn ich das 14 Tage lang trinke, so werden die Würmer sterben. — Uebrigens wollte sie nur erst nach 8 Tagen wieder magnetisirt sein. Als der Arzt nach Verlauf dieser Zeit sie wieder besuchte, erzählte sie ihm, daß sie einen großen Wurm von sich gegeben habe, und sich nun recht wohl befinde; und da er sie wieder in Krise setzt, sagt sie ihm in derselben, daß der größte Wurm von ihr abgegangen, die drei übrigen, von welchen einer haarig sei, wären auch schon krank und würden innerhalb 8 Tagen, wenn sie

Frau von U*** am 5ten November die heftigsten Brustkrämpfe gehabt und dabei ein bedeu-

---

den Gebrauch des angegebenen Mittels fortsetze, durch den Stuhl abgehen; übrigens bedürfe sie der Hülfe des Magnetismus nicht mehr. Sie hatte, wie sie noch versicherte, diese Würmer schon 5 Jahr im Leibe. — Alles traf genau ein, wie sie gesagt hatte, und sie wurde gesund und blieb am Leben. S. Recherches, expériences et observations physiologiques sur l'homme dans l'état de somnambulisme naturel, et dans le somnambulisme provoqué par l'acte magnétique, Par M. I. Chastenet de Puységur, ancien officier général d'Artillerie. Paris 1811. S 103.

Auch Heinecke hatte einmal eine Kranke, die in ihrem magnetischen Schlafe wie eine Sterbende von ihren Verwandten Abschied nahm, und ihren Tod auf die nächste Nacht vorausverkündigte. Diese gab aber am andern Tage, als sie an demselben wieder magnetisirt wurde, die Ursache ihrer gestrigen Todesfurcht selber an. Sie hatte den Tag vorher sich viele Stunden lang in einem unvollkommenen Somnambulismus befunden, und in demselben einen Schieferdecker gesehen, der auf der Spitze des nahen Thurms arbeitete. Hierdurch wurden in ihr so viel traurige Vorstellungen von Gefahren und plötzlichen Todesfällen erregt, daß sie sich dieser Gedanken auch im vollkommenen magnetischen Schlaf nicht entschlagen konnte. S. Schubert's Ansichten S. 343.

Folgenden merkwürdigen Fall theilte mir Herr D.

tende Menge Blut ausgeworfen hatte. Ich fragte sie daher am 23sten November, ob ihr

---

Dumpf mit. Mselle W., Kleins Somnambule, schlief am 18ten August zum letzten Male magnetisch, und bedurfte, außer der Beendigung der Stahlkur, nichts weiter zu ihrer Wiederherstellung. Unerwartet schlief sie jedoch am 9ten September um 11 Uhr Vormittags wieder ein, und zwar gerade zu der Zeit ihrer richtig eingetretenen Menstruation, und hatte einen heftigen apistothonus, den Klein durch kein Kalmiren begütigen konnte. Sie erzählte, daß sie diesen Krampf deswegen bekommen, weil Klein an ihren Aussagen zweifele, seit eine Steinoperation, von der sie vorausgesagt, daß sie glücklich enden werde, einen unglücklichen Ausgang genommen. (Das war deshalb geschehen, weil sie geglaubt hatte, der Steinschnitt geschehe am Kopfe und Klein werde ihn selbst machen.) Um die Wahrheit ihrer Angabe fester zu beurkunden, werde sie um 8 Uhr sterben. Klein entschloß sich, sie um diese Zeit zu täuschen, und gab ihr in kurzen Zwischenräumen, 60 Tropfen tincturae opii Eckardi. Sie verfiel hierauf in künstlichen Schlaf, der bis zum Mittag des andern Tags währte. Während dieses Schlafs sprach sie über allerlei und sagte auch, der Gedanke wegen des Opiums sei ganz vernünftig gewesen, und sofort werde sie nicht mehr schlafen.

Wienholts erste Somnambule glaubte auch, daß sie nicht lange mehr leben würde. Als sie aber später in einen erhöhtern Zustand kam und ge-

dieses Blutspeien nicht geschadet habe, und sie erwiederte: „Jetzt nicht.“ — Wenn es sollte geschadet haben, so lassen sich doch gewiß Mittel finden, diesen Schaden wieder gut zu machen? „Ich glaube nicht.“ — Ich wollte ihre Phantasie nicht reitzen und brach ab. Sie aber sprach hierauf noch lange und viel für sich und pries

---

fragt wurde, ob sie auch jetzt noch ihren Tod so nahe voraussähe, erwiederte sie: „Das ist nur ein „hypochondrischer Einfall gewesen, den ich damals „im Wachen gehabt, und der sich in den Schlaf „hinüber gepflanzt hat. Ja, ich kann noch wohl „alt werden und noch vielen Leuten im Wege ste„hen. S. Wienholts Heilkraft des thier. Magn. 3. Th. 2. Abth. S. 87.

Bei Arndt findet sich noch eine wichtige Erfahrung der Art. Eine Somnambule sagt einige Augenblicke vor ihrem Erwachen zu ihm: „O wie viel Dank bin ich Ihnen schuldig! durch Ihr Bemühen werde ich wieder zur Gesundheit gelangen und glücklicher sein. Um so mehr schmerzt es mich, daß ich jetzt sehe, wie Sie werden“ — Hier schlug sie plötzlich die Augen auf, schien gerührt und wünschte ermuntert zu sein. Den Tag nachher, so bald sie wieder in Schlaf versetzt worden, waren ihre ersten Worte: Ich habe Ihnen zwar gestern Ihren Tod vorausgesagt, aber härmen Sie sich darüber nicht, denn ich schlief nicht mehr magnetisch, ich befand mich nur in einem Mittelzustande zwischen Wachen und Schlaf. Arndts Beiträge. S. 79.

ihre himmlischen Gefühle. Indeß näherte sie sich dem Erwachen, daher wurde ihre Sprache immer leiser, und ich verstand nur noch die Worte: „daß ich mein kurzes Leben — daß „ich diese Seligkeit ganz genieße."

Wäre ich damals mit den Erscheinungen dieser Art vertrauter gewesen, so hätte mich ihre Antwort: „Ich glaube nicht, daß sich gegen „meine Krankheit Mittel finden lassen," sehr beruhigen können, denn die Somnambulen pflegen in Dingen, die ihnen anfangs noch dunkel sind, nur nach und nach zur Gewißheit zu kommen, und die meinige schien an der Möglichkeit, daß sie von der ihr bevorstehenden Krankheit gerettet werden könnte, doch nicht gänzlich zu verzweifeln.

Am 24sten November, an welchem Tage sie das Innere ihres Körpers schon ganz deutlich sah, und dabei versicherte, daß weder an den Lungen, noch sonst wo ein Fehler vorhanden sei, behauptete sie abermals, daß in einigen Monaten ein zehrender Husten bey ihr ausbreche, der nach einigen Monaten zerstörend werde; er sei nicht Folge des Blutspeiens, sondern entstehe aus Gemüthsunruhe; zwar werde sie keine Schmer-

zen haben,*) doch glaube sie schwerlich, daß ihr werde geholfen werden können. Der Magnetismus, betheuerte sie ferner, habe bey ihr nur wohlthätige Folgen gehabt, denn wäre sie nicht magnetisirt worden, so würde sie das ganze Jahr so qualvoll unter Krämpfen zugebracht haben, als die letzt vergangenen Monate.

Am 29sten November wagte ich es endlich die Kranke zu fragen: Werden sie alt werden? und sie antwortete: „Mich däucht nicht; nach „einem Jahre sterbe ich." — Immer noch glaubte ich, daß diese Todesgedanken aus dem Leben mit in den magnetischen Schlaf hinübergenommen würden, und vermied es daher sorgfältig, die Somnambule durch irgend eine Frage darauf zurückzubringen; ja ich freute mich sehr, als sie am 3ten December ausrief: „Gott schenke „mir ein langes Leben! Wie gerne möchte ich „meine Kinder glücklich und gut sehen!"

Am 6ten December hatte sie die von ihr zwanzig Tage vorausgesagten letzten Krämpfe.

*) Auch hierin, so wie in mehrern andern Nebenumständen, sah die Somnambule damals noch nicht klar, denn ihre Krankheit war, besonders in den letzten Monaten, wohl von großen Schmerzen begleitet.

Ihre Sprache war an diesem Tage im magnetischen Schlafe sehr leise, ja sie sagte, daß sie überhaupt nur noch zwei Tage in demselben würde sprechen können. Am 7ten December fragte ich sie abermals, ob sie an irgend einem Theile ihres Innern irgend einen Fehler bemerke, und sie erwiederte: „Jetzt ist da noch kein Fehler." — Zwar sprach sie hierauf noch sehr viel für sich, aber so leise, daß man nur die Worte: Zwey Theelöffel voll — Apotheke — verstehen konnte.

Als den darauf folgenden Tag die Kranke wieder in Krise gesetzt worden war, machte ich die Anwesenden, die zum Theil noch nichts davon wußten, daß sich die Somnabule eine Krankheit vorausgesagt hatte, damit bekannt, und bat sie, über das, was sie heute hören würden, der Patientin wegen, tiefes Stillschweigen zu beobachten. Sie selbst aber schien die Nothwendigkeit, über alles Auskunft zu geben, lebendig zu fühlen, denn wenn gleich die Kraft zu sprechen sie nachgerade verließ, so sprach sie doch, wiewohl mit recht sichtlicher Anstrengung, so deutlich und vernehmbar, daß ihre Worte von allen Umstehenden verstanden wurden. Dabey bat sie mich zu wiederholten Malen, meine Hand recht fest auf ihre Herzgrube zu drücken, damit ihr das

Sprechen erleichtert würde. Sie sagte Folgendes: „Jetzt bin ich ganz gesund, habe aber „in mir das Vorgefühl von einer Krankheit. Es „giebt indeß in der Apotheke zwey Medikamente, die mir einzig und allein helfen. Das eine „ist ein graues Pulver und hat etwas Fettes „und Thranartiges, einen starken Geruch und „läßt sich nicht gut in Wasser auflösen. Von „dem andern Medikament werden zwey Theelöffel zu einem Gelee gekocht. Von jenem muß „ich täglich drey Mal einen halben Theelöffel „voll, von diesem aber recht oft nehmen.“ — Da sie diese Medikamente durchaus nicht genauer bestimmen konnte, so fragte ich, ob etwa eine Blume so rieche, wie das erste Medikament, oder ob sie beide schon einmal gebraucht habe, aber sie verneinte Beides, indem sie sagte: „Ich „habe dieselben niemals geschmeckt, ja nicht ein„mal ihren Namen gehört, denn ich habe nie „die Auszehrung gehabt.“ — Woraus wird denn das thranige und fette Medikament gewonnen? „Ich habe keine Kenntniß von der Medizin, es „ist mir aber, als wenn es aus dem Thierreiche, „als wenn es von einem Fische komme. Es ist „für die Lungen sehr heilend und stärkend.“ — „Ist das andere Medikament nicht Salep? “Ich „glaube beinahe, weiß es aber nicht; doch ist „es noch stärker als Isländisches Moos.“ —

Woher kennen Sie die Medikamente? „Ich „kenne sie nicht, fühle aber, daß es die einzi„gen sind, die mir helfen können, wenn es „Gottes Wille ist.“ — Beide Dinge, sagte sie ferner, müsse sie vereint gebrauchen; die Kur dauere, wenn sie nicht anschlage, bis zum Tode, helfe sie aber, einige Monate oder ein halbes Jahr. Eine besondere Diät sei übrigens bey derselben nicht nöthig zu beobachten, nur müsse sie solche Sachen vermeiden, welche den Husten reitzen. Die Krankheit werde in zwey bis drey Monaten ausbrechen. Der Gedanke an den Tod sei ihr zwar süß, doch wünschte sie ihrer Kinder wegen länger zu leben. Die von ihr angegebene Medizin und der Wille Gottes seien aber das Einzige, was ihr helfen könne. Der Magnetismus werde vielleicht auch dann wieder wirksam sein, wenn die Krankheit die Nerven treffe.

Die Somnambule sprach von diesem Tage an nicht mehr, und doch war das thranigte, graue Pulver, was von einem Fische herkommen sollte, von ihr noch viel zu wenig bestimmt, als daß man sich hätte beruhigen können. Da war ich so glücklich, auf die in meinen Briefen erwähnte Fingersprache zu verfallen, mittelst welcher ich

am 11ten December erfuhr, daß das eine Medikament, woraus ein Gelee gemacht wird, eine gelblichweiße Farbe habe, und wohl Salep sey, das andere aber bestimmt von einem Fische komme. Mit hoch aufgehobenem rechten Zeigefinger zeigte sie mir an, daß sie dasselbe gleich erkennen würde, wenn ich es auf die Zunge nähme, und daß sie, wenn es Gottes Wille sey, die Hoffnung zur völligen Genesung habe. Am 12ten December deutete sie an, daß der Fisch groß sey, und daß sie von der Medizin täglich drei Mal, nicht einen halben Theelöffel, sondern einen guten halben Theelöffel nehmen müsse, und blieb dabey, daß sie dieselbe weder selbst jemals gebraucht, noch von andern habe brauchen sehen. Auch den 13ten December wiederholte sie es, daß das Medikament aus dem Gehirn eines großen Fisches komme, der aber nicht in hiesigen Gewässern lebe, es könne wohl der Wallfisch sein, und freute sich sehr, daß ich es bald errathen würde. Ich foderte sie auf, mir schriftlich zu sagen, was das Medikament für eine Farbe habe, und reichte ihr Papier und eine eingetunkte Feder; aber sie machte nur ein g, worauf sie so heftige Zuckungen bekam, daß ich ihr die Feder nehmen mußte. Bald darauf deutete sie mir an, daß ich so wohl Papier als auch einen Bleistift magnetisiren sollte. Ich that

dieß mittelst des bekannten Spargirens, und sie schrieb: gr, worauf sie abermals heftig zitterte. Den darauf folgenden Tag schrieb sie: gra.

Ihr Arzt, der Herr Dr. Dumpf, rieth mir nun, mit ihr recht viele Versuche mit dem Geschmacke anzustellen, damit dieser bei ihr so ausgebildet würde, daß sie vielleicht auf diesem Wege die rechte Medizin erkennen und angeben könnte. Ich nahm daher in diesen Tagen, so oft sie in Krise war, allerlei Gewürze und Getränke in den Mund, und ließ mir von ihr sagen, was sie schmeckte. Sie traf wirklich jedes Mal das Rechte, wenn ich nur die Vorsicht beobachtete, daß ich nicht eher wieder etwas anders in den Mund nahm, als bis der Geschmack von dem ersten ganz vergangen war. — Am 15ten December setzte sie gar keinen Zweifel mehr darein, daß das eine Medikament Salep sey, und auf meine wiederholte Frage: Was das andere für eine Farbe habe? schrieb sie deutlich: gräulich.

Am 17ten December, wo sie zum letzten Male schrieb, und mit Leichtigkeit mittelst der Finger sprach, zuckte sie auf einmal und bewegte die Lippen. Ich errieth ihren Wunsch und magnetisirte Papier und Bleistift. Sie schrieb: Es ist bestimmt das Gehirn des Wallfi-

ſches. — Nicht lange darauf kam der Herr Dr. Dumpf mit verſchiedenen Medikamenten. Er reichte mir Salep zum Schmecken, und die Somnambule deutete ſogleich an, daß es das rechte Mittel ſey. Schwieriger war die andere Medizin zu finden. Als ich Wallrath (sperma ceti) auf die Zunge nehmen mußte, und ſie fragte, ob denn dieß das zweite Mittel ſey? bejahte ſie es nur halb (mit halb aufgehobenem rechten Zeigefinger). Darauf mußte ich Waſſerfenchel (phellandrion aquaticum) ſchmecken, und ſie bejahte ebenfalls wieder nur halb. Die übrigen Medikamente, die der Arzt mich noch ſchmecken ließ, waren es ganz und gar nicht. Da wurde die Kranke abermals unruhig, aber auch gleich wieder heiter, als ich ſie fragte, ob ſie ſchreiben wolle? und ſie ſchrieb: Es iſt mir doch in dieſem Augenblicke, als wenn eine Zuſammenſetzung erfoderlich, miſchen Sie die zwei erſten Pulver. Das geſchah, und es war getroffen, und durch mehrmaliges Abfragen erfuhren wir, daß die Compoſition aus Drieviertel ſperm. cet. und Einviertel vom phellandr. aquat. beſtand. Zwar blieb ſie dabey, daß ſie von dieſer Medizin, ſo bald der Huſten ausbreche, täglich drey Mal einen guten halben Theelöffel nehmen müſſe; da aber der Arzt meinte, daß dieß zu wenig ſey, ſo gab

sie ihm nach einigen Einwendungen endlich nach, und war es zufrieden, daß sie täglich sechs Mal einen ganz gehäuften Theelöffel nehmen sollte.

Am 10ten Januar 1816 wurde die Kranke zum letzten Mal magnetisirt. Sie schlief an diesem Tage nicht nur schon in der vierten Minute der Behandlung ein, da sie das vorletzte Mal, den 4ten Januar, erst nach 16 Minuten in Krise gefallen war, sondern sprach auch zu meinem großen Erstaunen wieder drei volle Stunden im magnetischen Schlaf, was sie seit dem 8ten December nicht mehr gethan hatte. In der Folge wird gesagt werden, wie die Kranke in ihrer neuen Krankheit so wohl das damalige schnelle Einschlafen, als auch das wiedererlangte Vermögen zu sprechen erklärt hat. Als ich sie am genannten 10ten Januar fragte, ob sie die Medizin, die sie sich für ihre bevorstehende Krankheit, von der sie nun sagte, daß sie schon in einigen Wochen ausbrechen würde, verordnet habe, gerne werde nehmen wollen, erwiederte sie: „Es wird viel Mühe kosten, mich dazu zu überreden; ich muß sie „aber nehmen, so bald der zehrende Husten kommt.“ Auf die Frage, wodurch man sie am leichtesten dazu bewegen könne, bekam ich lange keine Antwort; als ich sie aber nochmals recht dringend darum bat, sagte sie mir: „Dadurch, daß Sie mir

„recht anschaulich machen, welch ein Unglück mein „Tod für meine Kinder sein würde.“ — Ich ermunterte sie hierauf zur Geduld und Standhaftigkeit, und empfahl ihr das Gebet, was sie schon so oft im magnetischen Schlafe beruhiget hatte. Augenblicklich zeigte sich in ihrem Gesichte ein tiefer Zug von Wehmuth, und sie faltete die Hände. Endlich wiederholte sie es nochmals, daß die angegebenen Mittel die einzigen wären, die ihr helfen könnten.

Die damalige Krankheit war nun gehoben, und Frau von U*** reiste in den letzten Tagen des Januars zu ihren Verwandten nach Hapsal. Es wurde diesen von der vorausgesagten Krankheit und den verordneten Mitteln Kunde gegeben; aber Frau von U*** hat sich dem Anscheine nach dort wohl befunden. Ich sage dem Anscheine nach, denn sie hat mir später gestanden, daß sie schon damals so wohl den Appetit, als auch den Schlaf verloren habe. — Den 19. März kehrte sie in die hiesige Gegend zurück. Sie hatte während ihrer Abwesenheit sehr abgenommen, und fühlte seit einigen Tagen einen Druck, ein Brennen, auf der Brust. Dabei hustete sie zuweilen auf.

Am 28sten März brach endlich die Krankheit aus. Es starb an diesem Tage ihre Groß-

mutter zu N. B. Frau von U*** hatte am Krankenbette derselben eine Nacht gewacht, und wurde durch diesen Todesfall so erschüttert, daß sie ein heftiges Blutspeien, das mehrere Tage anhielt, und von der Stunde an einen sehr starken Husten bekam. Ihr Arzt konnte sie nicht bereden, etwas zu gebrauchen. Sie wünschte zu sterben und schlug seine Hülfe mit Bestimmtheit und Festigkeit aus. Da schrieb ich ihr den 2ten April, daß sie sich als Somnambule ihre gegenwärtige Krankheit vorausgesagt, sich aber auch die Mittel dagegen selbst verordnet, und mich flehentlich und in herzzerreißenden Tönen und Ausdrücken gebeten habe, sie auf ihre Pflicht, sich, besonders ihrer Kinder wegen, ihr Leben zu erhalten, aufmerksam zu machen. Ich that dieß mit allen mir zu Gebote stehenden Gründen der Vernunft und Religion, und hatte die Freude, noch am Abende desselben Tages von ihr folgende Antwort zu erhalten:

„Ihren Brief hab' ich nicht ein, sondern wohl „zehn Mal gelesen, denn ich staunte nicht nur, „sondern fühlte mich auch durch seinen Inhalt „wunderbar ergriffen. Dank, herzlichen Dank „für ihn. Er hat bewirkt, was ich keiner mensch„lichen Gewalt zutraute. O könnten Sie die „ganze Reihe von Trübsalen übersehen, die mich

„vom zarteſten Kindesalter an getroffen haben,
„Sie würden mich nicht darüber verdammen,
„daß abermals ein Sturm mir endlich alle Le-
„bensluſt raubte. — Unglücklich fühle ich mich
„jetzt, wie noch nie, ſo daß ich faſt glaubte, mein
„längeres Leben könne auch meine Kinder ins
„Unglück bringen. Trotz dem verſpreche ich Ih-
„nen hiermit: Ich will brauchen ernſt und ge-
„wiſſenhaft, will nie wieder über mein Schickſal
„klagen; will ganz für meine Kinder leben, will
„täglich und ſtündlich an Gott und meine Pflich-
„ten denken. Bleibt mir der Gedanke an den
„Tod dennoch der ſüßeſte, und vermag die Me-
„dizin ſeinen freundlichen Genius nur auf kurze
„Zeit zu verdrängen, dann darf ich, nicht wahr?
„doch wohl der baldigen Vollendung froh entge-
„gen gehen, ohne mich vor den Vorwurf eines
„Selbſtmords zu fürchten? — Senden Sie mir
„nun die Medizin nebſt einer gütigen Anzeige,
„wie ich ſie nehme, ꝛc.

F. U.

Frau von U*** fing nun an das ſperma ceti mit dem phellandr. aquat., wie auch den Sa-lep, ſo wie ſie ſich's verordnet hatte, zu brau-chen; aber ſie ſpürte davon keine Hülfe. Der Huſten ließ ihr an manchem Tage keine Minute

Ruhe. Dabei hatte sie täglich mehrere ganz besonders starke Anfälle von demselben, die gewöhnlich zwei bis drei Stunden anhielten, und sie bis zur äußersten Ermattung brachten. Schlaf und Eßlust verschwanden bei ihr mehr und mehr und sie nahm sichtlich ab. Besonders aber litt sie an heißen Tagen. — Nur ein einziges Mal schien es mit ihrer Krankheit besser werden zu wollen. Sie besuchte in der Mitte des Junius ihre, 16 Meilen von hier entfernten, Aeltern. Als sie ihre Reise antrat, war sie sehr krank, so daß sie schon zwei Meilen von hier ihres Hustens und Blutspeiens wegen nächtigen mußte; aber in den ersten Tagen nach ihrer Rückkehr befand sie sich ziemlich wohl, und ich hörte sie an einem ganzen Nachmittage nur zwei Mal husten. Auch stellte sich die Lust zum Essen wieder ein. Doch dauerte dieser Zustand nicht lange. Schon nach 14 Tagen kehrte der fürchterliche Husten mit verdoppelter Stärke zurück. Es war

den 9ten Julius,

als Frau von U*** zwei Meilen von hier nach Karkus zur Kirche fuhr. Nach geendigtem Gottesdienste nahm sie mit mehrern andern die Einladung an, in Pollenhof zu Mittag zu speisen. Theils die Fahrt selbst, theils das schwüle Wetter, theils wohl auch der Inhalt der angehör-

ten Predigt, hatten sie dergestalt angegriffen, daß sie, als man sich zu Tische gesetzt hatte, so heftige Beklemmungen in der Brust bekam, daß sie dem Ersticken nahe war. Ich eilte ihr zu Hülfe, brachte sie in ein anderes Zimmer, legte sie da auf einen Divan, und freute mich, daß der Zufall bald nachließ, und die Kranke in einen sanften Schlaf fiel. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich kurz darauf an ihren lächelnden Mienen bemerkte, daß sie, die seit dem 12ten Januar nicht mehr magnetisch war behandelt worden, wieder in Krise war. Die ganze Tischgesellschaft kam herbei und überzeugte sich gleichfalls davon. Die Somnambule sprach anfangs wieder mit den Fingern; da ich aber meine Hand auf ihre Herzgrube drückte, sagte sie ganz vernehmbar, daß sie in acht Wochen (den Tag konnte sie nicht angeben) einen ähnlichen, aber weit stärkern, Anfall als den heutigen haben werde, an welchem sie, wenn sie von mir keine Hülfe bekäme, erstücke. Die Hülfe bestände aber in einer örtlichen Behandlung, ich brauchte nämlich nichts weiter zu thun, als während des Anfalls ununterbrochen meine Hand auf ihre Brust, dicht unter das Schlüsselbein, zu legen. Sei durch diesen Kontakt der Paroxysmus glücklich überstanden, so müsse ich sie mittelst der expandirten Digitalmanipulation in Distanz 25

Minuten lang magnetisiren, worauf sie in einen tiefen Schlaf fallen, in demselben aber kaum die erforderliche Zeit haben werde, mir über den ganzen Gang der Kur Auskunft zu geben und alles zu sagen, was zur Beendigung derselben nöthig sei. Eine fürchterliche Gemüthsbewegung habe im vorigen Winter ihre Genesung in Stocken gebracht, und ihre Nerven hätten nicht Zeit gehabt, sich gehörig zu stärken. Ihr gegenwärtiges Uebel sei durchaus nicht krampfhaft, sondern sie habe nur Beklemmungen und fürchterliche Schmerzen in der Brust. — Ich fragte: Sind ihre Lungen durch den Husten stark angegriffen oder gar schadhaft? und sie erwiederte: „Angegriffen und nicht mehr weit davon, schad„haft zu werden. Vielleicht bleiben sie bis zu „dem Anfalle, den ich ohngefähr in acht Wochen „bekomme, in dem gegenwärtigen Zustande, vor„ausgesetzt daß ich bis dahin keine heftigen Ge„müthsbewegungen habe.“ — Wenn sie, fuhr sie weiter fort, den Gebrauch der Medizin fortsetze und zu seiner Zeit vom Magnetismus Hülfe bekomme, so hoffe sie zu genesen. — Sie trug mir auf, dafür zu sorgen, daß sie in den nächsten Wochen nicht verreise; ich müsse mich aber hüten, daß sie von dem, was sie mir jetzt im magnetischen Schlafe sage, etwas erfahre, denn sonst würde sie es geflissentlich verhindern, daß sie wieder

magnetisirt würde. Ich fragte, ob sie alsdann nicht ein stärkerer Mensch als ich sei, würde behandeln können, aber sie gab zur Antwort: „Es „würde, wenn dieß geschähe, zu Krämpfen und „zum Tode kommen. Es kann mich jetzt kein „anderer magnetisiren, als Sie. Es würde mir „bestimmt schaden, wenn eine fremde Kraft da„zwischen käme, ehe unser Rapport aufhört. „Dieser hat immer fortgedauert, aber ich habe „mich wohl gehütet, es zu äußern. Er ist jetzt „noch eben so stark, als er in den letzten Tagen „der magnetischen Kur war." — Außer diesem sagte sie noch in dieser Krise, die dreiviertel Stunden dauerte, daß sie seit der Zeit, daß ich sie nicht mehr behandelt, recht oft, viel und ausführlich von ihrem damaligen magnetischen Zustande geträumt habe; und auf meine Frage, ob es ihr vielleicht nicht schädlich sei, daß ich sie zum Sprechen anspornе, erwiederte sie: „Es ist „vielmehr höchst nothwendig." — Vor dem Erwachen mußte ich mit der einen Hand 10 Minuten lang ihre Stirn halten, um ihr den Kopfschmerz zu nehmen, und die andere eben so lange auf ihre Brust legen. Ich ventilirte hierauf noch ein wenig, und da sie erwachte, waren die Schmerzen in der Brust beinahe ganz vergangen. — Daß sie magnetisch geschlafen hatte, wurde ihr verschwiegen.

Ich sah von nun an die Somnambule seltener. Zwar brauchte sie die sich selbst verordnete Medizin fort, aber es war von derselben immer noch keine Hülfe zu verspüren; vielmehr nahm der Husten von Tag zu Tage zu, und Schlaf und Appetit verloren sich gänzlich. Die Patientin genoß oft in mehreren Tagen außer der Medizin nichts weiter, als einige Tassen Thee, und zuweilen einige Gläser Milch. Dabei äußerte sie den bestimmten Wunsch zu sterben, und erklärte laut und öffentlich, daß sie sich auf keinen Fall noch ein Mal einer magnetischen Behandlung unterwerfen würde.

Am 8ten August

besuchte sie meine Frau. Ich versuchte es, sie ohne ihr Wissen mittelst des Figirens der Augen in Krise zu setzen; aber ich bewirkte bei ihr nichts, als eine erhöhte Farbe auf dem bleichen Gesichte und eine bald vorübergehende Schläfrigkeit. Ich wollte hierauf von einem andern Zimmer aus durch Manipulationen auf sie wirken. Zwar fühlte ich da auch wirklich einen starkes Ausströmen, und besonders ein noch nie bemerktes Prickeln und Knistern in meinen Fingerspitzen; aber es gelang mir doch auch auf diesem Wege nicht, sie einzuschläfern. Gegen Abend klagte sie über große Beängstigung in der Brust

und wollte deßhalb nach Hause fahren. Ich hatte große Mühe sie zu überreden, uns nicht zu verlassen, und zu gestatten, daß ich ihr einige Linderung verschafte. Endlich willigte sie doch ein, und bat mich, meine Hand auf die linke Seite ihrer Brust, dicht unter das Schlüsselbein, zu legen; da, sagte sie, fühle sie besonders einen brennenden Schmerz. Kaum hatte ich sie berührt, als sie auch in Krise war. Ich machte hierauf noch einige Striche, und der Schlaf dauerte über drittehalb Stunden. Sie sprach in demselben sehr vernehmlich und sagte Folgendes: Auf den Montag über 3 Wochen (den 4ten Sept.) etwa zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags werde sie den schon am Sonntage vor 4 Wochen vorausgesagten Paroxysmus des Erstickens bekommen; erhalte sie da von mir keine Hülfe, so quäle sie sich zweimal 24 Stunden und sterbe. Ihre Lungen sind bereits angegriffen. Es ist zu wenig Blut vorhanden, und es fehlt dem Körper überhaupt an allen nährenden Säften, da sie jetzt außer dem verordneten Salep, täglich nur 3 Gläser frische Milch trinke. Sollte sie aber am genannten Montage nicht ersticken, so müsse ich meine Hand auf die bezeichnete Stelle der Brust legen und damit so lange anhalten, bis der Paroxysmus vorüber sei, dann aber solle ich sie 25 Minuten lang durch die in ihrer vorigen

Kur angewandte Manipulation (expandirte Digitalmanipulation in Distanz) magnetisiren, damit sie in den Stand gesetzt würde, alles, was zu ihrer Kur erfoderlich sei, aussagen zu können. Den darauf folgenden Tag müsse ich 7 Minuten lang meine Hand auf ihre Brust legen, und diesen Kontakt mit jedem Tage um 7 Minuten verlängern, bis 49 Minuten voll würden. Dieses Auflegen der Hände sei hinreichend, sie völlig herzustellen, indem ihre Nerven jetzt nur erschlafft wären. Würde sie aber an dessen statt mittelst der expandirten Digital-Manipulation in Distanz magnetisirt werden, so käme sie in den höchsten Grad, welchen der animalische Magnetismus hervorzubringen vermöge. Dieß sei in dieser Krankheit aber weder nöthig, noch nützlich, ja es würde sogar verwerflich sein, wenn man diese Heilart zum Gegenstand seiner Neugierde machen wollte. — Sie falle aber an den Tagen, wo ich sie auf diese Weise behandele, nicht immer in den magnetischen Schlaf, und wenn dieß auch geschehe, so spreche sie nicht in demselben. In dieser Zeit werfe sie auch einmal Blut aus, und da gehe der schadhafte Theil der Lunge weg. Endlich werde ein siebentägiger Schlaf eintreten, aus dem ich sie erwecken müsse. Dieser lange Schlaf, in welchem sie fast unmerklich athme, bringe die verletzte Lunge zum Vernar-

ben. Während deſſelben müſſe ich täglich ein paar Mal, immer nur einige wenige Minuten lang, meine Hand auf ihre Bruſt legen und ihre Hand halten, das werde nicht nur den Schlaf befeſtigen, ſondern auch während deſſelben ihre einzige Nahrung ſein. Sie würde in dieſem Schlafe wohl herumgehen können*); aber dadurch nur unnützer Weiſe angegriffen werden; auch könne ſie in demſelben, weil er zu ſchwer ſei, nicht ſprechen, doch werde ſie himmliſche Empfindungen haben, und nach dem Erwachen wie neubelebt ſein. Die Mittel, die ſie alsdann nicht etwa für die Lunge, welche dann geſund ſei,

*) Es iſt in den „Briefen über eine magnetiſche Kur" vergeſſen worden zu bemerken, daß ich mit der Somnambule während ihrer vorigen Kur einige Male im Zimmer herumgegangen bin. Dieß geſchah in der Mitte des Dezembers, wo die Kranke ſchon nicht mehr ſprach, ſich aber noch mittelſt der Finger verſtändlich machte. Wenn ich ſie dazu auffoderte, ſo erhob ſie ſich mit Leichtigkeit aus dem Bette, und gieng, von mir unterſtützt, wohin ich ſie leitete. Es durften aber dieſe Verſuche nicht oft wiederholt werden, denn die Folgen davon waren gewöhnlich Zuckungen, die unſtreitig daher entſtanden, weil die Somnambule eben durch dieſes Herumgehen in die Nähe zu vieler um uns herumſtehender Menſchen gebracht wurde.

sondern für den Gesammtorganismus nöthig habe, könne sie zwar nicht angeben, doch werde ihr Arzt, der Herr Dr. Dumpf, sie leicht finden und verordnen. Daß endlich der Paroxysmus des Erstickens an einem Montag komme, sei zufällig; aber die Genesung werde eben so wieder von 7 zu 7 Tagen fortschreiten, wie es in ihrer vorigen Kur der Fall gewesen sei.

Die Kranke verkannte auch in dem magnetischen Schlafe die wunderbare und wohlthätige Wirksamkeit des animalischen Magnetismus nicht. „Ach wie schön, rief sie einmal aus, wenn „ich gerettet würde! Bewährt sich nicht der Mag„netismus auch in Hinsicht meiner Genesung? „Sagte ich nicht in meiner vorigen Krankheit, „daß ich gesund werden würde, wenn es Gottes Wille sei?" — Sie bezeigte ferner den Briefen über ihre Kur ihren Beifall, wunderte sich aber doch, daß ich in denselben der von ihr vorausgesagten Krankheit nicht erwähnt habe. „Dadurch, sagte sie, hätten diejenigen, die jetzt „noch nicht an den Magnetismus glauben und „deren noch sehr viele sind, sich von der Wirk„lichkeit dieses Heilmittels recht überzeugen kön„nen."

Ob ich gleich ganz ruhig neben ihrem Bet-

te saß, so schwitzte ich doch auf eine ganz außerordentlich Weise. Sie erklärte dieß für eine Folge des Magnetismus, und bat mich, wenn ich auch in andern Fällen magnetisiren wolle, doch keine zu lange Kuren zu übernehmen, weil ich, da ich keinen ganz starken Körper hätte, doch angegriffen werden könnte. Meine Einwirkung, fügte sie hinzu, sei sehr stark, und sie habe die ganze Zeit über meinen Einfluß immer gefühlt, selbst wenn ich bei ihrer Wohnung vorbei gefahren. Es sei aber ein Glück, daß dieser Rapport noch statt finde, sonst würde sie nicht gerettet werden können. — Sie habe neulich ihrem Arzte das Versprechen geben müssen, daß er, wenn sie wieder einmal einen heftigen Anfall bekäme, seine Hand auf ihre Brust halten solle: aber das dürfe durchaus nicht geschehen; sie habe im wachenden Zustande nicht gewußt, wie schädlich ihr das sein würde.*)

---

*) „Als Frau von U*** hartnäckig den Vorsatz fest„hielt, nie wieder einer magnetischen Behandlung „sich unterziehen zu wollen, beschloß der Arzt, dem „der Somnambule Aussagen bekannt waren, durch „sie von der drohenden Gefahr unterrichtet, einen „andern Weg einzuschlagen, der, ihre Beharrlich„keit umgehend, sie doch zum Ziele führe. Er wuß„te, wie wenig sie den Magnetismus kannte. Daher

Ich redete sie einmal französisch an, und sie antwortete, wie es mir schien, mit einer größern Geläufigkeit und Richtigkeit, als sie sonst diese Sprache spricht. Da ich mich darüber verwunderte, erklärte sie, daß sie im magnetischen Schlafe alle Sprachen, die sie verstehe, besser spreche als im wachenden Zustande*)

Mit der Außenwelt stand sie in keiner Verbindung, und wußte daher nicht, wer außer mir sich noch im Zimmer befand. Sie erkannte auch die Uhr nicht, die ich ihr auf der Herzgrube hielt. Auf meine Frage, wie sich ihre (entfern-

---

„versuchte und gewann er es leicht, daß sie in sei„nen Vorschlag willigte. Er war übrigens entschlos„sen, im entscheidenden Augenblicke, den bisherigen „Magnetiseur statt seiner unterzuschieben, oder, im „äußersten Nothfalle, mit ihm in Rapport gesetzt, „ihr die dringend nöthige Hülfe zu leisten. Da die „Somnambule um seine Absicht nicht wußte, da sie „meinte, er habe, ohne den bestehenden Rapport „zu theilen, auf sie wirken wollen; so hatte sie in „dieser Aussage völlig Recht. D)

*) Es ist bekannt, daß sich bei den Somnambulen die Sprache veredelt. Heineke magnetesirte Mädchen, welche das Hochdeutsche nur aus Büchern kannten, und solches, waren sie in Krise, dennoch fertig sprachen.

ten) Aeltern befänden, antwortete sie: „Was sie „eben machen, kann ich nicht sagen, nur fühle „ich, daß sie sich wohl befinden.“ — Aber das Innere meines Körpers sahe sie, wollte jedoch nicht, daß ich nach etwas fragte, und wurde sogar unwillig, da ich mich doch verleiten ließ es zu thun; denn ich hatte ihr im wachenden Zustand öfters gesagt, daß es mich beunruhigen würde, wenn ich, in Ansehung meines Gesundheitszustandes, etwas Schlimmes von ihr erfahren hätte.

So wohl den Salep als auch den Wallrath und den Wasserfenchel rühmte sie sehr, und meinte, daß diese Mittel immer sehr gut wären, wenn die Lungen durch Gemüthsunruhe litten. — Die Witterung, versicherte sie, habe auf ihren Körper keinen nachtheiligen Einfluß, außer wenn sie gar zu schlecht sei, und zu ihrer Krankheit noch eine Erkältung komme. — Das Sprechen in der Krise sei ihr gar nicht schädlich.

Sie pries wieder mehr als ein Mal die Gefühle, die sie beseligten. Sie fühle, sagte sie, daß sie von nichts Bösem beschwert werde und hoffe, dort gewiß glücklich zu werden, wo sie für alle ihre Leiden Ersatz finde. „Es ist mir, sagte „sie unter andern, oft wehe gethan worden, ich

„hätte mich rächen können, aber ich habe es nicht gethan.“ — Eine Viertelstunde vor dem Erwachen zeigte sie wieder mit den Fingern, sagte mit einer äußerst freundlichen Miene, daß sie ihre geliebten Todten sähe und fügte hinzu: „Es „ist mir jetzt doch wieder, als ob ich diese Glück„seligkeit bald erlange.“

Endlich verlangte sie, daß ich vor ihrem Erwachen 10 Minuten lang eine meiner Hände auf ihre Stirn und die andere auf ihre Brust legen sollte; durch jene Manipulation würde ich ihr den Kopfschmerz nehmen, durch diese ihr Erleichterung auf der Brust verschaffen; und bat mich ihr das Tragen des eisernen Blankscheits zu verbieten.

Die Krise dauerte 2½ Stunde, und ob ich gleich wieder ventilirte, so war doch ihr Erwachen so schwer, als es kaum in der Mitte der vorigen Kur gewesen zu sein schien. Ihre erste Frage war: „Ich habe doch nicht magnetisch ge„schlafen ?“ worauf ich ihr zu verstehen gab, daß es wohl der Fall gewesen sein könne.

Frau von U*** befand sich hierauf einige Tage recht wohl, als sie uns aber

den 14ten August

mit ihren Kindern besuchte, litt sie nicht nur

wieder an den heftigsten Brustschmerzen, sondern klagte auch, daß sie in der letztvergangenen Nacht nicht eine Sekunde geschlafen habe. Dessen ungeachtet nahm sie keine Hülfe von mir an. Beim Abendessen bekam sie aber einen so heftigen Anfall vom Husten, daß sie den Tisch verlassen mußte und sich in einem Nebenzimmer auf's Sofa warf. Ich eilte ihr nach, legte, ohne daß sie mich daran hinderte, denn sie war vom Schmerz benommen, meine Hand auf ihre linke Brust, und sie lag im Augenblicke im magnetischen Schlafe, der etwas über 2 Stunden dauerte. Sie verlangte sogleich, daß ich während ihrer heutigen Krise alle halbe oder besser alle Viertelstunden einige Minuten lang eine meiner Hände auf ihre Brust, die andere aber auf ihren Unterleib legen sollte. Sie habe, sagte sie, gestern ein wenig Wein getrunken und sich dadurch sehr geschadet. Da ihre Lunge entzündet und beschädigt sei, so thue ihr der Wein jetzt großen Schaden; eben so dürfe sie auch keine Zitronen (die sie sonst sehr liebt) mehr genießen und müsse sich überhaupt vor allem hüten, was reitze und hitze.

Sie verlangte etwas gerader zu liegen*),

*) In der vorigen Krankheit hatte die Somnambule nie das Gefühl von einer unbequemen Lage. Wenn

damit ihr das Sprechen erleichtert würde, und forderte mich dann auf, sie über Alles recht ausführlich zu befragen. Um aber alle Wiederholungen von dem, was sie schon ein Mal über ihre Behandlung gesagt, und wonach ich, wie leicht zu erachten, mich täglich von neuem erkundigte, zu vermeiden; werde ich jedes Mal nur das anführen, was sie entweder berichtigte oder hinzufügte. — Sie sagte:

„Heute über 3 Wochen, gleich nach 2 Uhr „Nachmittags, kommt der Paroxysmus des Er„stickens. — Den Tag, an welchem ich das be„schädigte Stückchen Lunge auswerfe, kann ich „nicht genau angeben; es kommt dabei auf Zeit „und Umstände an. An dem Tage, an welchem „Sie Ihre Hand 49 Minuten lang auf meiner „Brust halten, falle ich in den langen Schlaf. „Während desselben müssen Sie täglich mehrere „Male Ihre Hand auf meine Brust legen, „und da, wo die große Pulsader schlägt, meine

---

ich sie damals z. B. fragte, ob ich ihren Kopf besser legen sollte, antwortete sie gewöhnlich: „Ja, „wenn er schlecht liegt." Aber in dieser Krankheit verging keine einzige Sitzung, in welcher sie nicht mehrere Male eine bequemere Lage verlangt hätte. Selbst in ihrem langen Schlafe mußte ich ihr Kopfküssen oft aufschütteln.

„Hände halten, besonders aber die linke, weil „diese mit den Pulsadern und den übrigen Adern, „die nach dem Herzen gehen, mehr in Verbin„dung steht als die rechte. Je öfter dieß aber „geschieht, desto wohlthätiger ist es. Ich muß „aber in diesem Schlafe ganz außerordentlich „vorsichtig behandelt werden, und das geschieht, „wenn Sie mit der genauesten Pünktlichkeit al„les beobachten, was ich Ihnen vorschreibe. Ich „werde mich dann in einem sehr erhöheten Zu„stande befinden, und, da selbst Ihre Gedanken „mir klar und deutlich sein werden, so wird es „gut sein, wenn Sie immer heiter und froh sind; „auch werde ich alles fühlen, was den Menschen „begegnet, die ich und Sie lieben, sie mögen na„he oder fern sein. Wenn daher unangenehme „Vorfälle bei mir Unruhe hervorbringen, so müs„sen Sie dieselbe durch das Auflegen der Hand „sogleich beschwichtigen. Husie ich einmal auf, „so müssen Sie ohne den geringsten Verzug Ih„re Hand eine Viertelstunde lang auf meine „Brust legen. Sollte aber der Husten nicht gleich „nachlassen, so könnte meine Genesung leicht ge„hemmt werden. Ich muß auch nicht zu warm lie„gen, damit ich nicht transpirire. Zuweilen können „in dem Zimmer, in welchem ich liege, die Fen„ster geöffnet werden, nur darf das weder bei „feuchter Witterung noch in der Nacht gesche-

„hen. Geräusch wirkt nicht auf mich; aber es „darf sich mir keine fremde Person nähern. (Hier nannte sie mehrere von ihren Bekannten, die ihrem Schlaf aus der Ferne zusehen könnten.) „Es „ist indeß nicht nöthig, daß Sie bei mir wachen. „Wenn mir etwas zustößt, so werden Sie es „schon fühlen und erwachen. — Nach 7 mal 24 „Stunden müssen Sie mich wecken, und zwar „mit derselben Minute, in welcher ich eingeschlafen bin, doch eher eine Minute früher als später. Mit diesem Erwecken aber wird es schwer „gehen. Sie legen eine Hand auf die Mitte „meines Kopfes und die andere auf die Herzgrube*). Erwache ich nicht in 7 Minuten, so „müssen Sie 5 Minuten pausiren, und dann die „Manipulation von neuem anfangen." — Ich

*) Ich wußte mit Gewißheit, daß die Kranke außer meinen Briefen über eine magnetische Kur nicht das geringste über den animalischen Magnetismus gelesen hatte und fragte sie: Haben Sie denn etwas über den Magnetismus und die Art und Weise, wie man die Somnambulen erwecket, gelesen oder gehört? „Wie sollte ich das," antwortete sie „da ich nichts „von Ihnen darüber bekommen habe, und niemand „anders in dieser Gegend, so viel ich weiß, etwas „darüber besitzt?" — Ich wollte sogleich mit dem Erwecken einen Versuch machen; sie gab es aber nicht zu.

äußerte meine Besorgniß, daß ich mich ja sehr leicht in der Zeit irren könnte, da es hierbei auf eine einzige Minute ankomme, und daß ich nicht wüßte, wo in der hiesigen Gegend eine Uhr zu finden sei, von der man voraussetzen könnte, daß sie ganzer 8 Tage lang auch nicht um eine einzige Minute falsch gehe. „Sie werden" antwortete sie „nicht in der Zeit irren, wenn Sie meine „Uhr*) nehmen, solche alle Abende aufziehen — „ich thue es gewöhnlich um 10 Uhr — und sie „dabei immer 2 Minuten vorrücken. Dann „geht sie sehr richtig.

Die Kranke hatte heute größere Hoffnung,

*) Es ist eine silberne Cylinderuhr. Frau von U*** konnte im wachenden Zustande nichts mehr von ihr sagen, als daß sie bemerkt habe, daß dieselbe von Zeit zu Zeit zurückbleibe und daher zuweilen vorgerückt werden müsse. — Eschenmayer erwähnt einer Somnambule, die in der Krise alle Uhren in der Stadt rektifizirte, indem sie bestimmt angab, um wieviel eine zu früh, die andere zu spät gehe. Wenn sie im wachenden Zustand die sich selbst verordneten Arzneien nicht auf die Minute, ja Sekunde hin bekam, so rügte sie es jedes Mal im nächsten Paroxysmus und beschwerte sich darüber. S. Versuch die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären. Von C. A. von Eschenmayer. Prof. in Tübingen. Stuttgart und Tübingen 1816. S. 91.

daß sie sich doch entschließen würde, sich noch einmal magnetisch behandeln zu lassen, als am vergangenen Dienstag, und sagte, daß sie zu dem Ende nur noch etwas bei sich bekämpfen müsse, was sie aber jetzt noch nicht könne. Ich fragte, ob ich, ohne indiskret zu sein, sie fragen dürfe, was denn die eigentliche Ursache sei, warum sie im wachenden Zustande lieber sterben als erlauben wolle, daß ihr mittelst des animalischen Magnetismus geholfen werde? „Wenn ich es Ihnen, „erwiederte sie, in diesem Schlafe nicht mittheile, so ist es keine Möglichkeit, daß ich es bekämpfe. Ich muß nämlich wissen, ob Ihnen „mein Leben oder mein Tod vortheilhafter sei? „Das Magnetisiren soll Ihnen ja verboten sein." Da ich sie hierauf versicherte, daß sie sich irre, so ersuchte sie mich, je eher je lieber recht ausführlich von der Sache mit ihr zu sprechen, damit sie sich überzeuge, daß meine Ruhe und mein Glück nicht gefährdet werde, wenn ich abermals eine magnetische Kur übernähme. „Dürfen Sie „mich aber", fügte sie hinzu „behandeln, so zweifle „ich nicht, daß alles gelinge, besonders wenn Sie „mich, ehe der heftige Paroxysmus des Erstickens „kommt, noch einige Male in Krise setzen, denn „es ist über diese Kur noch so viel zu sagen, daß „es doch möglich ist, daß manches vergessen wer„den kann."

Nun noch einiges, was mir die Kranke in dieser Krise sagte. Ein magnetisirtes Glas könne jetzt die Stelle des Magnetiseurs ganz und gar nicht vertreten. — Sie träume jetzt viel vom Magnetismus, aber immer so, als ob die Kur vom vorigen Winter erst vorgenommen werden sollte, eine Sache, die sie gar nicht zusammenreimen könne. — Ich wollte wissen, wie es denn gekommen sei, daß sie im Junius, als sie von ihren Aeltern wieder in die hiesige Gegend zurückgekehrt, sich um vieles besser befunden habe, als bei ihrer Abreise. Sie erklärte sich darauf folgendermaaßen: „Ich war, als ich die Reise „antrat, in großer Spannung, diese wurde nach„her etwas gehoben, daher besserte es sich mit „mir.“ — Auf meine Frage, was die Medizin, die sie sich in der vorigen Kur verordnet und bis jetzt gebraucht habe und noch brauche, nütze? gab sie zur Antwort: „Sperma ceti heilt die „Lungen, und hat verhindert, daß die meinigen „nicht früher angegriffen wurden, und Phellan„drion aquaticum hemmt den Ausbruch des „Hustens, sonst wäre er bei mir noch stärker ge„wesen.“ — Magnetisirtes Wasser brauche sie jetzt nicht; in ihrer vorigen Krankheit aber habe es sehr gute Dienste gethan, denn damals sei auch ihr Magen angegriffen gewesen. — Sie sieht ihr Inneres nicht ganz klar. — Ich hatte sie

schon am 8ten August gefragt, woher ihrer Meinung nach im magnetischen Schlafe ihr die Gedanken kommen, und sie hatte mir darauf geantwortet, daß sie das nicht wisse; heute aber sagte sie mir auf dieselbe Frage, nachdem sie, wie es schien, lange darüber nachgedacht hatte: „Die „Gedanken kommen jetzt bei mir wohl aus der „Gegend unter dem Herzen." — Sie will beim Erwachen nicht mehr ventilirt sein, das vermindere den Rapport, der jetzt so stark als möglich sein müsse. —

Etwa eine Viertelstunde vor ihrem Erwachen wurde sie unruhig und zuckte. Sie konnte lange nicht sprechen. Endlich aber sagte sie mir, daß sich etwas in ihrer Nähe befände, was ihr zuwider sei, und bat mich es zu entfernen. Vergebens verließen alle Anwesende das Zimmer. Am Ende fand ich unter ihr einen weißen Strickbeutel, worin ein Schlüssel war. —

Vor dem Erwachen mußte ich wieder zehn Minuten lang Stirn und Brust halten, wodurch sie, wie sie sagte, wieder ein paar angenehme Tage haben würde. — Ehe sie erwachte, zeigte sie viel mit den Fingern und faltete die Hände zum Gebet.

Es war nun nach ihrem Erwachen mein angelegentlichstes Geschäft, sie zu überzeugen, daß mir das Magnetisiren nicht verboten worden sei. Zu gleicher Zeit bekam Frau von U*** noch über eine Sache, die ihr die letzte Zeit über viel Sorge gemacht hatte, befriedigenden Aufschluß, und da ich ich sie nun in einer viel heiteren Stimmung sah, als sie sie lange gehabt hatte; so mußten ihre Kinder sich mit mir und den Meinigen vereinigen und sie bitten, sich noch ein Mal einer magnetischen Kur zu unterwerfen. Es war als wenn ein neuer Geist in ihr erwachte, sie zeigte wieder Lebenslust, und hoffte gerettet zu werden.

Den 15ten August

besuchte uns Frau von U*** wieder. Während des Abendessens klagte sie über Zahnschmerzen, die, als ich einen Augenblick meine Hand auf ihre Wange legte, zwar sogleich nachließen, aber nach Tische mit verdoppelter Stärke zurückkehrten. Kaum hatte ich aber meine Hand wieder auf ihre Wange gelegt, als sie in Krise war. Ich erkundigte mich nach ihrem heutigen Befinden. Sie antwortete: „Es hat sich meiner eine „himmlische Ruhe bemächtiget, und diese Ruhe „wird meine Genesung befördern helfen." —

Ich war heute Willens gewesen nach einer benachbarten Stadt zu fahren und dort die Nacht über zu bleiben, hatte aber diese Fahrt, ohne mir selbst einen Grund angeben zu können, auf den morgenden Tag verschoben. Es ergriff mich daher im Innersten, als die Somnambule ausrief: „Es ist wunderbar, daß der Himmel alles „so fügt! Es ist sehr wichtig, daß ich heute ein„geschlafen bin. Ich möchte beinahe glauben, „daß der liebe Gott etwas Großes mit mir vor„habe, da er mich so wunderbar rettet. Wä„ren Sie heute nach ** gefahren, und hätte ich „keine Zahnschmerzen bekommen, so wäre ich mor„gen gestorben. Ich quäle mich mit einem Ue„bel, das mir, wenn es nicht gehoben wird, den „Tod bringt. Ich hätte morgen den Brand be„kommen, denn ich bin schon sieben Tage obstruirt. „Ich habe den Herrn Dr. Dumpf oft um eine „Abführung gebeten. Diese würde auch gut ge„wesen sein, aber er hat mir dafür, um mir of„fenen Leib zu erhalten, Manna verordnet.*)

*) („Daß die höchst geschwächte Kranke, ohne drin„gende Indikation, keine Abführung nehmen durf„te, versteht sich von selbst. Damit aber der Stuhl„gang nicht zu lange ausbliebe, damit er nicht schmerz„haft werde, sollte der tägliche Genuß einer kleinen „Quantität Manna fortgesetzt werden, doch so in-

„Diese ist mir nun ausgegangen. Mein Leib „ist stark aufgetrieben und ich habe Schmerzen. „Ich muß morgen Rhabarber einnehmen. Es „muß eine ziemlich starke Portion sein. Geben „Sie mir vier Theelöffel Rhabarber und zwei „Theelöffel crem. tart.; doch nein, geben Sie „mir sechs Theelöffel von jenem, und drei von „diesem, und zwar mit einem kleinen Haufen, „denn Ihre Theelöffel sind nicht sehr groß. Aber „ich muß diese Portion durchaus auf einmal neh„men, denn es ist schon die höchste Zeit*). Ein „Lavement hilft nicht, die Verstopfung ist zu „hart." — Ich fragte, ob sie nicht schon heute Abend einnehmen sollte; sie verneinte es aber und sagte: „Es würde mich nur im Schlafe stören, „bis morgen früh um 7 Uhr hat es noch Zeit,

---

„big, daß durch ihn keine vermehrten Stuhlgänge „bewirket werden konnten. Frau von U*** unter„ließ an einem Posttage, nach der Signatur, aber„mals Manna holen zu lassen, zögerte bis zum fol„genden, und so geschah es denn, daß diese Folge „jener Unterlassung eintrat." D.)

*) Als die Kranke aus dem magnetischen Schlafe erwacht war, fragte ich sie, ob sie jemals Rhabarber mit crem. tart. eingenommen habe, sie verneinte es aber und sagte, daß sie einige Male Rhabarber mit Glauberſalz genommen.

„aber ich habe weder crem. tart. noch Rhabar-
„zu Hause.“ Da nun auch in meiner kleinen Hausapotheke nicht mehr als fünf gehäufte Theelöffel von frischem Rhabarber vorräthig waren, so nahm ich ein Stück alten Rhabarber auf die Zunge und fragte, da sie versicherte, daß sie denselben mit mir schmecke, nach seiner Güte und Tauglichkeit. „Er ist,“ gab sie zur Antwort, „ziemlich verraucht; ich muß daher fünf gehäufte Theelöffel von dem guten und zwei gehäufte „Theelöffel von dem schlechten Rhabarber bekommen, dann werde ich morgen drei bis vier „Mal zu Stuhl gehen. Wenn Sie jetzt aber Ihre Hand zehn Minuten lang auf meinem Unterleibe halten, so wird der Schmerz in der „heutigen Nacht erträglich sein und die Abführung wirkt morgen schon nach ein paar Stunden, aber dessen ungeachtet werde ich dabei „schreckliche Schmerzen haben. Ich empfand „schon gestern etwas, aber ich deutete es auf ein „anderes Uebel, meine Regeln sind in Unordnung.“ — Plötzlich bekam sie Zuckungen. Sie erklärte sich darüber mit den Worten: „Sie sind „fieberhaft und kommen von der Obstruction.“ — Ich hielt nun meine Hand 10 Minuten auf ihrem Unterleibe, dadurch wurde nach ihrer Versicherung die Versteinerung zerstört und alles erweicht; hierauf untersagte sie sich für den fol-

genden Tag den Gebrauch des Wallraths und Saleps, und meinte, daß meine Gegenwart morgen, wenn sie die Abführung eingenommen habe, zwar nicht schlechterdings nöthig, doch wohl nützlich sein könne. — Zwei Tage vor dem langen Schlafe, nämlich den 8ten September, müsse sie wieder eine so große Portion Rhabarber und crem. tart. einnehmen, weil sie sonst während des langen Schlafs den Brand der Eingeweide bekommen könnte. Ob und wie oft sie während desselben unruhig sein werde, könne sie nicht bestimmen, da man ja nicht über die Aufsenwelt zu gebieten vermöge. Je öfter dieß aber geschehe, desto schwerer werde ihr Erwachen sein. — Auslerungen finden in diesem langen Schlafe nicht statt. — Sie müsse nicht erfahren, daß sie so lange schlafen werde, denn sie würde sich zwar der Behandlung immer unterziehen, aber beim Einschlafen Schauder empfinden. Wenn man ihr vorhersage, daß es gut sei, in der Krise Strumpf- und andere Bänder loß zu haben, so werde sie sie lösen. — Nach dem Erwachen aus diesem langen Schlafe huste sie nicht mehr und habe nur noch wenig Schmerzen, doch müsse sie sich noch eine Zeitlang vor Wein und allem, was Hitze, in Acht nehmen.

„Es ist nun gewiß, rief sie ganz freudig aus,

„daß ich gerettet werden soll. Jetzt kann die „Lunge noch nicht heilen, wenn ich mich auch in „diesen Tagen, wo Sie mich von Zeit zu Zeit be„handeln, etwas besser befinde. Sie kann erst „dann heilen, wenn der Paroxysmus des Erstic„kens vorbei ist, und Sie jeden Tag sieben Mi„nuten länger Ihre Hand auf meiner Brust hal„ten. Dadurch wird der Körper auch für den „Magnetismus empfänglicher. Den Tag, an „welchem Sie Ihre Hand 28 Minuten lang auf „meine Brust legen, nehme ich noch das Sperma„ceti mit dem Phellandr. ein, dann aber nicht „mehr; denn von der Zeit an muß der Magne„tismus frei wirken und heilen. — Es wird sich „übrigens noch manches in Hinsicht der Behand„lung finden."

Kurz vor dem Erwachen mußte ich 10 Minuten lang eine Hand Ihr auf die Brust, und, um ihr die Zahnschmerzen vollends zu nehmen, die andere auf die Wange legen, wobei sie sagte, daß ich es es ihr ja verbieten solle, bei ähnlicher Veranlassung Spiritus in den Mund zu nehmen, denn der könnte großen Schaden anrichten, wenn der Husten dazu käme. Ihre Stirn durfte ich heute nicht halten, da sie keine Kopfschmerzen hatte. — Sie erwachte nach zwei Stunden. — In der Nacht vom 15ten bis zum

16ten August

hatte die Kranke abwechselnd zwar einige Stunden geschlafen, war aber um 6 Uhr mit heftigen Leibschmerzen erwacht, und hatte nach einer Stunde sieben gehäufte Theelöffel Rhabarber und drei gehäufte Theelöffel crem. tart. eingenommen, darauf eine Tasse Kaffe, gegen den sie sonst einen großen Widerwillen hat, getrunken, und einige Theelöffel Honig gekostet. Beides ist, wie sie später in der Krise sagte, sehr gut gewesen. Als ich um 9 Uhr zu ihr kam, waren die Schmerzen im Leibe sehr heftig. Wenn ich auf denselben meine Hand legte, so ließen sie zwar nach, und der Leib wurde dem Gefühle nach merklich weicher: aber so bald ich meine Hand wieder wegnahm, kehrten die Schmerzen augenblicklich zurück. Um nun von ihr selbst zu erfahren, was in diesem qualvollen Zustande für sie zu thun sei, figirte ich sie mit den Augen und setzte sie in Krise. Sie sagte mir, daß die Abführung wohl bald wirken werde, nur würde sie vorher noch große Schmerzen haben. „Es ist, „fuhr sie fort, doch sehr gut, daß Sie jetzt zu „mir gekommen sind und Ihre Hand auf mei„nem Leibe halten. Ich habe gestern Abend „die Größe des Uebels doch nicht so übersehen „als jetzt; denn Trotz dem, daß ich heute eine „Abführung genommen, hätte es doch noch dazu

„kommen können, daß ich am Brande gestorben wä-
„re; zum wenigsten hätte ich mich bis heute
„Abend mit fürchterlichen Schmerzen gequält.“
— Sie erwachte. Die Schmerzen wurden im-
mer heftiger und ließen nur so lange etwas
nach, als ich meine Hand auf ihrem Leibe hielt.
Da brachte ich sie durch das Figiren der Augen
abermals in Krise, in welcher sie sagte, daß ihr
nun bald geholfen sei, ich sollte nur meine Hand
nicht eher von ihrem Leibe wegnehmen, als bis
sie erwache, die Schmerzen würden sie wohl er-
wecken. Sie krümmte sich auf eine fürchterliche
Weise. Nach 20 Minuten, gerade um 11 Uhr,
erwachte sie, und hatte einen starken und harten
Stuhlgang. Darauf brachte ich sie mittelst des
Figirens der Augen noch ein Mal in Krise, in
welcher ich von ihr erfuhr, daß sie heute noch
zwei Mal zu Stuhl gehen werde, und mich bat,
von nun an jedes Mal, wenn sie magnetisch
schliefe, 10 Minuten lang meine Hand auf ih-
rem Leibe zu halten, dadurch werde sie täglich
offenen Leib haben, und dann sei es nicht nö-
thig, daß die Abführung, welche sie auf den
Freitag vor dem langen Schlafe (den 8ten Sep-
tember) nehmen müsse, so stark sei, als die heutige,
dann werde schon die Hälfte davon hinreichen.*)

*) So hat die Somnambule immer selbst zu dem ge-

— So oft sie daher in Krise war, so oft habe ich auch, nur wenige Male ausgenommen 10 Minuten lang meine Hand auf ihrem Unterleibe gehalten, und sie hat täglich Oeffnung gehabt.

Ueber ihren langen Schlaf sagte sie folgendes Neue. „Jeden Morgen und jeden Abend „geben Sie mir eine andere Lage. Ich muß entweder auf dem Rücken oder der rechten Seite „liegen; die linke muß frei sein. Das müssen „Sie mir auch jetzt schon anrathen. — In dem „langen Schlafe genieße ich Alles mit Ihnen, „sonst könnte ich nicht leben. Genießen Sie daher die nahrhaftesten Speisen und trinken Sie

---

rathen, was ihr am nützlichsten war, und während der ganzen Kur ihre Behandlungsart selbst dirigirt. — Sehr merkwürdig ist es, was ein Herr R — s an Wienholt schreibt: „Ich sah eine Person, die „durch den Magnetismus von schweren Leiden geheilt, aber seit 8 Jahren nicht mehr magnetisirt „wird; dennoch hat sie die Eigenschaft, daß sie beim „Anblick Leidender ihnen plötzlich Heilmittel vorschlägt und dann schnell von etwas Anderm spricht. „Sie hat später keine Rückerinnerung von dieser „Handlung. Die vorgeschlagenen Mittel sind immer „passend." — S. Dr. Wienholt's Abhandlungen über Magnetismus, herausgegeben von Dr. Scherf. Bremen 1807. S. 93.

„täglich einige Gläser Wein. — Mein Körper „wird nicht ausdünsten, es ist aber doch noth„wendig, daß in dem Zimmer, in welchem ich „liege, immer eine sehr reine Luft erhalten wer„de. — Sie können sich am Tage auch „wohl einige Stunden entfernen. — Sehr gern „möchte ich in Pollenhof schlafen; aber wie fan„gen Sie es an, daß ich dahin komme?" Ich erwiederte: Sie können ja mit meiner Frau dahin gebeten werden. „Ja," antwortete sie, „dann „habe ich keine Ahndung, daß mir etwas außer„ordentliches bevorstehet. — Ich habe," fuhr sie fort, „seither wollene Strümpfe getragen; „im langen Schlafe muß ich zwirnene anhaben, „auch darf ich, da ich in Kleidern liege, mit „keiner Decke bedeckt sein. — Puls und Athem „wird man kaum bemerken. — Sollten einmal „sehr große Unruhen entstehen, so müssen Sie „Ihre Hand dicht unter dem Schlüsselbein auf „meine bloße Brust legen. Wenn Sie dann „von himmlischen Dingen mit mir sprechen oder „etwas gleichen Inhalts mir vorlesen, so wer„den unangenehme äußere Vorfälle keinen so „großen Eindruck auf mich machen. Heitere „Lektüre ist zwar auch gut; aber es wird mir „lieber sein, wenn Sie über die Unsterblichkeit „der Seele und über das, was wir dort zu „erwarten haben, sprechen, weil dann mein Geist

„ohne dieß in höhern Regionen schwebt. Schon „in diesem kurzen Schlafe habe ich mich mit der „Vorstellung beschäftiget, daß sich unsere Kinder „gefunden haben. Warum gerade die Kinder „sich gefunden, das wird mir alsdann ganz klar „und deutlich sein. — Ich werde alles verstehen, „was Sie sprechen; von andern aber nicht ein „Wort. Ihre Unterhaltungen mit denselben „beachte ich dann wenig, vorausgesetzt, daß sie „nicht unangenehm sind, oder mich betreffen; sie „ziehen mich von meinen Gedanken nicht ab. „Aber so wie ich dann jedes Ihrer Worte höre, „so verstehe ich auch Ihre Gedanken. — Die „8 Tage werden mir so kurz vorkommen, daß es „mir beim Erwachen sein wird, als habe ich nur „einige Stunden geschlafen. Man muß mir „die lange Dauer meines Schlafs nur nach und „nach beibringen. Erinnerungen nehme ich aus „demselben nicht mit ins Leben hinüber, noch „weniger als jetzt, weil das Erwecken sehr schwer „sein wird. Sie werden mich wohl 5 bis 6 Mal „auf die angegebene Weise wecken müssen. Ich „werde zuweilen die Augen aufschlagen, aber „solche auch wieder schließen." —

Die Somnambule erwachte gegen 12 Uhr, und ist den Nachmittag, so wie sie vorausgesagt hatte, nach ihrer starken Abführung, nur noch zwei Mal zu Stuhl gegangen.

Den 18ten August.

Die Kranke wurde heute Nachmittag wieder durch das Auflegen meiner Hand auf ihre Brust in Krise gebracht. Wenn sie den schadhaften Theil der Lunge auswirft, so kommt das nicht nach und nach, sondern plötzlich, wie ein Sturz. — Um für den langen Schlaf recht empfänglich zu werden, muß sie den Tag, nach dem sie eine Abführung genommen hat, ein warmes Bad haben. Das wird sie zwar sehr schwächen, aber eben deßwegen für den langen Schlaf gut sein. Ich sagte ihr, daß im Zimmer eben 14½ Grad Wärme Reaum. wäre, und fragte: Wie warm muß das Zimmer sein, in welchem Sie schlafen werden? Die Antwort war: „Nicht über 9 Grad, „denn ich darf durchaus nicht transpiriren." — Aber wie hätte man im hohen Sommer nur 9 Grad Wärme hervorbringen können? „Da wäre „eine andere Behandlung nöthig gewesen." — In den Nächten des langen Schlafs brauche ich sie nicht zu berühren; geschieht es aber, so schadet es nicht; indeß soll in denselben durchaus niemand bei ihr wachen, denn wenn ihr auch etwas zustößt, so werde ich es schon fühlen, ungefähr so, wie sie meine Nähe fühlt. — Es wird ihr sehr angenehm sein, wenn zuweilen auch musizirt wird. Sie hört aber die Musik

nur dann, wenn ich sie mit den spielenden Personen in Rapport setze.

Nach dem langen Schlafe muß sie 24 Stunden wachen; denn schläft sie früher ein, so fällt sie wieder in den magnetischen Schlaf, der aber dann so fest ist, daß sie aus demselben kein Mensch erwecken kann. Heitere Gesellschaft muß sie wach erhalten. — Nicht nur gleich bei ihrem Erwachen, sondern auch während der 24 Stunden, in welchen sie nicht schlafen darf, soll ich sie ventiliren, das wird auch viel mit dazu beitragen, daß sie sich wach erhält; jetzt aber darf ich es ja nicht thun, damit der Rapport nicht vermindert werde. — Mein starkes Schwitzen erklärte sie für eine Wirkung des Magnetismus, fügte aber hinzu: „Sie verlieren keine Kraft, denn die wird „gleich wieder ersetzt." — Es ist nicht nöthig, daß ich sie jetzt einen Tag um den andern in den magnetischen Schlaf bringe, sonst muß ich es pünktlich einen Tag um den andern thun; es soll nur geschehen, wenn sie einen Druck auf der Brust fühlt.

Ueber ihre Krankheit erklärte sie sich folgender Maaßen: „In den großen Gefäßen, die das „Blut aus dem Herzen in die Lungen führen, „ist nicht das gehörige Quantum Blut vorhan-

„den, und die Gefäße, die aus den Lungen ins „Herz treiben, sind stark ausgedehnt. Daher „kann das Blut nicht gehörig zirkuliren, es stockt, „und so entsteht das Sticken.“

Ich fragte, bei was für Krankheiten der animalische Magnetismus vorzüglich anwendbar sei. Nach einer langen Pause, in welcher sie nachzudenken schien, gab sie die Antwort: „Darüber „ließe sich viel sagen. Es kommt darauf an, „was der Grund der Krankheit ist.“ — Es war eben der Arzt gegenwärtig. Er fragte durch mich, ob der Magnetismus z. B. beim Stickhusten wirksam sei, und sie erwiederte: „Ja! das Kind „muß zuvor durch Manipulationen für denselben empfänglich gemacht werden, dann legt „man ihm die Hand aufs Zwerchfell, denn in „diesem hat der Stickhusten seinen Sitz, da, wo „so viele weiße Fäden sind, da, wo die Nerven „zusammengehen. Die Manipulation muß sich „aber nach der Stärke oder Schwäche des Kindes richten. So bald es gähnt, oder eine Wärme fühlt, ist es für den Magnetismus empfänglich. Am sichersten ist es, wenn man anfangs „nur 7 Minuten lang magnetisirt.*) — Die

*) In einer spätern Kriese ließ sie der Arzt fragen, ob sie selbst einmal den Keichhusten gehabt habe.

— Das scheint mir eine sehr heilsame Manipulation zu sein, wenn man eine Hand auf den leidenden Theil des Körpers, die andere aber auf den Rücken legt? „Ja, aber sie ist nur bei „starken Menschen anwendbar. Auch das ist ei„ne starke Manipulation, wenn man eine Hand „auf die Herzgrube, die andere gegen über auf den „Rücken legt. Dieser Griff bringt trotz des größten „Rapports bei schwachen Personen Zukkungen her„vor.“ — Wider das Asthma Millari giebt es nach ihrer Meinung kein Mittel, weil dieses Uebel seinen Sitz in der Kehle oder Luftröhre habe. Auf meine Einwendung, daß es doch auch Beispiele gebe, daß Kinder von dieser allerfürchterlichsten Krankheit wieder hergestellt worden, erwiederte

---

hat einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht. Er fragte eine seiner Somnambulen, ob sie wohl sei, und sie erwiederte: Ja, sehr wohl. — Werden Sie nun ganz frei von krampfhaften Zufällen bleiben? Nein, ich werde noch einige wieder bekommenen, die aber unbedeutend sein werden. — Müssen Sie noch Ader lassen? Ja, siebenmal, das eine Mal 8 Unzen und sechs Mal 7 Unzen. — Warum? Weil ich noch zu viel Blut habe. Woher wissen Sie das? Ich fühle die Beschwerden davon sehr deutlich. S. Ideen und Beobachtungen den thierischen Magnetismus betreffend von Dr. J. Heineken, Bremen 1800.

sie: „Nein, da hatten die Kinder eine andere Krankheit.“

Kurz vor dem Erwachen mußte ich 10 Minuten lang meine Hand auf ihrer Stirn halten, weil sie Kopfschmerzen hatte. — Endlich ward ihr das Sprechen schwer, denn es ging, wie sie sagte, zum Erwachen.

In der darauf folgenden Nacht hat sie sehr gut geschlafen.

Frau von U*** hatte heute

am 20sten August

eine Spatzierfahrt von einigen Meilen gemacht und besuchte darauf meine Frau. Sie befand sich sehr übel, der Druck auf der Brust war stark, daher bat ich sie, sich, ob es gleich schon spät war, noch behandeln zu lassen. Zwar schlief sie, als ich meine Hand auf ihre Brust legte, sogleich magnetisch ein; aber sie hatte dabei heftige Erschütterungen, die sie für Folgen ihrer Brustschmerzen und Uebelkeiten erklärte. Daran war ihre heutige Spatzierfahrt Schuld, und sie bat mich, ihr beim Erwachen ja zu verbieten, keine so weite Ausfahrt, wie sie sich heute erlaubt habe, wieder zu unternehmen, denn die kranke Lun-

ge litte durch die Erschütterung gar zu sehr. — Sie dankte mir, daß ich sie heute noch behandelte, denn sonst würde sie die Nacht unter grossen Qualen zugebracht haben. — Die Krise dauerte 3 und ein Viertel Stunde, in welcher ich meine Hand drei Mal auf ihrer Brust, zwei Mal auf ihrem Unterleibe und ein Mal auf ihrer Stirn, jedes Mal 10 Minuten lang, halten mußte. Der Kontakt auf den Unterleib, versicherte sie, sei heute von doppelter Wirksamkeit, denn da ihr übel sei, so werde dadurch dem Erbrechen, was ihr höchst nachtheilig sein würde, vorgebeugt. „Ich zwinge mich, fügte sie hinzu, „zum Essen, wenn ich auch keinen Appetit habe; „es wäre aber besser, wenn ich gar nicht äße." — Ihr Husten, betheuerte sie, sei nicht ansteckend und ihr Athem nicht schädlich, denn sie habe, obgleich ihre Lunge beschädigt sei, doch noch nicht die Auszehrung, die darin bestehe, daß die Lungen aufgezehrt würden.*)

Ich soll sie morgen wieder, und dann regelmäßig einen Tag um den andern behandeln. Sie hofft, daß dadurch der Schade, den sie sich durch

*) Die Kranke giebt natürlich die Ansicht von der Auszehrung, die sie im wachenden Zustande davon hat.

ihre heutige Fahrt zugezogen, wieder gut gemacht werde. — Als ich einmal ihre linke Hand anfaßte; sagte sie: „Jetzt sehe ich es erst recht „ein, wie wohlthätig diese Manipulation ist. „Wenden Sie sie in meinem langen Schlafe ja „recht oft an. Sie thut den Lungen sehr wohl, „und giebt ihnen eine herrliche Kühlung; das „Brennen in denselben läßt nach." —

Morgen über 14 Tage (den 4ten September) und zwar um 2 Uhr Nachmittags, kommt der Anfall des Erstickens. Er kann drei Viertel Stunden ja auch wohl eine ganze Stunde dauern. Ich soll dann meine Hand nicht eher von ihrer Brust wegnehmen, bis er gänzlich bezwungen ist.

Den Montag, an welchem sie in den langen Schlaf fällt, wird sie schon während der 49 Minuten, daß ich meine Hand auf ihrer Brust halte, zu demselben einschlafen. — Ich muß sie in demselben recht oft 5 Minuten lang anfassen, ohne mich dabei an eine bestimmte Zeit zu binden.

Endlich rief sie aus: „Wenn ich doch gerettet „würde! Das Leben ist mir wieder sehr „lieb. Sprechen Sie mir im wachenden Zustan„de Muth ein." — Das Sprechen wurde ihr heute schwer.

Den 21sten August.

Die Kranke hat sich heute Vormittag, wegen des Druckes auf der Brust, sehr übel befunden. — Da sie nun bestimmt einen Tag um den andern behandelt sein wollte, und ich sie heute 15 Minuten auf 3 Uhr durch ein 10 Minuten langes Auflegen der Hand auf ihre Brust in Krise gebracht hatte, so blieb ich von nun an so wohl bei dieser Zeit der Behandlung, als auch der Dauer des Kontakts, bis den 5ten September eine andere Behandlungsart eintrat.

Die Somnambule hatte heute beim Einschlafen abermals starke Zuckungen, die von Brustschmerzen veranlaßt wurden. Ich durfte daher meine Hand nicht eher von ihrer Brust nehmen, bis sie ruhig wurde. Auch klagte sie wieder über Uebelkeiten und fürchtete, sich zu erbrechen, wodurch, wie sie sagte, ihr Zustand sich sehr verschlimmern würde. Sie verlangte deßhalb, daß ich eine meiner Hände 10 Minuten lang auf ihren Unterleib legen, und mit der andern ihre linke Hand halten sollte. Als durch diesen Kontakt die Uebelkeit gehoben war, sagte sie: Ich „werde von nun an den Gebrauch der Medizin „aufgeben müssen. Sie erregt Uebelkeiten und „bringt mich am Ende zum Erbrechen. Dafür „müssen Sie aber auch, so oft Sie mich behan-

„deln, jedes Mal ihre Hand 10 Minuten lang „auf meinem Leibe halten, dadurch werden Sie „mir täglich Oeffnung verschaffen und die Ob„struction, an welcher ich seit vielen Jahren lei„de, heben.“ — Ihr Athem war sehr übelrie„chend „Das kommt, sagte sie, aus dem Magen. „Ich habe Neigung zum Erbrechen.“ — Sie meinte, daß der Schaden, den ihr die gestrige Ausfahrt zugezogen, durch die heutige Behandlung wieder gut gemacht werde und sagte: „Es „werden binnen heute und 14 Tagen, wo der „Paroxysmus des Erstickens kommt, keine be„sondern Zufälle eintreten, wenn nicht etwa et„was außerordentliches vorfällt; aber dem Anfall, „der heute über 14 Tage kommt, ist durchaus „nicht vorzubeugen. — Wer sich mir außer Ih„nen im langen Schlafe noch nähern darf, weiß „ich jetzt nicht; aber Immoralität ist mir dann „deutlich. Lesen Sie mir oft vor, aber ernste „Sachen. Dann verstehe ich auch alle Ihre Ge„danken. Jetzt kann ich das nicht, denn ich ste„he gerade auf der Stufe, auf welcher ich war, „als die Kur im vorigen Winter aufhörte. — „Wenn ich aus dem langen Schlafe erwache, so „wäre es gut, wenn ich noch länger als 24 Stun„den, ja wenn ich bis zum Abende des andern „Tags wach erhalten würde, denn ich werde sehr „zum magnetischen Schlafe geneigt sein, und

„Sie dürfen mich in dieser Zeit nicht verlas-
„sen.

Sie zeigte wieder mit den Fingern und sagte: „Ich beschäftige mich mit dem Gedan-
„ken, warum sich gerade unsere Kinder dort ge-
„funden haben. Was für ein Unterschied zwi-
„schen diesen und denen, die noch am Leben
„sind! Jene sind sehr lieblich! Es ist nicht
„ohne Grund, daß so viele Kinder sterben. In
„meinem langen Schlafe werde ich die Ursache
„davon deutlich einsehen" — Auf meine Frage, wie es denn komme, daß sie immer nur von Kindern, und nicht auch von Erwachsenen spre-
che, erwiederte sie: „Weil mich diese Kinder
„am meisten interessiren; aber ich habe auch Er-
„wachsene wieder erkannt. — Ich habe immer
„den Wunsch gehabt gut zu sein. Ich will mir
„auch ferner Mühe geben stets recht zu handeln.
„— Ich freue mich auf's Wiedersehen!" —

Vor dem Erwachen mußte ich noch ein Mal die Brust und dabei die Stirn halten.

Den 23sten August.

Die Krise dauerte heute von 15 Minuten auf 3 bis 5 Uhr. Während derselben mußte ich außer dem, daß ich meine Hand gleich anfangs

10 Minuten lang auf der Brust der Kranken gehalten hatte, dieß noch zwei Mal thun. Sie hatte oft Zuckungen, welche durch Stiche in der Brust verursacht und durch den genannten Kontakt zwar gelindert, aber nicht ganz gehoben wurden.

Die Kranke hatte heute, nach ihrer gestrigen Verordnung, das sperm. ceti mit dem phellandr. aquat. nicht mehr genommen. Sie untersagte sich nun auch den Salep, der ihr sehr zuwider ist.

Ueber die Kur und ihren langen Schlaf sagte sie in dieser Krise nur wenig neues. Mit dem schadhaften Theile der Lunge wirft sie ungefähr einen halben Teller Blut aus. Da sie sich darnach sehr angegriffen fühlen wird, so soll ich gleich meine Hand 10 bis 15 Minuten lang auf ihrer Brust halten. Das Bad vor dem langen Schlafe ist sehr nöthig und kann 40 bis 50 Grad warm sein. In dem Zimmer, in welchem sie ihren Genesungsschlaf hält, dürfen gewöhnlich nur 9 Grad Wärme sein, doch schadet es nicht, wenn das Thermometer zuweilen auch auf 10 und 11 Grad Wärme steiget. Die Fahrt nach Pollenhof, wo sie nun sehnlichst ihren Schlaf halten zu können wünscht, wird ihr nicht scha-

den, wenn ich mit ihr in derselben Equipage fahre, denn falls ihr etwas zustoßen sollte, so könne ich sie ja leicht beruhigen. — Wenn es auf sie ankäme, so würde sie viel länger schlafen, als 7 Tage und 7 Nächte. — Sie wird 3 bis 4, auch wohl 6 bis 7 Mal mittelst der schon angegebenen Manipulation geweckt werden müssen. Erwacht sie aber auf diese Weise nicht, so muß ich sie dadurch erwecken, daß ich eine meiner Hände auf ihre Herzgrube und die andere auf den Rückgrath lege, dann aber erwacht sie mit Zuckungen. — Nach dem Erwachen darf sie, wie schon gesagt, erst am Abende des andern Tages einschlafen, und ich soll sie während dieser Zeit ja nicht verlassen, weil ihr in derselben doch etwas zustoßen und es möglich sein könne, daß ich sie zu ihrer Stärkung 4 Minuten mittelst der expandirten Digitalmanipulation magnetisiren müsse. — Sie glaubt den 4ten oder 5ten Tag nach dem langen Schlafe schon so weit wieder hergestellt zu sein, daß sie nach Hause fahren kann.

Ueber ihre Krankheit gab sie folgende Ansicht: „In mehrern Pulsadern, die aus dem „Herzen nach den Lungen gehen,*) ist zu wenig

*) „Hier meint die Somnambule wohl die Verzweigungen der arteria pulmonalis, die bekanntlich in

„Blut vorhanden, aber in den Adern, welche „das Blut aus den Lungen führen, stockt dasselbe. „Dieß verursacht das Sticken und schadet der „Brust, indem ich mit Gewalt Athem hole.“ — Ich fragte sie, ob ihre Lunge nicht gesund werden könnte, wenn ich die expandirte Digitalmanipulation bei ihr wieder anwendete, damit der lange Schlaf nicht nöthig wäre. Sie gab zur Antwort: „Die Kur würde ein paar Monate „dauern, und dann wäre es immer noch unge„wiß, ob die Lunge geheilt wäre.“

Sie wurde nach einigen Arzneimitteln gefragt, aber sie bedauerte es, daß sie jetzt nicht in dem Grade stehe, in welchem die Somnambulen dergleichen angeben könnten; doch nannte sie ein stärkendes Mittel für kranke Augen: Wasser, Rum und Rosenwasser zu gleichen Theilen vermischt, und die Augen oft damit gewaschen.

„einem Stamme aus dem Herzen kommend, sich „gewöhnlich nur in zwei Aeste theilt, deren jede Lun„ge einen erhält, welcher sich in ihr weiter an„zweigt. Indeß wäre es auch möglich daß hier eine „Anomalie statt fände, deren mehrere bemerkt wor„den sind und besonders Löseke eine sehr interes„sante beobachtete.“ D.)

Kurz vor dem Erwachen rief sie aus: „Ach, „da sehe ich meine Großmutter zum ersten Ma„le wieder. Sie ist in einem sehr verklärten „Zustande und viel glücklicher, als sie es auf Er„den war. — Sie starb vor Alter und Schwä„che, wozu noch eine kleine Erkältung kam. „Hätte man bei ihr den animalischen Magne„tismus angewandt, so wäre sie doch noch eine „kurze Zeit erhalten worden."

Den 25sten August.

Frau von U*** hat heute einen sehr übeln Vormittag gehabt und kaum geglaubt, der Beklemmung und Brustschmerzen wegen, bis zu der bestimmten Zeit ihrer Behandlung aushalten zu können. Wirklich hatte sie auch schon auf dem Wege zu mir das Bewußtsein verloren, und ich hielt bereits eine geraume Zeit meine Hand auf ihrer Brust, als sie mir mit den Fingern andeutete, daß es mit ihr etwas besser sei und sie heute drei und eine halbe Stunde schlafen und bald sprechen werde. — Als ich nach einer kurzen Pause meine Hand wieder zehn Minuten lang auf ihrer Brust gehalten hatte, ließ die Beklemmung nach und die Somnambule fing an zu sprechen.

An ihrem heutigen Uebelbefinden war ich

die unschuldige Veranlassung. Ich hatte gestern einen Fieberanfall. Sie war Zeuge davon gewesen. Ihr erstes Wort war daher in der heutigen Krise: „Ihre Krankheit hat mich schrecklich „beunruhiget. Sie müssen sich jetzt vor Erkältung ja recht in Acht nehmen. Ich bin nun „sehr zurückgesetzet.“ — Sie empfand auch körperlich die Folge meiner Erkältung, denn sie hatte einen starken Schnupfen, der nach ihrer wiederholten Versicherung einzig und allein durch mich war veranlaßt worden. Bei mir bildete er sich erst später aus. — Als ich in ein anderes Zimmer gehen wollte, bekam sie Zuckungen, und gab mir die Warnung, mich, weil ich stark schwitze, ja nicht zu erkälten.*)

Sie wird heute keine ruhige Nacht haben und sich freuen, wenn sie sich morgen nur leidlich befindet. — Als ich meine Hand noch einige Male auf ihrer Brust gehalten hatte, wurde es doch viel besser mit ihr. — Ich mußte ihr heute oft eine andere Lage geben.

Zu dem, was sie bereits über ihre Behand-

*) Ein neuer Beweis, daß sich nicht allein der durch Magnetismus behandelte Kranke, sondern auch der Magnetiseur selbst ganz besonders vor Erkältung in Acht zu nehmen hat; eine Erfahrung, die schon oft gemacht worden ist.

lung gesagt hat, fügte sie nun Folgendes hinzu: „Das Bad, was ich den 9ten September neh„men muß, und dessen Wärme ich auf 40 bis „50 Grad Reaum. bestimmt habe, ermattet mich „nicht zu sehr. Je schwächer ich werde, desto „ruhiger wird mein langer Schlaf sein. Ich „muß aber so lange im Bade bleiben, bis mir „schlimm wird.“ — Der Arzt, welcher dieser Sitzung beiwohnte, that den Vorschlag, mit dem Wasser sogleich einen Versuch anzustellen, um mit Sicherheit den Grad der Wärme zu erfahren. Sie hielt dieß zwar für überflüssig, und, offenherzig gestanden, auch ich war der Meinung, denn sie hatte ja, besonders wenn sie, wie dieß hier der Fall war, länger darüber nachdenken konnte, noch bei keiner Verordnung geirrt. Ueberdieß konnte sie ja nicht eher als den 4ten September alles recht klar sehen und Auskunft darüber geben. Dennoch mußte ich den Versuch machen, indem ich mit meiner rechten Hand die ihrige faßte und die linke in einem Geschirre mit warmem Wasser hielt, zu welchem ich nach und nach noch soviel heißes Wasser gießen ließ, bis es die Wärme von 37 Grad erreichte. Da meinte sie, daß es die rechte Temperatur habe, fügte aber gleich hinzu: „Dieses Behältniß ist zu „klein, das Bad selbst kann heißer zubereitet „werden.“

„Ich wüßte, sagte sie hierauf, keinen bessern „Ort, wo ich meinen langen Schlaf halten könn„te, als Pollenhof. Wenn ich aber nur da„selbst keine Unbequemlichkeiten verursache! Die „dortigen Bewohner nehmen den Magnetismus, „so wie er genommen werden muß. — Auch „wird, wenn ich dort schlafe, nicht nur alles Auf„sehen vermieden, sondern es darf auch kein Un„würdiger Zutritt haben.“ —

„Ich nähre, fuhr sie fort, wohl die Hoff„nung, daß ich genesen werde, nur kommt noch „sehr viel darauf an, wie ich die Zeit bis zu „meinem langen Schlafe zubringe, denn mit dem „Montag, an welchem der große Anfall des Er„stickens kommt, ist es noch nicht abgethan; auch „daran liegt viel, wie ruhig ich im langen Schla„fe bin.“

Sie hält es nicht für schädlich, daß das Zimmer, wo sie ihren Genesungsschlaf hält, durch Eis abgekühlt und so die angegebene Temperatur von 9 Grad Wärme hervorgebracht werde.

„Da jede kleine Gemüthsunruhe, fährt sie „fort, meinen jetzigen Zustand verschlimmert, so „rathen Sie mir doch bei meinem Erwachen, „daß ich von nun an keine an mich eingehende

„Briefe mehr erbreche, denn es könnte doch ei-
„ner eine Nachricht enthalten, die einen übeln
„Eindruck auf mich machte."

Sie kam auf ihre vorige Kur, und gab dar-
über folgenden Aufschluß: „Am 10ten Januar
„mußte dieselbe beendigt sein, und ich hätte an
„diesem Tage gar nicht mehr magnetisch schla-
„fen, sondern nur ein wenig schlummern müssen.
„Aber ich war in meinem Gemüthe nicht ruhig,
„und mein damaliger Schlaf war ein Vorbote
„von meiner jetzigen Krankheit. Diese entsteht
„aber daher, weil in den Adern, die das Blut
„in die Lungen führen, zu wenig Blut vorhan-
„den ist. Dieser Mangel an Blut aber ist eine
„Folge von Gemüthsunruhe. Ich habe weder
„gegessen noch geschlafen, daher sind meine Kräf-
„te aufgezehrt worden."

Endlich sagte sie, daß heute Abend um 7 Uhr wieder ein Anfall komme. Ich soll dann meine Hand gleich auf ihre Brust legen und den Husten stillen. Sie wird dann wieder 3 Stunden magnetisch schlafen.

Wie wenig sie jetzt genießet, erhellet daraus, daß sie es bemerkenswerth fand, daß sie heute Mor-

gen beim Thee ein kleines Butterbrot genossen habe.

Sie hatte Kopfschmerzen, daher mußte ich auch 10 Minuten lang eine meiner Hände auf ihrer Stirn halten. — Endlich wurde ihr das Sprechen beschwerlich.

Nach dem Erwachen kann sie Thee und reines Wasser trinken. Wein würde wohl zu ihrer Stärkung gut sein, aber sie muß sich dessen der Brust wegen enthalten. — Nach $3\frac{1}{2}$ Stunde erwachte sie.

Der vorausgesagte Paroxysmus kam wirklich um 7 Uhr. Die Kranke war, als ich meine Hand auf ihre Brust legte, sogleich wieder in Krise, und die große Beängstigung wurde bald begütiget, aber die Brustschmerzen hielten doch noch eine geraume Zeit an, weil nach ihrer Versicherung mein Einwirken wegen meines gestrigen Erkältungsfiebers heute nicht so stark als gewöhnlich war. Da ich aber unverrückt bei der genannten Manipulation blieb, so ließen sie endlich doch auch nach. — Ich setzte ein Mal die Finger einzeln auf die Brust, brachte aber dadurch in derselben Stiche hervor. — Um ihr den durch mich erregten Schnupfen zu erleich-

tern, mußte ich einige Minuten lang auch ihre Nase halten — Hätte sie, wie sie sagte, diesen zweiten Zufall nicht in meiner Nähe bekommen, so wäre vielleicht ihre Genesung gehemmt worden, aber sie werde von nun an das Bett nicht mehr verlassen können*). — Das Auflegen der Hand auf die Brust macht indeß, daß sich der Schaden der Lunge nicht erweitert.

Wenn ich sie nach dem Erwachen aus dem langen Schlafe ventilire, so soll ich dieß höchstens alle 2 Stunden 5 Minuten lang thun und besonders bei den obern Theilen des Körpers verweilen. „Ventiliren Sie aber, fuhr sie fort, „länger und öfter, so schaden Sie, denn wenn „man den Rapport gewaltsam stört, so richtet „man üble Folgen an. Er hebt sich nach und „nach von selbst. — Sollte mir in der Zeit, wo „ich nach dem langen Schlafe muß wach erhalten werden, etwas zustoßen, so berühren Sie „mich und halten Sie meine Hand, ich werde, „da ich alsdann schon sehr gestärkt bin, nicht „einschlafen. Wenn ich nur die ersten 6 oder 8 „Stunden überstanden habe, so ist die schlimmste „Zeit vorüber. — Ich werde zwar nach dem Erwachen nicht gleich herumgehen, aber doch im „Bette auf Kissen sitzen können. — Würden Sie

*) dieß ist auch eingetroffen.

„mich aus dem langen Schlafe nicht erwecken, so „schliefe ich noch 14 Tage und schlummerte dann „auf immer ein.“ —

Sie hat in der Nacht vom 25sten bis 26sten August von halb 12 bis 3 Uhr geschlafen, und die Brustschmerzen waren den 26sten August erträglich. Aber

am 27sten August

wurde ich gegen 9 Uhr Vormittags zu ihr gerufen, und sie befand sich in dem traurigsten Zustande. Sie klagte nicht nur wieder über Beklemmung in der Brust, sondern auch über Uebelkeit, und das Erbrechen schien ganz nahe zu sein. Es war also keine Zeit zu verlieren. Kaum hatte ich ihre Brust berührt, und sie dadurch in Krise gebracht, als sie mich bat meine Hand noch 25 Minuten lang auf derselben liegen zu lassen und dabei ihre linke Hand zu halten, und versicherte, daß ich heute wieder sehr stark einwirke. — Zwar wurden die Brustschmerzen bald geringer, aber dafür der Reitz zum Erbrechen desto stärker, so daß sie in großer Angst ausrief: „Mir ist sehr übel, Gott, wenn es zum „Erbrechen kommt, so kann ich nicht gerettet „werden!“ — Ich mußte nun eine meiner Hände 10 Minuten lang auf ihren Unterleib und die andere auf ihre Brust legen; da aber die

Schmerzen in dieser noch nicht nachließen, so mußte ich den Kontakt auf der Brust noch 10 Minuten lang fortsetzen. Im Unterleibe ließ sich zwar ein Kollern hören, aber, ob ich gleich abermals 10 Minuten lang meine Hand auf denselben hielt, so kam die Neigung zum Erbrechen doch wieder, und die Kranke rief: „Gott, Gott, „möchte die Uebelkeit vorübergehen!“ — Es war in der That eine fürchterliche Stunde, und zum ersten Male verließ mich der Muth, zum ersten Male verzweifelte ich, daß meine magnetische Kraft ausreichen würde. Als ich aber eine Zeitlang meine beiden Hände auf ihrem Unterleibe gehalten hatte, deutete sie zu meiner großen Freude an, daß es mit ihr etwas besser sei, und wenn ich bei diesem Kontakt noch eine Viertelstunde lang verweilen könnte, so würde es nicht zum Erbrechen kommen. Auf Befragen, woher die Uebelkeiten entstanden, erwiederte sie: „Ich aß gestern ein Butterbrot und trank ein „Glas Milch dazu, ohne Appetit zu haben. „Es ist eine irrige Idee, wenn ich glaube, daß „ich zu sehr von Kräften komme, wenn ich „nichts genieße. Ich habe vor einiger Zeit täg„lich 3 Glas Milch getrunken, in den letzten 14 „Tagen ist aber auch dazu der Appetit geringer „worden. Die Milch war aber auch damals „nahrhafter als jetzt und den Lungen heilsam.

„Nun aber brauche ich keine Nahrung, denn mein „Leben wird durch den Magnetismus gefristet.“ — Ich mußte meine Hand noch ein Mal 10 Minuten lang auf ihrem Unterleibe halten, wodurch die Uebelkeit gänzlich gehoben ward. — Sie bat mich nun, ihr im wachenden Zustande auf's strengste zu verbieten, etwas ohne Appetit zu genießen, und empfahl sich, wenn sie hungere, höchstens einige Löffel Suppe. — „Das ist mir „ein großer Trost, fuhr sie fort, daß ich die Ue„berzeugung habe, daß Sie alle meine Anord„nungen auf das pünktlichste erfüllen. Nun Gott „sieht es, wie tief ich es fühle, was ich Ihnen „zu verdanken habe. Er helfe mir nur die nächsten 14 Tage durch, denn in diesen kann mich „jede Kleinigkeit dem Tode nahe bringen.“ — Ich mußte in dieser Krise noch einige Male meine Hand 10 Minuten lang auf ihrer Brust und ein Mal eben so lang auf ihrer Stirn halten.

Wenn fingen die Nachtschweiße bei Ihnen an? „Als der Husten bereits 5 bis 6 Wochen „gedauert hatte. Ohne diese zweite Kur hätte „ich schon die völlige Auszehrung, und eben um „diese Nachtschweiße zu verhüten, ist es nöthig, „daß das Zimmer, in welchem ich den langen „Schlaf halte, kühl sei, und ich ohne Decke lie„ge. — Jetzt steckt mein Schweiß nicht an, aber

„wohl könnte dieß geschehen, wenn ich die völli-
„ge Auszehrung hätte.“ — Sie beklagten sich vor einigen Tagen im wachenden Zustande, daß Ihr Gedächtniß jetzt sehr schwach sei, und führten dabei an, daß Sie an einem Abende einen Brief geschrieben und abgeschickt hätten, ohne sich zu erinnern, schon am Morgen desselben Tages einen Brief gleichen Inhalts an dieselbe Person geschrieben zu haben? „Die Schwäche meines
„Gedächtnisses ist Folge meiner jetzigen Mattig-
„keit und Hinfälligkeit. —

Ob der Kranken gleich das Sprechen in der heutigen Krise schwer wurde, so sagte sie doch manches ohne gefragt zu werden. Sie wollte heute um die bestimmte Zeit (15 Minuten auf 3 Uhr) wieder behandelt sein. „Nach dem An-
„fall, der künftigen Montag kommt, begann sie,
„fängt mein Zustand an zu steigen. Zwar werde
„ich dann nicht mehr sprechen, aber ich hoffe
„doch, mich Ihnen mittelst der Fingersprache
„verständlich machen zu können. Im langen
„Schlafe wird aber auch das nicht gehen, ja ich
„werde dann nicht einmal im Stande sein,
„eine Bewegung mit dem Körper zu machen;
„aber vielleicht kann ich Ihnen durch Lächeln
„anzeigen, daß mir wohl sei.“ Sie schien heute keine angenehme Vorstellungen und Bilder zu

haben, denn ihr körperlicher Zustand, ihre Schmerzen verscheuchten dieselben.

Nur bei sehr heftigen Schmerzen soll ich meine Hand auf ihrer bloßen Brust halten. — Sie räth mir, zuweilen einige Gläser Wein zu trinken; bei der jetzigen Behandlung mittelst Kontakte, sagt sie, schadet er nicht; bei der expandirten Digitalmanipulation aber möchte er angreifen. — Die Krise dauerte 3 Stunden.

Als die Kranke Mittag 3viertel auf 12 Uhr erwachte, hatte sie einen starken Stuhlgang, wie nach einer Abführung, und klagte wieder über Brustschmerzen. Kurz darauf laxirte sie zum zweiten Male. Um 1 Uhr kam wieder ein Anfall des Erstickens. Ich legte meine Hand 5 Minuten lang auf ihre Brust, sie war sogleich in Krise und das Sticken ließ nach. Sie sagt, daß sie über 4 Stunden schlafen werde, und verlangt, daß, wenn die festgesetzte Zeit der Behandlung kommt (15 Minuten auf 3 Uhr), ich wie gewöhnlich meine Hand 10 Minuten lang auf ihrer Brust halten solle. Als Ursache ihres gegenwärtigen Zufalls führt sie den zweiten Stuhlgang an, der sie sehr angegriffen habe.*)

*) Eine Frau, welche schon als Mädchen mit Ob-

Die Brustschmerzen kamen zwar wieder, wurden aber durch das Auflegen der Hand bald gehoben.

Durch die Spatzierfahrt am 20sten, mein Erkältungsfieber am 24sten August, und durch den Umstand, daß sie gestern ohne Appetit bei einem Glase Milch ein Butterbrot genossen,

---

structionen geplagt war und in ihrem siebenzehnjährigen Ehestande sich keiner Zeit erinnern kann, wo sie mit ihrer Verdauung ganz in Ordnung gewesen wäre, und sich besonders nach den Kindbetten lange durch künstliche Mittel Oeffnung verschaffen mußte, litt in ihren letzten Wochen, nach welchen sie nur eine kurze Zeit lang die Hülfe der Lavements haben konnte, ganz besonders wieder an ihrem alten Uebel der Verstopfung, so daß sie gewöhnlich erst nach 5 oder 6 Tagen einen Stuhlgang hatte, und dabei, weil er immer sehr konsistent war, große Schmerzen ausstehen mußte. Ihr Mann versuchte bei ihr den Kontakt auf dem Unterleib und war gleich vom ersten Tage an so glücklich, ihr täglich Oeffnung zu verschaffen, wenn er Vormittags 20 und Nachmittags 20 Minuten lang seine Hand auf ihren Leib hielt. In der 2ten, 3ten Minute der Behandlung am Vormittage spürte sie schon eine gelinde Wärme im Unterleibe und darauf eine stärkere peristaltische Bewegung der Eingeweide; Nachmittags kam bald ein Kollern, worauf gewöhnlich die Oeffnung erfolgte.

hatte sich ihr Zustand so verschlimmert, daß sie nun verlangte täglich behandelt zu werden, denn sie halte es sonst, wie sie sagte, nicht mehr aus, und der Schade der Lüge vergrößere sich bei jedem Anfalle des Erstickens. Vor der Hand müsse ich sie also, wie gesagt, täglich behandeln, würde es aber mit ihr noch schlimmer als es bereits schon sei, so könne es auch kommen, daß sie des Tags zwei Mal behandelt zu werden verlange. „Verbieten Sie es mir, fuhr sie fort, ja „recht ernstlich, etwas ohne Appetit zu genießen, „und sagen Sie das auch der * * *, die in die„sen Tagen zu mir kommt, und eine eigene Be„redtsamkeit besitzet das Essen anzupreisen. Ein „paar Tassen Thee aber kann ich, wenn ich Ap„petit habe, wohl trinken." — Sie erkundigte sich hierauf, ob der Tisch gedeckt sei und bat mich zum Essen zu gehen, und als ich vom Tische zurückkam, fragte sie, ob die Speisen auch genießbar gewesen wären.*)

*) Es ist bemerkenswerth, daß die Somnambule während dieser ganzen Kur auch an den geringsten Kleinigkeiten des gemeinen und gesellschaftlichen Lebens Antheil nahm. Erfuhr sie in ihrem magnetischen Schlafe, daß z. B. Gäste gekommen, so trug sie mir auf Kaffe, Thee ꝛc. machen zu lassen. — In der vorigen Kur war davon nichts zu merken.

Kurz vor 2 Uhr klagte sie wieder über Stiche in der Brust, und ich mußte sogleich eine meiner Hände auf dieselbe legen und mit der andern ihre linke Hand halten. Die Schmerzen ließen hierauf bald nach. Sie wird heute nicht mehr lariren, aber daß sie zwei Mal zu Stuhl gegangen, ist sehr gut gewesen, denn sonst wäre es doch noch zum Erbrechen gekommen. — Ich fragte sie, ob man ihrem Magen nicht etwas Stärkendes geben könne, worauf sie erwiederte: „Mein Magen ist nicht schlecht. Er verdaut alles, es mag sein, was es will, selbst frisches Brot, nur muß ich nichts ohne Appetit genießen." — Sie bekam noch einige Male Brustschmerzen, die zwar durch das Auflegen meiner Hand gemildert, aber doch nicht gänzlich gehoben wurden. Endlich foderte sie mich auf, ihr im wachenden Zustande auch das starke Sprechen zu untersagen, und erwachte.

Den 28sten August.

Frau von U*** hat sich heute erträglich befunden und einige Löffel Suppe und Hühnerfleisch genossen; aber das Bett darf sie nicht mehr verlassen, denn sie bekommt bei der geringsten Bewegung sogleich den heftigsten Druck in der Brust. Die jetzige Krise dauert 3 Stunden, während welcher ich meine Hand 3 bis 4 Mal,

jedes Mal 10 Minuten lang auf ihrer Brust, und ein Mal 10 Minuten lang auf ihrer Stirn halten soll.

Auf mein Befragen, ob nicht die expandirte Digitalmanipulation in Distanz wirksamer sein würde, als die Behandlung mittelst der Kontakte, antwortete sie: „Die Digitalmanipulation „gehört nicht hieher; wenn Sie sie aber ein Mal „anwenden, so müssen Sie auch mit derselben „fortfahren; doch wird sie mich nicht herstellen, ja so gar verhindern, daß ich in den „langen Schlaf falle, durch den ich einzig und „allein gerettet werden kann. Vielleicht könnte „ich, wenn ich mittelst derselben behandelt würde, noch andere Mittel wider meine Krankheit „angeben, aber ich zweifele, ob eins in der Welt „heilsamer sei, als der lange Schlaf, denn die „Lunge hat in demselben Ruhe und kann vernarben. — So schwach ich jetzt auch bin, fuhr „sie fort, so kann ich doch den 10ten September „nach Pollenhof fahren. Da Sie mich heute über „8 Tage nach dem Paroxysmus des Erstickens, „25 Minuten lang mittelst der expandirten Digitalmanipulation magnetisiren, so werde ich „etwas gestärkt werden, und dann wirkt auch „die Erschütterung nicht mehr so stark auf die „Lunge, als jetzt. Ich werde auch während der

„Fahrt nach Pollenhof nicht einschlafen, wenn „Sie auch, im Fall mir auf derselben etwas zu„stößt, Ihre Hand auf meine Brust legen müs„sen. — Im langen Schlaf muß kein Husten „kommen, denn dann ist er sehr gefährlich. Hu„ste ich aber ein Mal, so müssen Sie gleich Ihre „Hand auf meine bloße Brust, und wenn das „nicht hilft, auf das Zwerchfell legen.“ —

Plötzlich klagte sie über brennenden Durst und verlangte ein Glas kaltes Wasser, was sie auch fast bis auf den Boden austrank, und darauf Ruhe verspürte. — Sie weiß nichts bedeutendes mehr über ihre Kur zu sagen, und hofft mit Gewißheit, daß alles gelingen werde, wenn nicht neue Anfälle kommen, die sie nicht mehr aushalten könne. „Die Lunge, sagt sie, wird „vernarben, und gänzlich heilen, so daß nicht „einmal Engbrüstigkeit nachbleibet; nur wenn „ich mich stark anstrenge, werde ich etwas spüren, „was aber von keinen Folgen sein wird.“

Sie verbietet, daß in ihrem Zimmer geheizt werde, und empfiehlt sich nochmals zum gewöhnlichen Getränk ganz kaltes Wasser, dieß sei bei keinem Husten schädlich. „Es ist ein Vor„urtheil, fügt sie hinzu, wenn man es dafür hält. „Auch beim Stickhusten ist es sehr gut. — Das

„Asthma Millari ist ein organischer Fehler. Dies „ist mir ganz klar, ob ich es gleich nicht gehabt „habe. Es sitzt unten am Ende der Luftröhre, „ist krampfhaft*) und nicht zu heilen, doch sind „die Schmerzen zu lindern. Diese Krankheit „ist nicht, wie Sie mir sagen, erst in neuern Zei„ten zu uns gekommen; sie ist immer da gewesen, „nur selten." —

Wenn heute über 8 Tage das Sticken gar nicht weicht, so soll ich eine meiner Hände auf ihrer Brust und die andere gegenüber auf dem Rücken halten.

Ich wollte in Betreff ihrer Kur noch eine Frage thun, aber sie wurde unwillig und sagte: „Ich war endlich einmal daran, mit dem Erzie„her unserer Kinder zu sprechen, da störten Sie „mich. — Je tiefere Blicke man dahin thut, desto „mehr sieht man ein, wie wohlthätig es ist, daß „uns Gott die Zukunft verhüllt hat. Je mehr „ich aber darüber nachdenke, desto mehr thut es „mir leid, daß ich gesund werde. — Wie die „Menschen dort an einander hängen! — Könnte „ich etwas aus dem langen Schlafe mit ins Le-

*) Die Somnambule gebraucht hier ein aus dem wachenden Zustande übergetragenes Wort, mit dem sie einen falschen Begriff verbindet.

„den hinübernehmen, so würde dasselbe mir sehr schal sein.

Die Patientin hat in der Nacht von 28sten auf

den 29sten August

von 10 bis 3 Uhr gut geschlafen. Als sie sich aber Vormittags um 10 Uhr beim Umbetten mehr als nöthig gewesen, bewegt und angestrengt hat, ist der Husten gekommen, und der war um 2 Uhr so stark, daß ich ihn erst nach $1\frac{3}{4}$ Stunden mittelst der angegebenen Manipulation und zuletzt einer neuen, indem ich eine meiner Hände auf die Gegend des Zwerchfells und die andere auf den Rücken, der Brust gegenüber, halten mußte, bezwingen konnte. — Sie dankte hierauf Gott, daß ich sie abermals errettet und dem Ersticken vorgebeugt hatte, und gestand, daß sie sich heute zu viel bewegt habe. — Mitten im Husten mußte ich ihr 7 Minuten lang ein Glas ganz kaltes Wasser magnetisiren. Sie trank es, und fühlte große Erleichterung. Darauf bat sie mich, ihr noch ein Glas zu magnetisiren, solches zuzudecken und an einen kühlen Ort zu setzen; sie wolle es, wenn sie durste, im wachenden Zustande trinken. Sollte sie einmal sehr durstig sein, so will sie es mich wissen las-

sen. Ich soll ihr dann ein Glas Wasser 21 Minuten lang magnetisiren, solches in eine Bouteille, worein ein Stückchen Eis gethan werden muß, gießen, dieselbe fest zu korken und dem Boten, der es ihr bringe, anbefehlen, daß er die Bouteille nur am Halse fasse, damit sich das Wasser nicht erwärme. „Das kalte Wasser, „fügt sie hinzu, kühlt das schreckliche Brennen „in der Brust und vermindert den Reitz des „Hustens. Darum ist es auch beim Stickhusten „zu empfehlen. Es heilt ihn zwar nicht, aber „trägt doch dazu bei, daß er früher aufhört. „Nur muß die Vorsicht beobachtet werden, daß „das Kind solches gleich trinkt, wenn es Reiz „zum Husten verspürt, aber ja nicht dann erst, „wenn es sich durch den Husten schon erhitzet „hat." — Sie bedauert es, daß sie jetzt nicht im Stande sei, wider verschiedene Krankheiten Mittel angeben zu können, und versichert in der vorigen Kur das wohl gekonnt zu haben. Der Krebs ist durch den Magnetismus nicht zu kuriren, aber er lindert die Schmerzen. Bei seinem Entstehen ist wohl Hülfe möglich, aber nicht, wenn er schon aufgebrochen ist. — „Ich sehe es „jetzt klar, rief sie aus, daß mein Kleiner das „Asthma Millari hatte, nur nicht in einem so „hohen Grade als Ihr Kind. Ich quäle mich „oft mit dem Gedanken, daß er in seiner Krank-

„heit falsch behandelt worden sei, aber er war „nicht zu retten. Beruhigen Sie mich darüber, „wenn ich gesund bin.“

In Hinsicht ihrer Behandlung gab sie mir heute nur zwei neue Dinge an. Wenn sie im langen Schlaf einmal die Augen öffnet, so soll ich ihr solche gleich wieder zudrücken. Geschähe das nicht, so würde sie sehr gestört werden. — Kommt einmal in demselben ein starker Husten, so soll ich so, wie sie es mir heute angezeigt, ihr eine meiner Hände auf dem Zwerchfelle und die andere auf dem Rücken halten.

„O, rief sie aus, wenn ich gesund bin, will „ich alles thun, was ich mir und meinen Kin„dern schuldig bin. Möchte ich sie doch recht „gut erziehen!“

An der Außenwelt nahm sie nur mit mittelst des Rapports Theil. So hörte sie nur dann eine Klingel, wenn ich eine meiner Hände auf ihrer Herzgrube hielt, und dabei die Person, die dieselbe hören ließ, bei der Hand faßte.

Vor dem Erwachen mußte ich ihr wieder dadurch, daß ich meine Hand 10 Minuten lang auf die Stirn legte, den Kopfschmerzen nehmen.

Als sie nach 3 Stunden erwacht war, trank sie etwas hastig eine Tasse Thee und fing an zu sticken. Da ich schnell meine Hand auf ihre Brust legte, ließ zwar der Husten sogleich nach, aber sie war doch wieder in Krise, die indeß nur eine Stunde dauerte. Sie bat mich, mir ja alle Mühe zu geben, sie in den langen Schlaf zu bringen, und rieth mir zu dem Ende an, vorher einige Gläser Dry Madeira Wein zu trinken. — „O ich freue mich, rief sie aus, ich freue mich „meiner Genesung. Ich will alsdann ganz mei„nen Kindern und meiner Selbstbildung leben, „und in meinem Hause Erholung suchen und „finden! — Als ich

den 30sten August

die Kranke um die gewöhnliche Zeit der Behandlung besuchte, war ihr Husten wieder ziemlich stark und er ließ auch dann nicht nach, als ich meine Hand 10 Minuten lang auf ihrer Brust gehalten hatte. Ich machte hierauf diesen Kontakt auf ihrer bloßen Brust, und als auch dieß nicht half, so legte ich ihr eine meiner Hände auf das Zwerchfell und die andere auf den Rücken, der Brust gegenüber. Dieser Kontakt dauerte 14 Minuten und der Reiz zum Husten war genommen. —

Sie hatte das Wasser, welches ich ihr gestern magnetisirt zurückgelassen hatte, aus Mangel an Durst nicht getrunken, und verlangte jetzt, daß ich ihr frisches magnetisirte, bekam aber, während ich das that, Zuckungen und bat mich, solches nicht mehr in ihrer Krise, sondern vor oder nach derselben zu thun. Die Zuckungen ließen nach, als ich meine Hand 5 Minuten lang auf ihrer Brust gehalten hatte, und sie trank das Wasser mit dem größten Appetit. Es schmeckte ihr aber nur wie reines Wasser.

Auf den Montag soll ich während des großen Anfalls zuweilen auch eine meiner Hände auf ihren Rücken, der Brust gegenüber, und die andere auf das Zwerchfell legen, bis sie die rechte Manipulation selbst finden wird. Wenn der Anfall vorüber ist und ich sie dann mittelst der expandirten Digitalmanipulation 25 Minuten lang magnetisire, will sie dabei im Bette sitzen.*) An den darauf folgenden Tagen wird

*) Sie wollte mir wahrscheinlich das Magnetisiren erleichtern, da sie aus den Briefen über eine magnetische Kur wußte, daß ich in ihrer vorigen Kur besonders angegriffen wurde, so lange sie im Bette liegend mittelst der angegebenen Manipulation behandelt werden mußte.

sie während der Behandlung nicht in Krise fallen, bis sie den schadhaften Theil der Lunge ausgeworfen hat. Dieß geschieht aber plötzlich, so daß sie keine Vorempfindung davon hat. Sie sagt „Wenn es sich abgelöst hat, so kommt es „mir vor, als wenn ich mich würgen soll, dann „stürzt es auf ein Mal heraus Es werden „dabei auch einige kleine Adern lädirt werden. „Legen Sie dann nur so bald als möglich Ihre „Hand auf meine bloße Brust und halten Sie „mit der andern meine linke. Dann fängt die „eigentlich Genesung an. Ich werde aber nicht „einschlafen, denn durch das Magnetisiren am „Montage werde ich zu stark, und eben deßhalb „muß ich durch das heiße Bad und die Abfüh„rung wieder entkräftet werden." —

Habe ich an dem Tage, an welchem sie zu ihrem langen Schlafe einschlafen soll, bereits 28 Minuten lang meine Hand auf ihrer Brust gehalten, und ist sie noch nicht in Krise, so soll ich sie, um sie in dieselbe zu versetzen, mit den Augen figiren. — Um sie zur Fahrt nach Pollenhof zu bereden, soll ich ihr nur sagen, daß ich dort einige Tage lang Geschäfte habe, damit sie auf so lange die nöthigen Anordnungen in ihrem Hause treffen könne. Ist der Wagen, in welchem wir dahin fahren, bequem, so hat sie nichts

zu fürchten. Stößt ihr aber unterwegs ja etwas zu, so lege ich nur meine Hand auf ihre Brust. Sie wird nicht einmal dabei einschlafen.

Im langen Schlafe soll ich meine Hand nicht auf ihrem Leibe halten, wohl aber auf der Brust, der Herzgrube und dem Zwerchfelle. Desgleichen soll ich ihre rechte Hand, öfters aber die linke anfassen. Eine solche Manipulation kann 4 bis 7 Minuten dauern. Zeigen sich Unruhen, so muß ich die Hand auf ihre Brust legen.

Das brennende Gefühl in den Lungen ist nach einer jedesmaligen Behandlung einige Stunden lang gelinder, kehrt aber gewöhnlich in den Morgenstunden wieder zurück. — Sie rühmt die Kraft des Magnetismus, der ihr nun täglich auch offenen Leib schafft, und untersagt sich alle salzigen Speisen. — Vor dem Erwachen soll ich noch ein Mal ihre Stirn und Brust halten.

Die heutige Krise hatte wieder 3 Stunden gedauert. Da

am 31sten August

die Kranke, als ich zur bestimmten Zeit der Behandlung zu ihr kam, sehr stark hustete, so legte

ich gleich eine meiner Hände auf ihr Zwerchfell, und die andere auf den Rücken, der Brust gegenüber. Das half. — Im Anfange der Krise ward der Somnambule das Sprechen schwer, denn ihre Brust war von dem Husten angegriffen.

Ich stellte ihr vor, daß die von ihr angegebene Wärme des Bades, welches sie den 9ten September nehmen wolle, nach dem Urtheile ihres Arztes zu groß sei, worauf sie erwiederte, daß sie den Grad der Wärme eigentlich erst auf den Montag, wenn sie nach glücklich überstandenem Paroxysmus magnetisirt worden sei, ganz bestimmt angeben könne; jedoch erlaubte sie es mir, jetzt noch einen Versuch damit anzustellen. Ich machte es wieder so, wie ich schon gesagt habe. Als das Wasser 36 Grad warm war, sagte sie, daß es wärmer sein könne; als es aber auf 37 Grad Wärme stieg, erklärte sie, daß es so recht sei, aber man möge das Bad immer 40 Grad zubereiten, denn ehe sie in die Wanne steige, kühle sich das Wasser doch um ein Paar Grade ab, und fügte hinzu: „Ich werde es in „diesem heißen Bade zwar nur 4 bis 5 Minu„ten lang aushalten, aber es ist auch nicht läu„ger nöthig Ich habe nie ein sehr warmes „Bad vertragen; doch dieß muß so warm sein,

„damit es die beabsichte Wirkung thue und mich „schwäche."

Die künftige Woche wird für sie nicht minder gefährlich sein, als die jetzige. „Zwar, sagt „sie, werde ich weniger Schmerzen haben als „jetzt, aber die Ermattung wird dann zunehmen, „und kommt einmal ein Würgen oder ein Husten, so ist die Gefahr noch viel größer als „jetzt." — Da der Husten aus dem Zwerchfelle kommt, so soll ich ihr oft eine Hand auf dieses und die andere auf den Rücken legen.

Eine Stunde vorher, ehe ich sie aus dem langen Schlafe erwecke, soll ich meine Hand 20 Minuten lang auf ihrem Unterleibe halten, damit der erste Stuhlgang ihr nicht etwa große Qualen verursache.

Sie befindet sich heute erträglicher, als sie sichs gestern vorgestellt hat, und hofft nun mit Sicherheit auf das Gelingen der Kur. Der Schade an der Lunge hat sich in den letzten 8 Tagen nicht vergrößert und die magnetische Behandlung ist folglich von großem Nutzen gewesen. — Durch das Blutspeien, was sie bis dahin, als ihr die Hülfe des Magnetismus wieder zu Theil geworden ist, immer gehabt hat, ist die

Lunge wohl angegriffen, doch nicht beschädiget worden, aber der Husten und besonders das Sticken ist derselben sehr nachtheilig gewesen. — Das Blut ist aus den kleinen Aederchen gekommen, was der Lunge nicht sehr geschadet hat.

Die Somnambule bekam Zuckungen, die eine Folge von den wiederkehrenden Brustschmerzen waren. Etwa 20 Minuten vor ihrem Erwachen mußte ich eine meiner Hände auf ihrer Brust, die andere gegenüber auf dem Rücken halten. Das lindert, wie sie sagte, das Brennen in der Brust zum Verwundern, und aller Schmerz wird gestillt. Sie fuhr fort die genannte Manipulation zu rühmen, bis sie erwachte, wo sie gestand, daß ihr seit langer Zeit nicht so wohl zu Muthe gewesen sei, als heute.

In der darauf folgenden Nacht hat sie von 10 bis 3 Uhr ruhig geschlafen und sich

am 1sten September

in den Vormittagsstunden recht erträglich befunden, ja noch später, als die gewöhnliche Zeit der Behandlung kam, war so wohl der Husten als auch der Brustschmerz gelinder als gewöhnlich. Daher durfte ich auch nach ihrer Verordnung heute nicht so wie gestern eine Hand auf

ihrer Brust und die andere auf dem Rücken, der Brust gegenüber, halten, weil, wenn der Schmerz nicht zu stark sei, jener Kontakt mehr schade als nütze. — Kommt im langen Schlafe einmal ein heftiger Husten, so soll ich ihr eine meiner Hände auf das Zwerchfell und die andere mitten auf den Rücken, entsteht aber ein Würgen, eine Hand auf den Magen und die andere auf die Brust legen. — Sie will während ihres Genesungsschlafes ganz leicht gekleidet sein, und besonders nichts von Wolle anhaben. — Erwacht sie nicht aus demselben, wenn ich 7 Minuten lang eine meiner Hände auf ihrer Herzgrube und die andere gegenüber auf dem Rücken gehalten habe, so ist sie gar nicht zu erwecken, denn es giebt nach ihrer Versicherung keine stärkere Erweckungs-Manipulation als diese.

Sie bezeigte mir darüber ihre große Zufriedenheit, daß ich sie zeither so genau um jede Kleinigkeit, die bei ihrer Kur zu beobachten sei, befragt hatte, „denn, sagte sie, ich hätte auf den „Montag ohnmöglich alles angeben können; doch „bitte ich Sie, mich alsdann noch ein Mal „über das, was ich bereits gesagt habe, zu befragen. Jetzt kann ich nicht alles sagen, weil „der Schlaf tiefer ist und ich nicht alles sehe.“ — Bei dieser Gelegenheit fragte ich sie, ob es

ihr nicht eben so sei, als wenn sie träume, und ob der sogenannte magnetische Schlaf nicht überhaupt mit dem natürlichen Aehnlichkeit habe. Sie gab zur Antwort: „Man träumt im Schlafe viele Dinge, die nicht wahr sind; was ich „aber jetzt sage, ist wahr.*)

Wird auf den Montag der Husten zu heftig, so soll ich meine Hand auf ihren Rücken legen, und dabei ihre linke halten. — Vielleicht kann sie an diesem Tage auch sagen, wenn sich der schadhafte Theil der Lunge ganz ablöset.

Sollten gesellschaftliche Unterhaltungen nicht ausreichen, sie nach dem Erwachen aus dem langen Schlafe so lange, als sie angegeben, wach

*) Heineke hatte eine Kranke, die, wenn sie gefragt wurde, ob ihr jetziger Zustand einem Traume gliche, immer antwortete, daß derselbe damit nichts gemein hätte, indem sie vielmehr alles lebhafter und tiefer empfände, und sich ihrer selbst viel klärer bewußt sei, als jemals im Wachen. — Wienholt's erste Somnambule aber sagte, daß ihre Vorstellungen im mag. Schlaf denen glichen, die der Traum herbeiführe, unterschieden sich jedoch davon, ohne daß sie im Stande wäre, den Unterschied zwischen beiden deutlich anzugeben. Wienholt's Heilkraft 3. B. 2. Abth. S. 52.

zu erhalten, so soll man sie mit Gewalt ermuntern, doch muß dieß nicht etwa mittelst starker Gerüche geschehen, denn diese betäuben und schwächen die Lungen.

Sie klagte wieder über Kopfschmerz, der vom Husten und dem immerwährenden Liegen auf dem Bette herrühre. Ich mußte daher auch heute wieder 10 Minuten lang ihre Stirn halten. —

Diese Krise hatte 3 Stunden gedauert.

Abends nach 8 Uhr war die Patientin zu Stuhl gegangen. Das hatte sie aber so angegriffen, daß sie wie ohnmächtig hingesunken war, und plötzlich von dem heftigsten Husten und Brustschmerzen ergriffen wurde. Ich kam zviertel auf 9 Uhr zu ihr, und sie war, wie gewöhnlich, gleich bei meiner ersten Berührung in Krise. Ich mußte ihr eine lange Zeit eine meiner Hände auf dem Zwerchfelle und die andere gegenüber auf dem Rücken halten, bis der Husten gehemmt war; aber die Brustschmerzen, welche durch den Kontakt auf der Brust, der eine Viertelstunde lang gedauert hatte, nur ein wenig gelinder worden waren, ließen dann erst völlig

nach, als ich noch über eine halbe Stunde lang ihr eine meiner Hände auf der Brust, und die andere gegenüber auf dem Rücken gehalten hatte, wobei sie abermals sagte, daß diese Manipulation nur bei recht heftigen Schmerzen anzuwenden sei. — In der Mitte der Krise fing sie an zu zittern, klagte über Frost, und sagte, daß dieser sich jeden Abend einstelle, wodurch sie sehr angegriffen werde. Ich begütigte denselben dadurch, daß ich ihr nach ihrer Verordnung eine meiner Hände unterhalb des Zwerchfelles, und die andere gegenüber auf den Rücken legte; worauf sie eine Tasse warmen Thee trank. Sie fand es gut, sich ins künftige, wenn sie wieder von Frost befallen wird, einen warmen Stein unter die Füße legen zu lassen. — Die Krise dauerte $2\frac{3}{4}$ Stunden.

Am 2ten September

ließ der Husten dann erst nach, als ich eine halbe Stunde lang eine meiner Hände ihr auf dem Rücken und die andere auf dem Zwerchfelle gehalten hatte. Außerdem mußte ich in dieser Krise eine Viertelstunde lang Brust und Rücken, und einige Male die Brust allein halten, und ihr vor dem Erwachen durch das Auflegen meiner Hand auf ihre Stirn den Kopfschmerz nehmen. — Sie wird übermorgen schon früh bei ih-

rem Erwachen Beängstigungen haben, und es ist daher gut, daß ich noch vor dem Eintritte des Paroxysmus zu ihr komme, da ihr meine Nähe Linderung verschaffe. An diesem Tage fängt der kranke Theil der Lunge an sich abzulösen, und daher entsteht eben jener unvermeidliche Paroxysmus des Erstickens. Das Stückchen Lunge ist aber so groß, wie eine große Haselnuß und sitzt am linken Lungenflügel, mehr nach der obern als untern Seite. „Es ist, wie gesagt, auf den Montag nur der erste Ruck, das Stückchen Lunge „bleibt noch eine Zeitlang an einigen Fäden hängen, und es ist möglich, daß es sich erst nach 2 „mal 24 Stunden ablöset; ganz gewiß ist es „aber den Freitag ausgeworfen. Auf diese Ablösung wirkt schon die gegenwärtige Behandlung, besonders das Auflegen der Hand auf „die Brust."

Auf den Montag sind aber während des Paroxysmus folgende Manipulationen zu machen:

1) lege ich ihr meine Hand auf die bedeckte, dann
2) auf die bloße Brust, wobei ich ihre linke Hand halte,
3) lege ich ihr eine meiner Hände auf das Zwerchfell und die andere auf den Rücken,

bei welchem Kontakte ich so lange verweile, bis Alles beruhiget ist; endlich

4) halte ich, um den nachbleibenden Husten zu stillen, eine meiner Hände auf ihrer bloßen Brust und die andere auf dem Rücken.

Ich muß, wenn der Paroxysmus kommt, mit der ersten dieser Berührungsarten anfangen und 7 bis 8 Minuten bei derselben verweilen, dann gehe ich zu der zweiten, bei der ich ebenfalls wieder so lange anhalte, dann zu der dritten, und nach 7 oder 8 Minuten endlich zu der vierten über. — Wenn die Kranke 5 Minuten lang nicht mehr gehustet hat, so fange ich an, sie 25 Minuten lang mittelst der expandirten Digitalmanipulation in Distanz zu magnetisiren, worauf ich aber nicht ventiliren soll.

Der Magnetismus kann ihr ohne den langen Schlaf nicht helfen, und wenn sie in demselben nur nicht durch äußere üble Vorfälle, die während desselben ihren und meinen Freunden in der Nähe und Ferne begegnen können, zu sehr beunruhiget wird, so hat sie zu ihrer völligen Genesung die größte Hoffnung. Der lange Schlaf wird aber während seiner ganzen Dauer nur magnetisch sein, und keineswegs mit dem natürlichen abwechseln. Geschähe das, so würde

sie stärker athmen und dann könnte die Lunge nicht heilen.

Sie wünscht während ihrer siebentägigen Krise in keinem Bette, sondern auf einem Divan zu liegen, auf welchen einige wenige Küssen gebreitet werden sollen. — Um sie nach dem Erwachen aus derselben vor dem Wiedereinschlafen zu sichern, soll man ihr auch sagen, daß sie sich einer sehr großen Gefahr aussetze, wenn sie nicht bis zum Abende des andern Tages sich wach zu erhalten suche. Sie sagt: „Die ersten Stunden sind indeß die gefährlichsten; je länger ich „aber wach bleibe, desto mehr verschwindet die „magnetische Kraft und um desto weiter trete „ich aus dem magnetischen Kreise hinaus. — „Das Gefühl, fügt sie hinzu, was in den Somnambulen liegt, trügt nicht. Ich sagte zwar „im November des vorigen Jahres meinen gewissen Tod voraus. Das kam aber daher, weil „die erste Ansichten der Somnambulen nicht so „klar sind, als sie es später werden. Dann gab „ich die Medizin an, die ich bis jetzt gebraucht „habe. Sie hat zwar nicht geheilt, aber wohl „aufgehalten. Hätte ich nun jetzt durch den Magnetismus keine Hülfe bekommen, so wäre ich „im nächsten Frühjahr allerdings gestorben. Aber „auch das sagte ich Ihnen an dem Tage, an

„welchem ich zum letzten Male magnetisirt wur„de, daß mir der Magnetismus wieder zu Hül„fe komme müsse, Sie verstanden mich nur nicht „mehr, denn meine Sprache war zu leise. — „Würde ich jetzt mittelst der Digitalmanipula„tion behandelt werden, so käme ich nach 4 Wo„chen in den höchsten Grad, den der Magnetis„mus hervor bringen kann; aber es ist die Fra„ge, ob ich gerettet würde.“

Endlich verbot sie mir das weitere Fragen über ihre Behandlung, weil sie in ihren schönen Gefühlen gestört werde.

Ich strich heute ein Mal mit Eisen über ihre Hand, sie zuckte dabei und richtete sich sogar im Bette in die Höhe, ob ich gleich das ihr widrige Metall bereits entfernt hatte. Das Bestreichen mit einem goldenen Ringe hingegen war ihr angenehm.

Den 3ten September

war der Husten, als ich zu der bestimmten Zeit der Behandlung zu ihr kam, wieder so stark, daß es beinahe eine ganze Stunde dauerte, ehe er gänzlich nachließ. Ich mußte ihr heute, wie gestern, eine Viertelstunde lang Brust und Rücken zugleich halten, theils um das Ablösen des schad-

haften Theils der Lunge vorzubereiten und den morgenden Paroxysmus zu erleichtern, theils aber auch um ihr beim Erwachen aus der Krise jenes angenehme Gefühl zu verschaffen, was diese Manipulation gewöhnlich hervorbringen soll. — Die Kranke sagt sich eine ruhige und gute Nacht voraus, wenn sie sich nur heute Abend beim Eintritt des Frostes wieder einen heißen Ziegelstein unter die Füße legen läßt. — Damit sie noch heute um so gewisser Oeffnung bekomme, und der Paroxysmus morgen erleichtert werde, muß ich 20 Minuten statt der bisherigen 10 meine Hand auf ihrem Unterleibe halten. Sie hat auch wachend die Ahndung, daß morgen mit ihr etwas bedeutendes vorgehen müsse, weil der Arzt ihr zu morgen einen Besuch versprochen habe.

Das Sticken kommt morgen gewiß, wenn nicht früher, doch gleich nach 2 Uhr des Nachmittags, aber sie bittet mich, doch spätestens um 1 Uhr bei ihr zu sein. Der Paroxysmus wird indeß bei weitem nicht so heftig werden, als sie früher gefürchtet, da ihr schon seit einigen Wochen der Magnetismus die beste Hülfe gethan habe, nur sollen während des Anfalls nicht viele Menschen im Zimmer sein, damit ihre Beängstigung nicht vergrößert werde. — Mittelst der

expandirten Digitalmanipulation in Distanz soll ich sie aber ja nicht eher magnetisiren, bis ich gewiß sei, daß kein Rückfall mehr komme, und das werde ich daran erkennen, wenn sie 7 bis 10 Minuten lang ruhig und ohne Reactionen bleibt. — Der beschädigte Theil der Lunge ist bereits in Fäulniß übergegangen. Vielleicht lösen sich schon morgen einige kleine und unbedeutende Theilchen von demselben ab, das große Stück aber wird wohl erst die Mittewoche (den 6ten Septbr.) oder was gewisser ist, den Donnerstag (den 7ten Septbr.) ausgeworfen. So bald das geschieht, soll ich bald möglichst meine Hand wenigstens 20 Minuten, wenn es mich aber nicht ermüde, lieber 30 Minuten lang auf ihrer bloßen Brust halten, denn es komme sehr viel darauf an, daß das Blut gleich gestillt werde.

Auch in der künftigen Woche soll ich, wie ich bisher gethan, in jeder Krise, 10 Minuten lang meine Hand auf ihren Unterleib legen, damit sie täglich Oeffnung habe, auch jedes Mal 10 Minuten lang die Brust, und eine Viertelstunde lang Rücken und Brust zugleich halten. — In den letzten Tagen der künftigen Woche wird sie wohl nach jedesmaliger Behandlung wieder 2 Stunden schlafen, den 10ten September aber vielleicht länger. — Es ist ihr nicht zuwider, daß ich sie

vom nächsten Dienstag (den 5ten September) an nicht mehr, wie bisher, nach Tische, sondern schon früh um 8 Uhr behandeln will.*) Die Abführung, die sie den 8ten September bekommen muß, wird 4 bis 5 Mal wirken. Das Bad, welches sie sich den darauf folgenden Tag verordnet hat, und was immer noch 40 Grad Reaum. warm sein soll, will sie vor der Behandlung nehmen. Sie kann so lange in demselben bleiben, bis ihr vor den Augen flimmert. — Auch im langen Schlafe kann einmal ein leichtes Aufhusten kommen; dann muß ich ungesäumt meine Hand auf ihre bloße Brust legen; entsteht aber während desselben ein starker Husten, so ist alles verloren. —

Sie verlangte ein Glas recht kaltes magne-

*) Mit derselben Minute, in welcher ich die Kranke den ersten Tag zu behandeln angefangen hatte, fing ich jeden Tag die Behandlung wieder an. Da nun die Somnambule nach ihrem langen Schlafe länger als 24 Stunden wach erhalten werden sollte, und, wie sie selbst gesagt hatte, an dem Tage nach dem Paroxysmus des Erstickens gewissermaaßen eine neue Behandlung anfing: so verlegte ich die Zeit derselben deßhalb auf den Morgen, damit die Kranke nach ihrer siebentägigen Krise nur eine einzige Nacht zu wachen brauchte.

tisirtes Wasser zu trinken. Da ich sie erinnerte, daß sie durch das Magnetisiren wieder beunruhiget werden könnte, versetzte sie: „Das schadet „nichts, ich muß jetzt trinken.“ — Ich magnetisirte indeß das Wasser in einem Nebenzimmer, sie bekam keine Zuckungen, und trank es beinahe ganz aus.

Kurz nach ihrem Erwachen nahm ich einer anwesenden Dame durch das Auflegen meiner Hand auf die Stirn den einseitigen Kopfschmerz, aber dafür bekam ihn sogleich meine Kranke. —

Endlich war

der 4te September

gekommen. Ich ging schon Vormittags $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr zu der Patientin. Sie hustete bereits so heftig, daß ich schon glaubte, der Paroxysmus sei eingetreten, und daher meine Hand auf ihre Brust legte. Sie schlief auch heute wieder augenblicklich ein, machte sich mir anfangs durch Zeichen verständlich, erlangte aber bald das Vermögen zu sprechen, und sagte, daß der jetzige Anfall noch nicht der wahre Paroxysmus sei, der komme erst um 2 Uhr, bat mich, bis dahin mit kurzen Intervallen ihr eine Hand auf der bloßen Brust und die andere auf dem Rücken zu

halten, und wiederholte nachmals alles, was sie mir bereits über ihre heutige Behandlung gesagt hatte, verlangte aber dabei, daß ich ja mit der schwächern Manipulation anfangen und nur allmählich zu der stärkern übergehen sollte, widrigenfalls ich nichts ausrichten würde. Ihre heutige Krise wird bis auf den Abend um 10 Uhr dauern. Ich soll sie nach dem Paroxysmus nicht zu schnell magnetisiren, und zwischen 7 und 8 Uhr eine Viertelstunde lang meine Hand auf ihrem Leibe halten. Auch rieth sie mir, heute einige Gläser Wein zu trinken.

Ich hatte bis 12 Uhr fast ohne Unterlaß ihr die bloße Brust und den Rücken gehalten und ihr dadurch die Brustschmerzen sehr erleichtert, da sagt sie, daß der Paroxysmus wohl noch vor 2 Uhr komme, und fügt hinzu, daß sie vielleicht schon morgen Abend, oder doch übermorgen das schadhafte Stück Lunge auswerfe, es komme nur darauf an, ob ich morgen wieder so stark einwirke als heute. — Um 1 Uhr hatten die Schmerzen so zugenommen, daß die Kranke sehr heftige Zuckungen bekam. Nun nahm ich, wenn ich mich ein wenig erholen wollte, höchstens nur eine Minute lang meine Hände von Brust und Rücken weg. 25 Minuten auf 2 Uhr versicherte sie, daß der Paroxysmus in einer halben Stun-

de ausbreche. Der Husten wurde bald stärker. — Mittelst der Finger gab sie mir zu verstehen, daß sie mir ein Zeichen geben wolle, wenn ich mit dem Kontakt auf Brust und Rücken aufhören müsse, und ich möge sie, wenn ich sie mittelst der expandirten Digitalmanipulation magetisirt habe, erst nach einer Stunde über das Nöthige befragen, da so wohl sie als ich der Ruhe bedürfen würden.

40 Minuten auf 2 Uhr mußte ich mit dem Kontakt auf Brust und Rücken aufhören, obgleich der Husten stärker wurde. Nach 5 Minuten deutete sie an, daß der Anfall bald komme, und richtete sich, wie es schien vor Schmerz, im Bette auf, ließ es aber nicht zu, daß ich ihr wieder meine Hände auf Brust und Rücken legte. Endlich kam das Sticken. Es war 53 Minuten auf 2 Uhr. Der Paroxysmus war über alle Beschreibung heftig und furchtbar. Sie richtete sich wie von der Angst des Erstickens aufgeschreckt im Bette auf, strebte mit dem Oberleibe empor und suchte mit den Händen gleichsam eine Last von der Brust hinwegzureißen. Einmal blieb fast zehn Minuten lang der Athem aus. Ich mußte alle meine körperlichen Kräfte aufbieten, um die vorgeschriebenen Kontakte zu machen, denn sie riß oft meine Hände mit Gewalt von sich, und

so war es, als wenn zwei Menschen mit einander auf Leben und Tod kämpften. — Um 3 Uhr endlich half Gott.

Der Kampf begann, wie gesagt, 7 Minuten vor 2 Uhr. Die ersten 7 Minuten hielt ich meine Hand auf ihre bedeckte Brust; dann legte ich sie eben so lang auf ihre bloße Brust, und hielt dabei ihre linke Hand; hierauf hielt ich wieder 7 Minuten lang ihr eine meiner Hände auf dem Rücken und die andere auf dem Zwerchfelle. Es dauerte nicht lange, als sie mir wieder mit dem Finger ein Zeichen geben konnte und mir zu verstehen gab, daß sie den Anfall glücklich überstehen werde. Ich blieb nun bei dem letzt genannten Kontakte stehen. — Es kam ein neuer Anfall. Als er etwas nachließ, deutete sie abermals mit dem Finger an, daß es bald besser sein werde; aber 32 Minuten auf 3 Uhr kehrte das Sticken schon wieder zurück. Sie gab mir zu verstehen, daß ich, um dem Husten vorzubeugen, meine Hände auf ihrer bloßen Brust und dem Rücken halten müsse. Nach 20 Minuten sagte sie endlich mit ganz schwacher Stimme: „Es ist besser. Sie sind Herr geworden. Das „schadhafte Stückchen Lunge hat sich bereits ab„gelöset und hängt nur noch an einigen kleinen „Fäden. Halten sie mir nur immerfort Ihre

„Hände auf Brust und Rücken, sonst kommt das „Sticken wieder.“ — Um 3 Uhr wurde sie ganz ruhig, verlangte eine bessere Lage, und zwar auf die rechte Seite, klagte, daß zu viele Menschen im Zimmer wären, die die Luft drückend machten, und rief aus: „Gott lohne es Ihnen! Sie „haben treulich ausgehalten. So stark auch der „Kampf war, so war er doch nicht so heftig, als „er würde gewesen sein, wenn Sie nicht schon „Vormittag um 11 Uhr zu mir gekommen wären; „aber was würde ich nicht erst haben ausstehen „müssen, wenn Sie mich nicht schon in den letzt „verflossenen 14 Tagen behandelt hätten!“ — Sie bat mich hierauf, eine halbe Stunde zu ruhn und mich zu erholen.

24 Minuten auf 4 Uhr ließ sie sich im Bette eine sitzende Lage geben, und ich magnetisirte sie mittelst der erpandirten Digitalmanipulation, doch mußte ich dieß statt 25, 27 Minuten lang thun, weil ich während der Manipulation einige Male ein wenig geruht hatte. Hierauf wurde sie wieder auf's Bett gelegt. — Sie wollte erst nach einer Stunde über den Verfolg ihrer Kur befragt werden; es dauerte aber nicht lange, so richtete sie sich mehrere Male im Bette auf, und versicherte, daß ihr ganz außerordentlich wohl sei. Ihre Mienen hatten den Ausdruck der innigst

gefühlten Seligkeit. Sie machte die Bewegung, als wenn sie etwas umarmte und sagte mit großer Wehmuth in Geberde und Ton: „Nun glaubt „sie erst, daß ich ihr vergeben habe; aber ich ha„be ihr schon längst verziehen. — Sie entzieht „mir die Kinder.“ — Sie richtete sich wieder in die Höhe und schien einen geliebten Gegenstand ereilen zu wollen. — Ihr Blut war, wie sie sagte, in großer Wallung.

Ehe ich sie über ihre Kur abfragen durfte, mußte ich 10 Minuten lang meine Hand auf ihrer Brust halten. Sie bat mich, dieß während ihrer heutigen Krise noch recht oft zu thun, und sagte, daß heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr abermals ein Paroxysmus komme, der aber bald begütiget werde, wenn ich ihr gleich eine meiner Hände auf die Herzgrube und die andere auf den Rücken, der Brust gegenüber, und hierauf noch eine Viertelstunde lang eine Hand auf die Brust und die andere gegenüber auf den Rücken lege, damit der Reiz zum Husten ganz verschwinde.

Nun wurde sie von mir ausführlich über alles befragt, was sie bereits über den Gang ihrer Kur gesagt und verordnet hatte. Da aber schon alles ein Mal angeführt worden ist, und an

jedem der nun folgenden Tage wieder gesagt wird, was geschehen ist, so will ich, um nicht zu weitläuftig zu werden, hier nur das bemerken, was sie genauer bestimmte.

Morgen, den 5ten September, wird der schadhafte Theil der Lunge noch nicht ausgeworfen, weil es mir der heutigen Anstrengung wegen an Kraft fehlen wird, so einzuwirken, daß er sich vollends ablöset. — Gänzlich wird der Husten zwar nicht wegbleiben, aber nur wenn er stärker zu werden droht, soll ich ihn so wohl morgen, als auch in den nächsten Tagen, durch den Kontakt auf ihrer bloßen Brust begütigen. In jeder Krise soll ich auch 10 Minuten lang ihre Stirn manipuliren, und eben so lang meine Hand auf ihrem Leibe halten.

Den 6ten September kann der Blutsturz, wodurch der schadhafte Theil der Lunge ausgeworfen wird, wohl kommen. Ich lege dann 30 Minuten lang meine Hand auf ihre bloße Brust und halte dabei ihre linke Hand, bis das Blut gestillt ist. — Auf meine Frage, ob keine Gefahr zu befürchten, wenn ich in dem Augenblicke, in welchem der Blutsturz kommt, nicht zugegen sei, erwiederte sie: „Nein, nur eilen Sie, wenn Sie „gerufen werden, zu mir. Was soll es mir aber

„schaden, wenn ich auch einige Löffel Blut mehr „verliere?“

Den 7ten September wird sie vielleicht wieder magnetisch schlafen, und von da an soll ich während jeder Krise öfters 10 Minuten lang meine Hand auf ihre bloße Brust legen und dabei ihre linke Hand halten.

Den 8ten September bekommt sie eine Abführung von 3 gehäuften Theelöffeln Rhabarber und $1\frac{1}{2}$ Theelöffel Crem. tart., da aber ihre Theelöffel kleiner als die meinigen sind, so muß man ihr von jenen 4 gehäufte Theelöffel, und von diesem 1 gehäuften und 1 gestrichenen Theelöffel geben. An diesem Tage aber soll ich meine Hand nicht auf ihren Leib legen.

Den 9ten September geht sie vor der Behandlung ins Bad. Der Versuch mit dem Wasser wurde abermals gemacht, und sie blieb dabei, daß es 40 Grad Reaum. warm sein soll. Es sei nichts nöthiger, als daß sie recht geschwächt werde. Nach dem Bade will sie bekleidet im Bette liegen und man soll sie sehr vor Zugluft bewahren.

So oft des Abends bei ihr ein Frost eintritt, will sie einen marmen Ziegelstein unter die Füße haben.

Den 10ten September fährt sie Nachmittag in meiner Gesellschaft nach Pollenhof. Sollte sie unter Wegs husten, so lege ich ihr meine Hände auf die Brust und den Rücken. Bekommt sie aber Brustschmerzen, so lege ich die Hand auf ihre bedeckte Brust, und halte dabei ihre Linke. Sie glaubt nicht, daß sie während der Fahrt einschlafen werde; sollte es aber doch geschehen, so wünscht sie, daß ich sie nahe bei Pollenhof wecke. Bei ihrer Ankunft soll sie gleich auf ein Bett gebracht werden.

Wenn in diesen Tagen außerordentliche Fälle eintreten und z. B. Husten, Sticken u. d. g. entstehet, so soll ich gleich meine Hand auf ihre Brust und den Rücken legen, und erforderlichen Falls es so wie heute machen, und allmählich von der schwächern zu den stärkern Manipulationen übergehen. Entstehen Uebelkeiten, so muß ich die Hand auf ihrem Unterleibe halten. Aber das alles wird nicht statt finden, wenn sie sich in diesen Tagen recht ruhig verhält.

Den 11ten September schläft sie zu dem langen Schlafe ein. An diesem Tage darf ich meine Hand nicht auf ihren Leib legen. Sie muß während ihres Schlafs weder mit dem Rücken oder den Seiten hohl liegen, noch irgend

eine Bekleidung von Wolle anhaben. Hustet sie einmal, so lege ich eine meiner Hände auf ihre bloße Brust und halte dabei ihre linke Hand, wird sie aber sonst unruhig, so lege ich meine Hand auf ihre Herzgrube, wobei ich ebenfalls wieder die linke Hand halte. — Fremde Personen dürfen sich ihr in dieser langen Krise gar nicht nähern.

Es war gegen halb 7 Uhr und sie bat mich, nicht mehr mit ihr zu sprechen, da sie glaubte, alles gesagt zu haben, was bei der Kur zu beobachten sei. Sie fing aber bald von selbst wieder an und sagte: „Gott hat mir in dieser „Zeit doch recht sichtlich beigestanden. Es giebt „keinen Zufall. So ist auch in meiner ganzen „Krankheit nichts vorgefallen, was demselben zu „zuschreiben wäre. Alles ist Gottes Wille gewesen." — Sie kam wieder auf ihren langen Schlaf und sagte, daß sie in demselben nicht stark ausdünsten, und so wie in den ersten Tagen der vorigen Kur kühl anzufühlen sein werde. Auch bat sie mich, sie zu bereden, vor dem Schlaf statt ihres schwarzen Kleides*) ein weißes anzuziehen, weil dieß beim Erwachen einen freundli-

*) Sie trauerte noch um ihre am 28sten März verstorbenen Großmutter.

chern Anblick gäbe. — Wenn sie ohne Unruhen bleibt, so will sie sich mir einmal mit den Fingern verständlich machen.

Sie klagte über Durst und trank, so lange noch die Krise währte, nach und nach 4 Tassen Thee; auch beschwerte sie sich über Schmerzen in den Armen und Lenden, die eine natürliche Folge ihrer heutigen Anstrengung waren, und die ich mit ihr theilte.

Halb 8 Uhr hielt ich die Hand 20 Minuten lang auf ihrem Unterleibe. — Sie hört den Gesang der mit ihr durch die Kette aus Händen in Verbindung gesetzten Personen und erkennet solche an der Stimme. Kurz vor 8 Uhr mußte ich wieder Brust und Rücken halten, eine Manipulation, die kühlend und schmerzstillend ist, und 15 Minuten auf 9 Uhr verlangte sie wieder, daß ich 10 Minuten lang meine Hand auf ihre bloße Brust legen sollte. Bald darauf klagte sie über Stiche in der Brust, und ich wiederholte nachmals diesen Kontakt. „Nach einer halben „Stunde, sagt sie, kommt der letzte Anfall, dann „werden die Stiche nachlassen." Ein Viertel auf 11 Uhr kam der Husten. Ich mußte eine meiner Hände auf das Zwerchfell und die andere auf den Rücken, nach der Schulter zu, legen,

wodurch der Paroxysmus schon nach einer halben Stunde begütiget war. Zum Schluß verlangte sie, daß ich noch einige Minuten lang eine Hand auf ihre bloße Brust, und die andere gegenüber auf den Rücken legen möchte.

Endlich reichte sie mir für meine heutige Bemühung freundlich die Hand, bat mich ihr ein Gebet vorzusagen und dankte mit gefaltenen Händen und wehmüthigen Mienen Gott für ihre Rettung. — Nun hielt ich noch 10 Minuten lang meine Hand auf der Stirn, um ihr den Kopfschmerz zu nehmen, und sie erwacht $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr.

Ich machte heute die Bemerkung, daß mein Sohn sie berühren durfte, ohne daß sie Zuckungen bekam, was, wie ich später wahrnahm, auch mit meinen übrigen Kindern der Fall war.

Den 5ten September.

Die Kranke hat in der Nacht von 1 bis 5 Uhr sehr gut geschlafen. Ich fing heute die Behandlung Vormittag 15 Minuten auf 9 Uhr an, und habe diese Zeit bis zu dem Tage, an welchem sie in die siebentägige Krise versetzt wurde, auf das pünktlichste beobachtet. Ich legte heute 7 Mi-

nuten lang meine Hand auf ihre Brust und 10 Minuten lang auf ihren Unterleib. Sie fühlte nur eine geringe Schläfrigkeit, schlief aber nicht ein.

Als ich sie Nachmittags besuchte, klagte sie über Schmerzen in allen Gliedern, die, wie bei mir, nichts weiter als Folge von unserer beiderseitigen gestrigen Anstrengung waren. Den Kopfschmerz nahm ich ihr durch den Kontakt auf der Stirn. Uebrigens befindet sie sich, wenn sie sich nur nicht bewegt, erträglich, und selbst die Brustschmerzen sind gelinde. Es ist ihr, als wenn in der Brust etwas los sei. Sie ist heute zwei Mal zu Stuhl gegangen, und hat einige Löffel Suppe gegessen.*)

Den 6ten September.

Die Kranke, die in der vergangenen Nacht 4 Stunden recht gut geschlafen, und als ich um die gewöhnliche Zeit der Behandlung zu ihr kam, schon Oeffnung gehabt hatte, lag gekleidet auf

*) Das ist aber auch das letzte gewesen, was sie außer einigen Tassen Fleischbrühe, und Thee, und einigen Gläsern kaltes Wasser vor ihrem langen Schlafe und während desselben genossen hat; erst den 18ten September nahm sie wieder die erste Nahrung zu sich.

dem Bette. Zwar hüstelte sie zuweilen, klagte aber über keine Schmerzen weiter, als am Halse und in dem Brustknochen, wo ich sie auch noch hatte. — Der Kontakt auf der Brust dauerte heute 14 Minuten. Als ich darauf 10 Minuten lang meine Hand auf ihrem Unterleibe hielt, fiel sie in Krise, die beinahe $1\frac{1}{2}$ Stunden dauerte, und in welcher sie sich mir mit den Fingern verständlich machte. Ich mußte einige Minuten lang ihre bloße Brust und die linke Hand, und hierauf 35 Minuten lang ihre bloße Brust und dieser gegenüber den Rücken halten, wobei sie mir zu erkennen gab, daß sich der schadhafte Theil der Lunge immer mehr ablöse, und, wo nicht schon heute Nachmittag, doch gewiß in der Nacht ausgeworfen werde. Endlich hielt ich noch 10 Minuten lang ihre Stirn. — Sie erwachte außerordentlich heiter und hatte eine unbeschreibliche Ruhe.

Nachmittag um 2 Uhr wurde ich eiligst zu ihr gerufen, weil sie Blutspeien bekommen hatte. Als ich vor ihr Bett trat, hatte sie bereits das schadhafte Stückchen Lunge von der Größe einer großen Haselnuß mit vielem Blute ausgeworfen. Ich sagte ihr nun zu ihrer Beruhigung, daß dieser Blutsturz höchst wohlthätig sei, und legte ohne Verzug meine Hand auf ihre bloße Brust, und

hielt dabei ihre Linke. Sie war sogleich wieder in Krise. Nach 27 Minuten zeigte sie mir mit den Fingern an, daß ich meine Hand auf ihre bloße Brust und die andere, dieser gegenüber auf den Rücken legen sollte, was ich 33 Minuten lang thun mußte. Während dieser Manipulation hustete sie noch ein Mal ein wenig Blut, und ein anderes Mal Schleim mit Blut vermischt aus. Kaum hatte ich aber meine Hände weggenommen, so kehrten auch die Brustschmerzen wieder zurück. Ich begann daher mit der zuletzt genannten Manipulation von neuem, es wurde bald besser, und die Kranke zeigte an, daß auch heute alles glücklich gegangen sei. — Aber plötzlich wurde sie sehr unruhig und deutete mit den Fingern an, daß ich etwas thun sollte. Da ich es nicht errieth, so vergrößerte sich ihre Angst mit jeder Sekunde, und deshalb wurden auch die Zeichen mit den Fingern immer unverständlicher. Oft schien es, daß ich meine Hand auf die rechte Stelle legte; wollte ich aber den Kontakt machen, so wurde sie unwillig und unruhiger, als sie gewesen war.

Ihr Zustand und meine Lage wurden immer peinigender. Endlich traf ich es. Es hatte sich eine Stecknadel, mit der ihr Kleid zusammengesteckt war, bis zur Hälfte in die Brust ge-

drückt. — Die Ruhe war hergestellt, und die Kranke trank, während diese Krise noch dauerte, nach und nach 4 Tassen Thee. — Ich sagte ihr, daß sie heute von ihrer Freundin *** werde besucht werden, und sie zeigte mir mit den Fingern an, daß sie aus Freude darüber heute nun noch einen Paroxysmus bekomme, den ich durch die Manipulation auf das Zwerchfell begütigen müsse. — Nach 3 Stunden erwachte sie, und hatte wieder eine Ausleerung.

Die Freundin kam; aber obgleich die Ankunft derselben der Kranken nur nach und nach und mit aller möglichen Vorsicht beigebracht wurde, so blieb der Husten doch nicht aus, wurde aber durch den Kontakt auf dem Zwerchfelle bald gestillt; doch dauerte die Krise wieder 2 volle Stunden.

Die Sprache der Kranken war ungemein leise, und ich bat sie mit ihrer Freundin so wenig als möglich zu sprechen.

Das ausgeworfene Stückchen Lunge theilte sich, als ich es in kaltem Wasser abwusch, in drei Theile, die ich in Spiritus legte und dem Herrn Dr Dumpf abgab.*)

*) („Die ausgeworfene Lungenportion besteht aus drei, „früher ein Ganzes bildenden, Stücken. Alle drei

Den 7ten September
hatte ich ihre Bruſt, auf die ich heute meine

„haben zuſammenhängend einen anderthalb Zoll lan-
„gen, abwechſelnd von zwei bis fünf Linien breiten
„Streifen gebildet, deſſen einer Rand deutlich als
„abgeriſſen oder abgeeitert ſich darſtellt, der andere
„dagegen glatt und faſt wie der Rand des lobi
„superioris, den die incisura bildet. Es beſtehen alle
„drei Stücke, deren kleinſtes zwei Linien, das mittlere
„viertel Zoll und das größte über einen Zoll lang
„iſt, aus deutlich wahrnehmbaren Luftgefäßen, ein-
„gen Drüſen, Zellgewebe, und nur in dem mittleren
„Stücke ſieht man zwei, im ſpitzen Winkel ſich ver-
„einigende, einen Viertelzoll lange und anderhalb
„Linie im Durchmeſſer haltende Blutgefäße; beide
„ſind von oben bis unten aufgeſchlitzt. Blutgefäße
„ſcheinen ſie deswegen zu ſein, weil die Bifurcationen
„der Bronchien von dieſem Durchmeſſer noch deutli-
„che ſegmenta gnomionica und eben ſo deutlich die tu-
„nica villoſa zeigen müßten. Da ſie aber ſehr gerade
„und keinesweges ſich ſchlängelnd, auch durch keine
„ſichtbare Spur des vormaligen genauen Zuſam-
„menhanges mit den Zweigen der Bronchien bezeich-
„net werden: ſo läßt ſich nicht glauben, daß ſie
„Theile von venis bronchialibus ſein ſollten, welches
„freilich, bei deren genauem Zuſammenhange mit
„den Bronchien, die Möglichkeit des Auswerfens
„durch letztere leichter erklärbar machte. Und doch,
„auf welchem Wege könnten Theile venarum pulmo-
„nalium in ſchon größere Zweige der Bronchien ge-

Hand 21 Minuten lang legen mußte, kaum berührt, als sie schon wieder einschlief und erst nach $2\frac{1}{2}$ Stunden erwachte.

Ich mußte in dieser Krise 15 Minuten die bloße Brust und den Rücken, 10 M. die bedeckte Brust und linke Hand, 10 M. die bedeckte Brust und den Rücken, 5 M. die bedeckte Brust allein, 10 M. die Stirn, und 11 M. den Unterleib halten.

Ich hatte zeither nur immer 10 Minuten lang meine Hand auf dem Unterleibe gehalten;

„langen, ohne Zerstörung einer Stelle derselben, von „der hier keine Spur ist? Blutgefäße sind's auch „darum, weil mit ihrem Auswerfen eine bedeutende „Quantität Blut, die auf 8 bis 9 Unzen zu schätzen „war, ausgespieen wurde, welches bei Zweigen der „Bronchien nicht geschehen konnte — Da, wie oben „gesagt, dieses ausgeworfene Stück der Lungensubstanz „bis 5 Linien Breite an einigen Stellen zeigt, so folgt „daraus, daß es durch eine der größeren Bifurcationen „seinen Weg nahm. Sowohl die Aussage der Som„nambule, als der Schmerz, den sie im gewöhnli„chen Leben unter dem Rande der clavicula sinistra „andauernd fühlte, scheinen genügend zu beweisen, „daß im labo superiore pulmonis sinistri der Scha„den war. D.)

aber heute mußte ich noch eine Minute zugeben, weil sie, wie sie mir mit den Fingern zu verstehen gab — denn sprechen konnte sie nicht — gestern auch Blut verschluckt hatte. Auch zeigt sie mir an, daß die Genesung beginne. — Sie trank in der heutigen Krise wieder eine Tasse Thee.

Den 8ten September

hatte sie früh um 6 Uhr die am 4ten dieses sich selbst verordnete Abführung bekommen, und um sich die Uebelkeiten zu vertreiben, einige Theelöffel Honig darauf gekostet, und war als ich zu ihr kam, schon ein Mal zu Stuhl gegangen. — Ich mußte heute 28 Minuten lang meine Hand auf ihre Brust legen. Sie war auch gleich wieder bei der ersten Berührung in Krise, in der sie sich abermals nur mittelst der Finger verständlich machte. Nach einer halben Stunde verlangte sie geweckt zu werden. Ich legte daher eine meiner Hände auf ihre Herzgrube, die andere auf ihren Scheitel, und es war, als wenn sie einen elektrischen Schlag bekam, durch welchen sie erwachte.*) Sie bat mich,

*) Diese Blitzesschnelligkeit beim Erwachen habe ich nie wieder gesehen; so oft ich sie in der Folge weckte, schien es doch, als wenn sie sich erst einige Sekunden besinnen mußte, wo sie war.

daß ich mich entfernte, und ging von einer Dienerin unterstützt, zu Stuhl; aber kaum hatte ich sie, um ihr wieder ins Bett zu helfen, berührt, so war sie auch schon wieder in Krise. So mußte ich sie heute jedes Mal, wenn sie den Drang fühlte zu Stuhl zu gehen, auf die angegebene Weise wecken, aber so schlief sie auch jedes Mal wieder ein, wenn ich ihr wieder ins Bett half. — Die Krise dauerte 13 volle Stunden, während welcher die Abführung noch 7 Mal wirkte, obgleich die Somnambule meinte, daß sie ein Mal weniger zu Stuhl gehen würde. Indeß war sie froh darüber, daß sie überhaupt 8 Mal laxirt hatte, und gab zu verstehen, daß der Honig die Wirksamkeit der Abführung unterstützt habe. Nach dem 6ten Stuhlgange, nach welchem sie schon unbeschreiblich matt und entkräftet war, verlangte sie, indem sie die Lippen bewegte, gleichsam als wenn sie etwas schmeckte, 5 Tropfen Liquor anod. mit 10 Tropfen Wasser auf fein gestoßenem Zucker.*) Ich theilte ihr zwar meine Besorgniß mit, daß ein Husten erfolgen würde;

*) Es ist mir jetzt, da ich dieses schreibe, selbst unerklärlich, wie ich stets so schnell ihre Wünsche errieth, wenn sie nur entweder mittelst der Finger oder durch die Bewegung der Lippen anzeigen konnte, daß etwas geschehen sollte. Stand ich nicht auch in geistiger Hinsicht mit ihr in Rapport?

aber sie bestand darauf, nur mußte ich, um demselben vorzubeugen, einige Minuten lang meine Hand auf ihr Zwerchfell legen. — Sie erträgt in dieser Krise keine Menschen mehr in ihrer Nähe, kaum in demselben Zimmer, denn sie bekommt sogleich Erschütterungen. Aber meine kleine Tochter konnte sich ihr nähern, der sie, als ihr dieselbe die Hand küßte, einen recht freundlichen Kuß zurückgab. — Von 5 Uhr an bis zu ihrem Erwachen um 9 Uhr trank sie mehrere Tassen Thee und einige Tassen Fleischbrühe. — Gegen den Abend hob sie sich oft wie mit Geistes Gewalt im Bette empor, als wenn sie durch nichts mehr verhindert würde, sich mit den Geliebten, die sie in ihrer Phantasie sahe, zu vereinigen, und ich durfte mich keinen Augenblick mehr von ihrer Seite entfernen. Auf ihrem Unterleibe hielt ich heute meine Hand nicht.

Am 9ten September

früh hatte die gestrige Abführung noch ein Mal gewirkt. — Das Bad, was sich die Kranke auf heute verordnet hatte, war $\frac{3}{4}$ auf 8 Uhr zubereitet und hatte $39\frac{1}{2}$ Grad Wärme Reaum. — Sie war so schwach und kraftlos, daß sie nicht vermochte die wenigen Schritte ins Nebenzimmer zu thun, wo die Wanne stand, selbst wenn sie dabei unterstützt worden wäre, sondern mußte

mit ihrem Bette dahin getragen werden. Aber dafür konnte sie auch um so schneller ins Bad kommen, denn zwischen dem Augenblicke, in welchem ich aus demselben das Thermometer nahm, mit welchem ich den Wärmegrad abgemessen hatte, und dem Augenblicke, in welchem sie in die Wanne stieg, war höchstens eine einzige Minute verflossen, in welcher das Wasser, da es überdieß zugedeckt war, unmöglich an seiner Wärme viel verlieren konnte. Als sie bereits in der Wanne saß, ließ ich sie fragen, ob es ihr nicht zu heiß sei, und da sie antwortete, daß sie es wohl noch etwas heißer ertragen könnte, so wurde noch ein Geschirr kochendes Wasser hinzugegossen. Damit aber der Dampf des Wassers sie nicht zu früh angriffe, breitete man über die Wanne ein Tuch, und ließ ihr nur den Kopf frei. Erst nach neun vollen Minuten verlangte sie heraus genommen zu werden, ward darauf schnell angekleidet, ins Bett gebracht und in ihr Zimmer zurückgetragen. Sie war nun so ermattet, daß sie in eigentlichem Verstande keinen Finger rühren konnte. Einige Male bekam sie auch kleine Zuckungen, die ich aber einzig und allein dadurch begütigte, daß ich mich über sie hinbeugte. — Heute mußte ich meine Hand 35 Minuten lang auf ihre Brust legen, und die Krise dauerte 5 Stunden. Auf ihre

Zeichen mußte ich in derselben mehrere Male meine Hand bald auf ihrer Brust, bald auf dem Zwerchfelle, und auf dem Leibe statt 10, wieder 20 Minuten lang halten. — In der Mitte der Krise bließ sie mit dem Munde und zeigte damit an, daß im Zimmer Zug sei, der von einer offenen Thüre im Nebenzimmer veranlaßt wurde. Bald kam auch wirklich der Husten, der $\frac{3}{4}$ Stunden anhielt, und den ich durch Kontakte auf dem Zwerchfelle stillte, worauf sie mehrere Tassen warmen Thee trank.

Den 10ten September

fühlte sich die Patientin unbeschreiblich wohl, und über ihr ganzes Wesen hatte sich eine himmlische Ruhe verbreitet; ob sie gleich so matt und kraftlos war, daß sie sich nicht bewegen konnte. Und doch sollte sie heute eine Fahrt von einer Meile machen! — In der verflossenen Nacht hat sich, da sie eine Zeit lang auf der linken Seite gelegen, der Husten und ein starkes Brennen in der Brust eingefunden; so bald sie sich aber eine veränderte Lage gegeben, ist beides sogleich wieder verschwunden; übrigens hat sie recht gut geschlafen.

Als es 15 Minut. auf 9 Uhr war, legte ich meine Hand auf ihre Brust, die heute 42

Min. lang magnetisirt werden mußte. Bisher war sie, wenn ich den genannten Kontakt machte, immer gleich in Krise gewesen, heute aber schlief sie erst in der 8ten Min. der Behandlung ein. Kaum war dieß geschehen, so gab sie mir durch Zeichen zu verstehen, daß ich, so lange dieser Kontakt noch dauern müsse, meine Hand auf die bloße Brust halten sollte. In der That schien auch ein stärkeres Einwirken von meiner Seite nöthig zu sein, denn die Somnambule hatte fortwährend Zuckungen, welche erst in der 40sten Min. der Behandlung nachließen. Kurz darauf bewegt sie die Lippen und verlangt damit eine Tasse Thee.

Ich hatte heute Geschäfte, und es lag mir viel daran, daß diese Krise nicht so lange dauern möchte, als die bisherigen gewöhnlich gedauert hatten *). Ich theilte der Somnambule meinen Wunsch mit, und zu meiner großen Freude gab sie mittelst der Finger zu erkennen, daß sie dieses Mal nur 2 Stunden schlafe, und, da ich sie

*) Arndt und andere Magnetiseen konnten ihre Kranken beliebig verlassen. Das durfte ich aber bei der meinigen nicht thun, die ich nicht ein einziges Mal, weder in der vorigen, noch in dieser Kur vor dem Erwachen aus dem m. Schlafe verlassen habe.

hierauf fragte, ob es denn in ihrer Macht stehe, die Krise zu verkürzen, so bejahte sie es ganz zuversichtlich mit dem Zeigefinger der rechten Hand.

Es ist möglich, daß sie morgen während der Behandlung die schon geschlossenen Augen einige Male wieder öffne. Ich soll darauf genau merken, denn die eigentliche Krise tritt erst dann ein, wenn sie die Augen zum letzten Male schließet. Auch kann es geschehen, daß sie morgen, während sie in Krise versetzt wird, wieder Krämpfe bekommt. Ich soll mich indeß dadurch nicht ängstigen lassen, nur möge ich dann meine Hand gleich auf ihre bloße Brust legen.

Sieben Stunden kann ich während ihrer langen Krise in der Nacht schlafen, aber länger ja nicht, denn je öfter ich sie berühre, desto wohlthätiger sei es. — Endlich bekam ich durch vieles Fragen, worauf sie mir immer mittelst der Finger antwortete, alle Kontakte heraus, die ich während ihres langen Schlafs anwenden soll. Es waren aber ihren Graden nach folgende:

I. Wenn keine Unruhen da sind, wird
1) die rechte Hand, oder
2) die bedeckte Brust, oder
3) die linke Hand gehalten, oder ich lege

4) ihr meine Hand auf die Herzgrube, oder
5) auf das Zwerchfell, oder
6) auf die bloße Brust.

Diese Kontakte können 4 bis 7 Minut. lang dauern, nur soll ich mich dabei weder an die angegebene Ordnung, noch an eine bestimmte Zeit, wenn und wie lange ich sie mache, binden.

II. Bei Unruhen aber soll ich ihr
1) bloße Brust und linke Hand halten, oder
2) bloße Brust und Rücken, oder
3) bloße Brust und Zwerchfell (besonders bei Husten) oder
4) Zwerchfell und Rücken.

Ich fange mit dem ersten Kontakte an, gehe aber, wenn es nicht besser wird, erst nach 14 Minut. zu dem zweiten über. Bei diesem und den folgenden verweile ich ebenfalls wieder 14 Minut. bis ich zu dem letzten komme, bei dem ich so lange stehen bleibe, bis die Unruhen ganz gehoben sind. Diese mögen aber nachlassen, wenn sie wollen, so soll ich doch bei dem Kontakte, welchen ich eben anwende, noch einige Minut. verweilen, auf daß die Unruhen nicht von neuem ausbrechen.

Sie giebt noch zu verstehen, daß bis jetzt alles gut gegangen sei, und hofft, das Ende wer-

de auch gelingen. Sie bewegt die Lippen, und zeigt mir damit an, daß sie heute Abend in Pollenhof noch einmal spreche, und erwacht wirklich, so wie sie es zu Anfang der Krise angedeutet, nach 2 Stunden.

Als ich gegen 2 Uhr Nachmittags zu ihr kam, um mit ihr nach Pollenhof zu fahren, fand ich sie, von einer Freundin bereits angekleidet, auf dem Bette, und es schien als verlangte sie innigst nach dem Orte, wo sie, nach einem dunkeln Vorgefühle, von helfenden Engeln aufgenommen und gepflegt, ihre Gesundheit wieder erlangen sollte. Von ihren Kindern hatte sie höchst wehmüthig Abschied genommen, und sie auf einige Zeit zu einem Freunde in der Nachbarschaft gegeben. Auch in ihrem Hauswesen waren auf 14 Tage lang die nöthigen Anordnungen von ihr getroffen, ob ich ihr gleich gesagt hatte, daß wir uns in Pollenhof nur einige Tage lang aufhalten würden. Die dortigen menschenfreundlichen Bewohner hatten uns zu unserer Fahrt einen sehr bequemen bedeckten Wagen geschickt. Die Kranke, welche vor Mattigkeit und Entkräftung nicht einmal stehen, geschweige denn einen Schritt thun konnte, wurde in denselben hineingetragen, wobei ich selbst

aber, um sie nicht sogleich in Krise zu versetzen, nicht mit Hand anlegte. Unsere Fahrt ging sehr vorsichtig und langsam, gleich einem Leichenzuge. In der ersten halben Stunde, in der wir nur Eine Werst zurücklegten, empfand sie, so steinig auch der Weg war, nicht den geringsten Brustschmerz. Als er hierauf aber, obgleich nur mäßig, doch eintrat, legte ich ohne Verzug eine meiner Hände auf ihre Brust, und faßte dabei ihre linke Hand. Augenblicklich war sie in Krise, und so kamen wir, ohne daß ich diesen Kontakt aufhob oder ihn zu verändern und mit einem stärkern zu verwechseln gezwungen war, glücklich vor Pollenhof an. Ich erweckte sie durch den Kontakt auf Scheitel und Herzgrube; da ich ihr aber beim Aussteigen aus dem Wagen mit helfen mußte, so sank sie sofort wieder in Krise, und ich brachte sie magnetisch schlafend in das für sie bereitete Zimmer aufs Bett. Nach einer Stunde erwachte sie, bekam aber Zuckungen, und wurde, da ich ihre Brust berührte, abermals in Krise versetzt, in welcher sie, so wie sie mir heute Vormittag angedeutet hatte, wieder ganz vernehmlich sprach. Nachdem sie alles, was sie in der letztvergangenen Zeit mittelst der Fingersprache angeordnet, noch ein Mal bestätigt hatte, fügte sie Folgendes hinzu: „In den ersten „sieben Stunden meines langen Schlafs werde

„ich mich noch mit den Fingern verständlich ma-
„chen können, so lange muß ich auch ein Hals-
„tuch umhaben, und mit einer leichten Decke
„bedeckt sein. Hierauf falle ich in den tiefen
„Schlaf. In der Mitte desselben will ich eini-
„ge Male versuchen Ihnen mit den Fingern
„Zeichen zu geben, was mir, wenn ich es nicht
„oft wiederhole, wohl nicht schaden wird. —
„So oft Sie zum Essen gehen oder sich sonst
„auf eine längere Zeit aus meiner Nähe entfer-
„nen, bedeuten Sie mich, daß ich mich ruhig
„verhalte.“ Sie wollte nicht, daß jemand wäh-
rend ihres langen Schlafs in ihrer Nähe wach-
te, und sagte: „Es würde mir ein peinigendes
„Gefühl sein, wenn dieß geschähe. Zwar ist es
„möglich, daß ich in den ersten Nächten etwas
„unruhig bin; aber wenn Sie sehen, daß ich
„immer ruhiger werde, so werden Sie es auch
„sein, und sich dann im Schlafe nicht stören
„lassen.“ — Wenn sie aus ihrem langen Schla-
fe nicht mittelst der Manipulation auf Scheitel
und Herzgrube erweckt werden kann, und ich die
auf Rücken und Herzgrube anwenden muß, so
wird sie mit Reactionen erwachen, die ich aber
mit keiner von den 4 Manipulationen, mit welchen
ich etwanige Unruhen während der langen Kri-
se besänftige, sondern mittelst einer der 6 Manipula-
tionen, die ich gewöhnlich in derselben anwende,

begütigen soll. — In den Stunden, in welchen sie nach dem langen Schlafe wach erhalten werden muß, soll ich 4 Mal, jedes Mal 20 Min. lang, meine Hand auf ihrem Leibe halten, damit nicht allein in den Eingeweiden der Brand nicht entstehe, sondern sie auch ins künftige gegen ihre Hartleibigkeit keinen weitern Gebrauch nöthig habe. Auch bei dieser Manipulation soll ich mich an keine Zeit binden, doch aber in der 4ten Stunde nach ihrem Erwachen damit den Anfang machen. Ich äußerte hierbei die Besorgniß, daß sie ja gerade dadurch magnetisch schläfrig werden könnte. Sie gab dieß zu, sagte aber, daß sie durch gesellschaftliche Unterhaltung vom Schlafe müsse abgehalten werden, und versicherte, daß unser vereinte Wille sie gewiß wach erhalten werde. — Sie darf nach ihrem Erwachen alles essen, aber nur in kleinen Portionen, und muß sich 14 Tage lang vor Wein und Säuren hüten. — Es wäre nicht gut, wenn sie in den ersten 24 Stunden ihre Kinder zu sehen bekäme; auch darf sie erst nach 5 bis 6 Tagen erfahren, daß sie 7 Tage geschlafen habe.*)

*) Wienholt's Somnambule, welche 6 Tage schlief, erfuhr von ungefähr im Wachen, daß sie einige Tage nach einander schlafen werde. Dieß machte sie sehr unruhig, und ihre Aeltern hatten genug zu

— Auf mein Befragen, woher heute Morgen während der Behandlung die Unruhe entstanden, erwiederte sie: Ich weiß nicht; aber sie kam von außen her.*) — Sie will heute Abend kurz vor ihrem Einschlafen, und morgen früh bei

---

thun, sie darüber zufrieden zu stellen. Am Sonnabend, als an dem letzten Tage ihrer Krise, unterrichtete sie kurz vor ihrem Erwachen ihre Mutter über die Art und Weise, es ihr bei zu bringen, daß es schon Sonnabend sei, nämlich so wie sie erwacht wäre, sollte diese gleich von den am Sonnabend gewöhnlichen Haushaltungsgeschäften mit ihr zu sprechen anfangen. Sie selbst würde dann zwar einfallen: „Wie, es ist ja heute Dienstag?" — Man hatte ihr nämlich in der vorigen Woche gesagt, daß ihr Schlaf nicht länger als bis zu diesem Tage dauern würde. — Nun möchte jene antworten: „Mach nur zu; es ist Sonnabend." Dann weiter nichts davon erwähnen, und gleich von etwas anderm reden. — Als sie bei ihrem Erwachen erfuhr, daß es Sonnabend sei, erschrack sie zwar im Anfange sehr, wurde aber doch gleich wieder ruhig, und ihre Bestimmung, wie man sie behandeln sollte, hatte ganz den erwünschten Erfolg. S. Wienholt's Heilkraft des thier. Magn. 3 B. 3. Abth. S. 25.

*) Meine Frau hatte sich gerade um die Zeit, da die Somnambule so unruhig wurde, sehr stark an einem Finger verwundet.

ihrem Erwachen, 5 Tropfen Liquor anod. mit 10 Tropfen Wasser auf fein gestoßenem Zucker nehmen; diese Portion soll ich ihr aber auch während ihres langen Schlafes jeden Morgen und jeden Abend eingeben. Dadurch, sagte sie, würde ihre Genesung befördert und sie in den Stand gesetzet, gewiß erweckt werden zu können. Erfolge darauf ein Husten, so solle ich gleich meine Hand auf ihr Zwerchfell legen. — Kurz vor dem Erwachen mußte ich ihr 10 Minuten lang Brust und Stirn halten, sie bat mich, morgen früh, ehe ich sie in Krise versetze, ja einige Gläser Dry Madeira Wein zu trinken, und trank selbst noch eine Tasse Thee.

Kurz nach 10 Uhr Abends empfand sie Neigung zu Stuhl zu gehen. Da sie sich aber dabei, obgleich vergeblich, sehr anstrengte, so entstand ein heftiger Husten, welchen ich zwar mittelst des Kontakts auf dem Zwerchfelle bald begütigte, doch schlief sie schon wieder magnetisch ein, und erwachte erst Mitternacht um 12 Uhr. Sie machte sich in dieser Krise nur mittelst der Finger verständlich. Ich mußte meine Hand oft und lange auf ihrem Unterleibe halten, bis sie endlich versicherte, daß alles erweicht, und der Stuhlgang auf morgen vorbereitet sei. Sollte er aber morgen früh um 6 Uhr dennoch nicht er-

folgen, so müsse sie sich, da ich morgen meine Hand nicht auf ihren Unterleib legen dürfe, so ungern sie sich auch dazu entschließe, eine Seifpille setzen, die aber zuverlässig nach 2 Stunden ihre Wirkung thun werde. — Sie bewegte die Lippen und verlangte damit, daß ihr ein paar Theelöffel Honig gereicht würden. Als dieß geschehen war, so erhob sie einen Finger, und da ich dieses Zeichen nicht gleich verstand, zählte sie mit den Fingern sechzig, und wollte damit sagen, daß sie nach einer Stunde wieder einige Theelöffel Honig kosten wolle. — Da in ihrem Leibe alles erweicht sei, so prophezeit sie sich eine gute Nacht, und erwacht; worauf sie 5 Tropfen Liquor anod. mit 10 Tropfen Wasser bekam, sich entkleiden ließ, und den übrigen Theil der Nacht sehr ruhig schlief.

Am 11ten September

erwachte sie äußerst heiter, konnte aber vor Mattigkeit kaum sprechen. Sie bekam ihre Portion Liquor anod. ließ sich ankleiden, zog einen ganz dünnen Unterrock und Strümpfe von Zwirn an, und trank darauf ein Paar Tassen Thee. Vierzig Minuten auf 7 Uhr bekam sie die gestern Abend von ihr so nöthig erachtete Oeffnung. Da sie sich aber dabei angestrengt hatte, so fing sie wieder an stark zu husten. Ich berührte ihre

Brust, sie schlief magnetisch ein, und deutete mit den Fingern an, daß ich Brust und Rücken halten sollte, worauf der Husten nachließ. — Sie verlangte etwas. Es dauerte eine geraume Zeit, bis ich es errieth. Ich sollte ihr nämlich bei ihrem Erwachen sagen, daß sie den leinenen Unterrock doch mit einem wollenen vertauschen sollte. Gegen halb 8 Uhr mußte ich sie wecken.

Endlich kam die bestimmte Zeit der Behandlung. Die Kranke fühlte sich ohne alle Schmerzen, nur war ihr, nach ihrem eigenen Ausdrucke, ganz sonderbar zu Muthe, ob sie gleich ihr Gefühl nicht beschreiben konnte. Sie wurde in das für sie bereitete Zimmer getragen, welches nur noch 11 Grad Reaum. warm war, und dort auf einen Divan gelegt. Als es 15 Minuten auf 9 war, legte ich meine Hand auf ihre Brust, und schon nach 4 Minut. entschlief sie. Der Kontakt dauerte aber fort, bis 49 Minuten voll waren.*)

*) Ob eine Somnambule schon sieben volle Tage und Nächte magnetisch geschlafen habe, ist mir unbekannt. Wienholt's erste Somnambule warnte indeß, man möge bei vorkomenden Fällen niemanden über sieben Tage lang in dem Zustande des magnetischen Schlafs lassen. Das Angenehme desselben würde

Ich werde nun mit der größten Genauigkeit angeben, was in jeder Stunde während des nun eingetretenen siebentägigen Schlafs mit der Kranken vorgegangen ist.

Montag, den 11ten September.

Von 9 — 10 — 4 Min. rechte, und nach einer halben Stunde 3 Min. linke Hand.*)

Von 10 — 11 — 5 Min. Brust. — Sie bewegt sich mehrere Male, und ihr Schlaf hat noch ganz den Charakter des gewöhnlichen mag-

---

leicht zu diesem Wunsche verleiten; aber es könne nicht ohne Nachtheil geschehen. Diese Somnambule schlief einmal selbst auch 5 Tage. S. Wienholt Heilkraft des thierischen Magnetismus. — Eine andere schlief 6 Tage, brachte aber die Nächte abwechselnd bald im natürlichen, bald im magnetischen Schlafe zu, und wurde während desselben magnetisirt und sprach. Ihr Aeußeres unterschied sich nicht von dem ihr sonst eigenen Aussehen während des Schlafs. Sie genoß nichts als magnetisirtes Wasser und etwas Zucker. Nur ein Mal versuchte sie etwas Speise hinunter zu schlingen, ward aber gleich übel darnach. S. 3. B. 3te Abth. S. 25.

*) So will ich der Kürze wegen die Kontakte angeben, welche von nun an gemacht worden sind.

netischen Schlafs. — Obgleich das Pollenhofsche Haus von Stein, und das Schlafzimmer der Kranken, welches gegen Norden liegt, in diesem Herbste noch nicht geheizt, und seit ein paar Wochen am Tage durch Eis, in der Nacht aber durch Oeffnen der Fenster abgekühlt worden ist: so zeigt das Thermometer, selbst wenn es auf die Diele gesetzt wird, doch noch 11 Grad Wärme. Um nun die von der Somnambule verlangte Temperatur von 9 Grad Wärme hervorzubringen, wird wieder in den beiden Zimmern, die das Schlafzimmer einschließen, in mehreren Wannen Eis ausgesetzet, und solches zur Vermehrung der Kälte mit Salz bestreuet.

Von 11 — 12. — Die Kranke wird unruhig und deutet, indem sie mit dem Munde bläst, an, daß im Zimmer Zug sei. Ich muß nicht nur das Fenster, was ich der frischen Luft wegen geöffnet habe, wieder zu machen, sondern ihr auch mittelst des Kontakts auf der Stirn die Kopfschmerzen nehmen. — Kurz darauf 5 Min. linke Hand.

Von 12 — 1. — 4 Min. Herzgrube.

Von 1 — 2. — 5 Min. Zwerchfell. — Ich sage ihr, daß während ihres Schlafs ja ihre

Nägel wachsen, und sie an diesen gleich bei ihrem Erwachen merken müßte, daß mit ihr etwas außerordentliches müsse vorgegangen sein. Sie lächelt, nickt mit dem Kopfe, und zeigt mir an meinen Fingern, wie ich ihr kurz vor ihrem Erwachen die Nägel abschneiden soll. Ich soll ihr nämlich dabei die Fingerspitzen zurückdrücken, damit die Scheere dieselben nicht berühre und unangenehme Empfindungen und Zuckungen hervorbringe.

Von 2 — 3. — 6 Min. Herzgrube. — Ich frage sie, ob sie denn wirklich 19 Min. auf 9 Uhr eingeschlafen sei. Sie nickt zwar mit dem Kopfe und bejaht es, zeigt aber doch mit zwei Fingern, das noch ein Drittheil darüber sei, und zählt, da ich sie nicht sogleich verstehe, mit den Fingern zwanzig. Sie war also 19 Min. und 20 Sek. auf 9 Uhr eingeschlafen.

Von 3 — 4. — 19 Min. auf 4 Uhr sollte sie nach ihrer Voraussagung in den tiefen Schlaf fallen, und ich nahm ihr Halstuch und Bettdecke. Sie zählte mit den Fingern fünf. Es dauerte nicht lange, so errieth ich ihren Willen. Da sie noch im Stande war, sich durch Zeichen verständlich zu machen, so wollte sie,

ehe sie in den sogenannten Doppelschlaf überging, von fünf Personen gleichsam Abschied nehmen. Diese waren die edlen Bewohner Pollenhofs, und mein Sohn, der mir, da er sich der Somnambule nähern und sie sogar berühren durfte, während ihrer achttägigen Krise, sehr nützlich gewesen ist. Der Herr Graf Dunten war aber eben nicht zu Hause, und es konnten von den fünf Personen, die sie zu sich verlangte, nur vier an ihr Lager treten. Sie lächelte einem jeden unbeschreiblich freundlich zu, und druckte ihm die Hand. Auch dem gefühllosesten Menschen hätten bei dieser Szene die Thränen in die Augen kommen müssen. — Ich fragte sie hierauf, ob ich ihr etwas vorlesen sollte, sie verneinte es aber, und zwar noch mit derselben Lebhaftigkeit und Geläufigkeit der Minen- und Fingersprache, mit der sie sich bisher verständlich gemacht hatte.

Von 4 — 5. — 5 Min. Herzgrube. Jetzt kam der Herr Graf nach Hause. Sie nahm auch von ihm auf die beschriebene Weise Abschied; aber kaum war das geschehen, so schöpfte sie tief Athem und sank in den tiefen Schlaf.*)

*) Wienholt sagt in seinen Materialien zu einer Beurtheilung der Schrift: „Meiners über den thieri-

— Ich laſ' ihr hierauf die Worte des

ſchen Magnetismus; S. 83: „In wie weit klares „Bewußtſein und freie Entſchließung der Seele bei „den natürlichen Schlafwandlern wirklich ſtatt fin„det, läßt ſich ſchwer beſtimmen, bei den magneti„ſchen Somnambulen finden beide zuverläſſig ſtatt.“ — Ich habe ſchon in meinen Briefen bemerkt, daß die Somnambule zuweilen Rückſichten zunehmen ſchien; aber noch deutlicher hat ſie in dieſer Kur bewieſen, daß beides, klares Bewußtſein und freier Entſchluß, bei ihr vorhanden war. Geſtern verkürzte ſie ihre Reiſe, weil ich es meiner Geſchäfte wegen wünſchte, und jetzt hielt ſie eine ganze Stunde lang ihren tiefen Schlaf zurück, um ein Bedürfniß ihres dankbaren Herzens zu befriedigen. — Hieher gehört aber auch ſelbſt dieſer Abſchied von ihren geliebten Freunden in Pollenhof. Sie hatte mir ſo wohl im wachenden als magnetiſchen Zuſtande mehr als Ein Mal geſagt, daß ſie ſich ſehr betrüben würde, wenn die Nähe ihrer Wohlthäter auf eine auffallende Weiſe unangenehm auf ſie einwirke. „Ich werde ſie, „fügte ſie gewöhnlich als Somnambule hinzu, in „meinem langen Schlafe einige Male zu mir bit„ten und ihnen die Hand reichen. Wenn Sie „mich dabei halten, ſo wird die Anſtrengung, die „mir das verurſacht, nicht ſchaden.“ — Ganz das Gegentheil ſcheint eine Somnambule von Wienholt zu beweiſen, die auf die Frage: ob es nicht in ihrer Willkühr ſtände, den Schlaf, welchen ſie als den heiligſten Zuſtand geſchildert hatte, zu erregen, zu

Glaubens von Schiller vor.*) 6 Min. linke Hand.

Von 5 — 6. — Sie huſtet. Ich halte gleich 7 Min. lang ihr linke Hand und bloße Bruſt. Der Huſten vergeht. Ich bemerke an der Schlafenden nicht mehr das Bewegen der Augenlieder, was dem gewöhnlichen magnetiſchen Schlafe ſonſt eigenthümlich iſt.

Von 6 — 7. — 5 Min. Herzgrube, nach einer halben Stunde 6 Min. rechte Hand. Sie

---

verlängern oder abzukürzen, antwortete: Wenn ich das vermöchte, ſo würde ich ſicher den größten Theil meiner Zeit verſchlafen. Wienholts Heilkraft des thieriſchen Magnetismus 3ter Theil, 2te Abth. S. 70.

*) Ich habe ihr in dieſer langen Kriſe ſehr oft vorgeleſen, aber immer nur kürzere Sachen, wie das angeführte Schillerſche Gedicht oder Lieder aus dem Geſangbuche, die meinem Gefühle nach auf ihre Gemüthsſtimmung paßten. „In die ſogenannte „Exſtaſe, den Grad der allgemeinen Klarheit, Deſ„ſorganiſation, ſagt ein Magnetiſeur, gelangen zum „Glück nur ſehr wenige Magnetiſirte.“ Die meinige hatte dieſen hohen Grad erreicht. Vielleicht hat die Lektüre, die immer ſo gewählt war, daß ſie die Phantaſie nicht reizte, ſie von vielen Dingen, die in der Außenwelt vorgingen, abgezogen und vor Unruhen bewahrt, die ihr hätten nachtheilig werden können.

transpirirt so stark, daß ihr der Schweiß wie Perlen auf Stirn und Lippen stehet. Ich schwitzte aber auch stark. Sie lächelt indeß ein wenig, und zeigt mir damit an, daß ihr Schwitzen von keiner üblen Bedeutung sei. — In den ersten 8 Stunden hatte sie mir immer mit den Fingern geantwortet, nun aber, da ihre Krise tiefer ist, nickt sie, wenn sie etwas bejahen will, ein wenig mit dem Kopfe.

Von 8 — 9. — 7 Min. bloße Brust.

Von 9 — 10. — 5 Min. Herzgrube. — Ich erneuere meine schon oft wiederholte Bitte, daß in einem Nebenzimmer jemand wachen dürfe; aber ihre Mine verfinstert sich, und ich muß von meiner Bitte abstehen. Sie will in dem Hause, wo ihr so viel Gutes erzeigt wird, nicht ohne Ursache lästig werden.

Von 10 — 11 gebe ich ihr 5 Tropfen Liquor anod. mit 10 Tropfen Wasser auf fein gestoßenem Zucker ein,*) und darauf 6½ Min. Zwerchfell. Sie deutet mit einer Bewegung der Hand an, daß der Kontakt nicht länger nöthig sei. Ich lege sie hierauf auf die rechte Seite.

---

*) Die Zähne waren während der ganzen Krise, wie bei Ohnmächtigen, festgeschlossen, öffneten sich aber bald, bei dem jedesmaligen Eingeben, dem Löffel.

Von 11 — 12. — 6 Min. linke Hand.

Dienstag, den 12. Septbr.

Von 1 — 2. — 5 Min. linke Hand.

Von 4 — 5. — 5 Min. Herzgrube.

Von 6 — 7. — 5 Min. Brust — Hände und Füße sind bei der Somnambule kalt, das Gesicht aber ist warm. Sie bejaht meine Fragen mit einem schwachen Kopfnicken, und wünscht, daß das Zimmer, was immer noch 11 Grad warm ist, kühler sein möchte.

Von 7 — 8 zeigen sich kleine Unruhen, die aber schon nach einigen Min. durch das Magnetisiren der bloßen Brust, wobei die linke Hand gehalten wird, besänftiget werden. Nach einer Viertelstunde scheint die Schlafende abermals unruhig zu sein; da ich aber 7 Min. lang ihre linke Hand gehalten hatte, ward es wieder mit ihr besser. — Ich lege sie auf den Rücken, gebe ihr die vorgeschriebene Portion Liquor anod. ein, und halte hierauf 7 Min. lang das Zwerchfell.

Von 8 — 9. — 6 Min. rechte Hand.

Von 9 — 10. — 4 Min. bloße Brust. — Sie bekommt eine leichte Erschütterung. Auf meine Frage, ob ihre Genesung glücklich fortschrei-

te, nickt sie bejahend mit dem Kopfe. Ich öffne in ihrem Schlafzimmer ein Fenster, muß es aber bald wieder zu machen, da die Schlafende

von 10 — 11 drei Mal hustet, worauf ich 7 Min. lang meine Hand auf ihre bloße Brust lege und dabei ihre linke halte.

Von 11 — 12. — 4 Min. Herzgrube. Eine Dame singt in einem Nebenzimmer einen Choral, und spielt dabei auf der Guitarre. Ich lege eine meiner Hände auf die Herzgrube der Schlafenden, reiche einer Freundin die andere, und lasse so von mehrern Personen bis zu der Dame, die singet, eine Kette bilden. In der Mitte derselben standen ein Paar Dames, welche der Schlafenden unbekannt waren. Plötzlich — 3 Min. vor 12 Uhr — erhob sich diese, zeigte große Unruhe und öffnete sogar die Augen. Es war möglich, daß die Musik einen zu großen Eindruck auf sie machte. Ich lege meine Hand auf ihre bloße Brust, und halte dabei ihre linke, bis sie wieder ruhig zu sein scheint.

Von 12 — 1. — 5 Min. linke Hand. Sie wird wieder unruhig, öffnet abermals die Augen und will sich erheben. Ich lege meine Hand

auf ihre bloße Brust, und halte dabei ihre l.. ke, bis sie sich wieder beruhiget, worauf ich noch 7 Min. lang ihre rechte Hand halte. Aber die Unruhen brechen von neuem aus, und sie öffnet zum dritten Male die Augen. Ich lege wieder eine meiner Hände auf ihre Brust und halte dabei ihre linke Hand. Um 1 Uhr nickt sie endlich, daß sie ruhig sei.

Von 1 — 2. — 5 Min. linke Hand.

Von 2 — 3. — 5 Min. Zwerchfell.

Von 3 — 4. — 5 Min. Brust.

Von 4 — 5 husiet die Schlafende und wirft Schleim aus. Ich lege anfangs eine meiner Hände auf ihre bloße Brust und halte dabei ihre linke Hand, gehe aber bald zu dem Kontakte auf der bloßen Brust und dem Rücken über, und halte nach Verlauf von 14 Minut. ihre bloße Brust mit dem Zwerchfell, bis sie wieder ganz ruhig ist. Sie giebt mit einem sanften Kopfnicken zu erkennen, daß die Kontakte recht gewählt sind, und daß das Erbrechen keine üblen Folgen habe. — Hierauf noch 7 Min. linke Hand.

Von 6 — 7. — 7 Min. bloße Brust. Sie transpirirt, und Gesicht und Brust sind sehr warm, Hände und Füße aber kalt. Auf meine Fra-

ge, ob ihre Genesung glücklich fortschreite, nickt sie abermals mit dem Kopfe.

Von 7 — 8 zeigt sie mir selbst an, daß ich meine Hand 7 Min. lang auf ihrer Herzgrube halten soll. Ich bemerkte nämlich, daß sie noch eine leise willkührliche Bewegung mit dem rechten Mundwinkel machen konnte. Um nun bei meinen Kontakten sicherer zu gehen, fragte ich sie von nun an immer, welchen ich von den 6 angegebenen eben machen sollte, und nannte sie der Reihe nach her, bis ich den gewünschten traf. Auf gleiche Weise ließ ich mir auch die Dauer desselben anzeigen.

Von 8 — 9. — 7 Min. linke Hand.

Von 9 — 10. — 6 Min. Brust.

Von 10 — 11 bekam sie ihre Portion Liquor anod. und wurde auf die rechte Seite gelegt, worauf ich 5 Min. meine Hand auf ihr Zwerchfell legte.

Mittewoch, den 13. Septbr.

Von 4 — 5. — 6 Min. Herzgrube. Sie zeigt mir mittelst der Bewegung ihres rechten Mundwinkels an, daß es mit ihrer Genesung gut gehe.

Von 5 — 6. — 5 Min. linke Hand.

Von 6 — 7. — 5 Min. bloße Brust. Gesicht und Hände sind bei ihr warm, und die Bewegung mit dem rechten Mundwinkel ist leichter als gestern.

Von 7 — 8. Die Schlafende hatte sich erhoben und saß auf dem Bette, als ob sie aufstehen und davon gehen wollte. Ich muß 7 Min. lang meine Hand auf ihrer Herzgrube halten, worauf ich sie auf den Rücken lege, den Liquor eingebe und 5 Min. lang das Zwerchfell magnetisire.

Von 9 — 10. Nicht volle 5 Min. Brust.

Von 11 — 12 über 6 Min. rechte Hand. — Vierzig Min. auf 12 Uhr erhob sie sich abermals und stemmte sich, als ich sie zurückbeugen wollte, mit Gewalt entgegen, besonders wenn ich zufällig ihre Herzgrube berührte. Da schoß es mir durch die Seele, daß sie wohl könnte sprechen wollen. Ich drückte daher meine Hand auf ihre Herzgrube, unterstützte sie mit der andern, daß sie sitzen konnte, und sie sprach mit einer unbeschreiblichen Hast: „In einer Stunde nach dem Erwachen habe ich wieder ein „warmes Bad von 30 Grad Wärme nöthig, „in welchem ich 20 Min. lang bleiben, und „darauf warm gekleidet in's Bett gebracht wer-

„den muß. Bekäme ich dieses Bad nicht, so würde meine Genesung um 6 Wochen aufgehalten werden.“ — Ich fragte noch: Soll man Ihnen im Bade etwas zu riechen geben? Sie nickte: Ja. — Wird es Sie nicht zu sehr abmatten oder schläfrig machen? Sie erwiederte: „Nein, es wird mich stärken.“ — Hierauf legte sie sich wieder von selbst nieder, und deutete mir an, daß ich ihr 14 Min. lang eine meiner Hände auf der Brust und die andere auf dem Rücken halten sollte.

Von 12 — 1. — 7 Min. linke Hand.

Von 1 — 2 etwas über 5 Min. Zwerchfell.

Von 2 — 3. — 5 Min. Brust.

Von 3 — 4. — 7 Min. rechte Hand.

Von 5 — 6. — 5 Min. linke Hand.

Von 6 — 7. — 5 Min. bloße Brust.

Von 7 — 8. — 5 Min. Zwerchfell und

von 9 — 10 — $4\frac{1}{2}$ Min. linke Hand. Das Zeichen mit dem rechten Mundwinkel wird immer schwächer und unmerklicher; aber doch bejaht sie es wieder mit einem leisen Kopfnicken, daß sie sich, während ich zu Nacht äße, ruhig verhalten wolle. — Kurz vor 10 wieder 4 Min. Brust. Ihre Hände und Füße sind eiskalt.

Von 10 — 11 gebe ich ihr den Liquor ein, lege sie darauf auf die rechte Seite, und magnetisire 3 Min. lang das Zwerchfell. Das Zeichen mit dem Mundwinkel ist fast ganz verschwunden. Sie transpiriret. — Die Temperatur ihres Schlafzimmers war heute endlich bis auf 10 Grad Wärme gefallen.

Donnerstag, den 14. Septbr.

Von 3 — 4. — 6 Min. linke Hand. Die Witterung ist kühler geworden, und in dem Schlafzimmer sind nun 9 Grad Wärme.

Von 4 — 5. — 5 Min. Herzgrube.

Von 5 — 6. — 4. Min. Brust.

Von 6 — 7 giebt sie zu erkennen, daß die Lunge immer mehr vernarbe. Die Hände sind diesen Morgen wieder warm.

Von 7 — 8. — 5 Min. Herzgrube. Sie bekommt ihre Portion Liquor, worauf ich 3 Min. lang ihr Zwerchfell halten muß. Das Zeichen mit dem Mundwinkel ist fast nicht zu bemerken.

Von 8 — 9. — 6 Min. rechte Hand. Die Hände sind wieder ganz kalt.

Von 9 — 10. beinahe 5 Min. bloße Brust.

Von 11 — 12. — 6 Min. linke Hand. Sie giebt mittelst des Zugs im rechten Mundwinkel zu erkennen, daß ich ihren Kopf besser legen solle und daß es mit ihr gut gehe.

Von 12 — 1. — 5 Min. Brust. Sie ist am ganzen Körper sehr kalt. Da sie einige Male leise aufhustet, so lege ich 14 Min. lang meine Hand auf ihre bloße Brust und halte dabei ihre linke, und sie giebt zu verstehen, daß es mit ihr wieder besser sei.

Von 1 — 2. — 6 Min. Zwerchfell.

Von 2 — 3. — 7 Min. linke Hand. Hände und Füße sind eiskalt, Gesicht und Brust lau. Das Zeichen mit dem Munde ist nur sehr wenig bemerkbar.

Von 4 — 5. — 6 Min. linke Hand. Sie bewegt die Lippen und verlangt damit zu trinken. Das Wasser soll ganz kalt sein. Sie trinkt beinahe ein Glas aus. Ich halte hierauf 5 Min. lang das Zwerchfell, und sie giebt zu erkennen, daß es so recht sei.

Von 5 — 6. — 4 Min. bloße Brust.

Von 6 — 7. — 6 Min. linke Hand.

Von 7 — 8 beinahe 7 Min. Herzgrube.

Von 8 — 9. — 3 Min. rechte Hand. — Seit

12 Uhr Mittags ist der lächelnde Zug beim rechten Winkel des Mundes äußerst unmerklich gewesen. Er glich einem sanften Pinselstriche. Jetzt aber bewegt sie wieder ein wenig die Lippen und verlangt zu trinken. Das Wasser, was ihr gereicht ward, war nicht kalt genug, und es mußte frisches aus der Quelle geholt werden. Nachdem sie ein ganzes Glas getrunken, hielt ich auf ihr Zeichen 3 Min. das Zwerchfell.

Von 10 — 11. Ich gab ihr den Liquor ein, legte sie auf die rechte Seite und hielt darauf 4 Min. lang das Zwerchfell. Das Zeichen mit dem Mundwinkel ist wieder etwas bemerkbarer, und sie bestätigt den glücklichen Fortgang ihrer Genesung.

Freitag, den 15. Septbr.

Von 1 — 2. Ich war kaum eingeschlummert, als ich wieder erwachte, und mich durch ein dunkles, nicht zu beschreibendes, Gefühl zu der Schlafenden hingezogen fühlte, was mich auch nicht täuschte. Sie hatte sich ganz auf die linke Seite geworfen, und ihre Mienen deuteten entweder auf innere Unruhe oder Kummer. Ich legte sie wieder auf die rechte Seite, und magnetisirte 7 Min. lang die

Brust. Sie gab nun nicht das geringste Lebenszeichen von sich.

Von 4 — 5. — 6 Min. linke Hand.

Von 5 — 6. — 5 Min. bloße Brust.

Von 6 — 7 gab sie wieder mit dem rechten Mundwinkel zu erkennen, daß ich 5 Min. lang ihre Herzgrube und

von 7 — 8 dieselbe wieder 4 Min. lang halten sollte. Sie bekam den Liquor ein, ich legte sie wieder auf den Rücken, und hielt einige Min. lang meine Hand aufs Zwerchfell.

Von 8 — 9 sind ihre Mienen freundlicher, als sie es bisher gewesen sind, und auch das Zeichen mit dem rechten Winkel des Mundes ist wieder deutlicher. Ich bitte sie ernst zu bleiben, wenn sie etwas verneint, und zu lächeln, wenn sie etwas bejaht, und erfahre auf diese Weise, daß sie den 17ten September bei der 4ten Manipulation erwachen und sich nach diesem langen Schlafe sehr gestärkt fühlen werde.

Von 9 — 10. — 6 Min. Brust.

Von 10 — 11. — 5 Min. Herzgrube.

Von 11 — 12. — 6 Min. Brust. Ihre Mienen werden immer freundlicher, und sie hat

ganz das Ansehen einer gewöhnlich magnetisch Schlafenden.

Von 12 — 1. — 4 Min. linke Hand. Sie trinkt wieder ein Glas ganz kaltes Wasser, wird äußerst freundlich und nickt zum ersten Male wieder mit dem Kopfe, zum Zeichen daß ihre Genesung von statten gehe.

Von 1 — 2. — 5 Min. Zwerchfell. Sie nickt nicht nur ein wenig mit dem Kopfe, sondern bewegt auch, als ich ihr meine Hand gab, ganz leise die ihrige.

Von 2 — 3. — 5 Min. linke Hand.

Von 3 — 4. — 5 Min. Brust. Sie niest und zeigt an, daß das gut sei. — 6 Min. linke Hand. Sie trinkt abermals ein Glas kaltes Wasser.

Von 4 — 5. — 6 Min. bloße Brust. Sie drückt leise meine Hand.

Von 5 — 6. — 7 Min. Brust. Sie giebt mit dem Mundwinkel sehr deutlich zu erkennen, daß ihre Lunge bereits vernarbt sei.

Von 6 — 7. — 4 Min. Herzgrube.

Von 8 — 9 wieder 6 Min. Herzgrube. Sie trinkt schon wieder beinahe ein Glas kaltes Wasser.

Von 9 — 10. — 5 Min. linke Hand.

Von 10 — 11. — 5 Min. Herzgrube. Sie bekommt den Liquor, worauf ich sie auf die rechte Seite lege und 6 Min. das Zwerchfell halte. Diesen ganzen Abend waren ihre Mienen sehr freundlich, und ich habe ihr heute sehr oft die Kissen aufschütteln müssen.

Sonnabend, den 16. Septbr.

Von 3 — 4. — 6 Min. bloße Brust. Ihre Mienen sind wie gestern Abend sehr freundlich und beweglich. Da ich sie frage, ob sie wirklich während der 4ten Manipulation erwachen werde, so bejahet sie es, indem sie dem ganzen Körper bewegt.

Von 5 — 6. — 5 Min. Brust.

Von 6 — 7. — 7 Min. linke Hand.

Von 7 — 8. — 5 Min. Herzgrube.

Von 8 — 9 lege ich sie auf den Rücken, gebe ihr den Liquor anod. ein, und halte 6 Min. lang meine Hand auf das Zwerchfell. — Wenn ich ihr die Hand drücke, so bewegt sie die Finger. — Auf meine Fragen antwortet sie mi den Mienen und sagt, daß ihre Lunge zwar schon vernarbt sei, aber noch mehr vernarben müsse. Nach dem Bade soll ich gleich ventiliren. — Sie wird schon einige Tage nach ih-

rem langen Schlafe herumgehen können. — Endlich zeigt sie mit ihren Mienen an, daß sie nach etwas ein Verlangen habe. Durch vieles Fragen erfahre ich, daß ich ihr ein geistliches Lied vorlesen solle. Ich las: Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Von 9 — 10. — 5 Min. bloße Brust.

Von 10 — 11. — 7 Min. Brust. Der Zug im Munde ist sehr kenntlich, und ich erfahre, daß das Wasser, was sie in diesem langen Schlafe getrunken, ihr heilsam gewesen sei, daß sie aber keinen Durst würde gehabt haben, wenn nicht eine unvorhergesehene Ursache ihn erregt hätte. Auch sagt sie mittelst der Mienen, daß sie gleich nach dem Erwachen essen wolle. — Endlich giebt sie zu verstehen, daß die Frau Gräfin von Dunten, mit der ich kurz zuvor, ehe ich an ihr Lager getreten war, gesprochen hatte, zu ihr kommen möchte, und sie drückt derselben, von mir mit ihr in Rapport gebracht, als diese ihr einige freundliche Worte sagt, recht herzlich die Hand, und vergießt Thränen.

Von 11 — 12. — 5 Min. Herzgrube.

Von 12 — 1. — 7 Min. Zwerchfell, bis der Schlucken nachließ, der wahrscheinlich von der

Rührung erregt worden war, mit der sie der Frau Gräfin ihren Dank zu erkennen gegeben hatte.

Von 1 — 2. — 5 Min. linke Hand.

Von 2 — 3. — 5 Min. rechte Hand.

Von 3 — 4. — 5 Min. Brust. Sie trinkt wieder ein Glas Wasser, und bittet den Herrn Grafen zu sich, dem sie ebenfalls durch einen Händedruck ihr Dankgefühl zu erkennen giebt.

Von 4 — 5. — 6 Min. Brust. Sie nickt mit dem Kopfe zum Zeichen daß ihr wohl sei.

Von 5 — 6. — 5 Min. linke Hand. Sie trinkt wieder ein Glas kaltes Wasser, und verlangt, daß ich abermals 5 Min. lang das Zwerchfell halten solle, weil sie sich, nach ihrer Andeutung, angestrengt hatte, als sie dem Herrn Grafen die Hand gegeben. Zum ersten Male legt sie sich selbst ein wenig anders, und zwar auf die rechte Seite.

Von 6 — 7. — 4 Min. Herzgrube. Ihre Mienensprache ist sehr deutlich, und sie sagt mir mittelst derselben, daß sie, wenn sie nach ihrem Erwachen im Bade gewesen sei, ein Paar Tassen Thee mit Butterbrot und später Fleischbrühe mit Graupen genießen wolle. In der

Zeit, wo sie wach erhalten werden muß, soll ich zu verschiedenen Zeiten 4 Mal meine Hand 20 Min. lang auf ihren Unterleib legen, und darauf gleich ventiliren, letzteres soll ich auch thun, wenn sie schläfrig wird. Nimmt aber die Schläfrigkeit einmal so überhand, daß sie durchaus in Gefahr ist, einzuschlafen, dann soll ich ihr etwas sagen. Es hielt schwer, dieß heraus zu bringen, und ich mußte lange und viel fragen, ehe ich es traf; ich soll sie aber an ihre Kinder erinnern, und sie auffedern, sich aus Liebe zu diesen anzustrengen, daß sie wach bleibe.

Von 7 — 8. — 6 Min. linke Hand. — Die Hände sind warm und sie bewegt solche beliebig.

Von 9 — 10. — 4 Min. rechte Hand.

Von 10 — 11. — 6 Min. Zwerchfell, nachdem sie den Liquor bekommen, und auf die rechte Seite gelegt worden war.

Sonntag, den 17. Septbr.

Von 3 — 4. — 5 Min. bloße Brust.

Von 5 — 6. — 6 Min. linke Hand. Sie legt sich etwas auf die rechte Seite.

Von 7 — 8. — 4 Min. Herzgrube.

Von 8 — 9. Da sie den Liquor bekommen hatte, und auf den Rücken gelegt worden war, 5 Min. das Zwerchfell.

Von 9 — 10. Alle Lebenszeichen sind wieder verschwunden, und sie macht selbst mit dem Mundwinkel nicht die geringste Bewegung mehr. In diesem Zustande blieb sie bis zum Abende nach 6 Uhr. Ich halte 4 Min. lang ihre bloße Brust.

Von 10 — 11. — 6 Min. Brust.

Von 11 — 12. — 4 Min. Herzgrube. 4 Min. linke Hand.

Von 12 — 1. — 4 Min. rechte Hand.

Von 1 — 2. — 4 Min. Brust.

Von 2 — 3. — 4 Min. linke Hand.

Von 3 — 4. — 4 Min. Herzgrube. Sie will ein Zeichen geben, bewegt sich aber mit dem ganzen Körper.

Von 4 — 5. — 4 Min. Brust. Sie speit etwas Schleim aus, worauf ich einige Min. lang meine Hand auf ihr Zwerchfell lege. Da es scheint, daß ihr noch nicht wohl sei, halte ich das Zwerchfell und die bloße Brust, bis sie mir durch ein Zucken mit dem ganzen Körper zu erkennen

giebt, daß ich mit dem Kontakte aufhören soll.

Von 6 — 7 wird sie sehr unruhig. Ich eile zu ihr, halte erst 14 Min. lang Brust und linke Hand, dann 14 Min. lang Brust und Rücken, endlich bloße Brust und Zwerchfell. Da wird sie ruhig, und antwortet wieder ganz deutlich mit den Mienen, und trinkt ein Glas kaltes Wasser. Mit einem Male ist sie wieder in dem gewöhnlichen magnetischen Schlafe, zeigt mit den Fingern fünf, und verlangt damit, daß wieder die fünf Personen zu ihr kommen sollen, von welchen sie am Montage, den 11ten September, Abschied genommen hatte. Sie setzt sich von mir unterstützt auf, reicht und drückt einem jedem freundlich die Hand, und weint Thränen des Danks und der Freude.

Von 8 — 9. — 6 Min. linke Hand. Sie sagt mit ihren Mienen, daß in der Kur kein Versehen gemacht worden, und verlangt eine andere Lage, wobei sie sich selbst mit hilft.

Von 9 — 10. — 5 Min. Brust, und kurz darauf 10 Min. Stirn, weil sie Kopfschmerzen hat. Sie zeigt durch Zeichen an, daß sie friere und verlangt eine Decke und ein Kissen auf die Füße.

Von 10 — 11. — 6 Min Brust.

Von 11 — 12 gebe ich ihr den Liquor anod. ein, lege sie auf die rechte Seite, und halte 5 Min. das Zwerchfell, worauf sie ein Glas Wasser trinkt.

Montag, den 18. Septbr.

Von 4 — 5. — 7 Min. Brust. — Sie verlangt statt 5, dieses Mal 10 Tropfen Liquor mit 10 Tropfen Wasser auf Zucker. — Ich lege sie auf den Rücken.

Von 5 — 6. — 6 Min. Brust.

Von 6 — 7. — 5 Min. linke Hand.

Von 7 — 8 halte ich meine Hand 20 Min. lang auf ihrem Unterleibe.

Von 8 — 9. Ich wollte ihr die Nägel beschneiden, konnte es aber bei aller Vorsicht doch nicht vermeiden, daß die Scheere die Fingerspitzen berührte und Zuckungen hervorbrachte. Sie gab mir daher ein Zeichen, daß ich es aufgeben sollte, und schien zu meinen, daß sie wohl nicht auf die Nägel aufmerksam sein würde.

Als die Zeit ihres Erweckens, nämlich 18 Min. auf 9 näher kam,*) ließ sie sich etwas be-

*) Sie war, wie man sich erinnert, 19 Min. 20 Se-

quemer legen, zeigte an, daß ich ihr die Kissen etwas unter den Kopf schieben sollte, damit der obere Theil desselben ein wenig über dieselben herausragte, und ich auf diese Weise meine Hand bequem auf ihrem Scheitel halten konnte. Es war als wenn sie recht mit Ungeduld darauf wartete, erweckt zu werden. — Ich hielt 7 Min. lang eine meiner Hände auf ihrem Scheitel und die andere auf der Herzgrube, worauf ich 5 Min. pausirte. Dann begann dieser Kontakt von neuem. Während desselben zwischen der 6ten und 7ten Min. schlug sie mit einem Male die Augen auf, die sich aber auch sogleich wieder schlossen. Dies war ein unbeschreiblicher Anblick. Es blitzten ein Paar leuchtende Sterne aus dem Orkus herauf. Ich fuhr mit dem Kontakte fort, bis die 7 Min. voll waren, und pausirte abermals 5 Min. Beim dritten Male

---

kunden auf 9 Uhr eingeschlafen. Da aber ihre Uhr jeden Abend 2 Min. vorgerückt werden mußte, und folglich von 10 Uhr des Abends an bis den andern Tag früh um 8 Uhr beinahe eine Minute zurück bleibt: so mußte ich, da die Somnambule ganz genau nach sieben mal vier und zwanzig Stunden geweckt sein wollte, schon mit der 18ten Min. auf 9 Uhr dieß zu thun anfangen, was sie selbst, jetzt in der Stunde ihres Erweckens, gut hieß.

ereignete sich nichts. Aber als ich das 4te Mal auf Scheitel und Herzgrube die Hände legte, fingen die Augenlieder an, sich langsam zu bewegen und auseinander zu ziehen, und in der 4ten Min. dieses 4ten Kontakts war die Schlafende erwacht, und fing an zu lächeln und zu sprechen, worauf ich sie 2 Min. lang ventilirte. „Freuen „Sie sich, sprach ich zu ihr, sie ins Leben be„grüßend, freuen Sie sich, Sie sind gesund. Er„innern Sie sich an meine Worte, mit welchen „ich Sie in Ihrer Krankheit oft getröstet habe: „Wenn ich Sie ein Mal ventilire, so ist die Kur „beendiget und Sie sind genesen.“ —

Ihr erstes Wort war: „Wie lange habe „ich geschlafen?“ Sie begnügte sich zwar mit der Antwort, daß sie wieder einige Stunden in Krise gewesen sei, äußerte aber doch später, daß es ihr beim Erwachen vorgekommen, als habe sie länger geschlafen, daß sie geglaubt, es müsse statt Vormittag schon Abend sein. — Man brachte sie hierauf aus ihrem kalten Schlafzimmer in ein wärmeres und auf ein Bett, wo sie so lange verweilte, bis das Bad von 30 Grad Wärme, was sie sich in ihrem langen Schlafe verordnet hatte, zubereitet war. Der Husten war gänzlich verschwunden, die Genesene fühlte nicht die geringsten Schmerzen, und selbst ihre Sprache war

wie in den Tagen der Gesundheit, wieder stark und laut; so daß sie sich nicht genug darüber wundern konnte, daß sie in einem, wie sie meinte, dreistündigen Schlafe so zu Kräften habe gelangen können. Sie erkundigte sich, ob ich sie geweckt habe. Da ihr dieß bejahet wurde, so bezeigte sie darüber ihre Freude, ob sie gleich nicht begreifen konnte, warum ich es dieses Mal gethan hätte; doch war sie, wie gesagt, sehr froh darüber, denn sie sagte, daß sie in ihrem Schlafe einen sehr ängstlichen Traum gehabt habe. Ihr Mann sei in der hiesigen Gegend gewesen, und habe ihre Kinder aus B*** wegbringen wollen. — Das war wirklich wahr. Um mich nicht zu ängstigen, und dadurch auch die Schlafende zu beunruhigen, hatte man mir verheimlichet, was sich am 11ten und 12ten Septbr. in der hiesigen Gegend zugetragen. Nun erst erfuhr ich es und nun begriff ich, was die Unruhe der Schlafenden am Dienstag Vormittag zu bedeuten hatte.

Frau von U*** steht mit ihrem Gemahl im Scheidungsprozesse, und lebt bereits seit mehrern Jahren von ihm getrennt. Dieser kommt am Montag in die hiesige Gegend, erkundiget sich an zweien Orten nach seiner Gemahlin, und seinen Kindern, und fährt den Dienstag Mor-

gen nach B***, wo sich diese, während die Mutter in Pollenhof schlief, aufhielten. Meine Frau, die bald von der unvermutheten Ankunft des Herrn von U*** Nachricht bekam, und die Gefahr, in der sich die Schlafende durch die Ankunft desselben befand, kannte, giebt den Dienstag, ohngefähr um 10 Uhr Vormittags, den Bewohnern in B***, ehe er selbst dort anlangte, davon Kunde, schickt aber zugleich auch einen Freund nach Pollenhof, um den Herrn Grafen von Dunten von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. In B*** hat man viel Mühe gehabt, den Herrn von U*** zu bereden, die Kinder nicht mit sich zu nehmen, ja selbst noch bei seinem Wegfahren hat man gefürchtet, daß er dieß thun möchte, da er gewünscht, daß ihn die Kinder ein Stück Wegs begleiten möchten.

Warum die Somnambule an dem Montage, an welchem sie in ihre lange Krise versetzt werden sollte, trotz ihres Verbots, statt eines leinenen, einen wollenen Unterrock anzog, hat sich später erklärt. Es traten nämlich am Montag früh die Katamenien bei ihr ein, die sie aber noch nicht vermuthete, da sie erst 8 Tage vorher ihre Periode gehabt hatte.

Das Gesicht der Somnambule hatte in die-

ser Krise einen wahrhaft ätherischen Charakter. Zwar war es durch die vielen Leiden, welche die Kranke sechs Monate lang erduldet hatte, sehr mager und eingefallen, aber doch wurde es von jenem unbeschreiblichen Reitze verschönert, der die innere Klarheit, Reinheit, Würde, Genüge und Seligkeit der magnetisch Schlafenden gewöhnlich wiederstrahlt, und den man sonst in der Natur nicht antrifft. Minder freundlich waren zwar die Züge in den Stunden, in welchen sie im Doppelschlafe lag; aber dafür hatten sie den Charakter der seligsten Wehmuth. Ich habe Kinder gesehen, die im Sarge so aussahen. — Ueberdieß schien ihr Gesicht immer von einem sanften, ich möchte sagen, von oben herabfallendem Lichte beleuchtet.

Was mich anbelangt, so war ich während dieser Zeit in einer ganz sonderbaren Stimmung. Ich hatte weder Appetit noch Schlaf, keine Neigung, mich mit etwas zu beschäftigen, und seit dem Dienstage, wo die Somnambule so unruhig war, so wohl einen starken Druck auf der Brust, als auch ein heftiges Wallen in den Adern. Ich ließ mir zwar am genannten Tage von einem, dem Anscheine nach, gesunden Menschen Brust und Rücken halten, wornach ich auch wirklich einige Erleichterung spürte, aber die Be-

ängstigung ließ doch nur selten ganz nach, und den edlen Bewohnern Pollenhofs, die mich auf alle Weise zu erheitern suchten, habe ich es zu verdanken, daß ich nicht in einen gänzlichen Trübsinn versunken bin.

Doch ich komme zu meiner Somnambule zurück. Im Bade hat sie sich unbeschreiblich wohl befunden, und nur mit vieler Mühe überreden lassen, nicht zu lange in demselben zu bleiben, was aber doch geschah, da sie erst nach 22 Min. aus demselben herauskam, ob sie gleich nach ihrer Verordnung nur 20 Min. lang darin hätte bleiben sollen. Wirklich ist sie auch beim Ankleiden einer Ohnmacht nahe gewesen, der man durchs Riechen an Liquor anod. vorgebeugt hat, doch fand ich sie, als sie in ein Bett gebracht worden war, sehr heiter und vergnügt. Sie genoß zwei Tassen Thee mit einem Butterbrote und zu Mittag eine sehr kräftige Fleischbrühe, bei welcher Diät sie bis zum 23sten September blieb. Von mir wurde sie nach ihrer Vorschrift so wohl ventilirt, als auch zur Wiederherstellung ihrer Verdauung vier Mal magnetisirt. Zugleich fing sie die ihr vom Arzte gegebene Medizin an zu gebrauchen. Die Neigung zum Schlaf war groß, wurde aber durch die muntern Unterhaltungen ihrer freundlichen

und hülfreichen Umgebung verscheucht und ließ gegen 4 Uhr Nachmittags von selbst nach. Mit Einbruch der Nacht schien sie indeß zurückzukehren, obgleich die Genesende versicherte, daß es nicht so wohl Schläfrigkeit, als vielmehr etwas anderes sei, was sie peinige. Dieß nahm mit jeder Stunde zu. Sie wurde mit Argus-Augen bewacht und ihr Gesicht oft mit kaltem Wasser gewaschen. Den andern Tag früh um 5 Uhr schien es nicht mehr möglich zu sein, sie wach zu erhalten. Ich bat daher die bei ihr wachenden Dames, mich einen Augenblick mit ihr allein zu lassen, und beschwor sie bei dem Glücke ihrer Kinder sich alle Mühe zu geben nicht ein zu schlafen. Ihre Antwort war schrecklich: „Ich will „wohl, aber ich kann nicht mehr." Es schien nun alles verlohren zu sein! Da wollte eine Dame ihre Herzgrube mit Aether reiben, und siehe, es fand sich, daß das Band ihres Leibchens, was sich nach und nach in die Höhe geschoben hatte, so fest den Körper anschnürte, daß sie dadurch fast alles Bewußtsein verlor. Kaum war es gelüftet, als sie sich wieder erholte und ermunterte. Sie gestand, daß sie in der ganzen Nacht einer Ohnmacht nahe gewesen sei. Ob nun gleich die Schläfrigkeit von Zeit zu Zeit zurückkehrte, so gelang es uns doch, sie von dem gefährlichen frühzeitigen Einschlafen zu bewahren.

Abend um 6 Uhr nahm endlich die Schläfrigkeit einen andern Charakter an. Die Patientin fing an zu gähnen, was sie bis jetzt noch nicht gethan hatte, und ob sie sich gleich noch erschöpfter und müder fühlte, so verlor sich doch der gewaltsame Druck von den Augen, der ihr früher das Aufhalten derselben so erschwert hatte. Um 8 Uhr endlich durfte sie einschlafen. Da die Umstehenden ihrer freundlichen Mienen wegen befürchteten, daß sie doch wieder magnetisch schliefe, machten sie einiges Geräusch und näherten sich ihr mit dem Lichte, wodurch sie mißmüthig erwachte, aber auch gleich wieder einschlief. Um 10 Uhr wurde sie aufs neue geweckt, genoß etwas Fleischbrühe, schlief wieder ein, und genoß bis früh um 6 Uhr den süßesten Schlaf.

Meine Kur schien nun beendiget, und ich verließ den Ort, wo ich das Merkwürdigste erlebt hatte.

In diesen 35 Stunden habe ich 4 Mal, jedes Mal 20 Min. lang, meine Hand auf ihrem Leibe gehalten, und sie 14 Mal ventilirt, erst 2 Min. lang, dann immer länger, bis endlich 5 Min. lang.

Den darauf folgenden Tag vertauschte die Kranke schon das Bett mit einem Divan und machte von 2 Menschen geleitet, doch mit Anstrengung, die ersten Schritte. Den 22sten besuchte ich sie. Sie hatte zwar meine Ankunft nicht mehr gefühlt, aber so lange als ich mich in ihrem Zimmer aufhielt, war so wohl bei ihr als auch bei mir der Rapport noch sehr fühlbar. Den 23sten nahm sie wieder ein Bad, aß zum ersten Male leichtes Fleisch, und gewöhnte sich von nun an allmählich wieder an alle Speisen. Am folgenden Tage ging sie schon von einem Menschen geleitet durch mehrere Zimmer, und konnte mehrere Stunden aufsitzen und sich mit kleinen leichten Arbeiten beschäftigen. Vom 25sten Septbr. bis zum 2ten Oktober nahm sie noch zwei Bäder, die den starken Schmerz in den Füßen linderten und ihre Kräfte so stärkten, daß sie am 4ten October nicht nur die erste Ausfahrt machte, sondern den 8ten d. M. ihre eigene Wohnung wieder bezog. Der Appetit war gut, aber der Schlaf fehlte. Jedoch erholte sich die Kranke von Tage zu Tage. — Der Rapport war noch stark, doch fühlte sie ihn nur in meiner Nähe. Da sie aber am 20sten November Zeuge davon war, wie ich mich mit einem meiner Kinder in Rapport setzte, bekam sie starkes Zucken und Brustbeklemmungen, die ganze

15 Stunden anhielten, und sich nur allmählig verloren, doch nahmen die Kräfte der Genesenen immer mehr zu, und sie war gesund und munter.

Die Kur schien beendiget, und vorstehende Geschichte derselben war bereits niedergeschrieben, als ich von dem Herrn Dr. Dumpf die Nachricht bekam, daß Fr. v. U*** am 8ten Novbr. wieder magnetisch geschlafen habe. Sie war auf einem benachbarten Gute zum Besuch. Nach dem Thee entfärbt sie sich, fängt an zu frösteln, und legt sich in einem Nebenzimmer aufs Bett. Als man zu Nacht essen und sie wecken will, zuckt sie, und der Arzt erkennt sogleich an ihren leuchtenden Zügen, daß sie magnetisch schläft. Er ist nun auf ihr Thun aufmerksam. Sie deutet mit dem Zeigefinger umher, bewegt die Lippen und wird finster. Bald darauf hört er sie meinen Namen nennen, und vernimmt die Worte: ist der Tod unvermeidlich. Sie ruft zu wiederholten Malen: Gott! Gott! aus, faltet die Hände schmerzlich gegen die Brust und sagt: „B. ist ja nicht in meiner Nähe, er „würde mich verstehen, ich würde gerettet.“ Etwas später hörte der Arzt die Worte: „Wenn „Dumpf mich hören und verstehen könnte, so „würde ich auch schon gerettet.“ — Nun folgten nur abgebrochene Worte: eine Kleinig-

„keit — ein wenig.“ — In der Nacht, 30 Min. auf 2 Uhr, trat sie aus dem magnetischen Schlafe in den natürlichen, und erwachte bald darauf, sich wundernd so lange geschlafen zu haben. Aus den eben angeführten Worten der Somnambule und der ganzen Art ihres Seins während der Krise schloß nun der Arzt, daß ein unvorhergesehener, vielleicht sehr geringer Umstand ihrem Leben drohe, die Gefahr aber leicht abgewandt werden könne, weil schon ärztliche Hülfe hinzureichen schien; und er überzeugte sich, daß sie in Krise gesetzt werden müsse, um angeben zu können, was ihr drohe und wie dem abzuhelfen sei. —

Am 10ten Novbr.

besuchte sie mich mit dem Herrn Dr. Dumpf, und wurde durch ein augenblickliches Figiren der Augen in Krise gesetzt. Sie antwortete gleich mit den Fingern, und zeigte an, daß sie erst nach einigen Stunden gefragt werden wolle. — Als das geschah, erklärte sie sich über das, was sie am 8ten Novbr. im magnetischen Schlafe gesagt hatte, folgendermaßen: „Ich bin jetzt „Willens auf 8 Wochen zu verreisen. Erlaubte „man das, so würde mein Tod unvermeidlich sein. „Ich kann erst nach 7 oder 9 Monaten an eine „längere Entfernung denken, und darf jetzt nur

„höchstens auf 14 Tage verreisen, weil der Rap-
„port, der nicht mit einem Male zerstört werden
„darf, unter uns noch zu stark ist. Ventiliren
„Sie mich daher, so oft wir zusammen kommen,
„jedes Mal 7 Min. lang.“ — Auf meine Fra-
ge, ob ihr jetziger Husten von Bedeutung sei,
antwortete sie: „Nein, er ist theils Folge einer
„kleiner Erkältung, theils entsteht er, da ich seit
„meinem langen Schlafe meine Periode nicht
„wieder gehabt habe, aus dem Andrang des
„Bluts nach dem Kopfe. Die Medizin, die ich
„heute bekommen habe, wird ihn heben, ich füh-
„le es.*) — Meine Lunge ist vernarbt, aber noch
„nicht stark; daher kann mir jetzt eine Kleinig-
„keit gefährlich werden; erst nach 7 bis 9 Mo-
„naten werde ich so gestärkt sein, daß nicht alles
„so zerstörend auf mich einwirkt, wie jetzt.“ —
Sie bat hierauf ihren Arzt der stockenden Katamenien wegen um Arzenei, die sie nicht selbst angeben konnte; will deren Gebrauch aber erst nach 14 Tagen anfangen. Sie verbietet sich, so lange die Fußbäder dauern, das Ausfahren, und meint, daß Eisenmedizin ihr erst nach 3 bis 4 Wochen gut thun werde. — Ueber die jetzigen Krisen erklärte sie sich gegen mich also: „Ohne

*) Sie hatte zwar noch nicht davon genommen, wohl aber das Glas in den Händen gehabt.

„besondere Veranlassung werde ich jetzt nicht „magnetisch schlafen. Daß es vorgestern in K*** „geschah, hatte seine Ursachen. Ich war bei dem „Abschied von Ihnen und Ihrer Frau sehr be„wegt, und dann sprachen Sie in Ihrem Hause „von mir und meiner Kur. Als ich eingeschla„fen war, wußte ich das und fühlte Ihren Aus„fluß, doch ohne zu wissen, mit wem Sie spra„chen.*) In meinem Hause habe ich auch schon „zwei Mal magnetisch geschlafen, nämlich in der „Nacht vom 21sten auf den 22sten Oktbr. und „am 25sten Oktbr., als Sie in F** waren.“**)

Man erinnert sich, daß ich meinen Sohn mittelst des Kontakts auf Zwerchfell und Rücken vom Stickhusten heilte, selbigen aber des Tags nur ein paar Male behandelte. Sie sagte, daß die angewandte Manipulation zu stark gewesen sei, der Husten hätte leicht überhand

*) Wirklich war an jenem Abende ein Freund bei mir, dem ich den Ausgang der Kur ausführlich erzählen mußte, wobei ich recht auffallend ein Ausströmen aus meinen Fingern bemerkte.

**) Auch da sprach ich von ihr, und erinnere mich deutlich, daß ich von jener Beklemmung befallen wurde, die ich während ihres langen Schlafs ununterbrochen hatte.

nehmen können und dann hätte ich keine stärkere Manipulation gehabt, ihn zu besiegen; auch hätte ich den Kranken früher hergestellt, wenn ich ihn bei jedem Anfalle, und noch besser, immer vor demselben hätte behandeln können. Gut sei es, daß ich nach einer jedesmaligen Behandlung meine Hand auch auf seine Brust und linke Hand gelegt hätte. Sollte mein jüngstes Kind, ein Knabe von 4 Monaten, den Keuchhusten bekommen, so solle ihn nicht etwa meine Frau behandeln, weil die zu ängstlich sein würde; sondern ich müsse es thun, aber mit einer oder zwei Minuten anfangen, und höchstens bis auf 7 Min. steigen.

Sie kam auf ihren langen Schlaf, und sagte, daß sie besonders den Dienstag (den 12ten Septbr.) beunruhigt gewesen sei, da sie ihren Mann gesehen, der ihr die Kinder habe wegbringen wollen. Vorher sei sie auch durch die Kette beunruhigt worden, die ich der Musik wegen bilden lassen, weil ihr fremde Personen in derselben gewesen wären. — Auch sagte sie, daß sie gesehen, woran zwei meiner Freunde, von welchen sie den einen gekannt hatte, gestorben wären; und der Arzt fand ihre Aussage sehr richtig.

Eine Stunde vor dem Erwachen wurde sie

sehr unruhig, sagte aber nicht, was ihr fehlte. Sie stand sogar auf und ging, von mir unterstützt, mit großer Hast über das Zimmer und wollte in ein anderes treten. Nach dem Erwachen mußte ich sie, wie sie mir als Somnambule gesagt hatte, 7 Min. lang ventiliren.

Den 13ten Novbr.

hatte Frau von U** meine Frau besucht und fiel nach dem Abendessen halb 11 Uhr in Krise. Sie machte sich mit den Fingern verständlich, und ich erfuhr, daß diese Krise 7 Stunden dauern würde, doch wünsche sie nach 1½ Stunden erweckt zu werden, ferner daß sie noch zwei Mal magnetisch schlafe, sie wisse nur nicht, wann es geschehe, denn das Vorgefühl davon entstehe nur eine halbe Stunde vorher; ich müsse aber bei ihrem Erwachen gegenwärtig sein, doch werde sie sich, um mir nicht beschwerlich zu fallen, nicht leicht entschließen, nach mir zu schicken. Erst nach den vorausgesagten beiden Krisen könne sie verreisen. Sie zeigte gegen 1 Uhr an, daß sie mir noch manches über sich zu sagen hätte, wünschte aber doch geweckt zu werden, damit mir nicht die ganze Nacht verdorben würde. Da ich natürlich diese Rücksicht nicht haben konnte, so entstand unter uns ein höchst interessanter Streit; bald streichelte sie mich, bald verfinsterten sich ih-

re Mienen, bis ich sie endlich fragte, ob sie wohl an meiner Stelle mich wecken würde. Da sie hierauf keinen Finger rührte und so meine Frage weder bejahte noch verneinte, so mußte sie mir nachgeben. Sie blieb in ihrer Krise und fing nach einer Stunde an zu sprechen.

Die gegenwärtigen Krisen vermehren zwar den unter uns bestehenden Rapport, bewirken aber, daß er in der Folge desto schneller aufhört. Ihr jetziger Husten ist unbedeutend. Nach 11 bis 12 Tagen muß sie für ihre Katamenien brauchen. Auf mein Befragen, ob der Magnetismus die Rückkehr derselben nicht auch bewirken würde, erwiederte sie: O ja, durch den Kontakt auf der Herzgrube und zugleich auf dem Unterleibe, etwas über den Magen; aber der Rapport würde sich wieder verstärken. — Sie verlangt nach dieser Krise 7 Min., nach der nächsten 14 Min. und nach der letzten 21 Min. lang ventilirt zu werden. — Um 2 Uhr des Morgens wollte ich sie wecken; aber nun gab sie es nicht zu und sagte: „Der Schlaf ist jetzt fester, und ich „würde, wenn Sie mich weckten, Zuckungen be„kommen.“ Nicht lange hierauf wurde sie sehr unruhig und schlug sogar die Augen auf. Zum Glück näherte sich ihr meine Frau. Augenblicklich ward sie ruhig, deutete durch Zeichen an,

daß ich mich aus dem Zimmer entfernen sollte, und es erfolgte evacuatio urinae. Sie gab zugleich zu verstehen, daß sie auch in der vorigen Krise den Trieb dazu gehabt habe, und daher in großer Unruhe gewesen sei.

Am 15ten Novbr.

wurde sie Nachmittags um 2 Uhr plötzlich von einer unbeschreiblichen Wehmuth ergriffen, und ahndete daran die Nähe des magnetischen Schlafs. Sie besuchte uns, schlief Abends nach 10 Uhr magnetisch ein, und erwachte früh nach 5 Uhr. — „Ihre Lunge wird erst nach einigen Monaten „wieder ganz stark sein. — Schlaf, Appetit und „Verdauung sind gut. Sie muß 3 Monate lang „jedes Mal, wenn wir zusammen kommen, 7 „Min. ventilirt werden. — Sie würde jetzt statt „7 nur 2, höchstens 3 Krisen gehabt haben, wenn „ich gleich bei der ersten derselben hätte gegenwärtig sein können."

„Ihr Schwitzen im langen Schlafe war Folge des schnellern Blutumlaufs, der von Unruhen veranlaßt wurde. — Daß sie sich mir während jener Krise mit dem rechten Mundwinkel „verständlich machte, hat ihr große Anstrengung „verursacht, geschah aber zu meiner Beruhigung.

„— Ihre Unruhe am Sonntage (den 17ten Sept.)
„und der darauf erfolgte Uebergang aus dem Dop-
„pel in den magnetischen Schlaf hätte nicht statt ge-
„funden, wenn ich nicht in einem Nebenzimmer
„ein Fr. * * mit den Augen figirt hätte.“ „Es
„erweckte, sagte sie, in mir ein unangenehmes
„Gefühl. Das bringt der Rapport mit sich. —
„Es machte dieselbe Wirkung auf mich, als wenn
„ich Sie im wachenden Zustande würde magne-
„tisiren sehen. Ich war mit Ihnen in jedem
„Zimmer. Hätte ich mich, fuhr sie fort, nicht so
„angestrengt, mich Ihnen verständlich zu machen;
„so würde zwar das Erwecken schwerer gewesen
„sein, aber dafür wäre es auch mit der Gene-
„sung schneller gegangen; ich wäre schon nach 3
„bis 4 Tagen hergestellt gewesen. Ich fiel den
„Montag Abend (am 11ten Septbr.) in den tie-
„fen Schlaf; bei den verschiedenen Unruhen kam
„ich aber heraus und trat erst Mittewoch Nach-
„mittag wieder in denselben, bin aber auch spä-
„ter mehrere Male wieder nur in dem gewöhn-
„lichen magnetischen Schlafe gewesen. Der Dop-
„pelschlaf unterscheidet sich durch Erstarrung des
„Körpers. Am Sonntag Abend (den 17. Sept.)
„weinte ich vor Freude, daß ich wieder ein Zei-
„chen geben konnte. — In dem Bade nach dem
„Erwachen, was den Körper wieder ins gehöri-
„ge Gleichgewicht brachte, hatte ich das Gefühl

„der Ohnmacht. — Wäre ich in den ersten 35 „Stunden nach dem Erwachen aus dem langen „Schlafe wieder eingeschlafen, so hätte ich nicht „erwecket werden können.“

Sie trank in dieser Krise ein Glas Wasser und nahm auch einmal von ihrer Medizin.

Meine Frau stand mit ihr so in Rapport, daß sie sie berühren durfte. — Ich ventilirte nach dem Erwachen 14 Min.

Am 17ten Novbr.

glaubte meine Frau ein Vorgefühl zu haben, daß ihre Freundin heute die letzte Krise haben müsse, und bat sie daher am Nachmittage zu uns, damit sie zu meiner Bequemlichkeit auch dieses Mal in unserm Hause schlafen möchte. Wirklich hatte diese auch seit einer halben Stunde sehr mit sich gekämpft, ob sie die Angst, die sie empfand, für einen Vorboten des magnetischen Schlafs halten sollte, nahm die Einladung gern an und fiel Abends $\frac{1}{4}$ auf 11 Uhr in Krise. Sie zeigte sogleich mit den Fingern an, daß diese Krise 21 Stunden dauern und sie nach 2 Stunden wieder einige Stunden lang sprechen könne. — Ich muß ihr durch das Auflegen der Hand auf ihre Stirn (14 Min. lang) den Kopfschmerz nehmen, der

von der Unruhe, die sie wegen ihres Herkommens gehabt und die das Blut sehr in Wallung gebracht hat, entstanden. Auch mußte ich 7 Min. lang meine Hand auf ihre Herzgrube legen. Diese Manipulation auf Stirn und Herzgrube, jedes Mal 14 Min. lang, mußte ich in dieser Krise noch 5 Male machen. — Halb 12 Uhr fing sie an zu sprechen, Sie sagt, daß sie heute zum letzten Male schlafe. Auf meine Frage: Warum diese Krise so lange dauere? erwiederte sie: „Es „ist zur Beendigung der Kur nothwendig. Es „lag noch unendlich viel magnetischer Stoff in „mir, der durch diesen langen Schlaf fast gänz„lich verschwinden wird. Wenn ich erwache, „bleibe ich eine halbe Stunde wach, und falle „darauf wieder in Krise, die indeß nur eine „halbe Stunde dauert. In dieser kurzen Krise „dürfen Sie sich gar nicht von mir entfernen! —" Warum fallen Sie in diesen kurzen Schlaf? „Er „gehört gleichfalls zur Beendigung der Kur. „Wenn Sie bei demselben nicht gegenwärtig wä„ren, würde ich ein unangenehmes Gefühl mit „ins Leben nehmen, das sich nicht erklären läßt."

Sie erkannte jedes meiner Kinder und verstand meine Frau, wenn diese sie berührte, eben so wie mich, ohne daß sie von mir in Rapport gebracht wurde. Auf meine Frage: woher dieß

komme? gab sie zur Antwort: „Weil ich sie so „innig liebe. In der vorigen Kur fühlte ich sie „nur, jetzt höre und sehe ich sie auch.“

In Betreff ihrer Gesundheit hat sie mir jetzt nichts Neues mehr zu sagen und hofft mit Zuversicht, daß sie gesund bleiben werde. Sie kam auf ihren langen Schlaf. Ich fragte sie, ob sie es wohl in demselben gemerkt hätte, daß ich mir einmal den Druck auf der Brust hätte nehmen lassen. „O ja, erwiederte sie, aber es „war mir gar nicht unangenehm, denn Sie be„kamen ja Linderung. Je höher ich stieg, desto „mehr wirkte der Rapport auf Sie zurück. Aber „der Mann, der Ihnen Hülfe leistete, eignet sich „nicht zum Magnetiseur, denn er hat einen Feh„ler, von dem er nicht geheilt werden kann.“ — Sie erinnerte sich an alles, was ich ihr im langen Schlafe vorgelesen, und bestätigte auch jetzt, was sie mir schon einige Male im wachenden Zustande gesagt hatte, daß, wenn sie auf eine Stelle stoße, die ich ihr damals vorgelesen, es ihr vorkomme, als habe sie dieselbe schon einmal gelesen oder in der Jugend auswendig gelernt. „Die Lektüre, sagt sie, hat mir sehr wohl gethan „und mir schöne Augenblicke verschaft. Ich wur„de dadurch aber auch oft von der Außenwelt „abgezogen. Ich bin, fügte sie hinzu, mit mei-

„nen Gedanken einige Male bei meinen Aeltern „gewesen. Sie befanden sich wohl. Ich sah sie „handeln und wandeln. Wenn ich mich recht „hineindenken würde, so könnte ich Ihnen auch „sagen, was sie thaten. Es dauerte wohl eine „Viertelstunde, ehe ich mich mit meinen Gedan„ken dahin versetzte, wo ich sein wollte.“ — Sie hat nicht nur gesehen, daß ihr Gemahl ihre Kinder habe wegbringen wollen, sondern auch die jungen Leute erkannt, die meine Frau deßhalb nach Pollenhof und B.** gesandt hatte, und gewußt, daß der Herr Graf v. D. nach B.** geritten war, um die Gefahr abzuwenden. „Als „mein Mann, schloß sie, fort war, wurde ich ru„higer.“ — Auf Veranlassung erzählte ich ihr die Geschichte mit dem Schiffer aus Jungs Geisterkunde S. 78, und fragte sie um ihre Meinung. Sie erklärte sich darüber so: „Daß der „alte Mann den Schiffer sah, ist möglich, denn „er konnte sich in einem natürlichen Somnam„bulismus befinden; daß aber auch der Schiffer „in London ihn sah, ist unmöglich, denn der Kör„per kann sich nicht an andere Orte versetzen.“

Ich mochte laut oder leise sprechen, so tönte ihr meine Stimme nur halb laut, und sie wußte es nicht, daß sie selbst immer nur leise sprach. Ihr Inneres sah sie in einer mäßigen

Erleuchtung und nicht mehr deutlich. Die Stelle, mit der sie sieht, unter dem Zwerchfell nach der rechten Seite hin, ist von der Größe eines silbernen Rubels und schmerzt, sowohl wenn sie von mir, als ihr selbst während des magnetischen Schlafes berührt wird.

Sie wünschte, daß ihre Freunde aus Pollenhof sie morgen in ihrem letzten magnetischen Schlafe sehen möchten und sagte: Geben sie nur jedem von denselben die Hand und drücken Sie die andere auf meine Herzgrube; dann werde ich das unangenehme Gefühl, das ich sonst bei ihrer Berührung haben würde, überwinden, und sagen Sie ihnen, daß mein Händedruck den Dank ausdrücken soll, den ich ihnen für das, was sie an mir gethan haben, schuldig bin. Endlich rief sie aus: „Ich kann die Allmacht Gottes nicht ge„nug bewundern, und sehe aus allem, daß er mich „erhalten will."

Nach 3 Uhr des Morgens verlor sie das Vermögen zu sprechen, und sagte nur noch, daß sie auch mir den Rapport nehmen müsse. Sie legt 14 Min. lang eine ihrer Hände auf meine Brust und die andere gegenüber auf den Rücken und wiederholt diesen Kontakt während der Krise noch 6 Mal, nur mit dem Unterschiede, daß sie

die beiden letzten Male 21 Min. lang magnetisirte. Um 10 Uhr Vormittags fertigte ich in meinem Zimmer einen Boten nach Pollenhof ab; sogleich gab sie meiner Frau durch Zeichen zu verstehen, daß sie auch dahin schreiben wolle. Ich brachte ihr Bleistift und Papier. Sie richtet sich im Bette auf, biegt letzteres ins gehörige Format, und schreibt, indem ich einen ganzen Bogen Papier und überdieß noch meine Hand vor ihren Augen halte, folgendes Billet:

Hochgeschätzte Freundin

Wollen Sie, die Sie mir so unendlich wohl thaten, mich Alle nicht noch einmal im seeligsten aller Zustände sehn! — Thun Sie's, kommen Sie und empfangen Alle den nochmahligen herzlichen Dank derjenigen die Sie alle grüßt und ewig ist

Ihre

Sie schätzende Freundin.

F. U.

Sie las hierauf das geschriebene durch, machte aus dem ersten Alle, was sie mit dem a geschrieben hatte, ein A und setzte bei dem Worte sehn

das! hinzu. Sie hatte ganz so geschrieben, wie sie im gewöhnlichen Leben zu schreiben pflegt; die Buchstaben waren klein und die Zeilen gerade und standen nahe an einander. In den Krisen der vorigen Kur schrieb sie mit größeren Buchstaben. — Auch zeigte sie mir an, daß sie den Inhalt eines Papiers verstände, welches ich ihr auf die Herzgrube legte und das den Wunsch für ihre fortdauernde Gesundheit enthielt. — Als die gräfliche Familie aus Pollenhof hieher kam, ward sie äußerst freundlich und druckte einem jeden herzlich die Hand. — Sowohl in dieser, als in den 3 vorhergehenden Krisen mußten wir ihr auch oft unser 4 Monate altes Kind in die Hände geben, welches sie herzte und küßte, und das ihr mit Gewalt wieder genommen werden mußte. — Ihrem Arzte sagte sie, daß Verschleimung die Rückkehr ihrer Katamenien verhindere. — Endlich zeigte sie an, daß sie unter dem Herzen Schmerz habe; sie zählte 28 und wollte damit wahrscheinlich die Dauer einer Manipulation angeben. Es war das einzige Mal in der ganzen Kur, daß ich ihren Willen nicht errieth.

Nach $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr erwachte sie, und ich ventilirte 21 Min. — 10 Min. auf 7 Uhr fiel sie wieder in den magnetischen Schlaf, und erwach-

te aus demselben 55 Min. auf 7 Uhr, wo ich sie abermals 21 Min. ventilirte. Sie war sehr heiter, aber der Schmerz unter dem Herzen blieb. — In dieser 21stündigen Krise hat sie ein paar Tassen Thee getrunken und zwei Mal 20 Tropfen Liquor auf Wasser und Zucker genommen. — Auch beschwerte sie sich einmal über Uebelkeit, weil der Magen während des magnetischen Schlafs nicht verdaue.

Die Schmerzen unter der Brust, die in den ersten Tagen so heftig waren, daß sie sich nicht schnüren konnte, verloren sich nach und nach fast ganz, und am 4ten Decbr. bekam sie zum ersten Male nach ihrem langen Schlafe ihre Periode wieder. — Seit ihrer letzten Krise fühlte ich auf der Brust keinen Druck mehr, und der Rapport war bei mir fast ganz verschwunden.

Nach einigen Tagen gab sie mir über sich folgende Notiz: „Die Berührung des Eisens ist „mir noch immer empfindlich, obgleich nicht mehr „in dem Grade, als während meiner Krank„heit, und kurz nach der langen Krise. Von „Beklemmung auf der Brust spüre ich nichts „mehr, und der Rapport ist bereits so gemindert, „daß er in der Entfernung fast gar nicht mehr „wirkt."

Die Geneſene wurde nun, ſo oft ich ſie ſah, ihrer Verordnung gemäß, jedes Mal 7 Min. lang ventilirt. Aber

am 9ten Decbr.

Abends fiel ſie dabei in Ohnmacht, und aus dieſer wieder in den magnetiſchen Schlaf. Das kam, wie ſie mir mittelſt der Zeichenſprache, die jedoch ſehr unvollkommen war, und große Anſtrengung verurſachte, zu verſtehen gab, daher, daß ich ſie dieſes Mal nicht vor, ſondern nach Tiſche ventilirt hatte. — Nun erfuhr ich auch, was ſie zu Ende ihrer letzten Kriſe, den 18ten Novbr., mir wegen des Schmerzes unter der linken Bruſt hatte anzeigen wollen. Ich ſollte nämlich die leidende Stelle 28 Min. lang behandeln, und damit ſo lange fortfahren, bis ſie nicht die geringſte ſchmerzhafte Empfindung mehr ſpürte. — Es hatte mich an dieſem Tage ein Freund beſucht, und ſeinen Sohn, einen Knaben von 7 Jahren, bei ſich, der, wie es ſcheint, taubſtumm iſt. Die Somnambule, die das Kind im wachenden Zuſtande geſehen, verlangte nun mit demſelben in Rapport geſetzt zu werden. Es half keine Vorſtellung, daß ſie ſich anſtrengen und Schaden thun würde. Sie beſtand darauf, und ich brachte heraus, daß der Knabe nicht taub ſei, wohl aber ſehr ſchwer höre, indeß liege der,

Hauptfehler an der Wurzel der Zunge, welchem ein Operateur abhelfen müsse. Das Kind soll ferner über ein halbes Jahr lang hinter den Ohren Blasenpflaster tragen, dabei aber, seiner Schwächlichkeit wegen, stärkende Mittel brauchen. Auch könne man in die Ohren Oehle spritzen. — Die Krise dauerte 2 Stunden. Aber die Schmerzen unter der linken Brust waren, wie ich wohl befürchtet hatte, auf's neue erweckt, ob ich gleich die leidende Stelle während des magnetischen Schlafs oft hatte behandlen müssen; und sie nahmen nach und nach so zu, daß die Patientin

am 11ten Decbr.

sogar wieder über Stiche in der Brust klagte und dabei unverholen äußerte, daß sie sich sehne, noch einmal magnetisch zu schlafen. Ich legte meine Hand auf die leidende Stelle, und nach 19 Min. war sie in Krise, welche 4 Stunden dauerte. Durch den genannten Kontakt, wobei ich eine Hand auch auf dem Rücken halten mußte, und der fast während der ganzen Krise dauerte, ließ der Schmerz ziemlich nach. Da sie sich aber bei jedem Versuch, sich mir verständlich zu machen, anstrengen mußte und Zuckungen bekam, so fragte ich nur nach dem Nöthigsten, und erfuhr, daß die leidende Stelle noch einige Tage

fortbehandelt werden müsse, bis der Schmerz gänzlich begütiget sei. — Als man mich zu Tische rief, verlangte sie Suppe, und aß von derselben, obwohl nur das Flüssige einen halben Teller auf. — Sie erwachte heiter und hatte unter der Brust nur noch eine geringe Empfindung.

Am 12ten Decbr.

wollte ich ihr, nachdem ich die schmerzhafte Stelle behandelt hatte, auch den Kopfschmerz nehmen, sie fiel aber dabei wieder in Krise. Sie ließ sich dieses Mal nicht wie gewöhnlich auf's Bett legen, sondern blieb, von mir unterstützt, auf demselben sitzen und erweckte sich, wie es schien, durch innere Anstrengung von selbst. Sie hatte sich in der Nachbarschaft zum Besuch angesagt.

Am 15ten Decbr.

fiel sie bei der Behandlung der schmerzhaften Stelle abermals in Krise, die über 6 Stunden dauerte. Sie drang in mich, sie zu befragen. Ich errieth bald, daß sie über den Gesundheitszustand eines meiner entfernten Freunde, dessen am Tage war erwähnt worden, den sie aber nie gesehen hat, Auskunft geben wollte. Aber da lange und viel gefragt werden mußte, und selbst die leiseste Bewegung mit dem Finger ihr große Anstrengung kostete, so kehrte der Schmerz in

der linken Seite aufs neue und zwar mit doppelter Stärke zurück. Ob nun gleich ununterbrochene Kontakte ihn sehr begütiget hatten, so war er doch bei ihrem Erwachen noch so stark, daß ich wohl voraussah, daß er sie nicht würde schlafen lassen, weßhalb ich ihr ein magnetisirtes Glas mitgab, um es sich beim Schlafengehen auf die Herzgrube zu legen. Sie hat aber nur eine halbe Stunde geschlummert und am Morgen war die Stelle so gar geschwollen. Ich setzte sie daher

am 16ten Decbr.

gleich früh in Krise, und als sie nach 3 Stunden aus derselben erwachte, war der Schmerz durch Kontakte schon um vieles milder geworden; aber als sie am Abende wieder 4 Stunden magnetisch geschlafen hatte, meinte sie selbst, daß er ganz begütiget sei. Sie verglich im Wachen diesen Schmerz mit dem Nagen eines Thieres.

Am 17ten Decbr.

schlief sie erst dann ein, als ich meine Hand schon 21 Min. auf der genannten Stelle unter der Brust gehalten hatte, doch mußte ich den Kontakt bis zur 28sten Minute fortsetzen. Ich hatte Geschäfte, und wollte sie wecken; sie aber gab

dieß nicht zu, sondern erweckte sich wieder selbst, nachdem sie mir vorher angedeutet hatte, daß ich den leidenden Theil auf den Abend wieder behandeln möchte. — Sie fiel auch da wieder in Krise, aber ließ sich abermals nicht legen, sondern gab zu verstehen, daß ich sie mittelst der expandirten Digitalmanipulation, die ich in dieser ganzen Kur nur am 4ten Septbr. des vorigen Jahres, als der Paroxysmus des Erstickens glücklich überwunden war, und sie über den Gang ihrer Kur Auskunft geben sollte, nicht angewandt hatte, 7 Min. lang magnetisiren solle. Sie konnte nun wieder sprechen und holte daher noch einiges über die Behandlungsart meines Freundes nach. Sie glaubt, daß übermorgen das Uebel unter der Brust ganz gehoben sein werde, dann schlafe sie auch während der Behandlung nicht mehr ein und könne ihre längst beabsichtigte Reise mit Sicherheit antreten. Das Sprechen hatte den Schmerz doch wieder etwas erregt und ich mußte daher lange den Kontakt auf der leidenden Stelle machen. Sie erwachte nach 5 Stunden, aber auffallend verdrießlich. — In der Krise am 18ten Decbr. ereignete sich nichts merkwürdiges.

Am 19ten Decbr.

wollte Frau von U***, falls sie bei der Behand-

lung, die sie im wachenden Zustande, da sie ganz und gar keinen Schmerz mehr fühlte, für höchst überflüssig hielt, nicht einschlafen würde, auf 14 Tage verreisen; aber sie fiel dennoch wieder in Krise, welche indessen nicht länger als 25 Min. dauerte. Sie konnte in derselben nur noch mit dem Mundwinkel ein kleines Zeichen geben, mit welchem sie andeutete, daß sie, wenn die Behandlung nach 2 Stunden wiederholt würde, während derselben gewiß wach bliebe; aber sie schlief auch da wieder 5 Min. und verlangte, nach einer Stunde abermals behandelt zu werden; und dieses Mal hielt sie es 28 Min. lang aus, ohne in Krise zu fallen, und trat ihre Reise gesund und froh an.

So war denn diese Nachkur, die der Schmerz unter der Brust veranlaßt hatte, geschlossen. Ich bemerke nur noch, daß sie in derselben mit meiner Frau so in Rapport stand, daß es von Seiten dieser nur einer kleinen Berührung bedurfte, um von ihr verstanden zu werden.

Frau von U*** blieb aber einige Tage länger weg, als sie sich's im magnetischen Schlafe erlaubt, und ich ihr im wachenden Zustande gerathen hatte. Ihr Befinden hatte sich bei ihrer Zurückkunft am 8ten Januar auffallend verschlim-

mert, und schon nach einigen Tagen schlief sie ohne alle Veranlassung in meinem Hause wieder magn. ein. Es waren nur Kontakte auf der Brust nöthig, in der sie über Beklemmung klagte. Sie hatte bis zum 4ten März 14 Krisen. In den erstern machte sie sich mittelst der Fingersprache verständlich, in den letztern schrieb sie auch. Es stand bei ihr alles gut. Abgerechnet, daß sie sich in dieser Nachkur aus 4 Krisen wieder selbst erweckte, war nur die letzte bedeutend, denn kaum war sie eingeschlafen, als sie ein Glas kaltes Wasser, bald darauf einige Tassen heißen Thee, und endlich eine Tasse Thee mit Rum trank, und sich darauf vom Kopfe bis zu den Füßen mit Kissen bedecken ließ. Sie erreichte ihren Zweck und schwitzte, denn sie hatte sich, wie sie zu verstehen gab, stark erkältet. Nachdem sie sich hierauf von meiner Frau hatte umkleiden lassen, verlangte sie Papier und Bleistift, und schrieb in großer Hast und oft mit halben Worten: „Heute schlafe ich, da die Behandlung auf„hört, zum letzten Male; aber erst jetzt sehe ich „ein, wie gut und wichtig es ist, daß ich bis jetzt „geschlafen habe. Es lag der Stoff zu einem „neuen Uebel in mir. Das heutige Transspiri„ren hat mir sehr wohl gethan. Um dem Aus„bruch einer Krankheit zuvorzukommen, muß mir „je eher je besser ein spanisches Fliegenpflaster

„unter die Brust gelegt und die Wunde 5 bis 6
„Tage offen erhalten werden, hierauf habe ich
„ein gleiches Pflaster zwischen den Schultern nö-
„thig; aber auch diese Wunde muß einige Tage
„offen bleiben. — Ist die Stelle zugeheilt, so wäre
„nach einigen Tagen auch ein Aderlaß auf dem
„linken (nun folgten einige unleserliche Zeichen)
„— Wenn dieß alles befolgt wird, hat es keine
„Gefahr, und es ist hierauf nur ein achttägiger
„Gebrauch von stärkenden Mitteln nöthig. —
„Nach dem Uebel fragen Sie nicht. — Eine zu
„weite Entfernung von 6 bis 7 Monaten muß
„ja vermieden werden. — Es ist gar zu wichtig."
— Sie reichte mir schnell das Papier, erlangte plötz-
lich das Vermögen zu sprechen, sagte einige Wor-
te, mit welchen sie als Somnambule gleichsam
Abschied von mir nahm, und erwachte. — Sie
befand sich hierauf vollkommen wohl, und die
Kur schien abermals völlig beendiget zu sein.
Selbst das Ventiliren sollte von nun an aufhören.

In ihrer spätern Krankheit erklärte sie sich
einmal in einer Krise über diese letztere Nachkur
also: „Mit 7 Krisen hätte das Ganze geschlossen
„sein sollen; aber weil Sie mich ein Mal gleich
„nach dem Essen ventilirten, so wurden es 14
„Krisen."

Der Frau von U*** wurden nun nach ihrer Verordnung die Blasenpflaster gelegt. Zwar sahe ich sie in dieser Zeit nicht selbst, weil einer von ihren Söhnen die Masern bekam, und ich meiner Kinder wegen die Ansteckung derselben fürchtete; aber sie hat sich dem Anscheine nach die ganze Zeit über wohl befunden. Nun sollte ihr auch die Ader gelassen werden. Aus ihrer schriftlichen Verordnung vom 4ten März, über welche sie nicht befragt werden konnte, da sie gleich, als sie geschrieben, erwachte, ließ sich nicht heraus bringen, ob dieß am linken Arme oder linken Fuße geschehen sollte. Herr Dr. Dumpf rieth zum erstern. Frau von U*** hat aber von jeher einen natürlichen Widerwillen gegen das Aderlassen gehabt, und es mochte ihr wohl sehr schwer werden, sich dazu zu entschließen; jedoch that sie es mit dem festen Vorsatze, es durchzusetzen; aber vergebens! Zwei Tage nach einander hat sie mehrere Stunden lang mit sich gekämpft, und es nicht über sich gewinnen können, den Schnepper anlegen zu lassen.

Am 25sten März

schrieb sie mir, daß ihr einige Stunden nach der gestrigen Anstrengung und Qual so zu Muthe gewesen sei, wie sonst, kurz vor dem Ausbruch der Krämpfe. „Soll ich, schloß sie, dieses Übel

„gewaltsam wieder hervorbringen, für dessen He„bung ich mich Ihnen in der That unendlich „mehr als für die Erhaltung des Lebens ver„pflichtet fühle?"

Ich sah sie noch an demselben Tage an einem dritten Orte. Ihr Gesicht war blaß, und man sah ihr den Kampf der letztvergangenen Tage deutlich an. Sie fiel bald in Krise, die 7 Stunden währte, und nach ihrer Versicherung nur durch die gestrige Anstrengung hervorgebracht worden war. „Es hat Ihnen, sagte sie, ein Gott „eingegeben, daß Sie heute hieher kamen. Ich „hätte morgen doch wieder einen Versuch mit „dem Aderlaß gemacht, dann aber wären die „Krämpfe wieder gekommen. Ich erwähnte in „der letzten Krise deßwegen nichts davon, daß „ein Aderlaß bei mir viele Schwierigkeiten ha„ben würde, weil ich Ihre Gegenwart dabei vor„aussetzte; denn Ihr Wille vermag mehr als „der meinige. Darum ging es auch den 5ten „Novbr. 1815.*) Aber am Arme wäre der A„derlaß nicht gut gewesen; das Blut hätte da„durch eine falsche Circulation genommen, der „Puls wäre dann in den Lungen schneller gewor„den, statt daß er da langsamer gehen muß. —

*) S. Briefe über eine magnetische Kur. S. 20.

„Die Lungengefäße müssen wieder frei werden. „Sollte ich jetzt einen Husten bekommen, so habe „ich Ihre Hülfe nur 8 Tage lang nöthig. Thei„len Sie diese Zeit in 3 Theile, und halten Sie „in den ersten Tagen 21 Min., in der Mitte 14 „Min. und in den letzten Tagen 7 Min. lang „Ihre Hand mir auf Brust und Rücken.“ — Sie befand nun darauf, daß man ihr noch während dieser Krise eine Ader öffnen sollte, und sagte, daß sie, wenn ich sie dabei stark anfaßte, allen Schauder und alle Angst verlieren würde; meine Frau aber, mit der sie von nun an auch ohne Berührung, und selbst in meiner Abwesenheit, wie mit mir sprach, sollte ihr den Fuß halten. Es wurden 3 Adern geöffnet; aber es kam kein Blut. Dabei fiel sie mehrere Male aus dem magn. Schlaf in Ohnmacht, aus der ich sie dadurch wieder in den magn. Schlaf zurückbrachte, daß ich mir Liquor anod. vor die Nase hielt. — Endlich verlangte sie geweckt zu werden, hoffend, daß das Blut dann fließen werde, wenn ihr im wachenden Zustande die 4te Ader geöffnet würde; aber sie fiel auch hierbei wieder in Ohnmacht, und aus dieser in den magn. Schlaf. — Da nur sehr wenig Blut kam, so ließ sie sich die Adern nicht verbinden und meinte, daß dieselben noch in der Nacht fließen könnten, verordnete sich aber, im Fall dieß nicht geschähe, nach

einigen Tagen wieder einen Aderlaß. Ihr letztes Wort war: „Seit der letzten Krise (am 4ten „März) steigt mein Zustand wieder."

Den 30sten März

wurde ihr im Beisein des Arztes ein tiefer Teller voll Blut gelassen. Sie wurde dabei wieder ohnmächtig, fiel in Krise, und sagte, daß sie in den letztvergangenen Tagen einen Blutsturz gehabt habe, der am 25sten d. M. durch die Erschütterung beim Aderlaß hervorgebracht worden, und fügte die erfreulichen Worte hinzu: „Meine „Natur hat sich nun gewissermaßen verändert. Unruhen und Gemüthsbewegungen werden bei mir ins künftige „nicht mehr auf die Lungen, sondern auf „das Blutsystem wirken. Dabei ist nicht „das mindeste Gefährliche. Dem Uebermaße ist leicht abzuhelfen." Sie versicherte dabei, daß jetzt gewiß keine neue Krankheit im Hinterhalt sei; der kleine Husten, den sie habe, werde vergehen, oder, wie sie bereits in der vorigen Krise gesagt, durch eine achttägige Behandlung gestillt werden, die aber unterbleibe, wenn sie in 2 mal 24 Stunden nicht huste. Der 6te April müsse entscheiden, ob es nöthig sei, die Behandlung am 8ten anzufangen.

„Die spanischen Fliegen, fuhr sie fort, haben „dazu beigetragen einer Entzündung vorzubeu„gen. Es stand schon schlimm; aber nun ist es „vorüber und alles ist gut.“

Sie wurde über das im Herbste von ihr abgelöste Lungentheilchen befragt und gab folgende Auskunft: „Das Stück Lunge löste sich etwas „entfernt von den Luftröhren-Aesten ab, zog „sich durch die kleinen Fäden, an denen es hing, „mittelst des Athmens näher an, und drang durch „die gewaltsame Erschütterung, wodurch das Un„mögliche möglich ward, durch die Mündung „der Luftröhrengefäße in die Luftröhrenverzwei„gung. Durch die Erschütterung ist der Theil, „an dem die Lungenportion in die Luftröhre „drang, lädirt worden, und das ist es, was die „Lunge in größere Gefahr brachte, als der kran„ke Theil der Lunge selbst. Das Blut, was da„bei ausgeworfen wurde, kam nur durch die An„strengung aus zerrissenen kleinen Blutgefäßen.“

Hier noch einige von ihren heutigen Aeußerungen. Kein Husten entsteht gerade zu aus den Lungen, sondern aus dem Zwerchfelle. Es giebt auch einen Magenhusten, der selten tödtlich ist. — Im magn. Schlafe sieht sie eine Menge Strahlen von sich ausgehen, wie wenn die Son-

ue recht hell scheint, die sich nicht im geringsten verwirren. Diese Strahlen führen sie aber nicht zu dem Gegenstande hin, den sie eben beschaut, doch erleichtern sie den Hinblick zu demselben. — Zu ihren Kindern wurde sie im langen Schlafe hingezogen, zu ihren Aeltern und andern ihr und mir befreundeten Menschen mußte sie sich versetzen; aber schnell war sie bei den Verstorbenen. — Nicht die Phantasie ist zu Ende einer jedesmaligen Krise erhöht, sondern der ganze Zustand. — Die Neigung zum magn. Schlafe kann bei Kränklichkeit wohl 3 bis 4 Jahre anhalten. — Das Ventiliren ist nur dann anwendbar, wenn der magn. Kranke nicht so hoch stehet, als sie jetzt wieder stehet.

Ich versuchte mich mit dem Arzte in Rapport zu setzen, aber sie bekam Zuckungen. — Mit dem einen von ihren Söhnen, der die Masern noch nicht gehabt hatte, ließ sie sich nicht in Rapport bringen, und sagte: „Bei den Masern kann „der Magnetismus nur Erleichterung verschaffen, falls sie zurücktreten." — Je öfter sie mich sieht, desto mehr nimmt unter uns der Rapport ab, doch darf sie vor 5 bis 6 Monaten die hiesige Gegend nicht verlassen.

Die Furcht vor Ansteckung der Masern, die nun auch ihr zweiter Sohn bekam, hinderte

mich, sie in den nächsten Tage zu sehen, doch war ich, da der Husten bei ihr ausblieb, ruhig. Aber schon am 7ten April ward sie von einer großen Beängstigung befallen, die

am 8ten April

so zu nahm, daß sie mich zu sich bat. Ich konnte erst Abends um 8 Uhr kommen und fand sie im magn. Schlafe. Ihre Brust schlug heftig, und erst nach zwei Stunden, nachdem ich während derselben ununterbrochen ihr Brust und Rücken gehalten hatte, gelang es mir in derselben etwas Ruhe herzustellen. So bald die Somnambule sprechen konnte, sagte sie: „Es ist ein gro„ßes Glück, daß Sie zu mir gekommen sind, und „zwar noch vor Ablauf der 7ten Stunde meines „Schlafs, sonst wäre ich verloren gewesen. Der „Rapport wäre dann zu schnell, wäre gänzlich „gehoben gewesen. Sie hätten sich mir dann „eben so wenig wie jeder andere fremde Mensch „nähern dürfen; Sie hätten nicht mehr auf „mich gewirkt und folglich, da ich jetzt nicht von „selbst mehr erwache, mich auch nicht wecken „können. Ich bin $\frac{1}{4}$ auf 8 Uhr eingeschlafen. „Nach 2 Uhr wecken Sie mich. Ob es Ihnen „aber mittelst des Kontakts auf Scheitel und „Herzgrube, den Sie 3 Mal, jedes Mal 7 Min. „lang machen müssen, gelingen werde, weiß ich

„nicht; vielleicht müssen Sie den Kontakt auf der „Herzgrube und dieser gegenüber auf dem Rü„cken machen, und dabei so lange beharren bis „ich erwache. Die alsdann entstehenden Reac„tionen beruhigen Sie durch den Kontakt auf „der Brust. Würde ich heute nicht erweckt, so „schliefe ich mehrere, ja vielleicht wieder 7 Tage „lang. Als ich in Krise gefallen war, hatte ich „große Angst, daß Sie nicht zu mir kommen „würden, da Sie aber aus ihrer Hausthüre tra„ten, freute ich mich. Der Husten, welcher mich „heute quälte, ist nicht der, welchen ich neulich „befürchtete, der ist gar nicht gekommen; er ent„stand aus meiner großen Beängstigung, die Lun„gen wurden zusammengepreßt. Wir haben uns „zu lange nicht gesehen.“ — Ich beruhigte nun wieder ihre Brust, und erholte mich hierauf selbst etwas. Als ich aber gegen halb 2 Uhr wieder vor ihr Bett trat, lag sie im Doppelschlaf. Ich wartete, bis die von ihr bestimmte Zeit der Erweckung kam und machte die Kontakte auf Scheitel und Herzgrube. Sie schlug zwar ein paar Male die Augen auf, aber erwachte doch nicht eher bis ich 4 Min. lang den Kontakt auf Herzgrube und Rücken gemacht hatte. „Ich bin „nun wieder im magn. Schlafe, sprach sie, las„sen Sie mich noch eine halbe Stunde schlafen. „Die Erschütterung, die mir das Erwecken ver-

„ursacht hat, war groß. Legen Sie mir Ihre „Hand einige Min. lang auf die Stirn und dann „auf die Brust. Ich wußte wohl, daß der Dop„pelschlaf kommen würde; aber ich sagte Ihnen „deßhalb nichts davon, weil ich Sie nicht äng„stigen wollte. Vielleicht habe ich nun noch ei„nige Krisen.“

Nach $\frac{3}{4}$ Stunden forderte sie mich von selbst auf sie zu wecken. Der Druck auf der Brust war nun noch gering, aber Sie hatte gleichsam das Gefühl von einer überstandenen Krankheit.

Sie befand sich in den darauf folgenden Tagen sehr wohl, und fuhr am 13ten April auf ein benachbartes Gut, um daselbst eine kranke Freundin zu pflegen. Ich sah sie den andern Tag; aber wie hatte sie sich verändert! Sie sah blaß aus, klagte über Mangel an Appetit und Schlaf, und ihr Wesen war sehr gespannt.

Am 16ten April

besuchte sie uns, fiel Abends um 9 Uhr in Krise, und sagte, daß sie von nun an, so oft sie magn. schliefe, nach 7 Stunden — „die Sieben, schaltete „sie ein, spielt bei allen magnetischen Kuren, be„sonders aber bei denen, welche etwas bedeutend „sind, eine wichtige Rolle“ — erweckt werden

müsse; selbst erwachen könne sie nicht, denn dazu fehle es ihr jetzt an Ruhe; auch falle sie in jeder Krise in den Doppelschlaf. „Meine gegenwär„tigen Krisen, fuhr sie fort, sind von der Art, „wie sie in den ersten 7 Stunden des langen „Schlafs waren. Erwecken Sie mich einmal „nicht nach 7 Stunden, so müssen Sie es nach „21 Stunden thun, und erwecken Sie mich auch „dann nicht, so schlafe ich wieder 7 Tage. Aber „dann würde ich ungeheure Angst ausstehen, daß „ich nicht würde erweckt werden können. — Wenn „ich einmal in 2 Monaten nicht geschlafen habe, „dann hört dieser Zustand, daß ich nicht von selbst „erwache, auf. — Uebermorgen habe ich wieder „eine Krise. Wäre mein Gemüth ganz beruhi„get, so wäre es die letzte.“ — Da ich ihr vorstellte, daß die Nacht gerade die unbequemste Zeit dazu sei, versetzte sie: „Sie können mich „just 7 Stunden früher in Krise setzen, dann „komme ich aus der jetzigen Ordnung heraus, und „schlafe in der Folge von selbst früher ein, was „immer besser ist, als wenn ich in Krise versetzt „werde.“ — Sie gestand hierauf, daß ihr Zustand wieder sehr gesteigert sei, weil sie auf dem Gute, wo sie zum Besuche gewesen, auf eine schreckliche Weise allarmirt worden sei, und fuhr fort: „Ich war am 13ten d. M. auf dem We„ge der völligen Genesung, und fühlte in mir

„eine himmlische Ruhe; aber die Nachricht, die „mir zu Ohren kam, hat mich wieder sehr zu„rückgesetzet. Wenn man mich wenigstens bis „Weinacht nicht in Ruhe läßt, so ladet man ei„nen Mord auf sich. — Morgen und übermor„gen bekomme ich einen Blutsturz, der mir viel„leicht recht zuträglich sein wird. In den letzt„vergangenen Tagen habe ich auch einen gehabt.“

So leise ich auch sprechen mochte, so meinte sie mich doch wie im gewöhnlichen Leben sprechen zu hören, so wie auch sie bei ihrer leisen Sprache laut zu sprechen glaubte. — Ich mußte in dieser Krise oft den Kontakt auf der linken Seite des Unterleibes und gegen über auf dem Rücken machen. — Sie erwachte erst in der 28sten Min. der gewöhnlichen Erweckungsmanipulation.

Am 18ten April

setzte ich sie nach 2 Uhr Nachmittags mittelst Figirens der Augen in Krise. Sie klagte alsbald über Stiche in der Brust, die so heftig waren, daß sie einige Male die Augen aufschlug, und der Kontakt auf Brust und Rücken dauerte über eine Stunde, ehe die Stiche etwas nachließen und sich nach der rechten Seite zogen. Als die

Schlafende endlich ruhiger ward, rief sie aus: „Ach, wenn ich doch auf immer so einschlafen „könnte!" Das machte mich besorgt und ich erkundigte mich nach ihrem Befinden; aber sie sagte mir nur, daß sie jetzt nie mehr von selbst erwache, und verbat sich das weitere Fragen. Da ich nichts desto weniger fortfuhr in sie zu dringen, mir über sich die Wahrheit zu sagen, so versicherte sie nur noch, daß, wenn eine Krankheit komme, der Magnetismus nicht helfe; das Uebel liege bereits im Körper und werde, wenn es so fort gehe, wohl in 8 Wochen ausbrechen. Endlich sagte sie: „Ich bekomme ein Nervenfieber. „Es war bis jetzt alles so schön, bis durch** nun „alles schlecht geworden ist. Ein solcher Stoß „hätte, da mein Körper durch den Aderlaß und den „Blutsturz so geschwächt war, nicht kommen müssen. — Wenn die Arznei anschlägt, so werde „ich gar nicht bettlägerig; geht es aber zum Tode, so liege ich vorher 3 bis 4 Wochen lang zu „Bette. — Bei Fiebern ist der Magnetismus „nicht anwendbar, ja man darf während desselben nicht einmal auf die Nerven wirken, wohl „aber zur Stärkung beim Eintritt der Genesung. „— Bei Krämpfen werden die Nerven durch ihre große Reizbarkeit schnell afficirt; aber ein „Nervenfieber entsteht dann, wenn die Nerven „schon mehr Kraft haben, nicht mehr so erschlafft

„sind, und Gemüthsunruhe allmählig erst auf „die Nerven, dann auf den ganzen Körper schäd„lich wirket. Das ist bei Krämpfen nicht der „Fall, da ist der Körper stark, aber die Nerven „sind schwach. — Wäre ich vor 1½ Jahren nicht „magnetisirt worden, so hätte mir die Kränkung, „die ich jetzt erlitten habe, Krämpfe zugezogen, „oder wäre durch den Magnetismus das Uebel „nicht von den Lungen abgeleitet worden, so wä„re eine Lungenkrankheit entstanden; nun aber „bekomme ich ein Nervenfieber. — Wenn wer„den doch meine Sorgen und Leiden enden!"

Die Brustschmerzen, über welche sie in der vorigen Krise klagte, hatten sich in die rechte Seite gezogen und rührten von einer Erkältung her. Ihren Kopfschmerz erklärte sie für eine Folge der großen Unbehaglichkeit, die bereits im Körper sei. — Auf meine Frage, ob sie die nächste Krise voraussähe, erwiederte sie: „Morgen „und übermorgen schlafe ich nicht; bis den drit„ten Tag sehe ich klar." — Das Erwecken dauerte beinahe 15 Min. — Gegen ihre Meinung kam sie

den 20sten April

schon wieder in Krise. Ich mußte anfangs lange den Kontakt auf der rechten Seite und die-

ser gegenüber auf dem Rücken machen, denn die Stiche, welche sie sich durch Erkältung zugezogen, waren noch so stark, daß sie Zuckungen hervorbrachten. „Jetzt, sagte sie, sehe ich es deutlich, „daß in meinen Gliedern ein Nervenfieber liegt. „Es wäre gut, wenn mir der Herr Dr. Dumpf „sobald als der Katharr völlig gehoben ist, eine „stärkende Medizin gäbe, vielleicht kann man dem „Fieber noch vorbeugen, nur muß auf meine „Lungen Rücksicht genommen werden. Wenn „ich mich aber nach einem 14tägigen Gebrauch „nicht besser befinde, wenn Schlaf und Appetit „nicht zurückkehren, und die Unbehaglichkeit im „Körper immer noch mehr zunimmt, muß ich „mit dem Gebrauch der Medizin aufhören, denn „alsdann kommt das Fieber gewiß. Befinde ich „mich aber nach 14 Tagen besser, so brauche ich „die Medizin noch 2 bis 3 Wochen fort."

Auf meine Frage: Wie man doch ihren gegenwärtigen Krisen, aus welchen sie nicht von selbst erwachte, sondern von mir immer nach 7 Stunden erweckt werden mußte, einen andern Charakter geben könne, gab sie zur Antwort: „Durch „einen 7tägigen Schlaf; aber der könnte mehr „schaden als nützen. Ich würde in demselben „auch Nahrung nöthig haben; aber wie wäre „mir dieselbe im Doppelschlafe beizubringen?

„Andere Gefahren nicht zu gedenken, die mit „diesem Schlafe verbunden sind. Eine so lange „Krise ist immer ein Wagstück. Sollten Sie es „ja ein Mal versehen, in der 7ten Stunde mich „zu wecken, so können Sie es ja nach 21 Stun„den thun. — Unser Rapport wurde dadurch, „daß wir uns einander so lange nicht sahen, g e„w a l t s a m zerstört; daher geht es jetzt auch mit „dem Erwecken so schwer. Nur drucken Sie bei „demselben nicht so stark wie gestern und vorge„stern, denn Sie haben mir dadurch große Qual „verursacht.“ —

Sie erwachte schon in der 4ten Min. der Erweckungsmanipulation auf Scheitel und Herzgrube.

Sie genoß von nun an fast gar nichts mehr, ja sie konnte nicht einmal den Geruch von Speisen ertragen, so daß sie

am 22sten April,

als sie sich doch zu Tische setzte, in Ohnmacht, und aus dieser in den magn. Schlaf fiel. Sie versicherte, daß die Erkältung bei ihr gehoben sei; weil sie aber krampfhafte Zuckungen bekam, so mußte ich eine Zeitlang ihre linke Seite halten. Sie schien in sich gekehrt und beantwortete da-

her anfangs meine Fragen nur mit Ja und Nein. Endlich aber fieng sie an bitterlich zu weinen, und es dauerte wohl eine Stunde, bis sie mir gestand, daß sie mit sich kämpfe, ob sie sich jetzt retten lassen solle. „Es trifft mich ja, sagte sie, „ein Schlag nach dem andern, und Sie selbst müs„sen wünschen, daß ich sterbe, Ruhe bekomme „und glücklich werde.“ — Ich sprach ihr lange vergeblich zu, bis die Vorstellung: Sie sind Somnambule und sehen als solche die Mittel, durch welche Sie von der Ihnen bevorstehenden Krankheit genesen können, es ist folglich Gottes Wille und Ihre heilige Pflicht, sich das Leben zu erhalten, sie überzeugte. Sie ward ruhiger und sagte: „Das Nervenfieber kommt gewiß, aber „ich will die Medizin doch brauchen, damit ich „nicht gänzlich von Kräften komme. Die ganze „Kur ist indeß für den Magnetismus eine Klei„nigkeit. Auf den Sonnabend über 8 Tage (d. „5. Mai) fängt die Behandlung an, die darin „bestehet, daß ich 14 Tage lang täglich 3 Mal, „nämlich früh um 6, Nachmittags um 2, und A„bends um 10 Uhr mittelst der expandirten Di„gitalmanipulation, jedes Mal 15 Min. lang, „magnetisirt werde. Darauf oder schon während „dieses Magnetisirens falle ich in Krise, aus „welcher ich immer kurz vor der 7ten Stunde „erweckt werden muß. Auf diese Weise komme

„ich nicht wieder in den hohen Grad, in welchem „ich während meiner 7tägigen Krise war. Von „1 bis 2 Mittags, von 9 bis 10 Abends und „von 5 bis 6 Uhr Morgens bleibe ich wach und „darf ja nicht natürlich schlafen. Geschähe es ein„mal, so könnte das dem Ganzen eine große Stö„rung geben und es läßt sich nicht absehen, was „daraus entstehet. — Fall ich einmal in einer „Krise in den Doppelschlaf, was ich Ihnen schon „voraussagen werde, so müssen Sie mich immer „in der 7ten Min. aus demselben mittelst der „Erweckungsmanipulation auf Scheitel und Herz„grube wieder in den gewöhnlichen magn. Schlaf „zurückbringen. — Sprechen werde ich in den „42 Krisen wenig, doch um das Nöthige können „Sie mich wohl befragen. Was ich verlange, „reichen Sie mir. Ob ich Wein trinken werde, „weiß ich noch nicht; es kommt darauf an, ob „ich es meiner Lungen wegen thun darf. — In „der Krise, in welcher sich das Fieber bricht, „und die ich Ihnen schon voraus sagen werde, „dürfen Sie mich ja nicht verlassen. — Es ist „die Krise, in welcher mein Nervenfieber, käme „mir nicht der Magnetismus zu Hülfe, seine „höchste Höhe erreichen würde. Sobald ich aus „einer Krise einmal wieder von selbst erwache, „kann ich natürlich schlafen, und dann ist auch „keine Nachkur weiter nöthig. Erwache ich aber

„während der 14 Tage, an welchen Sie mich be-
„handeln, nicht von selbst, so müssen Sie mich
„noch 3 Mal in Krise bringen. So oft ich magn.
„schlafe, so oft halten Sie auch bald 7 bald 14
„Min. lang Ihre Hand auf meiner Brust.
„Thun Sie dieß schon von heute an täglich ein
„Mal, wenn ich auch nicht schlafe. Es ist der
„Vorsicht wegen nöthig, damit sich nichts auf die
„Brust wirft. Zuweilen halten Sie mir auch die
„Stirn und linke Seite. — Sollte mir mittelst
„ärztlicher Mittel geholfen werden, so könnte ich
„mich wohl ein halbes Jahr lang quälen, und
„es stände immer noch dahin, ob ich nicht am
„Ende noch unterläge; nun aber, da mir wie-
„der der Magnetismus zu Hülfe kommt, kann
„man einem glücklichen Ausgang entgegen sehen."

Endlich äußerte sie die Besorgniß, daß der Rapport, welcher unter uns merklich abnahm, so schwach werden könnte, daß ich sie einmal nicht würde wecken können. Da ich ihr hierauf den Vorschlag that, mich mit ihr auf die gewöhnliche Weise in Rapport zu setzen, gab sie die Antwort:
„Bei Menschen, die mit einander schon in Rap-
„port gewesen sind, ist es schädlich dieß zu thun.
„Es ist mit dem Rapport eine eigene Sache.
„Es kommt dabei viel auf den Charakter an.
„Was ihn bei dem einen befördert, das kann ihn

„bei dem andern verhindern; und so umgekehrt.“ —

Am 23sten April

ward sie um Mittag plötzlich ohnmächtig und schlief darauf wieder magn. ein. Es war aber, wie sie bald sagte, keine Ohnmacht gewesen, die sie in Krise gebracht hatte, sondern sie nannte es krampfhafte Bewußtlosigkeit, und erklärte die Zuckungen, die sie immer noch hatte, für krampfhafte Anfälle und Folge von der Anstrengung, die ihr am 23sten und 24sten März der Vorsatz verursacht, ohne mein Beisein sich zur Ader zu lassen. Sie versicherte dabei, daß die Krämpfe wohl wieder kommen könnten, wenn ich nicht so lange, als sich noch Zuckungen zeigten, in jeder ihrer Krisen eine Zeitlang meine Hand ihr auf der linken Seite unter der Brust und gegenüber auf dem Rücken hielte. — Sie dankte mir hierauf, daß ich sie gestern, wie sie sich ausdrückte, zur Pflicht und Erkenntniß zurückgeführt hätte und sagte, daß sie jetzt viel aus dem magn. Schlafe in ihre nächtlichen Träume hinüber nähme und daher auch im wachenden Zustande von der ihr bevorstehenden Krankheit, von der ich ihr noch nichts gesagt hatte, ein dunkles Vorgefühl habe. — Von der von dem Herrn Dr. Dumpf ihr verschriebenen Medizin sagte sie, daß sie wohl stärkend sei, meinte aber, daß mehr darunter

sein könne, was den Appetit reitze. — Das Erwecken ging schnell und leicht. — Am Abende traten bei ihr die Regeln ein.

Am 24sten April

hatte ich sie mit dem, was ihr bevorstand, bekannt gemacht und sie gebeten, in mein Haus zu ziehen. Sie willigte auch ein und fuhr in der Mittagsstunde nach Hause, um daselbst das Nöthige anzuordnen. Dadurch hatte sie sich angestrengt, war unter Wegs in Ohnmacht gefallen und schlief, da ich ihr aus dem Wagen half, magn. ein. Meine Uhr war, 10 Min. auf 4 Uhr. Sie sagte aber gleich: „die meinige, die „ich zu Hause vergessen habe und die Sie mö„gen holen lassen, war als ich in Krise fiel, $8\frac{x}{x}$ „Min. auf 4 Uhr." — Die krampfhaften Zuckungen hatten noch nicht nachgelassen, und es waren wieder Kontakte auf der linken Seite unter der Brust und auf dem Rücken nöthig. — Abends halb 10 Uhr fiel sie in den Doppelschlaf. Das Erwecken aus diesem dauerte 4, und aus dem magn. Schlafe nur 2 Minuten. — Als

am 25sten April

die krampfhaften Zuckungen in der linken Seite zurückkehrten und ich die Kranke deßhalb behandelte, fiel sie wieder in Krise. Während derselben kam von dem Herrn Dr. Dumpf eine neue

Medizin an, die sie sogleich kostete, und ob sie ihr gleich sehr zuwider war, doch derjenigen vorzog, die sie bis jetzt gebraucht hatte. Auch bat sie mich, täglich 2 Mal, jedes Mal 6 bis 7 Min. lang mittelst Kontakte ihr die linke Seite zu behandeln, daß sich der krampfhafte Schmerz aus derselben völlig verzöge. — Das Erwecken ging heute wieder schnell.

Am 26sten April

schlief sie nach einer kleinen Anstrengung schon wieder magn. ein, und sagte sich auch auf den nächsten Tag eine Krise voraus. Als sie 3 Stunden geschlafen hatte, fühlte sie die Annäherung des Dppelschlafs, und wiederholte ihre Bitte, sie ja gleich nach 7 Min. aus demselben in den gewöhnlichen magn. Schlaf hinüber zu führen. Früher solle ich es aber nicht thun, denn der Doppelschlaf, welcher durch allzu große Schwäche erzeugt werde, brauche zu seiner Ausbildung 7 Min., in welcher Zeit er nicht gestört werden dürfe; aber länger solle ich sie auch nicht in demselben lassen, damit sie nicht mit der Außenwelt in Verbindung trete und dann manches wahrnähme, was sie beunruhigen könne. — Endlich druckten sie mir verabredeter Maaßen die Hand und lag im Doppelschlaf.*) Als sie nach 7 Min.

*) So steif und todtenähnlich war der Körper selbst

aus demselben erweckt wieder magn. schlief, sagte sie: „Daß ich jetzt schlafe, ist sehr gut, der Körper hat doch Ruhe und der Rapport wird stärker, der, da wir jetzt in Einem Hause zusammenwohnen, gänzlich abnehmen würde. — Wäre ich nach meiner ersten Kur im Januar 1816 nicht sogleich verreiset, wodurch ich den Rapport gewaltsam zerstörte, so wäre ich immer gesund geblieben. Zwar sahe ich die Krankheit voraus, aber ich wußte nur nicht, wodurch sie herbeigeführt werden würde.“ — Außer den Meinigen durfte sich ihr von nun an kein Mensch mehr nähern.*)

Am 27sten April

hatte Frau von U. einen kleinen Schreck gehabt, weßhalb die krampfhaften Zuckungen, als sie um 10 Uhr Vormittags magn. einschlief, wieder so stark waren, daß der erste Kontakt beinahe 3 Stunden lang dauerte. Darauf fiel sie in den

---

in der 7tägigen Krise nicht gewesen, als er in diesem und den folgenden Doppelschlafen war.

*) Spater bemerkte ich, daß sie das Gesicht verzog, wenn sich auf dasselbe eine Fliege setzte. Sie sagte: „Es sind mir fremde Körper, deren Nähe ein unangenehmes Gefühl in mir hervorbringt.“

Doppelschlaf. Da es 41 Min. gedauert hatte, ehe ich sie aus demselben in den magn. Schlaf herüber brachte, so beklagte sie abermals die Abnahme des Rapports und fügte hinzu: „Es war bis „zum 13ten d. M. alles gut, besonders hatte sich „auch der Rapport sehr vermindert. Ja noch „gestern war er so schwach, daß ich Sie nur in „meinem Zimmer hörte und fühlte. Krisen wie „die jetzigen, die nicht durch Zufälle veranlaßt „werden, sondern in der Natur begründet sind, „tragen zu seiner Abnahme auch viel bei. Ach, „möchte er nun wieder stärker werden! Geschieht „das nicht, so können Sie die Kur gar nicht „durchführen. Ich muß mich alsdann ärztlicher „Hülfe überlassen, aber dann sterbe ich. Ja „selbst auch deßwegen, daß die gegenwärtigen „Krisen, aus welcher ich nicht von selbst mehr „erwache, wieder aufhören, muß er zunehmen.“ — Dieses Mal ließ sie sich nicht nach 7 Stunden wecken, sondern ich mußte sie Abends um 5 Uhr mittelst der expandirten Digitalmanipulation 20 Min. magnetisiren und noch 7 Stunden schlafen lassen. Sie bat mich, sie von morgen an jeden Tag früh um 6 Uhr, und wenn sie nicht in Krise falle, auch Abends um 6 Uhr so wie heute zu magnetisiren. Bringe ich es dahin, daß sie in den ersten 7 Min. der Behandlung einschläft, soll die Kur ihren Anfang nehmen. Mit dem

Gebrauch der Medizin will sie von nun an aufhören. — Abends um halb 11 Uhr kam sie wieder in den Doppelschlaf. Das Erwecken aus diesem, und später aus dem magm. Schlafe ging leicht und der Rapport hatte nach ihrer Versicherung in dieser 14stündigen Krise wieder zugenommen.

Am 28sten April

fühlte sie zwar beim Magnetisiren früh um 6 Uhr mein Einwirken, schlief aber nicht ein; als ich ihr aber Nachmittags ein Viertel auf 1 Uhr den krampfhaften Schmerz unter der Brust begütigte, fiel sie in Krise. „Ich werde, sagte sie, „heute nicht in den Doppelschlaf fallen, denn da „diese Krise durch Sie entstanden, so ist sie nicht „so tief, als wenn sie von selbst gekommen wäre. „Lassen Sie mich, fuhr sie fort, heute nicht 7 „Stunden schlafen, sondern wecken Sie mich um „5, und magnetisiren mich um 6 Uhr. Ich werde dabei nicht einschlafen, auch habe ich morgen keine Krise.“ — Das Erwecken dauerte nur 2 Minuten.

Am 29sten April

hatte sich Fr. v. U. Nachmittags niedergelegt um etwas zu ruhen, als ich von meiner Frau plötz-

lich benachrichtiget wurde, daß die Patientin magn. schlafe. „Welch ein Glück, sprach sie, daß „Sie kommen, nach 3 Min. falle ich in den „Doppelschlaf.“ Sie hatte, wie sie, als sie aus demselben in den gewöhnlichen magn. Schlaf herübergebracht war, sagte, wirklich natürlich geschlafen, war aber, nach 10 Min. nämlich 46 Min. auf 2 Uhr in Krise gefallen. 12 Min. vor 5 Uhr soll ich sie wecken. Es sei, gestand sie, ein Versehen von ihr gewesen, daß sie sich gestern vor der Zeit habe wecken lassen, nun müsse sie die Zeit, die sie gestern zu wenig geschlafen, nachholen. — Der Rapport hat sich bereits wieder so verstärkt, daß sie im wachen Zustande meine Nähe auch außer dem Hause wieder fühlt. — Abends um 6 Uhr magnetisirte ich sie, und um 9 Uhr begütigte ich die wiederkehrende Beängstigung in der linken Seite, ohne daß sie in Krise fiel. — Als ich sie

am 30sten April

früh um 6 Uhr magnetisirte, ward sie schläfrig, und um 10 Uhr fiel sie, als ich den krampfhaften Schmerz in der linken Seite wieder begütigte, in Krise. Sie klagte über Uebelkeit, verlangte Brechweinstein und nahm davon, nach ihrer eigenen Bestimmung, 4 Gran, worauf sie viele Male vomirte und laxirte. Beim erstern

mußte ich ihr Brust und Stirn halten; hatte sie aber zum letztern den Trieb, so mußte ich sie jedes Mal wecken. Sie war über diese starke Wirkung des Brechmittels sehr froh, weil, wie sie sagte, zum Nervenfieber leichtlich auch ein Schleimfieber hätte kommen können. Hierauf nahm sie 50 Tropfen liq. anod. auf Zucker, nach einer kurzen Pause 2 Theelöffel Malaga-Wein mit Pomeranzenbitter, dann noch 1 Theelöffel davon, und endlich wieder 25 Tropfen liq. anod. — Auch in dieser Krise fiel sie ein Mal in den Doppelschlaf. — Ich durfte sie erst 35 Min. auf 6 Uhr wecken, weil sie des Laxirens wegen einge Male wach gewesen war.

Um 6 Uhr magnetisirte ich sie wieder 20 Min., und weil sie schon nach einigen Minuten magn. einschlief, so soll die eigentliche Behandlung morgen ihren Anfang nehmen. Morgen früh muß ich sie noch ein Mal 20 Min., dann immer nur 15 Min. lang magnetisiren. — Der Rapport ist wieder hergestellt. — In dieser Krise fiel sie 2 Mal in den Doppelschlaf.

Am 1sten Mai

fing nun die eigentliche Behandlung an. Sie mußte früh um 6, Nachmittags um 2 und Abends um 10 Uhr, jedes Mal 15 Min. mittelst der er-

pandirten Digitalmanipulation magnetisirt und 7 Stunden in Krise gelassen werden, so daß sie in 24 Stunden nur 3 Stunden wachte. Heute aber wurde sie früh um 6 Uhr auf ihr Verlangen noch ein Mal 20 Min. lang magnetisirt. Sie fiel in dieser Krise von 6 bis 1 Uhr 2 Mal in den Doppelschlaf. Der eigentliche magn. Schlaf war auffallend tiefer als bisher, doch nickte die Somnambule auf meine Fragen mit dem Kopfe, bewegte die Hände und gab sich zuweilen eine andere Lage. — Ich hielt in derselben 14 Min. lang meine Hand auf ihrer Brust. Sie sprach nichts weiter, als: „Vorgestern (den „29sten April) ist das Nervenfieber bei mir ein„getreten. Den 7ten oder 9ten Tag kommt die „große Krise." —

In der Krise von 2 Uhr bis Abends um 9 Uhr fiel sie 20 Min. auf 5 in den Doppelschlaf. Darauf mußte ich die krampfhafte Empfindung unter der Brust begütigen, die heute deßhalb stärker als gewöhnlich war, weil die Kranke in der Wachstunde von 1 bis 2 Uhr auf einige Augenblicke das Bett verlassen hatte. Alsdann kalmirte ich 14 Min. lang ihre Brust. Nun bat sie mich, daß ich ins Freie gehen und mich erholen möchte. Da aber die Thüre ihres Schlafzimmers offen war, und sich jemand im Neben-

zimmer ein Geschäft machte, entstand durch den fremden Einfluß bei der Patientin eine so große Unruhe, daß sie selbst sagte, es hätte, wenn ich nicht gleich zur Hand gewesen wäre, zu Krämpfen kommen können. Plötzlich rief die Schlafende aus: Es kommt der Doppelschlaf wieder. — Das Erwecken aus demselben dauerte 13 Min.

In der Krise von 10 Uhr Abends bis früh um 5 Uhr kam der Doppelschlaf nur ein Mal.

Am 2ten Mai

fiel die Somnambule in der Krise von 6 bis 1 Uhr nur Ein Mal in den Doppelschlaf. Er war aber dieses Mal nicht mehr so tief wie bisher, und ich konnte während desselben sogar den Kopf der Schlafenden ein wenig bewegen. — Nach der Krise klagte sie über einen sehr üblen Geschmack, befand sich aber besser, als gestern Abend.

In der Krise von 2 bis 9 Uhr sagte sie, daß morgen der letzte Doppelschlaf komme und fügte hinzu: „Hätte diese Art von Krisen nicht aufgehört, so wäre der Ausgang meiner Krankheit immer sehr zweifelhaft gewesen. Denn wäre ein solcher Schlaf in dem Augenblicke gekommen, in welchem sich meine Krankheit bricht, so

„hätte ich ja nichts einnehmen können. Diese „Krise kommt bei mir den 7ten Tag, oder eigent„lich zu Anfange des 7ten Tages. Würden „die Aerzte diesen Moment immer wahrneh„men können, so würde jedes Nervenfieber den „7ten oder 9ten Tag, je nachdem die Krise ein„trift, gehoben sein. — Der Magnetismus hebt „zwar das Fieber nicht, aber er hat mir doch „wieder gute Dienste geleistet. Er hat mir bis „jetzt nicht nur Ruhe verschafft, und bewirkt, daß „ich nicht ganz von Kräften gekommen, sondern „ich bin durch ihn auch wieder Hellseherin ge„worden, so daß ich meine Kurart nun selbst an„geben kann.“ — — Die Dames in Pollenhof hatten mich schon öfters versichert, daß sie ein Mal, als Frau von U*** im vorigen Herbste ihre 7tägige Krise in Pollenhof hielt, und die Schlafende sie einzeln zu sich bitten ließ, einen lichten Schein um dieselbe gesehen hätten. Ich befragte sie heute selbst darum und sie antwortete mir: „Es ist wohl möglich, daß sie den Kreis, der mir „von der linken Seite unter der Brust ausgehet, „gesehen haben. Sie haben ihn aber nur im „kleinen gesehen; ich sehe ihn um den ganzen „Körper gehen.“ — In dieser Krise trank sie ein Glas ganz kaltes Wasser mit rothem Wein und Zucker.

In der letzten Krise von 10 Uhr Abends

bis früh um 6 Uhr kam kurz vor dem Erwecken, was nun wieder ganz schnell ging, der letzte Doppelschlaf.

In der ersten Krise
am 3ten Mai
stellten sich häufig Fieber-Paroxysmen ein. Die Kranke verlangte außer dem Kontakte auf der Brust, daß ich ihr zur Erleichterung des Fiebers auch die linke Seite und dieser gegenüber den Rücken hielte.

In der Krise von 2 bis 9 Uhr gab sie über ihre Kur folgenden Aufschluß: „Die Krise mei„nes Fiebers tritt den 7ten Tag ein. Jetzt ha„be ich nur Hitze, auf welche eine geringe Kühlung „folgt; dann aber entsteht nach der Hitze ein star„ker Frost. Dieser muß besiegt und in Hitze „verwandelt werden. Glückt das, so ist das Fie„ber gehoben. Die Medizin muß gerade das Ge„gentheil von dem hervorbringen, was die Na„tur haben will. Ich werde zu dem Ende Dry„Madeira-Wein trinken. Vor einigen Wochen „hätte ich das noch nicht wagen dürfen; aber „nun ist bei mir nicht nur die Lunge, sondern auch „der untere Theil der Luftröhre,*) welcher ver-

*) Darunter versteht sie immer die letzten Endungen der Luftröhre.

„letzt war, vernarbt. Durch den starken Andrang „des Bluts nach den Lungen haben diese lange „nicht heilen können, aber so wohl durch den A„derlaß, als auch durch den Blutsturz hat das „Blut eine andere Circulation genommen; und „die Lunge ist nun gesund und der Puls ganz „ruhig. Es kann sein, daß ich, wenn ich den Wein „getrunken, mich erbreche. Halten Sie mir dann „nur Ihre Hand auf der Brust und dem Rücken. „— Vielleicht fodere ich auch Liqu. anod. und „Opium. — Der Paroxysmus tritt Nachmittags „vor 4 Uhr ein.“ — Während ich mich ein wenig entfernt hatte, war bei ihr die Hitze gekommen, sie war aus dem Bette gesprungen und ich fand sie in dem anstoßenden Zimmer auf der Diele liegen. Sie wußte, als der Paroxysmus vorüber war, nichts von dem, was sie gethan hatte, und sagte nur, daß ihr unendlich wohl gewesen sei. Sie trank ein Glas Wasser mit Wein und Zucker vermischt. — Der Kopfschmerz wurde bei ihr so stark, daß sie stöhnte und mehrere Male die Augen aufschlug. Kontakte auf der Stirn und dem Hintertheile des Kopfs milderten ihn.

Die Krise von 10 Uhr Abends bis früh um 5 Uhr war ziemlich ruhig.

Am 4ten Mai

sagte sie in der ersten Krise: „Sollte auf die

„Hitze, die der Wein hervorbringen wird, eine „Betäubung folgen, so entfernen Sie sich, wäh„rend derselben, ja nicht von mir. Hält diese „Betäubung bis zur bestimmten Zeit des Erwe„ckens an, und erwache ich, wenn Sie den Kon„takt auf Scheitel und Herzgrube 3 Min. lang „gemacht haben, nicht, so lassen Sie mich noch 7 „Stunden in der Krise. Halten Sie, so lange ich in „der Betäubung liege, vorzüglich meine Brust, „doch auch die linke Seite. In diesem Zustande „werde ich zwar alles hören und verstehen, aber nicht „das geringste Lebenszeichen von mir geben kön„nen.“ – Sie untersuchte hierauf mehrere Medikamente, die ihr der Herr Dr. Dumpf zugeschickt hatte, indem sie theils die Gläser befühlte, theils mich aufforderte, die Medizin zu schmecken, und erklärte das elixir. robor. Whytti für das beste, was ihr nach ihrer überstandenen Krankheit wieder zu Kräften helfen werde. Sie nimmt davon täglich 3 Mal mit einem halben Glase Malaga-Wein, fängt mit 60 Tropfen an und steigt bis 100 Tropfen, darauf nimmt sie diese Dosis mit einem ganzen Glase Malaga-Wein und steigt bis 200 Tropfen. Hierbei bleibt sie 7 Tage lang und geht dann allmählig wieder so zurück, wie sie angefangen. Ist sie wieder bis auf 60 Tropfen gekommen, so hört der Gebrauch des Elixirs auf und sie trinkt eine Zeit lang Vormittags ein

Glas Wein. — Sie trinkt 2 Tassen Thee und ißt dabei eine Scheibe Zitrone. Das Fleisch derselben spuckt sie aus, denn im Schlafe kann sie, wie sie sagt, nichts consistentes hinunterbringen. — Hierauf trat die Fieberhitze wieder ein, in welcher sie phantasirte. Als sie ruhiger ward, untersagte sie mir den gestern empfohlenen Kontakt auf Brust und Rücken und meinte, daß derselbe zwar für den Augenblick begütige, die Hitze dafür aber desto stärker werde.

In der 2ten Krise von 2 bis 9 Uhr hielt der Fieber-Paroxysmus über 3 Stunden an. Ich mußte alle Kräfte aufbieten, sie im Bette zu erhalten. Als das Fieber sie verlassen hatte, trank sie ein Glas Wasser mit Wein und Zucker, darauf 2 Tassen Thee mit Zitronensäuere und sagte: „Bei dem Nervenfieber muß durchaus bis zum „7ten oder 9ten Tage — es ist nicht bei allen „Menschen gleich — nichts gebraucht werden. „Zwar nahm ich selbst Medizin, in der Meinung, „daß dem Fieber noch vorzubeugen sei; aber „so bald ich sah, daß dieß unmöglich war, ver„warf ich sie. Ich konnte aber auch Medizin „nehmen, denn ich übersah das Ganze; andere „Patienten, die das nicht können, dürfen es nicht. „Wird nun am 7ten oder 9ten Tage der Natur „entgegengearbeitet, so ist das Fieber sogleich

„gehoben.“ — Auf meine Frage: Ob es denn wirklich ein Nervenfieber sei, was in ihrem Körper liege, erwiederte sie: „Es kann nichts ande„res sein als dieß, denn in meinem Körper sind „nur die Nerven angestrengt, selbst im wachen „Zustande kann ich nicht das geringste Geräusch „vertragen. Dem Fieber geht eine Erschütterung „und Zusammenziehung der Nerven voraus. Ge„rade die Theile des Körpers, wo die Nerven „reitzbarer, ausgedehnter sind und nach der Ober„fläche liegen, schmerzen bei jeder kleinen Bewe„gung, vorzüglich der Kopf, die Arme und Füße. „Auch der Mangel an Appetit entsteht daher, „weil die Nerven, die nach dem Magen hinge„hen, angegriffen sind. Der Magen selbst ist „gut.“ — — Je näher die Kranke im vorigen Herbste ihrer siebentägigen Krise kam, desto empfindlicher wurde sie im magn. Schlafe gegen jede fremde Einwirkung. Nur die Nähe ihrer edlen Freunde in Pollenhof konnte sie, wenn ich dieselben mit ihr in Rapport setzte, einige Min. lang, obgleich mit Anstrengung, ertragen, und diese große Reitzbarkeit verließ sie auch in dieser Krankheit nicht. Außer ihren und meinen Kindern durfte sich ihr kein Mensch nähern; aber mit meiner Frau stand sie in dem innigsten Rapport. Als sie in dieser Krise hörte, daß die Frau Gräfin von D** im Nebenzimmer war, sagte

sie: „Mit den Dames in P. stehe ich gewisser „Maßen in Rapport, denn ich fühle ihre Nähe, „ohne ein unangenehmes Gefühl dabei zu haben. „Auch hat sich in der letzt vergangenen Zeit zwi„schen mir und dem Herrn Dr. Dumpf ein klei„ner Rapport gebildet. Anfassen dürfte mich „aber doch niemand, wenn Sie nicht dabei wären „und mich kalmirten.“ —

In der Krise von 10 Uhr Abends bis früh um 6 Uhr, in welcher sie ruhig und fieberlos war, hatte ich unvorsichtiger Weise das Licht so gestellt, daß es ihr in die Augen schien. Sie bat mich, dieß nicht mehr zu thun und erklärte die Schmerzen, die sie jetzt im wachen Zustande in den Augen habe, für eine Folge dieser Unvorsichtigkeit. — Während daß ich sie

am 5ten Mai

zu der Krise von 6 Uhr des Morgens bis 1 Uhr Mittags magnetisirte, war sie sehr unruhig, und richtete sich sogar mehrere Male im Bette auf. Als ich sie hierauf durch Kontakte auf der linken Seite und dem Rücken kalmirt hatte, betete sie, daß der Geist Gottes sie regieren möge, den rechten Weg zu wählen, da es heute noch in ihrer Gewalt stehe, sich das Leben erhalten zu lassen oder nicht. — Die Fieberhitze war in dieser

Krise stärker als in den letztvergangenen Tagen. Sie sprach so lange der Paroxysmus anhielt, mit lauter Stimme. Sonderbar genug, daß sie so wohl mich, als auch meine Frau für ganz fremde Menschen hielt, ob sie uns gleich auf unsere Fragen antwortete. Auch meinen Sohn, den sie sonst nie gehört, verstand sie jetzt, erkannte ihn aber gleichfalls nicht. Als sich ihr aber ein Freund von mir näherte, bekam sie Zuckungen. Sie fühlte sich ganz gesund, und wunderte sich, daß man sie im Bette hielt. „Nur weil man mich bittet, „sagte sie, gebe ich nach, und bleibe, um mich ge„fällig zu beweisen, ruhig liegen; wollte man „aber Gewalt brauchen, so würde ich Gewalt da„gegen setzen." — Es däuchtete sie lange her zu sein, daß B** sie kurirt hatte. Sie foderte allerlei Speisen, die ihr aber natürlicher Weise verweigert wurden. Von ihren Bekannten sprach sie mit einer unbeschreiblichen Klarheit und Wahrheit, so wie überhaupt ihre Urtheile höchst verständig und edel waren. Sie erinnerte sich in diesem Zustande an alles, was in den Fieberparoxysmen der vorhergehenden Krisen mit ihr vorgegangen war, selbst an jedes Wort, was sie in denselben gesprochen hatte, ob sie gleich von dem allen nichts mehr mußte, so bald der Fieberparoxysmus vorüber war. — Sie holte ein Mal recht tief Athem, und sogleich war der gewöhnli-

che magn. Schlaf mit allen seinen Erscheinungen wieder da. Sie klagte alsbald über Kopfschmerzen und verlangte zu trinken.

Schon vor der Behandlung zu der Krise von 2 bis 9 Uhr, in welcher das Fieber gehoben werden sollte, klagte sie über Hitze und öffnete, als sie während des Magnetisirens sogleich eingeschlafen war, mehrere Male die Augen. 20 Min. auf 4 Uhr verlangte und bekam sie 50 Tropfen Opium-Tinctur. Ihre Qual war groß. Sie schlug öfters die Augen auf, schloß die Hände krampfhaft zusammen und stöhnte. 57 Min. auf 4 Uhr fing sie an Dry-Madeira-Wein zu trinken und 48 Min. auf 5 Uhr hatte sie von demselben 2 Bouteillen darauf 1 Glas Mallaga- und beinahe noch ein Bierglas Dry-Madeyra-Wein zu sich genommen. 10 Min. auf 5 Uhr, als sie schon einige Biergläser Wein getrunken hatte, sagte sie: „Der Frost nähert „sich," und schon 19 Min. auf 5 begann das Erbrechen, wobei sie ängstlich ausrief: „Ach, es „will nicht recht wirken! — Verlassen Sie mich „um Gottes Willen nicht, sonst gebricht mir die „Kraft. — Es ist ein furchtbarer Kampf. — „Glauben Sie nur nicht, daß ich vom Wein be„nommen bin. Der Wein betäubt nicht die „Sinne der Somnambulen. — Ich phantasire „auch nicht. — Die Kälte wüthet innerlich. — „So stark habe ich sie mir nicht gedacht." —

Dieß sprach sie mit voller Stimme. — Herr Dr. Dumpf wohnte dieser Krise von Anfange bis zu Ende bei, und es war wohl etwas außerordentliches, daß er sie nicht nur angreifen konnte, sondern sie ihn eben so gut als mich verstand. — Gegen halb 7 Uhr war nach ihrer Versicherung die Kälte endlich überwunden, aber das Erbrechen dauerte fort, und wurde um so peinigender, da am Ende nichts als Schleim kam. Sie verlangte von dem Herrn Dr. Dumpf ein Gegenmittel. Er ließ ihr Liq. anod. reichen, womit ihr auch die Herzgrube eingerieben wurde. Das hob allmählich das Erbrechen, ob es gleich noch einige Male auch während der Betäubung, die um 7 Uhr eintrat, wiederkehrte. So lange aber diese dauerte, hielt ich meine Hand auf ihrem Magen, was sie mir mittelst eines kleinen Zeichens im rechten Mundwinkel andeutete. Ich konnte sie, wie sie schon vermuthet hatte, um 9 Uhr nicht wecken und mußte sie in die neue Krise hineinschlafen lassen, ohne sie um 10 Uhr zu magnetisiren. Halb 4 Uhr streckte sie sich und ging aus der Betäubung in den magn. Schlaf über, in welchem sie sich aus jener an nichts erinnerte, ob sie mir gleich in derselben einige Zeichen gegeben hatte. Um 5 Uhr ward sie geweckt. Sie fühlte sich sehr matt und hatte Anfälle von Schluchzen. — In der ersten Krise

verlangte sie viele Kontakte auf der Brust, der linken Seite und besonders dem Magen. Vor 11 Uhr erwachte sie zu meiner großen Freude zum ersten Male wieder von selbst, und fühlte sich etwas gestärkt.

In der Krise von 2 Uhr sagte sie, daß sie es wohl gewußt, daß sie heute Vormittag von selbst erwachen würde, habe es mir aber mit Willen nicht gesagt, um mich zu überraschen. „Wenn, fuhr sie fort, mein Magen schlechter „wäre, so hätte ich den gestrigen Tag nicht über„lebt. Der Wein hat ihn sehr angegriffen. Von „nun an machen Sie nicht nur, während ich „magn. schlafe, sondern auch wenn ich wach bin, „öfters Kontakte auf meiner Brust. Durch das „Erbrechen haben die kleinen Blutgefäße in der „Brust gelitten, die Lungen aber sind verschont „geblieben. — Morgen behandeln Sie mich wie „bisher noch 3 Mal, vom 8ten Mai aber bis „zum 11ten 2 Mal, etwa früh um 6 Uhr und „Abends um 6 Uhr, und den 12ten, 13ten und „14ten Mai nur ein Mal des Morgens um 6 „Uhr."

Kurz vor der Behandlung Abends um 10 Uhr hatte sie sich in ein anderes Bett bringen

lassen und war dabei in Ohnmacht gefallen, aus welcher meine Frau sie wieder zu sich brachte. Ich war in dem entferntesten Zimmer, ohne etwas davon zu wissen; aber doch überfiel mich wieder eine Angst und jener Druck auf der Brust, den ich seit der siebentägigen Krise bei vorkommenden Zufällen der Kranken oder beim Herannahen des magn. Schlafs derselben mehr oder weniger empfunden hatte. — Die Krise selbst ging ruhig vorüber, und es stellte sich auf dieselbe der natürliche Schlaf wieder ein. — In den drei Krisen

am 7ten Mai

ereignete sich nichts merkwürdiges, außer daß ich in einer von denselben zum ersten Male bemerkte, daß der natürliche Schlaf, welcher auf den magnetischen folgte, denselben Charakter hatte, den dieser gewöhnlich zu haben pflegt. Es war, als wenn die Schlafende alle schönen Gefühle, die sie im magnetischen Schlaf gehabt hatte, mit in den natürlichen hinüber nahm. — Vom

8ten Mai

an wurde sie täglich nur 2 Mal magnetisirt. Die beiden Krisen gingen ruhig vorüber. Das Sprechen hatte aufgehört. So war es auch

am 9ten Mai

an welchem Tage sie aber am Abende starke Zuckun-

gen hatte. Doch schlief sie in der Nacht ruhig.

Am 10ten Mai

mußte ich, als sie nach der ersten Behandlung magnetisch eingeschlafen war, beinahe 2 Stunden lang ihr die Brust halten. Darauf hustete sie etwa eine halbe Obertasse Blut aus und sagte, daß nun die kleinen Blutgefäße, welche durch das Erbrechen am 5ten Mai gelitten, wieder völlig frei wären und daß sie keine andere Hülfe nöthig habe, als daß ich heute und morgen alle 3 Stunden 21 Min. lang meine Hand auf ihrer Brust halten möchte. — Nach dem Erwachen war ihr die Brust ganz frei.

In der 2ten Krise sprach sie wieder einige Worte, sagte, daß sie morgen wieder 21 Stunden schlafe und verordnete sich zu übermorgen eine Abführung, die aber höchstens nur 2 bis 3 Mal wirken dürfe. „Es steht, schloß sie, alles „gut; aber ich will auch alles thun, um den An„drang des Bluts nach den Lungen zu hindern.“

Am 11ten Mai

schlief sie 21 Stunden, ohne Abends um 6 Uhr zum 2ten Male magnetisirt zu werden. Sie sprach in dieser langen Krise kein einziges Wort, sondern machte sich nur durch Kopfnicken ver-

ständlich. Von früh 6 Uhr an, wo sie in Krise fiel, bis Abends um 9 Uhr mußte ich alle drei Stunden 21 Min. lang ihr Brust und Rücken, und auch die Stelle unter der linken Brust, wo sie, weil sie gestern ein wenig gesprochen hatte, wieder Schmerz empfand, halten. Der übrige Theil der Krise verlief ruhig. — Das Hellsehen nahm sehr ab.

Am 12ten Mai

nahm sie vor der Behandlung die von dem Herrn Dr. Dumpf ihr gegebene Abführung ein, welche nach Wunsch wirkte. — In der Krise richtete sie sich auf und schrieb Folgendes:

Der Blick in trübe Zukunft wurde drei Mal gewähret mir,*)
Auch himmlische Klarheit schöneren Seins.
Innige Sehnsucht zu diesem, und, o Gott! zu dir
Ward meinem Herzen Eins.

Treue**) heiliger Pflicht blieb dennoch mein Theil

---

*) Sie will damit sagen, daß sie drei schwere Krankheiten überstanden habe.

**) sich nämlich das Leben erhalten zu lassen. Siehe S. 213 und 216.

Durch Beistand treuer Freunde —
Himmlische Musik tönet — Engel Schaaren
verkünden jauchzend mir ewiges Heil —
Doch nur Euer, edeles Paar, ist das Verdienst
meiner selig reinen Freude.

Ja Euch — auch Euch nur, theure Freunde,
kann gelten der Engelverkünden!
O möchte es daher gelingen dem Händedruck der
Dankbaren
Euch ins innerste Innere zu bringen
Den Nachhall wenigstens der himmlischen Gefühle, die meine Brust durchglühn.*)

Auf ein anderes Blatt schrieb sie unter andern:

„O schönes Loos der Menschheit — Unsterb-
„lichkeit — durchglühe jedes Edlen Brust!
„Ist doch was nach vollbrachtem Guten diese hier
„wonniglich hebt — ein Nichts, gegen die nie
„verklingende Wonne, die dieses Vollbringen erst
„bei der höhren Geburtsfeier schafft.“

---

*) Frau von U*** hat in ihrem Leben keine Verse gemacht.

„Die Kur ist glücklich durchgeführt, „ohne irgend ein Nachbleibsel der im „Körper befindlich gewesenen Uebel zu„rückzulassen. — Ruhe des Geistes und „kein gewaltsames Stören des Rap„ports giebt dauernde Gesundheit."

Am 13ten Mai

dauerte der magn. Schlaf, dessen Dauer bisher in jeder Krise abgenommen hatte, nur 18 Minuten, und

am 14ten Mai

schlief die nun völlig Genesene gar nicht ein. So wohl der natürliche Schlaf als auch der Appetit waren bei ihr vortrefflich, und sie war von ihrem Fieber hergestellt.

Indessen kamen bis zum 8ten Jun. doch wieder 7 Nachkrisen. Die Somnambule sprach nicht mehr und das Hellsehen hatte fast ganz abgenommen. In der letzten Krise aber

am 8ten Jun.

deutete sie an, daß sie mir etwas zu sagen habe. Ich mußte vorher wohl eine halbe Stunde lang meine Hand auf ihrer linken Seite halten; darauf sagte sie: „Es ist gut, daß Sie zuweilen „ausfahren, damit ich mich an Ihre Entfernung

„gewöhne; nur bleiben Sie in der ersten Zeit „nach einer jedesmaligen Abwesenheit wenigstens „7 Tage zu Hause. — Ob ich noch Krisen habe, „weiß ich nicht; aber ich bin jetzt ganz gesund.“

Am 13ten Jun. hatte Frau von U*** eine heftige Gemüthsbewegung gehabt, die

am 14ten Jun.

bei ihr wieder eine Krise hervorbrachte, in welcher sie mir mittelst der Zeichensprache andeutete, daß sie sehr gefährliche Brustschmerzen und deßhalb morgen am linken Arme einen Aderlaß nöthig habe. — Als ihr daher

am 15ten Jun.

ein Suppenteller Blut gelassen worden war, fiel sie in Krise und verlangte erweckt zu werden, damit ihr noch ein Teller voll Blut gelassen würde. Das geschah, sie schlief hierauf gegen 3 Stunden magnetisch, und ging, wie gewönlich, in den natürlichen Schlaf über, aus dem sie aber dieses Mal nicht erwachte, sondern von neuem in Krise fiel. Sie zeigte mir alsbald an, daß ich genau darauf merken sollte, wenn sie wieder natürlich schliefe, um sie wie eine gewöhnlich Schlafende durch Geräusch zu wecken, Das geschah denn auch nach einer halben Stunde. — Sie hatte nun noch 5 Krisen, die ganz ruhig

verliesen. In der letzten meinte sie, daß sie wohl nie mehr magnetisch schlafe, geschähe es aber doch wieder, so sollte ich ihr den Rapport nehmen, und sagte: „Wenn ich wieder ein Mal „schlafe, so habe ich wie gewöhnlich 7 Krisen. In „der ersten lassen Sie mich ruhig liegen, in der „zweiten aber streichen Sie ein Mal längs meinen Armen von unten nach oben und wiederhollen dieß in jeder Krise Ein Mal, in der 7ten „aber thun Sie es zwei Mal, dann wird der „unter uns noch bestehende Rapport gänzlich gehoben sein, und ich kann fürs erste ohne Gefahr auf 10 bis 14 Tage verreisen." — Eine neue Gemüthsbewegung brachte

am 22sten Jun.

schon wieder eine Krise hervor, in welcher die Kranke an heftigen Brustschmerzen litt, welche durch Kontakte zwar gemildert, aber nicht gehoben wurden. Da diese auch noch in den darauf folgenden Tagen fortdauerten und sich sogar ein starker Husten dabei einstellte, so durfte der Rapport nicht genommen werden.

Am 25sten Jun.,

wo die Kranke 4 Krisen nach einander hatte, waren die Schmerzen durch Kontakte ziemlich begütiget. — Meine Frau, die seit einiger Zeit

sich nicht ganz wohl befunden, hatte an diesem Tage trotz dem Verbote des Arztes und ohne mein Wissen, von einer ihr unerklärlichen Neigung getrieben, Glaubersalz genommen. Kaum that dieß bei ihr seine Wirkung, als auch die Somnambule zu laxiren anfing, die diese Erscheinung gleich für einen Beweis von dem innigen Rapport erklärte, in welchem sie mit meiner Frau stand. Obgleich bei dieser noch an demselben Tag das Laxiren aufhörte, so hatte die Somnambule doch 4 Tage lang, so wie sie sich's vorausgesagt hatte, häufige Ausleerungen.

Am 26sten Jun.

schlief Frau von U*** wieder einige Stunden magnetisch, und sagte, daß diese Krise, welche von der Abführung, die meine Frau gestern genommen und noch auf sie zurückwirke, herrühre, keinen Cyklus von 7 Krisen bilde, und verordnete sich gegen ihr Laxiren acht Tage lang täglich 4 Mal 60 Tropfen von dem Elix. rob. Whytti. Sie schlief auch

am 27sten Jun.

einige Stunden. — An diesem Tage empfand meine Frau magnetische Schläfrigkeit, welche

am 28sten Jun.

so zu nahm, daß sie gähnte, und sich nur dann

erst verlor, als Frau von U*** in Krise fiel. Kaum war sie aber aus derselben erwacht, so kehrte auch die Schläfrigkeit bei meiner Frau wieder zurück. Plötzlich fiel nun die Somnambule wieder in Krise, und so schlief sie heute für meine Frau drei Mal magnetisch. Sie ermahnte diese, sich ja auf alle Weise zu zerstreuen, sich in frischer Luft oft zu bewegen, und nebenbei das Elix. rob. Whytti. zu gebrauchen. Schliefe sie ein einziges Mal magnetisch ein, so könne sie durch den innigen Rapport, in welchem sie zu mir stehe, leicht 2 bis 3 Jahre im magnetischen Zustande bleiben, was bei ihr, da sie an keiner Krankheit litte, ganz unnöthig sei, ja es würde ihr sogar schaden, weil alsdann jede Kleinigkeit auf ihre Gesundheit Einfluß hätte. Uebrigens verbot sie ihr während sie schlafe zu ihr zu kommen, „denn, sagte sie, im Schlafe wirke ich auf „Sie, wache ich aber, so wirken Sie auf mich. „Es ist, fuhr sie fort, sehr gut, daß der Rapport „neulich bei mir nicht gehoben worden ist, denn „sonst hätte ihn Ihre Frau von mir bekommen; „aber auch ihr dürfen Sie ihn nicht nehmen, „wenn Sie ihr nicht schaden wollen. So bald sie „aber Neigung zum Schlafen verspürt, lassen „Sie sie zu mir kommen, sie theilt mir dann ihr „Uebermaß mit und ich schlafe an ihrer statt. „Auch den Kopfschmerz und den Druck auf der

„Brust wird sie dadurch verlieren.“ — Sie wollte morgen auf einige Tage verreisen. Damit das Lariren bei ihr nachließe, verordnete sie sich zu heute Abend und morgen früh 30 Tropfen Liqu. anod. mit 30 Tropfen Opium-Tinktur. Diese Reise, meinte sie, würde auch zur Verminderung des Rapports zwischen ihr und meiner Frau viel beitragen, nur möge ich diese einige Tage ja nicht verlassen.

Am 2ten Julius

kehrte Frau von U*** von ihrer Reise zurück und hatte für meine Frau, deren Neigung zum magnetischen Schlafe sehr zugenommen, weil ich vor einigen Tagen mehrere Stunden von ihr entfernt gewesen, abermals eine Krise. Die Somnambule konnte nur dann einige Worte sprechen, wenn ich auf ihr Anzeigen beinahe eine halbe Stunde lang ihr meine Hand auf der linken Seite unter der Brust gehalten hatte. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden ging sie in den natürlichen Schlaf über, fiel aber, anstatt aus demselben zu erwachen, wieder in Krise, weil, wie sie ganz richtig bemerkte, meine Frau noch Beängstigung hatte. — Nach einer halben Stunde erwachte sie. Auch

am 5ten Julius

schlief sie wieder für meine Frau, meinte aber,

daß es wohl das letzte Mal sei, weil dieselbe nach gerade aus dem magnetischen Zustande herausträte. Sie selbst befand sich sehr wohl und sagte daß sie am 25sten Jun. zum letzten Male für sich magnetisch geschlafen habe.

Am 6ten Julius

ward ich zu ihr gerufen, weil sie wieder in Krise lag. Sie hatte bei meiner Ankunft Beklemmung, die erst nach einer Stunde begütiget war, worauf sie sagte: „Diese Krise ist aus Be„sorgniß für Ihr Kind entstanden. Es hat eine „Krankheit, von der es schwerlich genesen wird. „Sie hat, wie mich deucht, ihren Sitz im Hal„se." — Zum Glück war eben der Herr Dr. Dumpf bei mir. Er kam zur Kranken und das Kind wurde in seinem Beisein mit ihr in Rapport gesetzet. — Es folgt nun der Bericht des Herrn Dr. Dumpf über die Krankheit des Kindes:

„Bis zum 6ten Julius hatte der Vf. dieses „Tagebuch allein geführt, der Arzt aber seines „Berufs, in dieser Behandlung Moderator zu „sein, wahrgenommen. Von diesem Tage an „wurden die Ereignisse eingreifender in das „Schicksal der nächsten Angehörigen des Mag„netiseurs, galt es das Wohl seiner Gattin, das „Leben seines Kindes, ward endlich der Arzt

„selbst in den magischen Kreis gezogen, den er „nicht eher verlassen sollte, als bis das Schick„sal so vieler ihm werther Personen entschieden „worden. Daher hält er sich verpflichtet, Re„chenschaft zu geben von dem, was er in dieser „Zeit erfahren mußte. Also, am sechsten Julius „Nachmittags, besuchte der Arzt die Frau von U. „Er fand sie gesund, doch sehr bekümmert um „das jüngste, eilf Monate alte Kind des Mag„netiseurs. Sie hatte dasselbe, während einer „kurzen Abwesenheit des Magnetiseurs und sei„ner Gattin, unter ihre Obhut genommen und „das am Tage sehr ruhige und heitere Kind, „während der Nacht, in einem sehr ängstlichen „Zustande gesehen. Denn, nach ihrer Erzählung, „war es kaum eingeschlafen, als es von einem son„derbar hohl klingenden Husten befallen, ohne zu er„wachen, wie in steter Beklemmung seine Lage un„aufhörlich verändert, gleich denen die an hy„drothoraz, oder Erstickungsanfällen leiden. Sie „bat den Arzt das Kind ja zu sehen, gewann „aber, auch als dieser ihrem Wunsche entgegen„gekommen, die gewohnte, ruhige Haltung nicht „wieder. Wenige Minuten nach dieser Unter„redung zeigten sich die Vorboten einer Krise „und der noch gegenwärtige Arzt sorgte, daß sie „in bequemer Lage erwartet wurde. Sie trat „ein, ohne besondere Erscheinungen. Der mit

„der Somnambule in keinem Rapport stehende „Arzt mußte sich nun entfernen, gab aber Auf„trag daß, wenn sie unruhig werden sollte, sofort „der Magnetiseur Nachricht erhalte, zu dem er „sich selbst begab. Bei seiner Ankunft in dem „Hause des Magnetiseurs hinderte ihn die Ge„genwart einiger Fremden, sowohl dem Magne„tiseur von der eingetretenen Krise Nachricht „zu geben, als auch Nachfrage wegen des kran„ken Kindes anzustellen und wenige Minuten „nachher wurde der Magnetiseur zu der unruhig „gewordenen Somnambule gerufen. Er ging „mit seiner Gattin zu ihr, ersuchte aber, sobald „er angelangt, den Arzt schriftlich: er möge mit „dem Kinde zu der Somnambule kommen. Es „geschah; noch aber hatte der Arzt das Kind „nur einmal hohl und trocken husten hören. So„bald die Somnambule des Arztes Gegenwart „vernommen, verlangte sie eine Unterredung. „Diese vermittelte, wie immer, der Magneti„seur. Das Kind ist todeskrank, begann die „Somnambule, und auf nähere Erkundigung gab „sie folgende Ansicht von dem Wesen der Krank„heit. In den Luftröhrenästen, tief in der Lun„ge, haben sich kleine Bläschen gebildet; sie sind „gefüllt mit Blut, nehmen zu an Größe und „Anzahl, ziehen endlich hinauf in die größeren „Ramifikationen, dann erfolgt Lungenentzündung

„und unvermeidlicher Tod; jetzt waltet noch Tro-
„ckenheit in den Bronchen, die muß gehoben
„werden, damit keine Entzündung nahe. Ueber
„das Ursächliche dieses Krankheitszustandes konn-
„te sie keine Auskunft geben, meinte aber, diese
„Form sei zwar nicht sehr gewöhnlich, doch eben
„nicht zu selten: man habe sie bisher wohl nicht
„erkannt und Leichenöffnungen hätten wahrschein-
„lich sie noch nicht bekannt gemacht. Sie trete
„nur bis zum fünften, in seltenen Fällen bis
„zum siebenten Lebensjahre der Kinder, ein. In
„einer der spätesten Krisen gelang es endlich
„auch über diesen Punkt einigen Aufschluß zu
„erhalten. Aus den Angaben der Somnambule
„in derselben, blieb es nicht mehr zweifelhaft;
„daß jene, von ihr mit der Benennung „Bläs-
„chen" bezeichneten, Blut enthaltenden Ausdeh-
„nungen, varices der Lungenvenen sein sollen
„und deswegen nur in diesem zarten Alter sich
„bilden können, weil die gänzliche, endliche Con-
„solidation des kindlichen Organismus erst nach
„dem fünften Lebensjahre geschehe. Nun ver-
„langte sie, der Arzt solle Heilmittel gegen das
„vorhandene Uebel vorschlagen. In seinem Ge-
„dächtniße fand er keine Krankheitsform dieser
„Art und als er später in den wenigen ihm zu
„Gebote stehenden Werken, einer ähnlichen nach-
„spürte, schien ihm nur die von Drelincourt, bei

„Lieutaud, erzählte Leichenöffnung einige Aehn-
„lichkeit zu zeigen. So von der speciellen The-
„rapie verlassen, mußte er, wie nur zu oft, der
„generellen vertrauen. Da glaubte er, durch
„Mittel, welche den Blutumlauf retardirten und
„durch solche, welche die Resorption beförderten,
„dem verlangten Zwecke entsprechen zu können.
„Sofort also schlug er, unter allgemeinen Be-
„zeichnungen, die Giftpflanzen vor, denen jene
„Eigenschaft zugesprochen werden kann. Die
„Somnambule billigte diese sogleich. Im ersten
„Augenblicke hatte der Arzt die bella donna im
„Sinne, wählte aber nachmals die digitalis pur-
„purea, deren die Resorption befördernde Eigen-
„schaft ihm im hydrothorax wenig zweifelhaft
„geblieben, doch nannte oder beschrieb er der
„Somnambule diese Pflanzen nicht, sondern äu-
„ßerte nur: daß die auf die Iris gerichtete Ne-
„benwirkung derselben sie ihm nicht zu contrain-
„diciren scheine. Die Somnambule meinte, je-
„ne sei allerdings nicht zu fürchten und nöthi-
„genfalls könne der Arzt ja gegen diese Neben-
„wirkung, sie stillenden Mittel anwenden; doch
„bedürfe es, wenn jene, Mittel gebraucht, noch
„anderer, welche die Knötchen in den Luftröh-
„renästen wegbaitzten. Als ihr die Unmöglich-
„keit der Anwendung solcher Mittel in den Lun-
„gen entgegengesetzt ward, bedauerte sie den rech-

„ten Ausdruck nicht gefunden zu haben, denn „wegbaitzen" könne man allerdings dort nicht. „Nun schlug der Arzt zur Beendigung der Be„handlung den spiritus salis ammon. anisatus „vor und sie billigte dessen Anwendung. Die „Bronchen schlüpfrig zu erhalten zog sie die ge„latina lichen. island. allen andern vorgeschlage„nen Mitteln vor, meinte aber, ein Syrup sei „diesem zu verbinden und stimmte für die vor„geschlagenen: den syrup. e rad. senegae, den „syrup. violar. und den syrup. e rad. altheae. „Diesen Mitteln verlangte sie, sollten später mag„netische Kontakte, von zwei bis sieben Minuten „lang, beigesellet werden, welche die Zerstörung „der Knötchen sehr bewirken müßten und endlich „sollte dem Kinde ein Blasenpflaster auf die „Brust gesetzt und 8 Tage mit dessen Anwen„dung fortgefahren werden. Um 5 Uhr hatte „die Krise begonnen und um 7 Uhr sollte sie en„den; die Berathung über des Kindes Leiden war „in ihr geschehen und nun verlangte die Som„nambule der Arzt möge ihres Erwachens warten „um sie im Leben über des Kindes Schicksal zu „beruhigen. Es geschah, sie erwachte ruhig; der „Arzt folgte dem Magnetiseur in seine Behausung „und hatte hier zuerst Gelegenheit des Kindes Zu„stand zu bemerken. So lange es wach blieb, „war es munter und ruhig, hustete bisweilen hohl

„und trocken, hatte wenig vermehrten Pulsschlag.
„Als es später eingeschlafen, sah der Arzt das
„Kind, immer noch schlafend, fast in jeder Mi-
„nute seine Lage angsthaft ändern, hörte es oft
„in jener hohlen Weise trocken husten. Der Ton
„des Hustens hatte keine Aehnlichkeit mit dem in
„der angina polyposa so wenig wie mit dem im
„asthma acutum Millari bemerkten, sondern klang
„dem eines hohlen tussis catharrhalis weit ähnli-
„cher. Auch war die Haltung des Oberleibes der
„in jenen beiden Krankheiten bemerkten nicht ähn-
„lich, sondern das Kind krümmte den Hals meh-
„rentheils vorwärts, indem es sich umwälzte oder
„unruhig umherdrehete. Die Mutter versicherte,
„schon seit einigen Nächten diese angsthaften Ge-
„berden bemerkt, durch sie sehr beunruhigt, aber
„durch die Heiterkeit und Ruhe des Kindes wäh-
„rend der Tage, von dem Glauben an eine höhe-
„re Bedeutung jener Unruhe zurückgeführt zu
„sein.

„Die Nacht hindurch war das Kind fast im-
„merwährend in jenem Zustande geblieben. Der
„Morgen des 7ten fand es wieder in ruhiger
„Stimmung und so blieb es den Tag hindurch.
„Am Nachmittag begann der Arzneigebrauch in
„folgender Form:

„R. P. hb. digitalis purp. gr. XXX infunde

„Aquae fervidae ℥III
„Colatura DS. Fünfmal täglich einen kleinen
„Theelöffel voll zu geben mit ein wenig Syrup.
„altheae.

„Ferner erhielt es öfters einen Theelöffel ge-
„latina lichen. island. mit Syrup altheae. Am
„Abend war das Kind sehr heiter und schlief in
„der Nacht besser.

„Am 8ten war keine andere in die Sinne
„fallende Wirkung des Arzneigebrauchs zu spüren
„als die, daß der Puls um jeden dritten Schlag
„zögerte. Indeß schien dem Arzte die Gabe des
„Infusi hb. digit, für einen längeren Gebrauch,
„doch etwas zu groß, da der Theelöffel 40 Tro-
„pfen faßte, er verminderte sie daher bis zu 25
„Tropfen, ließ dagegen aber täglich um eine Ga-
„be steigen, bis daß es, siebenmal täglich, jene 25
„Tropfen erhielte, wobei denn einige Tage ver-
„harret werden sollte. Der Puls setzte noch nicht
„bestimmt aus. Die Nacht war ruhiger.

„Am 9ten früh erhielt der Arzt von dem Mag-
„netiseur folgende Nachricht: Die Somnambule
„hat gestern nach des Arztes Entfernung, eine
„Krise gehabt und in dieser es gemißbilliget, daß
„er die Gabe der Arzenei vermindert. — Glau-
„be der Arzt die Wirkung der Arznei werde zu

„heftig, dann brauche er ja nur ein Gegenmittel „zu geben. Die Kontakte des Magnetiseurs „würden von dem spirit. sal. ammon. anisat. „unterstützt, die durch den jetzigen Arzneigebrauch „verminderten Bläschen völlig vertilgen. — „Diese Angaben hoben indeß die Bedenklichkeit „wegen der Folgen welche der Arzt von zu star„ken Gaben der digitalis fürchtete, keinesweges, „und er blieb daher bei seinem Verfahren. Der „Tag war gut, die Nacht ziemlich ruhig.

„Am 10ten, 11ten und 12ten blieb der Zu„stand wie bisher; die Tage waren ruhig, die „Nächte weniger unruhig.

„Am 13ten konnte der Arzt das Kind nicht „sehen, erhielt aber von dem Magnetiseur die „Nachricht: es schlafe viel oder scheine vielmehr „betäubt. Sofort wurde dem Kinde, weil kein „aqua cinnamomi vorräthig war, ein infusum „flor. chamomill. mit Tinct. cort. cinnamom „neben dem infuso hl. dig. gegeben.

„Am 14ten früh fand der Arzt das Kind in „fast schlaffsichtigem Zustande, es hustete selten, im„mer noch trocken, hohl. Die Zahl der Gaben „infusi fl. cham. mit der Zimmttinktur wurden „vermehrt. Der Puls setzte nun um den dritten

„Schlag bestimmt aus und war voll, härtlich, lang-
„sam. Nachmittags wurde die digitalis völlig
„ausgesetzt, weil Vermehrung des soporösen Zu-
„standes zu fürchten stand und nur das infus. cham.
„c. tinct. cort. cinnam. oft gegeben. Das Kind
„hatte die digitalis vom 7ten bis zum 13ten sehr
„gut ertragen, daher war es dem Arzte sehr räth-
„selhaft, woher sie nun erst diesen soporösen Zu-
„stand hervorgebracht. Die Somnambüle gab,
„als sie heute in Krise kam, darüber Aufschluß.
„Sie bemerkte: die Mutter habe dem Kinde Ei-
„gelb mit Zucker gegeben, um durch ein, von ihr
„als unschuldig betrachtetes, Brustmittel den Hu-
„sten des Kindes zu erleichtern. Allein durch die-
„ses genossene Eigelb sey der Magen des Kindes
„geschwächt und durch diese Schwäche die soporö-
„se Wirkung der digital. hervorgetreten. Es freu-
„te den Arzt auch hier abermals Bestätigung sei-
„ner schon oft gemachten Erfahrung, daß Eigelb
„kleinen Kindern schwer verdaulich ist, zu finden.
„Indeß konnte ihm der obwaltendende schlafsüch-
„tige Zustand des Kindes eben keine große Sorge
„machen, denn durch den verstärkt fortgesetzten
„Gebrauch jenes Camilleninfusums mit Zimmttink-
„tur, mußte dieser beseitiget werden, da kein ein-
„ziges bedenkliches Zeichen wahrgenommen wur-
„de. Er schloß aus dem Grade der Betäubung,
„daß diese innerhalb vier und zwanzig Stunden

„völlig gehoben seyn dürfte. Die Somnanbüle „bestätigte diese Meinung, als sie heute in Kri„se war und billigte die geschehene Aufhebung „des Gebrauchs der digitalis. Die Nacht blieb „das Kind immer noch betäubt, doch im Gan„zen gute Hoffnungen gebend, der Husten war, „wenn auch dem Tone nach wenig verändert, den„noch kürzer dauernd und seltener.

„Am 15ten gegen 9 Uhr früh wich endlich „der schlafsüchtige Zustand allgemach gänzlich; „das Kind war matt, doch ruhig; sein Auge „heiter, der Augenstern wenig erweitert; es „zeigte lebhafte Eßlust. Der Tag verging ru„hig, jener Chamillenaufguß mit Zimmttinktur „wurde fortgesetzt.

„Am 16ten sah der Arzt erst abends das „Kind. Er fand es unruhig. Der Puls schlug „nun regelmäßig, weich, mäßig, schnell und voll. „Ueberdieß zeigte es sich deutlich, daß, wenn „dem Kinde Speise gegeben wurde, es sofort „sich ruhig verhielt. War daher dem Arzte die „fast bis zum Heishunger erhöhete Eßlust des „Kindes befremdend, so gab die Gesammtheit „der vorhandenen Anzeigen, doch keineswegs „irgend eine Gefahr zu erkennen. Heute war „die Somnambüle in Krise als der Arzt ankam

„und sie blieb es als er nach einer Stunde sich „entfernen mußte. Der Magnetiseur, sehr be„schäftigt um sie, kam erst in dem Augenblicke „als der Arzt sich entfernte zu ihm mit der Nach„richt, die Somnambüle habe dem Kinde fünf „Tropfen tinct. opii simpl. auf einmal zu ge„ben angeordnet und mit der Frage: wie viel „man einem Kinde dieses Alters zu geben pfle„ge? Der Arzt entgegnete: daß er wohl einen, „und in besonderen Fällen, bis drei Tropfen in „jeder Gabe zu reichen pflege, nie aber fünf „Tropfen und also diese Menge nicht billigen „könne. Auf die Aeußerung der Somnambüle „der sp. sal. ammon. anis. sey nun überflüssig „weil die magnetische Wirkung schon allein hin„reiche jene Bläschen zu zerstören, erklärte der „Arzt: er müße auf die Anwendung jenes Mit„tels dennoch bestehen. Die Somnambüle wi„derstritt nicht ferner um, wie sie meinte, die „Eltern zu beruhigen und am folgenden Tage „begann der Gebrauch des sp. sal. ammon. anis. „zu 4 Tropfen alle Stunden in einem halben „Theelöffel syrup. violarum. So schied heute „der Arzt.

„Am 17ten und 18ten war er abwesend und „wurde daher um so unangenehmer überrascht „als er, bei seiner Ankunft am 19ten, erfuhr:

„Die Somnambüle habe, noch in der Krise vom „16ten den Zustand des Kindes als magnetisch „angesprochen und zugleich große Gefahr desselben in der Nacht vom 16ten zum 17ten behauptet, doch sogleich auch verlangt, daß das höchst „unruhig gewordene Kind sofort jene 5 Tropfen „tinct. opii simpl. erhalten solle um die Gefahr „zu wenden. Dieß war geschehen und das Kind „befand sich seitdem ruhig, doch mit sehr großer „Eßlust. Als jene 5 Tropfen Opiumtinktur dem „Kinde gegeben waren, trat die Somnambüle „aus der Krise und als sie zufällig erfuhr: es „habe auf ihr Verlangen fünf Tropfen Opium„tinctur erhalten, der Arzt aber diese Gabe ge„radezu widerrathen und höchstens 3 Tropfen zu„gestanden, entsetzte sie sich höchlich ob ihres „Thuns im magnetischen Zustande, nicht ahnend „um wie viel richtiger sie in demselben diese „Sache erwogen als nun. Angst und Unruhe „stiegen fast bis zur Verzweiflung in ihr und, „wie noch nie verlangte sie in Krise gesetzt zu „werden, die denn auch die Gequälte beruhigte. „Aber der Streich hatte sie bereits getroffen; „jene Todesangst, als sie sich Mörderin des Kin„des glaubte, hatte ihr innerstes Leben tief er„schüttert, hatte das ganze Nervengebäu in „gewaltsamer Ueberreitzung hinabgedrückt. Wahr„scheinlich aber sah sie den ganzen Umfang der

„ihr nun drohenden Gefahr noch nicht und äu-
„ßerte daher bloß: es möge nicht befremden,
„wenn sie fortan einige Tage aller Eßlust und in
„mehreren Nächten des Schlafs ermangeln wer-
„de.

„Das Kind war, in diesen drei Tagen, ru-
„hig und munter, nahm an Kräften schnell zu,
„hatte regelmäßigen Pulsschlag, wenigen Husten,
„der nur sehr selten jenen besonderen Ton wahr-
„nehmen ließ, schlief gut, bei immer noch großer
„Eßlust. Es erhielt alle zwei Stunden 4 Tro-
„pfen spirit. sal. ammoniaci anisat. mit zwan-
„zig Tropfen syrup. violar. Die Somnambüle
„erklärte sein Uebel für bereits sattsam vermin-
„dert und meinte, die fortgesetzten magnetischen
„Kontakte würden gänzliche Heilung herbeifüh-
„ren, doch wäre es nöthig, wenn die Gesund-
„heit völlig wiedergekehret, dem Kinde vom lin-
„ken Arme zween Eßlöffel Blut zu nehmen, wo-
„durch auch der Möglichkeit der Erneuerung je-
„nes Uebels für immer vorgebeugt werde.

„Hier glaubt der Arzt für einen Augen-
„blick den Gang seiner Erzählung unterbrechen
„zu müssen um an schicklicher Stelle dem Tadel
„einiger und zwar sehr achtungswerther Leser zu
„begegnen. Diese werden fragen: was den Arz

„bewogen, der Angabe dieser Somnambüle, über „eine Krankheit des Kindes, die er nicht kannte, „sofort Glauben beizumessen und, wie es schei„net fast blindlings ihrer Meinung Folge zu „leisten? Er antwortet: Diese Somnambüle hat„te, seit anderthalb Jahren, nie in den Anga„ben geirret, welche Zustände ihres eigenen Kör„pers betrafen, hatte in einzelnen Unpäßlichkei„ten ihres Magnetiseurs seinen Zustand sehr „richtig entwickelt und stand gerade mit diesem „Kinde desselben, das sie ausnehmend liebte, und „welches im Laufe ihrer Krankheitszustände ge„boren war, in dem engsten Rapport. Gab sie „nun eine ihm anfangs unbekannt scheinende „Krankheitsform an, so überließ sie doch die „Stellung der Diagnosis seinem Ermessen und „setzte ihn, dadurch daß sie von ihm die Wahl „der Mittel verlangte, wohl in den Stand das „Heilverfahren den Umständen angemessen zu „leiten. Auf diese Weise hielt er den Erfolg „der Behandlung hinlänglich gesichert, auch wenn „ein möglicher Irrthum der Somnambüle ob„gewaltet hätte. Ueberdieß gebot die Eile der „Stunde schnellen Entschluß und der Ausgang „hat bewiesen, daß er den nicht bereuen darf, „welchen er faßte. Aber sehr bedauern mußte „er es, sich früher nie mit der Somnambüle in „Rapport gesetzt zu haben. Denn, dadurch daß

„er nur durch den Magnetiseur sich ihr verständ-
„lich machen konnte, daß ihre große Empfindlich-
„keit gegen fremde Wirkungssphären ihn in be-
„trächtlicher Entfernung von ihr zu bleiben zwang,
„wurde es ihm unmöglich die Angabe der Som-
„nambüle, in der sehr beschränkten Zeit die ihm
„zugestanden war, so genau zu entwickeln, als es
„ihm wohl nöthig erschien. Ueberdieß weiß je-
„der um wie viel schneller und sicherer directe
„Rede und Gegenrede zur Klarheit führet. So
„geschah es auch hier; denn als er, wie bald
„erzählt werden soll, dennoch mit der Somnam-
„büle in Rapport kam, erhielt er durch wenige
„Fragen den bereits angeführten, ziemlich genü-
„genden Aufschluß über die Wesenheit der Krank-
„heit dieses Kindes. Fügt man nun zu dieser
„Erfahrung noch die Bemerkung, daß der Mag-
„netiseur, indem er die fremde Frage ausspricht,
„ohnmöglich völlig passiv seyn kann, sondern sie
„mit in seinen Gedankengang aufnimmt und so,
„fast immer, unwillkührlich seine Ansicht von der-
„selben interpoliret, daß eines theils dieser da-
„durch veränderte Sinn der Frage, nur eine in-
„directe Antwort veranlaßt, anderntheils, bei
„dem engen Rapport in welchem Somnambüle
„und Magnetiseur zu einander stehen, seine von
„ihm als wahrscheinlich gemuthmaßte Antwort,
„ebenfalls in sie übertragen wird: so läßt sich,

„um alle solche Störungen zu beseitigen, wohl „mit vollem Recht fordern: daß der Arzt, wel„chem die medicinische Beihülfe in einer von „einem Nichtarzte unternommenen magnetischen „Behandlung einer Somnambüle obliegt, sich „auf jeden Fall mit derselben, gleich anfangs, „in Rapport setzen lassen müße, um nicht der er„zählten ähnliche Unannehmlichkeiten zu erfah„ren.“

* * *

So weit Herr Dr. Dumpf. — Ich füge hier nur noch hinzu, daß mir die Somnambule rieth, das kranke Kind täglich 4 Mal mittelst Kontakte auf der Brust zu behandeln, und zwar mit 2 Minuten anzufangen, täglich eine Min. zuzugeben, und endlich bei 7 Min. stehen zu bleiben. Diese Behandlung sollte die Bläschen wegschaffen, wobei der mit Anis versetzte Salmiak durch seinen starken Geruch gute Dienste leisten würde. Aber schon am 5ten Tage befürchtete sie, daß ich bei dem Kinde, da sich bei einem so zarten Alter unmöglich die Minuten berechnen ließen, Krisen hervorbringen könnte, die nicht nur ganz ohne Nutzen, sondern sogar schädlich sein würden, und bat mich, das Kind in jeder Nacht nur ein Mal zu behandeln, dafür aber wolle sie, weil sie langsamer und folglich besser als ich einwirke, es am Tage wenigstens

4 Mal zu 28 bis 32 Min. ja einer vollen Stunde thun. Sie könne den Knaben, während sie ihm ihre Hand auf der Brust halte, die andere auch auf seinen Rücken legen, was aber ich, um nicht zu stark auf ihn zu wirken, nicht thun dürfe. So wohl ich als sie müßten, wenn wir das Kind behandeln wollten, auf der Brust keinen Druck fühlen, und sie dürfe es auch weder bei Annäherung eines magn. Schlafs noch eine Stunde nach demselben thun. — Als sie am 6ten Tage, nachdem das Kind behandelt worden, in einer Krise dasselbe untersuchte, sagte sie: „Der „Magnetismus ist wirksamer, als ich anfangs „glaubte. Das Kind ist durch denselben bereits „in der Besserung und nun hat es den Salmiak mit dem Anis gar nicht mehr nöthig, doch „wird er, will ihn Herr Dr. Dumpf brauchen, „auch nicht schaden, ja er wird die Genesung beschleunigen. Der Syrup aber arbeitet der Entzündung im Schlunde entgegen und das Isländische Moos bewahrt die Lungen.“ — In der Nacht, in welcher das Kind in der Betäubung lag, ließ sie demselben gar keinen Kontakt auf der Brust machen, wohl aber behandelte sie stündlich seinen Magen. Als sie am 13ten Tage Druck auf der Brust fühlte und daher die Behandlung aufzugeben gezwungen war, mußte ich das Kind noch 4 Tage lang in 24 Stunden 2 Mal zu 5

Min., dann 3 Tage lang 2 Mal zu 4 Min. und endlich 3 Tage 2 Mal zu 3 Min. behandeln. — Um endlich dem Blute einen andern Umlauf zu geben und bei dem Kinde einer ähnlichen Krankheit vorzubeugen, sollte demselben nach seiner Genesung am linken Arme 2 Eßlöffel voll Blut gelassen werden, was aber, da man die Ader nicht fand, nicht geschehen konnte. Zu Anfange Sept. ward ihm dafür ein Blutigel gesetzt.

Frau von U*** hatte vom 6ten bis 13ten Julius 7 Krisen, in welchen sie fast einzig und allein über das kranke Kind befragt wurde.*) Sie selbst war gesund.

Meine Frau, die mehrere Nächte bei dem Kinde gewacht hatte, war sehr entkräftet. Eine

*) Ich bemerke hier, daß mehrere Kranke sich mit ihr in Rapport haben setzen lassen und daß sie die Krankheiten derselben stets richtig erkannte und angab, ob sie gleich nicht immer Mittel dagegen nennen konnte. „Wären Sie, sagte sie mir ein Mal, „Arzt, so würden wir damals, als ich so hoch stand, „daß ich auch die Mittel gegen Krankheiten fand, „Ihre Kenntnisse sehr zu statten gekommen sein, „sie wären auch die meinigen gewesen, ob ich mich „von Ihnen gleich, hätten Sie etwa falsche Ansich„ten gehabt, nicht würde haben irre leiten lassen.“

Folge davon war, daß sich bei ihr die Neigung zum magn. Schlafe wieder einstellte. Frau von U*** schlief daher

am 14ten Julius

und den darauf folgenden Tag abermals für sie, freute sich in der Krise herzlich, daß sie auf diese Weise die Gefahr von meiner Frau abwendete und verordnete derselben 8 Tage lang den Gebrauch des Elix. rob. Whyt., von welchem sie täglich 4 Mal 60 Tropfen nehmen sollte, sie selbst aber wollte, da sie sich, weil sie bei dem Kinde mehrere Nächte mitgewacht hatte, etwas ermattet fühlte, eine Woche lang täglich 2 Mal 60 Tropfen von demselben nehmen. Auch

am 16ten Julius

hatte sie für meine Frau wieder eine Krise. Das Kind war an diesem Tage sehr unruhig gewesen und sie hatte sich seinetwegen sehr geängstiget. Kaum war sie aber magn. eingeschlafen, so sagte sie: „Das Kind ist in der völligen Besserung, „aber sein heutiges Unbehagen, eine natürliche „Folge der Genesung, ist dadurch erhöht wor„den, daß es in der vergangenen Nacht bei der „Mutter geschlafen, die, da sie sich noch im magn. „Zustande befindet, demselben den Druck auf der

„Brust mitgetheilt hat. Geben Sie ihm gleich „5 Tropfen Opium-Tinktur.“ — Herr Dr. Dumpf, welcher eben gegenwärtig war, erlaubte indeß nur 3 Tropfen. Bald darauf erwachte die Somnambule. — Aber das Kind ward, je näher die Nacht kam, immer unruhiger und schrie immer heftiger, so daß Frau von U*** von unbeschreiblicher Angst ergriffen mich von selbst aufforderte, sie seinetwegen in Krise zu setzen. Es geschah, und sie blieb bei dem, was sie bereits gesagt, forderte mich auf, das Kind baden zu lassen und ihm hierauf noch 5 Tropfen Opium-Tinktur zu geben. Es leide nur an magnetischem Drucke auf der Brust, wozu sich noch das Zahnen geselle. Da sie von mir in Krise gesetzt worden, so habe sie nun wieder nach der Reihe 7 Krisen. — Nach anderthalb Stunden ließ sie sich wecken.

Am 17ten Jul.

schlief sie gleich früh 2 Stunden magnetisch und vollendete so die gestern abgebrochene Krise. Sie sagt: „die gestrige Angst um Ihr Kind*) hat

*) Sie hatte leider! erfahren, daß auf Ihren Rath dem Kinde so viel Opium-Tinktur war gegeben worden.

„auf mich einen großen Eindruck gemacht. Ich „werde nun auf einige Tage weder Schlaf noch „Appetit haben. Sagen Sie mir daher, daß „ich täglich 2 Mal 60 Tropfen von dem Elix. „rob. Whyt. nehme.“ — Am Abende hatte sie wieder eine Krise, die ziemlich ruhig verlief. — Endlich fing meine Frau, die des kranken Kindes wegen nun in 11 Nächten nicht geschlafen hatte, an magnetisch zu gähnen. Kaum faßte sie auf mein Anrathen die Frau von U*** bei der Hand, so fühlte sie sich erleichtert, aber dafür schlief diese wieder einige Stunden. — In der Krise

am 18ten Julius

sagte sie, daß ihre Nerven sehr angestrengt wären, doch sei das Uebel noch fern und noch nicht entschieden ob es zum Nervenfieber komme. „Könnten Sie mich, fuhr sie fort, nur einige Male mittelst der expandirten Digitalmanipulation „magnetisiren, so käme es nicht dazu; aber das „dürfen Sie Ihrer Frau wegen nicht thun, die, „wäre sie dabei auch nicht zugegen, sogleich ein„schlafen würde. Ich muß mich daher ganz al„lein ärztlicher Hülfe überlassen. Sterbe ich, „so ist es Gottes Wille, und ich gehe mit dem „schönen Bewußtsein aus der Welt, Ihr Kind „gerettet zu haben.“ — Sie hatte starke Hitze

und Zuckungen, die nur durch langes und vieles Kalmiren besänftiget wurden. Nachdem sie einige Stunden wach gewesen war, schlief sie wieder magnetisch. — In der Nacht vom 18ten

zum 19ten Julius

hatte Frau von U*** nicht ein Auge zugethan, bekam früh um 7 Uhr starke Zuckungen und fiel nach einer Stunde in Krise. „Nun, sagte sie, „darf ich Ihr Kind nicht mehr behandeln, denn „in der vergangenen Nacht hat sich bei mir das „Fieber eingestellt, aber es können Monate hin„gehen, ehe es so ausbricht, daß man sagen kann: „In 7 oder 9 Tagen kommt die Krise.“ — Endlich verlangte sie Papier und Bleifeder, und gab zu verstehen, daß sie sich ein Mittel angeben wollte, sich den unter uns bestehenden Rapport zu nehmen, weil, würde sie länger von mir fortbehandelt, meine Frau in Gefahr käme, mit der sie in einem so engen Rapport stehe, daß auf dieselbe alles übergienge, was ihr genommen würde. Ich sollte aber das Geschriebene nicht lesen, sondern es ihr bei ihrem Erwachen abgeben. Da ich nun einen Augenblick anstand, ihr Schreibmaterialien zu reichen, rief sie aus: „Ich „brauche auch gar nicht zu schreiben, und werde „das, was ich zu thun für Pflicht halte, schon „mit ins Leben hinübernehmen.“ Auf meine

Frage: Können Sie denn das? erwiederte sie: „Ja, wenn ich mich recht anstrenge."

Kaum erwachte sie zu Mittag, so kam schon wieder eine Krise, die durch meine Frau veranlaßt wurde. Herr Dr. Dumpf besuchte die Kranke, sie ließ sich von ihm und mir anfassen und nun sprach sie mit ihm wie mit mir und theilte ihm ihre Ansichten über ihre Kur mit. — Abends um 6 Uhr trank sie eine Tasse Thee und fiel darauf plötzlich in den Starrkrampf. Nach 2 Stunden bemerkte ich, daß die Glieder, welche ich eine Zeit lang gehalten hatte, gelenkiger und geschmeidiger wurden. Ich machte nun mehrere Kontakte und strich besonders längs dem Rückgrath hinunter. Dadurch kam sie zwar wieder zu sich, aber sie schlief sogleich wieder magnetisch. Den Starrkrampf, der noch einmal zurückkehrte, verglich sie gewissermaßen mit dem Doppelschlafe und meinte, daß er 7 Tage lang dauern könne, dann aber den Tod zur Folge habe.

Am 20sten Julius

folgte eine Krise auf die andere, die immer von meiner Frau herrührte. In einer von derselben schrieb sie auf einen Zettel, den ich ihr bei ihrem Erwachen abgeben sollte: „Es muß geschehen, was ich gestern aus dem magnetischen

„Zustande herüber nahm. — Seit gestern, sagte „sie, fühle ich es recht deutlich, daß ich mich bei „der mir bevorstehenden Krankheit nur ärztlicher „Hülfe bedienen darf. Der Magnetismus wür„de mich zwar bald herstellen; aber Sie dürfen „mir nicht beistehen, denn alles, was Sie mir „nehmen, das geben Sie Ihrer Frau.“ — Weil ihr noch einige Krisen bevorstanden, so ließ sie sich so wohl mit dem Herrn Dr. Dumpf als auch meinem Sohne dadurch, daß ich einem jeden 3 Mal längs den Armen herunterstreich und meine Daumen der seinigen entgegenhielt, in Rapport setzen. Sie konnte nun in den ihr bevorstehenden Krisen mit ihnen sprechen, und weiter wollte sie auch nichts. Es sollte keiner von ihnen einen Kontakt machen, viel weniger sie magnetisiren.

Am 21sten Julius

kam sie fast gar nicht aus den Krisen heraus. Gegen den Starrkrampf wurden Einreibungen gebraucht, denn ich durfte sie nicht mehr anrühren. Nur ein einziges Mal mußte ich sie wecken, weil der Doppelschlaf wieder kommen wollte. Abends um 8 Uhr dictirte sie mir folgende Worte: „Der magnetische Zustand der B. ist „von der Art, daß den verderblichen und tödtli„chen Folgen für sie nur durch Hebung des Rap-

„ports zwischen B. und mir vorgebeugt werden „kann. Ich nehme daher in dieser Krise mir „selbst den Rapport und überlasse mich dem Arz„te, u. s. w.“ Sie unterschrieb ihren Namen und ich mußte ihr versprechen ihr den Zettel bei ihrem Erwachen abzugeben. Endlich bat sie mich, sie zu verlassen und nach 1½ Stunde wieder zu kommen, um zu sehen, daß sie sich den Rapoort genommen habe. Als ich daher um 11 Uhr vor ihr Bette trat und sie berührte, zuckte sie wirklich eben so, als wenn ein fremder Mensch sie berührt hätte.

Da nun Frau von U*** es selbst für Pflicht gehalten, wegen der Gefahr, in welcher meine Frau schwebte, die Hülfe des Magnetismus von sich zu weisen und sich einzig und allein dem Arzte zu überlassen; so konnte ich meine ganze Aufmerksamkeit auf meine Frau richten, die nicht nur an immerwährendem Druck auf der Brust und heftigen Kopfschmerzen litt, sondern bei der sich auch täglich ein bis zwei Mal ein starkes, mit Schnupfen verbundenes, Gähnen einstellte, so daß in solchen Stunden in jedem Augenblicke zu befürchten stand, daß sie magn. einschlafen werde. Sie nahm nach der Verordnung der Somnambule täglich 4 Mal zu 60 Tropfen von dem Elix. rob. Whyt., trank Morgens ein Glas

Wein, und badete sich Abends so kühl, als sie es, ohne zu schaudern, ertragen konnte. Stellte sich aber die Schläfrigkeit ein, so machte sie sich an meiner Seite, und oft bis zur gänzlichen Ermattung, im Freien so lange Bewegung, bis das Gähnen nachließ. Endlich hörte am 28sten Julius dieser peinigende Zustand auf.

Herr Dr. Dumpf theilt nun über sein Verfahren folgenden Bericht mit:

„Als, wie oben erzählt worden, der Arzt „die Vorgänge erfuhr, welche am 16ten die Frau „von U*** so sehr ergriffen, war sie eben in „Krise und hatte sich am vorhergehenden Tage „als Somnambüle, bestimmter dahin erklärt: „daß jener Abend ihr ein Nervenfieber zugezo„gen habe, dessen Ausbruch nach einigen Wo„chen bevorstehe, indeß es nun schon in ihrem „Organismus vorbereitet werde. Da aber je„de Krankheit, die sie nun treffe, unausweichlich „auf die Gemahlin des Magnetiseurs zurück„wirke, so lange der Rapport zu dem Magneti„seur fortdauere: so sey sie entschlossen diesen zu „heben und die Heilung der ihr bevorstehenden „Krankheit dem Arzte zu überlassen. Dieser „äußerte dagegen, daß wenn die Somnambüle „eine Krankheit voraus sehe, es ihm sehr wich„tig seyn müße, über die Art derselben sowol,

„als über die ihr entgegen zu setzenden Heilmit-
„tel, die Ansicht der Somnambüle zu kennen,
„bevor sie den bestehenden Rapport zu ihrem Ma-
„netiseur hebe. Sie billigte seine Meinung
„und verlangte, der Magnetiseur möge sie mit
„dem Arzte durch die Kette in Rapport setzen,
„welche gebildet wurde, indem der Magnetiseur,
„eine seiner Hände auf ihrer Herzgrube haltend,
„die andere dem Arzte reichte und dieser wie-
„derum eine Hand der Somnambüle faßte. Es
„geschah und sie bestätigte die Angabe einer be-
„vorstehenden Krankheit. Auf die Frage: wo-
„durch sie sich berechtigt halte, diese Krankheit
„Nervenfieber zu nennen, entgegnete sie: weil
„nur ihr Nervensystem durch jene gewaltsame
„Erschütterung geschwächt worden und mithin
„die Krankheit recht eigentlich dieses getroffen
„habe. Nun mußte die species des Fiebers
„ausgemittelt werden, und da die Somnambüle
„sich auf Distinctionen nicht einließ, so mußte
„die Wahl der Mittel sie deutlich machen. Zu
„diesem Zwecke schlug er den Kampfer und ähn-
„lich wirkende Mittel vor, die sie sogleich ver-
„warf. Nun schien es deutlich, daß keine ner-
„vosa stupida bevorstehe, aber es konnte eine
„nervosa versatilis seyn. Allein dadurch, daß
„die Somnambüle bemerkte, die Dauer der
„Krankheit könne von sieben Tagen bis auf meh-

„rere Monate sich ausdehnen, wurde febris ner„vosa lenta hinlänglich bezeichnet, wiewohl die„se nicht gleich anfangs nothwendig obwalten „mußte, sondern nervosa versatilis in nervosa „lenta übergehen konnte. Daher wurde naph„ta vitroli und aceti, castoreum, moschus, „rad. valerianae und serpentariae und im wei„teren Verfolge oleum animale Dippelii, sal „C. C. rad. calami aromatici etc. vorgeschlagen. „Sie billigte diese Mittel in der angegebenen „Ordnung, bemerkte indeß, der Bisam sey sehr „erhitzend und sal C. C. könne nur dann ge„braucht werden, wenn die Krankheit, bei lang„samen Verlaufe, eine sehr bedeutende Höhe „gewinnen sollte. So war denn der Heilplan „vorläufig festgestellt und es bedurfte nur einiger „genauerer Ausführungen desselben. Diese gin„gen zunächst die Gaben der Mittel an. Ueber „diese gab sie folgende allgemeine Regeln. Je„de Somnambüle bedarf der doppelten, „auch oft der dreifachen Gabe der Mit„tel, die im normalen Leben in einfa„cher Gabe erfordert werden. Ferner, „nicht blos in den Krisen und während „ihrer zusammenhängeden Dauer, son„dern auch bis zu einem halben Jahre, „nachdem alle Krisen aufgehöret, bleibt „der Organismus immer noch in der-

„selben Stimmung und bedarf mithin,
„in vorkommenden Fällen, der wenig-
„stens verdoppelten Gabe aller Arz-
„neimittel. Endlich, da die Somnam-
„büle dieselben Idiosyncrasien beibe-
„hält, welche ihr im normalen Lebens-
„zustande eigen sind, so müßen auch al-
„le die Heilmittel vermieden werden,
„gegen welche sie gewöhnlich Wider-
„willen hegt. Als diese Angelegenheit so
„berichtiget worden, wünschte der Arzt sich mit
„der Somnambüle über den nothwendigen Ver-
„lauf der in Frage stehenden Krankheit zu ver-
„ständigen, allein er konnte keine andere Aus-
„kunft erhalten als die sie bereits früher gege-
„ben, nämlich: das Nervenfieber verläuft bis zu
„seiner Entscheidung ohne eigentlich eines Heil-
„mittels zu bedürfen. Diese Entscheidung ge-
„schähe, indem die innere Kälte gewaltsam in
„Hitze umgewandelt werde, wodurch Schweiß
„entstehe, auch andere Ausgänge herbeigeführt
„werden, wie die Entscheidung durch's Erbrechen,
„den Harn, den Durchfall. Daher sey es heil-
„sam, am entscheidenden Tage, welcher mehren-
„theils der siebente oder neunte vom Anbeginn,
„durch Heilmittel das Bestreben der Natur zu
„unterstützen (sie gebrauchte den Ausdruck: der
„Natur entgegen zu arbeiten) und, wenn immer

„dieser Zeitpunkt richtig ausgemittelt werden „könnte, so bedürfte es nur an diesem Tage der „Arzneimittel. Sie führte als Beweis das Fie„ber an, an welchem sie im Frühlinge gelitten „und gegen welches sie kein anderes Heilmittel „genommen, als am siebenten, dem Entschei„dungstage, den Wein, der ihr aber auch eben „durch jene Anwendung so widrig geworden, daß „sie sich seiner in der bevorstehenden Krankheit „nicht bedienen möge, weil er überdieß das Er„brechen befördern könnte, welches sie bei ihrer „dermaligen Schwäche nicht wünsche sondern auf „Entscheidung durch Schweiß hoffe. Nun sprach „sie von der Nothwendigkeit, in die sie der un„vorhergesehene innige Rapport mit der Ge„mahlin ihres Magnetiseurs versetzet, den bis„her ihr so heilsamen Rapport, in dem sie zu „ihrem Magnetiseur stand, aufheben zu müßen. „Obgleich dem Arzte noch kein Beispiel bekannt „geworden, daß ein Somnambüle den Rapport „eigenmächtig gehoben hatte, so berechtigte ihn „doch der Mangel einer solchen Erfahrung noch „nicht die Möglichkeit der Sache zu läugnen. „Da übrigens die Somnambüle, indem sie der „oft erprobten Beihülfe des Magnetismus ge„rade in einem Zeitpunkte entsagte, in dem sie „ihr sehr nöthig werden mußte, so war dies Op„fer um so schätzenswerther, als es für fremdes

„Wohl gebracht wurde, ohne die eigene Gefahr „zu berücksichtigen. Daher, und weil die Som„nambüle zu jeder Zeit sich sehr wahr bewiesen, „überwand der Arzt alle etwa aufsteigenden Zwei„fel und zögerte nicht, als sie ihn jetzt um seine „Einwilligung in die Hebung des Rapports er„suchte, diese gern zu erklären; wobei er doch „die Frage nicht unterdrücken konnte: auf welche „Weise sie jene Hebung bewerkstelligen werde? „Sie vermied eine Antwort, erklärte aber in ei„ner spätern Krise: jede Somnambüle wisse oh„nehin, wie sie den Rapport zu heben habe, kei„ne aber könne dieß auf eine allen gemeine Wei„se, weil die eintretenden Modificationen von „der Verschiedenheit der Personalität bestimmt „würden. Um den Tag befragt, an welchem „die verkündete Krankheit zuerst sinnlich wahr„nehmbar seyn werde, konnte sie keine genaue „Auskunft geben, glaubte dieß jedoch in einer „der zwei ihr noch bevorstehenden Krisen zu „können. Da sie aber gleich in den nächsten „Tagen, wenn durch die fortgesetzte begüti„gende Behandlung und die Krisen, welche sie „von der Gemahlin ihres Magnetiseurs auf sich „übergetragen, jede nachtheilige Rückwirkung „auf dieselbe beseitiget worden, die Hebung des „Rapports beschlossen: so wünschte sie mit dem „Arzte in dauernden Rapport gesetzet zu werden.

„Dieß sollte geschehen, damit sie in den zu er-
„wartenden Krisen, so wie in den zufälligen Nach-
„krisen, ihm sowohl den Tag des Eintrittes ih-
„rer Krankheit als auch das, was ihr in denselben über die Behandlung deutlicher oder durch „unvorgesehene Ereignisse abgeändert werden „dürfte, mittheilen könne. Er willigte sofort in „dieses Verlangen und nun mußte sich der Mag-„netiseur mit ihm auf die bekannte Weise, durch „drei abwärts gehende Striche an den Armen, „in Rapport setzen, wodurch der beabsichtigte di-„recte Rapport denn auch hervorgebracht und „bis zum Ende der ganzen Heilung bleibend „wurde. Bald nachdem Frau von U*** aus „dieser Krise getreten war, begab sie sich in ein „anderes Zimmer, kaum aber hatte sie einige „Schritte durch dasselbe gethan als plötzlich die „Augenlieder zuckend sich schlossen und sie auf „das nahestehende Sopha sank. Anfangs schien „nur eine Ohnmacht obzuwalten, die Nervenkran-„ke oft und ohne besondere Bedeutung anwan-„delt. Allein da nach kurzer Frist, der unter-„suchte Puls unverändert, d. h. weich, mäßig „schnell und voll, die Muskeln der Arme aber „unbiegsam und starr gefunden wurden, ließ sich „ein cataleptischer Zustand vermuthen, dem jedoch „die fest zugezogenen Augenlider und der Man-„gel der jenem eigenthümlichen, wachsähnlichen

„Biegsamkeit der Glieder widersprach. Allein „Abweichungen einzelner Kennzeichen von der „gewohnten Regel heben sie noch nicht auf, mit„hin mußte der vorhandene Zustand sich vollkom„mener entwickeln, ehe der Weg auf dem er ge„hoben werden sollte, deutlich wurde und Gefahr „war von ihm ohnehin nicht zu fürchten, weil „offenbar seine Natur nur nervös seyn konnte. „Indeß nahm die Rigidität der ertendirenden „Muskeln des ganzen Körpers allmählig zu und „auch ein Theil der contrahirenden, wie die der „Hände und Finger war starr geworden, wäh„rend ihre größere Zahl weich und ohne einige „Spannung blieb. Als es sich überdieß noch er„gab, daß die Kinnladen fest auf einander ge„zogen, war tetanus mit trismus nicht mehr zu „verkennen. Nun wurde die Erstarrte auf ein „Bett gelegt, indeß der Arzt die nöthigen An„stalten machte um durch äußerlich anzuwenden„de Mittel das Uebel zu wenden. Bald jedoch „bemerkte er, daß, so oft der Magnetiseur sich „der Kranken näherte, die Theile ihres Körpers, „denen er nahe kam, einen Theil ihrer Starr„heit verloren. Dieß veranlaßte ihn denselben „zu ersuchen, daß er einige magnetische Kontakte „anwenden möge. Als dieses geschehen, ließ „allmählig die Spannung der Muskeln nach und „die in Krise getretene Somnambüle verlangte

„nun: der Magnetiseur möge sowol die Extre-
„mitäten als auch die Rückenwirbelsäule entlang,
„mit beiden Händen kurze Kontakte machen, die
„fast dem Massiren ähnlich waren. So bekämpft
„war der Starrkrampf bald überwunden, doch
„fürchtete die Somnambüle seine Wiederkehr
„und verabredete die Behandlung desselben mit
„dem Arzte. Sonach nahm sie alle Stunden:
„essentiae castorei gtt. XV mit naphtae aceti
„gtt XVIII in einer kleinen Quantität Mallaga-
„wein, wurde alle 2 Stunden der Rücken, von
„den Halswirbeln bis zu den Lendenwirbeln und
„dann beide Hypochondria, mit Spirit. C.C. dem
„naphta vitrioli beigemischt war, eingerieben.
„Die Nacht, so wie der folgende Tag, (der 20.)
„verging unter steten Krisen, weil einestheils die
„Somnambüle noch einige für die Gemahlin des
„Magnetiseurs vollendete, anderntheils aber auch
„der öfter wiederkehrende Starrkrampf magneti-
„sche Kontakte heischte, die jedesmal eine Krise
„zur Folge hatten. Nachmittags jedoch bat die
„Somnambüle den Arzt, den Magnetiseur zu
„ersuchen daß er sich entferne und, als dieß ge-
„schehen, erklärte sie: es nahe ein Doppelschlaf,
„der Magnetiseur möge sie eilig wecken, ihm
„aber könne sie dieß nicht geradezu eröffnen,
„weil dadurch seine Gemahlin zu sehr afficiret
„werden dürfte. Sie wurde erweckt, wie sie es

„verlangte, ging aber bald wieder in eine neu„Krise über. Indeß war, so wohl durch den „Starrkrampf, als durch den unvermuthet wie„der drohenden Doppelschlaf, die Lage der Kran„ken höchst gefahrvoll worden. Denn, so leicht „auch dieser tetanus dem magnetischen Wirken „jedesmal zu tilgen wurde, eben so schwer war „seine Hebung dem Gebrauche gewöhnlicher „Mittel. Daß hier wirklich tetanus obgewal„tet, ergab sich, außer den gewohnten charakteri„schen Zeichen desselben, auch daraus; daß die „Somnambüle sehr bestimmt das verlängerte „Rückenmark — medulla oblongata als den „Punkt angab, aus welchem die erste Aeußerung „desselben hervorgehe und sich allgemach dem „ganzen Nervensystem mittheile, welches mit den „Erfahrungen, die dieses Uebel angehen, völlig „übereinstimmet. Die Somnambüle zweifelte „jetzt an seiner Wiederkehr, weil jener Doppel„schlaf sich angekündigt habe und beide Uebel nicht „gut zu gleicher Zeit bestehen könnten. Was „aber das Wesen des Zustandes sey, den sie „Doppelschlaf nannte, das ist dem Arzte nie ganz „deutlich geworden. Denn, verglich sie ihn gleich „mit dem Starrkrampfe, der nur außer den Kri„sen eintrete, indeß der Doppelschlaf ein diesem „ähnlicher, doch nur in den Krisen möglicher Zu„stand sey, so ist dadurch doch seine Wesenheit

„keinesweges ausgesprochen. Daher sey es er-
„laubt hier einiges über diesen Zustand versuchs-
„weise beizubringen. Der Doppelschlaf tritt nur
„in der Krise ein, also nur im rein magnetischen
„Seyn. Wie im Starrkrampfe, so hört im Dop-
„pelschlafe alle Muskelbewegung auf, doch mit
„dem Unterschiede: daß im Starrkrampfe die
„Muskeln fast immer recht eigentlich starr wer-
„den, indeß sie im Doppelschlafe doch einige
„Weichheit behalten. Im Starrkrampfe wird
„der Pulsschlag und das Athemholen wenig ver-
„ändert und nur bei längerer Dauer ändern
„sich beide, aber sehr deutlich, wie im Typhus;
„im Doppelschlafe werden beide fast unmerklich.
„Im Starrkrampfe dauert die natürliche Wär-
„me fort; im Doppelschlafe schwindet sie beina-
„he gänzlich und der Körper ist kalt wie eine
„Leiche. Der Starrkrampf dauert selten über
„vier Tage und endet dann fast immer durch den
„Tod. Der Doppelschlaf soll, nach der Angabe
„dieser Somnambüle, von sieben Stunden bis
„zu sieben Tagen dauern, wenn kein magneti-
„sches Erweckungsmittel angewendet wird und
„dann erst durch völlige Asphyrie in den Tod
„übergehen. Im Starrkrampfe ist das Bewußt-
„seyn fast immer aufgehoben, im Doppelschlafe
„dauert es fort. Endlich ist der magnetische Zu-
„stand, also die Empfindlichkeit des im Doppel-

„schlafe befindlichen Kranken, gegen fremde Wir„kungssphären, ein zu sehr in die Augen fallen„der Unterschied und würde allein hinreichen, „wenn es nicht schon hochstehende Somnambülen „gegeben, die jener Empfindlichkeit völlig zu er„mangeln schienen. Daß hier nur von dem „vollkommenen tetanus die Rede ist, versteht sich „wohl von selbst, eben so wie der von der Som„nambüle mit dem Namen „Doppelschlaf" be„zeichnete Zustand nicht der von einigen Mag„netisten unter jenem angedeutete seyn kann. — „War, wie oben bemerkt, der Starrkrampf ge„fährlich, so mußte der Doppelschlaf geradezu „tödtlich werden, wenn er, nach gehobenem Rap„port, in einer der beiden Krisen, welche, nach „Angabe der Somnambüle, noch bevorstanden, „eintreten sollte. Es war daher hochnöthig über „diese Gefahr mit der Somnambüle genaue „Rücksprache zu nehmen. Sie bemerkte zuvör„derst, daß es dem Arzte ja bekannt sey, wie ihr „keine Wahl bleibe, weil sie, bei längerer Fort„dauer des Rapports zu ihrem Magnetiseur, „seiner Gemahlin ihre bevorstende Krankheit „übertragen müße, diese aber, weit schwächer „als sie, dieselbe auf keinen Fall überstehen kön„ne. Dagegen habe sie, die Somnambüle, nur „noch zwei Krisen nothwendig zu überwinden. „Durch den Arzneigebrauch werde der Starr-

„krampf wohl völlig bezwungen, sei mithin nicht „zu fürchten und sollte er dennoch wiederkehren, „so baue sie darauf, daß diese Krankheitsform „schon öfter geheilt worden. Trete dagegen der „Doppelschlaf in der nächsten Krise, nach geho„benem Rapport, ein, so sei die Lage freilich „mißlich, doch nicht rettungslos, denn alsdann „könne sie dem Arzte seine Nähe andeuten und „dieser müße dann, da alles darauf ankomme „dem Eintritte des Doppelschlafs zuvor zu eilen, „der Somnambüle sofort eine so beträchtliche „Dosis Opium geben, daß die durch dasselbe „veranlaßte Betäubung früher eintrete als der „Doppelschlaf. Doch müße er jene Betäubung „sieben Stunden ungestört dauern laßen, weil „erst nach Ablauf derselben völlige Sicherheit „wegen der Wiederkehr des Doppelschlafes vor„handen sei. Wenn diese sieben Stunden ver„strichen, dann möge er alle die Mittel gebrau„chen, welche ihm zu Hebung einer Opiatver„giftung bekannt wären. Fruchteten jene nicht, „so könne er ein Bad von 25 bis 30° + Reau„mur, 25 Minuten lang, anwenden. Sollte die„ses sie nicht ins Leben zurückführen, dann wäre „nach Verlauf einer Stunde, ein Aderlaß am „Arme zu veranstalten, von dem sie gewiße Til„gung der Betäubung hoffe, die das Opium her„vorbringe. Die Lage des Arztes war hier sehr

„peinlich; er sollte einwilligen daß ein Leben ge„radezu aufs Spiel gesetzet werde um ein zwei„tes zu retten. An den Folgen, welche die mag„netische Rückwirkung der Somnambüle auf die „Gemahlin des Magnetiseurs bereits hervorge„bracht hatte, blieb ihm, leider, kein Zweifel, „eben so wenig wie er es sich verheelen konnte: „daß, wenn die verheißene Uebertragung des „bevorstehenden Nervenfiebers statt finde, der „Ausgang durchaus tödtlich seyn müße. Denn, „die Gemahlin des Magnetiseurs, niemals mit „Verstimmung der Sensibilität behaftet, im un„gestörten Gleichgewichte aller Factoren des Le„bens von Jugend auf fortlebend, war durch je„nen Rapport, der zwischen ihr und der Som„nambüle sich gebildet, offenbar völlig umgestimmt „worden, so daß jetzt in ihr die Receptivität „höchst empfindlich vorwaltete. Dazu gesellete „sich noch die allgemeine Schwäche, welche Nacht„wachen, Angst und Sorge in der Krankheit ih„res Kindes veranlaßt hatten. So wie er die „Verhältniße dieser Familie kannte, blieb ihm „kein Zweifel, daß über sie der Tod der Gemah„lin des Magnetiseurs unabsehbares Unheil „bringen müße. Bedachte er ferner, daß die „Somnambüle in einem solchen Falle sehr wahr„scheinlich auch untergehen müße, weil eben je„ner innige Rapport, der sie der Gemahlin des

„Magnetiseurs so nachtheilig seyn ließ, wenn er „durch den Tod derselben plötzlich zerstört wer„den sollte, durchaus nicht ohne gefährliche Fol„gen für sie bleiben könnte; daß endlich ein sol„ches Unglück den Magnetiseur geradezu unfä„hig machen müße länger heilsam der Somnam„büle beizustehen und somit auch ihr Tod wahr„scheinlich sey: so ergab sich aus allem diesen die „unvermeidliche Nothwendigkeit der Hebung des „Rapports. Diese Betrachtungen und die ziehm„lich bedeutende Wahrscheinlichkeit, daß es den„noch gelingen werde, durch Umsicht und Arznei„mittel, auch die Somnambüle zu erhalten, be„stimmten ihn endlich dem Verlangen derselben „ferner kein Hinderniß in den Weg zu legen. „Nur über die Zeit in welcher die beiden noch „bevorstehenden eigenen Krisen der Somnambüle „erscheinen dürften, wünschte er bestimmtere „Auskunft. Sie konnte diese nicht mit Sicher„heit geben, meinte jedoch: daß wenn die nächste „auch nur wenige Tage entfernt seyn könne, die „zweite wahrscheinlich erst nach zehn bis vierzehn „Tagen erscheinen werde, wozu der Gebrauch „stärkender Arzneimittel viel beitrage. Nur „in der nächsten Krise sey Gefahr des Doppel„schlafs, in der zweiten, wenn sie mehr und mehr „erstarkt, werde er nicht zu fürchten seyn da nur „große Schwäche ihn hervorrufe. In den Krisen

„welche sie noch für die Gemahlin des Magne„tiseurs zu überdauern habe, sey kein Doppel„schlaf. Weil dem Arzte seine Geschäfte nicht „gestatten konnten unausgesetzt bei der Kranken „zu seyn, wurde verabredet: daß sie sich mit dem „ältesten Sohne des Magnetiseurs in directen „Rapport setzen laße, damit dieser, wenn die „nächste Krise während einer Abwesenheit des „Arztes eintreten sollte, sie verstehen und ihre „Aufträge an den Arzt befördern könne. Vom „19ten bis zum 21sten hatten, durch Tag und „Nacht Krisen gewaltet, die durch magnetische „Kontakte, bei Hebung des Starrkrampfs, ver„anlaßt wurden oder auch für die Gemahlin des „Magnetiseurs erfolgt waren. Am 21sten ver„ließ der Arzt die Frau von U***. Sie war „nicht mehr in Krise und gebrauchte seit dem „20sten die oben angegebene Mischung aus tinct. „castorei und naphta aceti gegen die Anlage zum „Starrkrampf, befand sich übrigens im Hause „des Magnetiseurs. Als er am 22sten, Vormit„tags auf dem Wege zur Frau von U*** war, „erhielt er von dem Magnetiseur die Nachricht: „sie sey in Krise und verlange des Arztes Ge„genwart. Als dieser angelangt erfuhr er, daß „am Abend des 21sten Frau von U*** den Rap„port gehoben und, als er in das Zimmer der „Somnambüle trat, fand er sie in Krise und ver-

„nahm von ihr: daß der Doppelschlaf nahe und „sie sich bereits, durch den Sohn des Magneti„seurs, 200 Tropfen tincturae opii simplicis „(die, nach der Pharm. Londinensis bereitet, „in 18 = 20 Tropfen opii gr. I. enthält) habe „geben lassen. Sie bat ihn sogleich um ein Glas „Mallagawein um die Wirkung des genommenen „Opiums zu verstärken und kurz darauf, fürch„tend der Doppelschlaf werde der Wirkung des „genommenen Opiums zuvoreilen, verlangte sie „50 Tropfen tinct. opii simpl. denen bald noch „zweimal 50 Tropfen folgten. Nach jeder Ga„be nahm sie ein Glas des Weines. Die ganze „Quantität der genommenen Opiumtinctur be„trug nun 350 Tropfen, die 17 Gran Opium „enthalten. Die Somnambüle war sehr bewegt, „aber heiter, denn sie war einig mit sich und „freute sich dem Pflichtgefühle und nicht dem „Selbsterhaltungstriebe gefolgt zu sein; sie be„tete still. Endlich sagte sie dem Arzte: wenn „kein Mittel sie aus der Betäubung wecke, dann „möge er am Abende des folgenden Tages den „Magnetiseur rufen und ihn zu kurzen magne„tischen Contacten bestimmen. Sobald er die„se eine Viertelstunde fortgesetzet, müße er je„desmal seine Gemahlin calmiren; auf diese „Weise werde alle Rückwirkung für jetzt ver„mieden und sie zugleich aus der Opiatbetäubung

„errettet; nur bat sie blos im dringendsten Falle „diese Hülfe zu gebrauchen. Auf des Arztes „Frage, wie aber diese Vorschrift ausführbar sey, „da ja der Rapport zu ihrem Magnetiseur von „ihr gehoben worden? entgegnete sie: „er ist „gehemmet bis zum Abend des kommenden Ta„ges.“ Und dann? „Dann wird er völlig auf„hören. „Hier bekennet der Arzt sich eines Feh„lers schuldig den kein Arzt, und am wenigsten „der Arzt einer Somnambüle, sich vergeben darf; „er hat ihn abgebüßt. — Er war nämlich be„fangen und hatte die kühle Besonnenheit ver„loren, deren der Arzt so sehr bedarf. Denn, „wenn er nicht vom Drange des Augenblicks „überstürmet worden, so hätte ihm doch wohl „die Aeußerung auffallend seyn müssen: die Som„nambüle habe vier und zwanzig Stunden lang „den Rapport gehemmt da sie ihn doch völlig „aufzuheben vorhatte. Erwog er überdieß, „daß in der Stunde, in welcher sie sich den Rap„port genommen haben wollte, sie noch gar nicht „wußte, daß heute eine Krise bevorstand, und „achtete er nur genauer auf den Ton, in wel„chem sie die letzte Antwort, „denn wird er völ„lig aufhören,“ aussprach: so hätte er, auf kei„ne Weise, ohne Verdacht bleiben müssen. Denn, „jede Somnambüle ist wahr und diese ist, auch „im normalen Leben sehr wahr. Daher gab sie

„mit ungewisser Stimme, deren Ton ihm noch „jetzt klinget, jene Antwort, die fast eine feine „Dialectick zu verrathen scheint. — Die Som„nambüle sagte ihm nun, die Wirkung des O„piums komme wie sie fühle, dem Doppelschlafe „glücklich zuvor und sie wolle den Augenblick des „Ueberganges, aus der Krise in die Opiatbetäu„bung, durch Handdruck anzeigen. Um 1½ Uhr „drückte sie dem Arzte die Hand; sogleich wech„selte der Ausdruck der Züge; statt der Klar„heit in der Krise, waltete jetzt Abspannung, „Leichenähnlichkeit. Nun mußte sie, wie frü„her erwähnt, 7 Stunden, ungestört in diesem „Zustande bleiben, der Arzt aber nur ruhiger „Zuschauer seyn. Gegen 4 Uhr bemerkte er „leichte Vomiturition und es erfolgte Auswurf „einer kleinen Quantität zähen mit bräunlichem „Schaume gemischten Schleimes, von jenem ei„genthümlichen Geruche, den ausgeworfenes O„pium immer zeigt. Bis gegen 9 Uhr Abends, „stellten sich 4 solche leichte Erbrechen, mit glei„chem Erfolge ein. Der Körper behielt, wäh„rend dieser Zeit, jenes oben bezeichnete Anse„hen. Leise clonische Krämpfe schienen abzuwal„ten; der Puls war anfangs voll, weich, mäßig „schnell, wurde aber bald klein schnell, weich. „Der Athemzug war leise, langsam. Oft wa„ren die Hände fest geschloßen; spasmus cyni-

„cus gesellte sich hinzu: wenn Vomiturition en
„erschienen, wich dieser krampfhafte Anflug so-
„gleich. Daß alle diese bemerkten Erscheinun-
„gen, denen einer Opiatvergiftung gleich waren,
„bedarf keiner besonderen Erwähnung. Als die
„siebente Stunde, seit dem Eintritte der Opiat-
„betäubung, herannahete, untersuchte der Arzt
„den Zustand des Körpers und sah bald: daß die
„fest aufeinander geschloßenen Kinnladen, keine
„Anwendung der Arzneien per os gestatteten
„und daß, aus gleicher Ursache, alle Schließ-
„muskeln jede anderweitige Arzneianwendung
„verhinderten. Er begann also mit Einreibun-
„gen. Diesen wenig vertrauend, kehrte er das
„Heilverfahren um, indem er sogleich ein heißes
„Bad anordnete. Es wurde 30° † Reaum. bereitet.
„Ins Bad gesetzet, stellten sich, nach Verlauf einer
„Viertelstunde Vomiturition en ein, welche Aus-
„wurf jenes bezeichneten Schleimes hervorbrach-
„ten. Die Kranke erhielt, gleich nach dem Er-
„brechen, 20 Tropfen naphta aceti. Nach kur-
„zer Frist, schlug sie dreimal die Augen auf,
„noch aber kehrte das Bewußtseyn nicht zurück.
„Fünf und zwanzig Minuten waren verstrichen,
„da wurde die Betäubte aus dem Bade geho-
„ben. Sie sollte eine kurze Zeit ruhen, denn
„aber sogleich der Aderlaß angewendet werden.
„Sie schwitzte stark. Als zu dem Aderlaße ge-

„schritten ward, ergab sich vollkommener tetanus „mit trismus; er vereitelte das Aderlaß. Nach „einer halben Stunde, stellten sich Vomituritio„nen ein; der Starrkrampf wich augenblicklich. „Sogleich erhielt die Kranke eine halbe Tasse „Limonade; diese wirkte Erbrechen, welches end„lich das Bewußtseyn zurückrief. Die Erweckte „fühlte Durst und erhielt, so oft und so viel, „von jener Limonade, als nöthig, bis wiederhol„tes Erbrechen des oben bezeichneten Schleimes „und des sehr bedeutenden Rückstandes des ge„nommenen Opiums, das hier geschieden vom „Weingeist schien, von demselben nichts mehr „ausleerte, sondern nur die genossene Limonade „allein weggebrochen wurde. Nun erhielt die „Kranke öfters einige Tropfen naphta vitrioli, „mit essentia cort. aurantior. Sie war matt, „aber ruhig, zeigte Neigung zum Schlaf, wel„chem der Arzt die Kranke zu wiederstehen be„stimmte, fürchtend eine neue, vielleicht eben so „tiefe Betäubung. Um 4 Uhr stellte sich Krise „ein. Die Somnambüle bemerkte, sie müße „die Krise, welche das Opiat unterbrochen, nun „vollenden. Des Doppelschlafs drohende Gefahr „sey für diese Krise überwunden, die einzige „noch zu erwartende, werde wahrscheinlich, weit „hinaus gerückt, die durch Arzneigebrauch er„starkte Somnambüle, nicht mehr jener Gefahr

„aussetzen. Da sie, im Bade, die Augen geöff-
„net und schlucken können, so hätte sie wohl län-
„ger in demselben bleiben müssen, wodurch ohn-
„streitig das Bewußtseyn wiedergekehret wäre.
„Der Starrkrampf sey unvorgesehen erschienen;
„sie habe ihn durch Arzneigebrauch bezwungen
„geglaubt; das Erbrechen habe ihn gehoben.
„Des Arztes Vorschlag, bei den ersten Zeichen
„seiner Annäherung, hinfort sogleich ein kleines
„Brechmittel zu nehmen, billigte sie, doch möge
„es nur einmal wirken: denn der Magen sey
„durch die große Quantität Opium beträchtlich
„geschwächt und bedürfe der Schonung, um wie-
„der zu erstarken. Um 6 Uhr endete die Krise;
„sie hatte am 22sten Julius um 10 Uhr Vor-
„mittags begonnen, war um 1½ Uhr durch die
„Opiatbetäubung unterbrochen, um 2 Uhr früh,
„am 23sten, fortgesetzt, und um 6 Uhr früh d.
„T. vollendet worden. Es waren also zwanzig
„Stunden der gewaltsamsten Anstrengung über-
„dauert; mithin mußte Frau von U. sich, bei ih-
„rer Rückkehr ins normale Leben, sehr ermüdet,
„sehr matt fühlen. Nichts desto weniger drang
„sie darauf, in ihre Behausung zurückzukehren.
„Erst um 9 Uhr, Vormittags durfte ihrem Wun-
„sche die Erfüllung werden, weil es wohl nöthig
„war, die größere Wärme des vorrückenden
„Tages, und einige Erholung, zu erwarten. Be-

„hutsam wurde sie, in einem bequemen Wagen, „nach Hause gefahren. Angelangt, und ins „Haus geführet, hatte sie nur wenige Schritte „gethan, als sie mit den Worten, „ich glaube „es kömmt ein Anfall," vom Starrkrampfe er„griffen, umsank, noch ehe sie ein Brechmittel „verschlucken konnte. Diese unerwartete Wie„derkehr, des bezwungen geglaubten Uebels, seß„te den Arzt in bedeutende Verlegenheit. Zwar „konnte er, als letztes Mittel, die Angabe der „Somnambüle, daß bis zum Abende dieses Ta„ges, der Rapport zu dem Magnetiseur nur „gehemmt sey, zu dieses Uebels Tilgung nutzen; „dadurch wäre allerdings die Frau von U., aus „diesem Zustande gerissen, dagegen aber in eine „neue Krise geführt worden, welche die Absicht, „zu welcher der Rapport gehoben werden sollte, „so wie alle die Wagnisse der vergangenen 24 „Stunden völlig fruchtlos gemacht hätte. Auf „dem gewöhnlichen Wege sah er sich, fast ganz, „ohne Hülfsmittel. Das heiße Bad war schon „in der entwichenen Nacht angewendet, es ließ sich „also jetzt wenig davon erwarten. Arzneien zu „geben, hinderte der trismus, so wie der Krampf „aller Schließmuskeln; Einreibungen waren und „blieben unzuverläßig. Es durfte indeß die „Zeit nicht ungenutzt verstreichen, also begann der „Arzt damit: daß er die Fußsolen der Kranken,

„mit mäßig scharfen Bürsten, reiben ließ, um „zu versuchen: ob etwa die Reitzung der empfind„lichsten peripherischen Nervenenden, wohlthäti„ge Gegenwirkung hervorbringe. Während dieß „geschah, bemerkte er, als die reibende Magd „die Bürste, zufällig, vom Rücken des Fußes „abwärts zur Sole führte, eine leise Bewegung „der Zehen dieses Fußes, die nicht erfolgte, wenn „die Fußsole gebürstet wurde. An dem unge„säumt untersuchten Fuße, zeigte sich ein rother „Hof, welcher die unvollkommen vernarbte Wun„de, eines der Aderschläge umschloß, die, im „Frühlinge, in Abwesenheit des Arztes, versucht „worden. Ihm war die Geschichte eines inte„ressanten Falles, wo die unvollkommene Vernar„bung einer Aderwunde am Fuße, die sonder„barsten, fast somnambülistischen Erscheinungen „hervorgebracht hatte, — welche, ein achtungs„werther Veteran seines Faches, ihm einst mit„getheilt, noch vollkommen gegenwärtig, und er „durfte hoffen, den hier, wie in jenem Falle, ver„letzten Nerv, durch Reitzung desselben, als „höchlich erschütterndes Erweckungsmittel, thä„tig zu finden. Es wurde also die bezeichnete „Stelle wiederholt gebürstet. Die ersten Stri„che bewirkten, schnell zunehmendes Zucken des „Fußes, welches, lebhafter werdend, nach einer „halben Minute, die Kranke aus dem Starr-

„krampfe riß. Sie schlug die Augen auf und „wünschte die Bürste möge entfernt werden, weil „sie jene Narbe, sehr schmerzhaft reitze. Da der „Zweck erreicht war, wurde dem Wunsche der „Kranken gewillfahret. Völlig erweckt und be„ruhigt erzählte sie: seit dem Frühlinge sey die„se Narbe immer schmerzhaft geblieben, fast un„erträglich aber sey der Schmerz, wenn sie un„vorsichtig berührt werde. So nöthig es auch „war, diese große Empfindlichkeit des, wahr„scheinlich nur halb durchschnittenen Nervs, da„durch aufzuheben, daß er, durch den Schnitt, „völlig getrennt werde, so setzte der Arzt dieses „Heilverfahren, bis zu der völligen Genesung „der Kranken aus, weil er sich, des eben gelun„genen Erweckungsversuchs aus dem Starrkram„pfe, bei seiner möglichen Wiederkehr, ferner „bedienen zu müssen glaubte. Er ordnete, die„ser Absicht gemäß, das Nöthige an, wenn et„wa der Starrkrampf wiederkehre, und verließ „heute die Kranke, nachdem sie, mehrere Stun„den hindurch, sich ziehmlich wohl befunden. Ein „Chinaabsud, mit bittern Extracten, Pomeran„zenessenz, Bibergeilessenz und Vitriolnaphta, „wurde stündlich gegeben. Am 24sten und „25sten, war der Arzt nicht zur Stelle. Es wur„de, in diesen Tagen, nichts Auffallendes wahr„genommen; die Kranke hatte, höchst unvorsich-

„tig, mit großer Anstrengung, einen Spazier„gang gewagt.“

„Nachmittags, um 2 Uhr, am 26sten em„pfing die Frau von U. den ins Zimmer treten„den Arzt mit der bösen Nachricht: sie habe eben „zu ihm senden wollen, weil sie die Annäherung „einer Krise fühle. Dieser, zu frühe kommen„den, und so viele Gefahr drohenden, zu weh„ren, bat der Arzt die Frau von U., alles anzu„wenden, was sie, möglicher Weise verhindern „könnte. Ihr angestrengtester Wille, mancherlei „cardiaca, abwechselnde Reitze verschiedener Art, „wiederholte körperliche Bewegung, kurz, alles „was hier nur anwendbar schien, wurde fünf „Stunden hindurch, unausgesetzt, doch endlich „vergebens, der herandrohenden Krise entgegen„gestellet. Um 7 Uhr, Abends, war Frau von „U. in Krise. Die Somnambüle meinte an„fangs, der Doppelschlaf werde ausbleiben, aber „schon um 11 Uhr, Nachts, sahe sie ihn nahen. „Trat er wirklich ein, so mußte sie, ohne Ret„tung untergehen; denn der Rapport zu ihrem „Magnetiseur sollte gehoben seyn, mithin war „die einzig bekannte Möglichkeit der Erweckung, „aus dem Doppelschlafe, mit ihm verschwunden. „Der Arzt drang in die Somnambüle: ein Ret„tungsmittel zu suchen. Vergebens! sie fand „keines. Zwar glaubte sie, sich aus dieser Kri-

„se erwecken zu können, noch ehe der Doppel-
„schlaf eintrete, doch werde sie bald wieder in
„dieselbe gerathen und, wenn sie denn auch, noch
„einige Male sich zu wecken vermöge, so komme
„der Doppelschlaf immer näher und sie falle end-
„lich, ohne Uebergang, geradezu in denselben.
„Der Arzt bat sie sich zu erwecken. Sie erfüllte
„seinen Wunsch, mit sichtlicher Anstrengung. Al-
„les ward nun angewendet, der wiederkehren-
„den Krise zu wehren. Drei Stunden war es
„möglich sie wach zu erhalten, aber um 2 Uhr,
„früh am 27sten, trat sie, unaufhaltbar, wieder
„in Krise. Umsonst spähete die Somnambüle
„nach Rettungsmitteln, keines gewahrte sie. Um
„4 Uhr, kam der Doppelschlaf sehr nahe; noch
„einmal erweckte die Somnambüle sich mühsam.
„Aber, nach wenigen Minuten des Wachens war
„sie zurückgesunken in Krise; der Doppelschlaf
„trat hart an sie; keine Rettung zeigte sich. Da
„ermannte die Somnambüle sich und erklärte
„endlich: sie wolle sich gewaltsam wecken, aber in
„dem Augenblicke, in dem die Krise weiche,
„müße eine Ader am linken Arme geöffnet wer-
„den. Das fließende Blut sichere gegen nahe
„Krisen, aber es zerrütte auch die Brust. —
„Das konnte hier nicht schrecken; sie mußte sich
„wecken. Aber eine zweite Gefahr kam nun her-
„an. Nur eine Lanzette mit stumpfer Spitze,

„ein Schnepper, dessen Klinge bei dem ersten „Versuche, zersprang, waren aufzutreiben. Es „wurde nach einem nahe wohnenden, des Ader„lassens kundigen Manne gesendet. Die Mi„nuten bis zu dessen Ankunft waren entsetzlich, „denn in jeder Secunde drohete die Kranke in „Krise überzugehen, und nur die thätige Bei„hülfe, eines eben anlangenden Fremden, half „sie munter erhalten. Stark riechende Mittel „mußten hiezu angewendet werden, am nachdrück„lichsten wirkte der Geruch des aceti concentrati. „Endlich konnte die Ader geschlagen werden. „Sobald das Blut zu rinnen begann, wich all„gemach die Neigung zum Schlaf, und als etwa „16 Unzen Blut geflossen, war alle Schläfrig„keit verschwunden; nun erst wurde die Ader „verbunden. Von jetzt an, blieb Frau von U. „wach und ohne Neigung zum Schlaf, klagte „aber, über zunehmenden Druck auf die Brust, „der nur mäßig, bisher obgewaltet hatte. Nach„mittags, um 5 Uhr, trat abermals Krise ein; „es war die am Morgen abgebrochene, zu vol„lenden, kein Doppelschlaf drohete in dieser. „Während derselben, nahm jener Druck so ge„waltig zu, daß die Somnambüle den Arzt bat: „er möge seine Hand, calmirend auf ihre Brust „legen. Kaum begann er diesen Wunsch zu „erfüllen, als unter seiner Hand, der ganze Brust-

„kasten der Kranken, von Erschütterungen, ihm „fühlbar, bebte. Sie bat ihn, von diesem Ver„suche abzustehen und bedauerte sehr: daß sie sich „nicht schon weit früher mit dem Arzte in Rap„port gesetzet. Wäre dieses geschehen, so hätte „er jetzt ihr sehr wohlthätig wirksam seyn kön„nen; nun wären ihre Kräfte nicht übereinstim„mend genug. Sie bediente sich immer des „Wortes, Kraft, um das magnetische agens zu „bezeichnen, von welchem sie behauptete: es sey „in jedem Menschen. Der Arzt wünschte nun, „der Sohn des Magnetiseurs möge seine Hand, „calmirend auf die Brust der Somnambüle le„gen. Sie wurde der väterlichen ähnlich, doch „zu schwach wirkend, gefunden. Nun wollte der „Arzt ihn verstärken und legte seine Hand, auf „des Jünglings Schulter; aber, in demselben „Augenblicke kehrten jene Erschütterungen wie„der; er mußte abermals abstehen, auch von die„sem Versuche. Der Druck auf die Brust, „nahm indeß mehr und mehr zu, bis endlich An„fälle von Erstickung eintraten, die, durch den „oft mehrere Secunden lang aussetzenden, klei„nen, gedrückten, harten Puls, Stockungen des „Bluts in den Lungen oder dem Herzen ähn„lich sahen; die Somnambüle bestätigte dieß, „durch die Angabe: daß zuerst diese peinliche „Empfindung, sich in den Nerven des mediastini

„äußere, keinesweges aber die Lungen treffe.
„Allmählig stärker werdend, müße endlich doch,
„Zusammenpreßen der Lungen veranlaßet, und
„dieses, denselben nachtheilig werden, wie ihre
„Krankheit, im entwichenen Sommer, bewiesen.
„Nur, als die Kranke aus der Krise trat, min-
„derte sich jener Druck ein wenig, doch blieb er
„immer noch anhaltend und sehr peinlich. Die
„Nacht ward schlaflos, aber ohne besondere Vor-
„fälle hingebracht. Der oben erwähnte Arznei-
„gebrauch, wurde fortgesetzt. Am 28sten, Vormit-
„tags, verließ der Arzt, die vermeintlich, aus
„dem magnet. Kreise getretene Kranke."

„Wärend dieser 8 Tage, genoß die Kranke
„fast gar keine Speise, schlief eben so wenig und
„gebrauchte, nur in den letzten Tagen, die ange-
„zeigte Arznei. Der Blutumlauf blieb, wie der
„Puls anzeigte, fast ungestört. Denn, gewöhn-
„lich war der Puls, mäßig voll, weich, und we-
„nig schneller als im normalen Zustande. Nur
„durchgreifende Ereignisse, wie die Opiatbe-
„täubung, das heiße Bad, bewirkten, in die
„Sinne fallende Veränderungen desselben, wie,
„da wo es nöthig schien, angemerkt worden."

„Montags, am 30sten Julius, begab sich
„der Arzt auf den Weg zu der Kranken, eini-
„germaßen dadurch beunruhiget, daß er, bis
„heute, gar keine Nachricht von ihrem Befinden

„erhalten. Er sah zuerst den Magnetiseur und „erfuhr von ihm, die Vorfälle, welche sich, wäh„rend seiner Abwesenheit, zugetragen. Bewegt „durch diese Nachricht, ging er zu der Kranken, „die eben in Krise war. Schweigend trat er zu „ihr Lager; sie schwieg ebenfalls. Endlich bot „die Somnambüle ihm die Hand und begann „mit dem Geständnisse: sie habe ihn hintergan„gen. Sie machte ihn nun aber auch darauf „aufmerksam, daß ihm diese Täuschung nicht „ganz ohne seine Schuld gekommen sey; denn „beobachtete er mit Ruhe, so hätten ihn die schon „oben erwähnten, Umstände, aufmerksam machen „müßen. Sie erzählte über den Hergang der „Sache noch folgendes: Der Nothwendigkeit ge„mäß, habe sie den Rapport eigenmächtig heben „wollen, aber bald erfahren müßen, daß diese „Aufgabe ihre Kräfte übersteige; dahin habe sie „es indeß doch bringen können: daß der Rapport „24 Stunden hindurch, gehemmt worden. Da „es ihr aber hinlänglich bekannt sey, daß, ver„möge des innigen Rapports, in welchem sie zu „ihrem Magnetiseur stehe, dieser, in Augenbli„cken, in denen er sie leiden sehe, unwillkührlich, „eben durch diesen Rapport, sich gezwungen füh„le, ihr zu helfen; sie aber, bei dem festesten „Vorsatze, seine Hülfe nicht annehmen zu wol„len, eben so unwillkührlich, sie dennoch anneh-

„men müße: so habe sie beschlossen, den Magne„tiseur in der Meinung zu lassen, daß es ihr „gelungen den Rapport zu heben. Wenn er, so „getäuscht, seine Einwirkung auf die Somnam„büle, vernichtet glaubte, konnte er ihr keine „Hülfe anbieten, und so wurde denn seine Ge„mahlin, durch seine Täuschung, der ihr drohen„den Gefahr entnommen. Nun sey diese vor„über, es bedürfe ferner der Täuschung nicht „mehr. — Dem Arzte entging der Edelmuth „in dieser Handlung, gegen den Magnetiseur, „keineswegs, ob er sich gleich dennoch sagen „mußte: daß wenn die Somnambüle, aus sehr „ädler Absicht, ihrem Magnetiseur täuschte, sie, „nicht auch den Arzt täuschen und ihn in die „Nothwendigkeit setzen mußte, wiederholt ihr „Leben der Gefahr blos zu stellen."

„Am 3ten August, hatte die Somnambüle „mit dem Arzte verabredet: daß am 6ten, sobald „das verkündete Nervenfieber, Nachmittags zwi„schen 1 und 3 Uhr, eingetreten, der Arzneige„brauch anheben solle. Sie überblickte den Gang „der Krankheit jetzt völlig, verkündete den 9ten „Tag, als den critischen, wünschte crisin per su„dorem und fürchtete, die per vomitum, wie „im entwichenen Frühlinge, weil sie sich nicht „Kräfte genug zutrauete, diese zu überdauern. „Der Arzneigebrauch sollte, durch stündliche Ga-

„ben essentiae castorei mit naphtha vitrioli, in „einigen Theelöffeln infusi rad. valerianae et „calami aromatici, beginnen, vom 13ten bis „zum 15ten August mit moschus stündlich al„terniren, im Augenblicke der Entscheidung „aber, am 15ten, eine große Gabe moschus „crisin erzwingen. Da dieser aber leicht eine„sin erregen und so seines Zweckes verfehlen „dürfte, so möge der Arzt sorgen: daß irgend „ein flüchtig reitzendes, aromatisches Mittel je„ner wehre. Die Somnambüle war heute sehr „matt; der Magen schien vorzüglich zu leiden, „welches der großen Dosis Opium, die am 6ten „Julius genommen worden, zugeschrieben wurde.“

„Sehr erfreulich war es daher dem Arzte, „die Kranke am 6ten August, Nachmittags, au„ßer dem Bette, sehr erstarkt und ziemlich hei„ter zu finden. Um die zweite Stunde, nach „dem Mittage, hatte Frau von U. leichte Schau„er bemerkt, denen einige Hitze folgte. Der „Puls war sehr ungleich; bald mäßig voll, schnell, „klein; bald härtlich, klein, schnell, stoßend. Der „Athemzug war wenig verändert, der Kopfschmerz „mehr drückend als heftig. Im ganzen schien „der Zustand, nichts weniger als intensive Hef„tigkeit des Fiebers zu verrathen, denn alle „Functionen waren fast normal. Diß bewog

„den Arzt zu der Meinung, daß der Arzneige-
„brauch, in längeren Zwischenräumen und in
„kleinen Gaben, beginnen könne. Er äußerte
„daher, fast scherzend: daß er den Angaben der
„Somnambüle, in so fern sie ihren Zustand be-
„träfen, nicht unbedingten Glauben beimessen
„könne. Um 6 Uhr, Abends, wurde Frau von
„U. magnetisirt. Als sie in Krise getreten, wollte
„der Arzt, noch einmal, über den Arzneigebrauch,
„mit der Somnambüle Rücksprache nehmen, er-
„hielt aber auf seine Frage, die unerwartet la-
„conische Antwort: sie beharre bei dem, was sie,
„in Hinsicht des Gebrauchs, angegeben, werde
„übrigens, im normalen Leben, dem Arzte unbe-
„dingt folgen. Befremdet durch den, ihm neuen
„Ton dieser Antwort, drang er, um Aufschluß,
„in sie, und erhielt endlich folgenden. Er habe
„Mißtrauen in die Angabe der Somnambüle
„gesetzt, da sie doch in völliger clairvoyance sich
„befinde und sehr wohl ihren Zustand kenne, da-
„her wolle sie sich gar nicht mehr über ihn äu-
„ßern. Die gereitzte Empfindlichkeit der Som-
„nambüle wurde jedoch bald begütiget und sie
„schloß mit folgender merkwürdigen Erklärung:
„Der Fieberzustand, in dem sie sich be-
„finde, so wie jede ausgebildete Form
„eines Uebelseyns, könne nicht durch
„den Magnetismus geheilet werden,

„sondern bedürfe der Arzneimittel. „Der Magnetismus helfe, in solchen „Krankheiten mächtig mit, indem er „die Kraft (vis vitae?) unterstütze, durch „ihn allein sey aber keine Heilung „möglich. Sie könnte jetzt durch den „Magnetismus, mehrere Monate hin„gehalten werden, aber, ohne den nö„thigen Arzneigebrauch, müßte sie „dennoch sterben.“

„Die Somnambüle bestätigte nun, daß des „Nervenfiebers Eintritt, heute, um 2 Uhr, Nach„mittags, erfolgt sey, richtete gegen die kleinern „und seltnern Gaben der Arzneien die Bemer„kung: daß, wenn die Krankheit nicht, gleich „anfangs, nachdrücklich angegriffen werde, sie all„gemach so sehr steige, daß späterhin den Arz„neien ihre Besiegung unmöglich falle. Endlich „ward folgender Arzneigebrauch festgesetzt.“

„Vom 6ten August, um 8 Uhr, Abends, er„hält Frau von U., alle 2 Stunden, 15 Tropfen „essentiae castorei mit 18 Tropfen naphtae aceti „in 2 Theelöffeln infusi rad. valerianae et rad. „calami aromatici, bis zum,

„9ten August um 8 Uhr, Abends. Von die„ser Stunde ab, nimmt sie, alle Stunden, die„selbe Quantität, derselben Arznei bis zum

„13ten früh. Von nun an, bis zum 15ten, „erhält sie alle 2 Stunden, moschi orientalis „gr. VI, und in den Zwischenstunden, 18 Tro„pfen essentiae castorei mit 25 Tropfen naph„tha vitrioli."

„Am 15ten, in der Stunde, welche sie an „jenem Tage bestimmen wird, muß sie, bis 30 „Gran, Bisam nehmen. Sollte nach dieser Ga„be, Erbrechen eintreten, dann ist es, durch 50 „Tropfen essent. cort. aurantior. mit einigen „Tropfen naphthae vitrioli, zu nehmen."

„Sobald crisis per sudorem erfolgt ist, „wird der Reconvalescirenden, alle 2 Stunden, „ein Eßlöffel weißen Portweins, der einige Ta„ge, auf pulvis flavedinis cort. aurantior. „aufgegoßen gewesen, mit 10 Tropfen naphthae „vitrioli, gereicht. Vom 22sten August an kann „ein decoctum cort. peruani gebraucht werden. „Als Getränk, soll Wasser mit Citronen oder „Berberizen-Saft dienen; überhand nehmenden „Kopfschmerz, mildern Sempfpflaster."

„Am 7ten und 8ten, so wie am 9ten August, „war der Zustand ziemlich gleich, doch nahmen „die Kräfte merklich ab, das Fieber wurde deut„lich lentescirend; der Schlaf wich fast gänzlich; „der Puls blieb, wie oben angegeben; das Ge„hör ward ausnehmend empfindlich; die Eßlust

„schwand, der Durst nahm zu, ist jedoch nie sehr „lebhaft worden.“

„Am 10ten August. Die Krankheit geht „ihren Gang, ohne zu ändern; die Kräfte sin„ken. Die Kranke nimmt heute, ohne Eßlust, „einige Nahrung. Diese veranlaßt Erbrechen, „welches sie walten läßt. Endlich nimmt sie „doch 50 Tropfen ess. cort. aurantior; diese „werden weggebrochen. Um 4 Uhr, Nachmittags, „erfolgt syncope, die eine halbe Stunde wäh„ret, dann in Krise übergeht, aus welcher ins „normale Leben zurückgekehrt, sie um 6 Uhr wie„der in Krise tritt. Sie nahm jetzt 30 Tro„pfen ess. cort. aurantior. und ließ magnet. „Kontakte auf die Magengegend machen, denen „allgemach Ruhe folgte. Diese Störung er„laubte, erst um 6 Uhr, früh am 11ten, Fortse„tzung des Arzneigebrauchs, nachdem sie um 5 „Uhr, aus der Krise, in natürlichen, bis 6 Uhr „anhaltenden, Schlaf übergegangen. Die Reiz„barkeit des Gehörs war so sehr erhöhet, daß „magnetisirte Baumwolle in den Ohren getra„gen werden mußte. Die Somnambüle gab, „der mit magnetisirtem Wasser angefeuchteten, „Baumwolle, den Vorzug. Um den Folgen „des begangenen Diätfehlers zu steuern, wünsch„te die Somnambüle, eine Abführung zu neh-

„men. Der Arzt fürchtete, sie erhöhe den wal„tenden Schwächezustand, sah aber auch, daß es „wohlthätig werden mußte, wenn der Darmka„nal entledigt und, durch einige Schwächung „desselben, dem, in der crisis zu fürchtenden, Er„brechen entgegen gewirkt werde. Er gestand „also Tinct. rhei. Darelii 2 Unzen zu. Diese „wirkte nicht; die Somnambüle nahm daher, „am folgenden Tage, in Abwesenheit des Arztes, „noch pulv. rad. rhei, ließ magnetische Kontakte auf die Magengegend machen und hatte da„durch, einige Stuhlgänge. Dieser Zwischenfall „verzögerte, den, am 13ten früh zu beginnen„den, Gebrauch des Bisams, so daß dieser erst „am 13ten, Abends, anhub. Die Kranke nahm „bis um 2 Uhr, Nachmittags des 15ten Augusts, „26 Bisampulver, deren jedes moschi gr. VI. „enthielt. Seit dem 11ten August waren die „Exacerbationen des Fiebers mit deliriis ver„bunden, in denen sie ihren Magnetiseur nicht „kannte; doch waren jene nicht so lebhaft als in „der ähnlichen Krankheit des Frühlings."

„Der 15te August war endlich herangekom„men. Früher als bisher trat die Exacerbation „des Fiebers ein, welche der crisis voranging. „Um 2 Uhr Nachmittags verlangte die Som„nambüle die letzte Gabe Bisam, welche in 30

„Gran deſſelben, beſtehen ſollte. Sie erklärte „aber, daß der Biſam, in Subſtanz, ohnfehlbar „Erbrechen veranlaßen müße und wählte des„halb, die tinctura moschi, von welcher ſie 300 „Tropfen nahm, die durch 150 ſpäter genomme„nen Tropfen verſtärkt werden mußten. Die „ganze Quantität der tinctura moſchi betrug „drach. duas et dimid. Dieſe Tinctur, nach der „Pharmacopoea Londinenſis bereitet, enthält „in ſpiritus vini libr. vn. nur moſchi orienta„lis drachm. duas, mithin ſind drachm. duae et „dimid. tinct. moschi bei weitem nicht 30 Gran „Biſam, in Subſtanz, gleich. Auch dieſe Form „des Arzneimittels, erregte Vomiturition, wel„che der Arzt, durch tinct semin. cardomomi „min, der Magnetiſeur durch Kontakte auf die „Magengegend, hemmte. Allein, dieſe geringe „Gabe des Biſams konnte crisin per sudorem, „wie natürlich, nicht herbeiführen. Die unge„duldige Somnambüle meinte, die nöthige Men„ge des Arzneimittels genommen zu haben und „verlangte andere sudorifera, zu Unterſtützung „des Biſams. Der Arzt, wohl wißend, daß die„ſe, in möglichſt kleinem Volumen, gereicht wer„den mußten, wenn ſie nicht Erbrechen bewirken „ſollten, bot ihr zuerſt, die mixtura simplex al„ba. Sie war ihr widrig, eben wie die tinc„tura bezoardica, von welcher ein Theelöffel

„genommen wurde. Nun verlangte die Som„nambüle eine Tasse heißen Thee, mit sehr vie„lem Rum. Als sie diesen getrunken, meinte „sie: daß, wenn jetzt kein Schweiß erfolge, sie „bald sprachlos werde, denn aber der Arzt an„wenden möge, was er als dienlich ansehe. Er „äußerte über diese Aufgabe seine Unzufrieden„heit; denn es war ihm sehr unangenehm, ge„rade im entscheidenden Augenblicke, von der „Somnambüle verlassen zu werden, nachdem sie „den günstigsten Ausgang verkündet und nun sich „selbst getäuscht sah. Er hätte bei der Ungeduld „der Somnambüle dennoch auf crisis completa „gerechnet, wenn die Quantität des Bisams, den „die Kranke, in der tinctura moschi, bekom„men, nicht weit unter 30 Gran gewesen, welche „im Verhältniß zu den bisher genommenen Do„sen desselben, in der That erforderlich schienen „um die crisis entscheidend werden zu lassen. „Die Somnambüle, durch jene Aeußerungen „des Arztes angeregt, schlug nun ein Bad von „40° + Reaum. vor, von dem sie, immer freu„diger gewisse Hülfe erwartete. Es wurde be„reitet. Jetzt wurde sie erweckt um in dasselbe „gebracht zu werden. Aber, alle angewendete „Mühe war vergebens, sie sträubte sich so sehr „dagegen, daß der Arzt von diesem Versuche ab„stehen mußte, obgleich er überzeugt war, das

„jetzt nur 36° + Reaum. heiße Bad, könne ihr „nicht zu heiß seyn. Denn im Herbste des ent„wichenen Jahres, ertrug sie 8 Minuten lang, „die Hitze von 40° + Reaum., und noch jetzt, ist „die Temperatur des Badewassers, ihr erst bei „28° + Reaum., angenehm. Indeß hatten „Angst und körperliche Anstrengung bewirkt, was „zu wünschen war. Diesen Erfolg hatte die „Somnambüle beabsichtiget, als sie das heiße „Bad vorschlug, wie sie in der nächsten Krise „eingestand. Der Schweiß brach, reichlich, warm, „allgemein, hervor und währte bis in die Nacht, „mit Erleichterung aller Beschwerden. Der „Puls wurde voller, weicher, langsamer und „gleichmäßiger. Es war crisis completa erfolgt. „Die Reconvalescenz schritt langsam fort. Die „früher angegebenen Mittel wurden mit den, „den jedesmaligen Zuständen angemessenen, Mo„dificationen, genommen."

„Indem der Arzt hier seine, durch abge„drungene Eile, sehr flüchtige Erzählung schließt, „fühlt er wohl: daß der Leser dieses Tagebuches, „von ihm vollständigere Bemerkungen fordern „kann, die zu geben er auch bereit wäre, wenn „dazu ihm hier Raum verstattet werden könnte. „Vielleicht erfüllt er jene Forderung, in einer „ärztlichen Zeitschrift, wenn die Geschichte dieser

„in vieler Hinsicht merkwürdigen, magnetischen „Behandlung, die Aufnahme bei den Aerzten „findet, welche sie nach seiner Meinung verdient.“

D.

* * *

So weit Herr Dr. Dumpf. Ich eile nun zum Schluß meiner Krankengeschichte.

Ich hatte Frau von U***, während sie in ihrem Hause krank war, und ich mich schon ganz außer dem magnetischen Kreise glaubte, zwar einige Male besucht, aber niemals eine Anwandlung von magnetischer Schläfrigkeit bei ihr wahrgenommen; um so größer mußte daher mein Erstaunen sein, als sie mich

am 30sten Julius

zu sich bitten ließ und mir eröffnete, daß sie in der verflossenen Nacht wieder eine Krise gehabt und in derselben einen ganzen Bogen niedergeschrieben habe, von welchem sie mir vor der Hand nur das sagen wollte, daß seit dem 28sten Julius meine Frau außer Gefahr sei, magnetisch einzuschlafen, weshalb ich getrost ihr selbst mittelst des Magnetismus wieder zu Hülfe kommen könne. Sie habe sich aber den unter uns

bestehenden Rapport am 21sten Julius nicht nehmen können, sondern denselben nur einige Stunden gehemmt. Nun, da die Gefahr, in welcher meine Frau geschwebt, vorüber sei, könne sie mir die Täuschung gestehen und dürfe mich wieder um meine Hülfe bitten. — Sie klagte über heftige Brustschmerzen. Kaum hatte ich diese ein wenig kalmirt, als sie sogleich magnetisch einschlief, und mir gestand, daß sie schon mehrere Krisen gehabt. „Vor allen Dingen, bat sie, berücksichtigen Sie jetzt meine Brust, welche seit „der Zeit, daß ich Sie selten gesehen, sehr gelitten hat, ja ich habe so gar einige Male Blut „gespien. — Wenn ich erwache, fuhr sie fort, „so sagen Sie mir, daß ich die Medizin, welche „ich jetzt nehme, sogleich bei Seite setze. Es ist „China darunter, die mir bei meinem ganz leeren und folglich angegriffenen Magen jetzt „schädlich ist. Dafür möchte ich aber ein anderes stärkendes Mittel nehmen, z. B. Pomeranzentropfen. — Morgen gegen Mittag kommt „bei mir eine völlige Erschlaffung, die mehrere „Stunden anhält. Sie ist eine Folge von den „350 Tropfen Opium-Tinctur und dem Aderlaß, „wodurch ich mich in der vorigen Woche aus „dem Doppelschlafe habe müssen erretten lassen. „Es dürfen aber bei dieser Erschlaffung ja keine „ärztlichen Mittel angewandt werden, welche

„meine letzten Kräfte zerstören würden, sondern „machen Sie mir nur, so lange die Betäubung „dauert, Kontakte auf Brust und Rücken; abwech„selnd halten Sie auch meine Hände, und strei„chen Sie mir öfters längst den Armen herunter. „Das wird mich wieder zu mir bringen. — „Nach einigen Tagen bricht das Nervenfieber „aus, in welchem ich aber weit schwächer sein „werde, als ich es in dem vorigen war. Mit „Wein kann ich es dieses Mal nicht vertreiben, „denn der ist mir jetzt so zuwieder, daß ich mich „eher erbrechen würde, als er seine Wirkung thä„te. Dafür werde ich Moschus und spirituöse „Sachen nehmen."

Als ich am Nachmittag ihre Brust wieder kalmirte und sie dabei abermals magnetisch eingeschlafen war, bat sie mich, sie nach anderthalb Stunden zu wecken, denn sie habe jetzt in dem neuen Cyklus ihrer Krisen die fünfte, und diese wolle sie theilen, damit sie morgen in der Betäubung nicht etwa von der sechsten übereilt würde, in welcher der Doppelschlaf wieder komme. — Ueberdieß sagte sie mir noch, daß nach dieser Krankheit unser gegenseitiger Rapport so werde gehoben werden, daß sie, wenn es nöthig sei, so gleich die hiesige Gegend verlassen könne.

war Frau von U*** früh um 6 Uhr eingeschlafen und gleich darauf in die vorausgesagte Betäubung gefallen. Ich kam, weil man mich nicht gleich davon benachrichtigte, erst gegen 8 Uhr zu ihr, und war erst halb 12 Uhr so glücklich, sie mittelst der angegebenen Kontakte, wenn gleich nicht zu sich, doch wieder in Krise zu bringen, welche die Fortsetzung der gestern abgebrochenen war. Sie nahm einige Male zu 20 Tropfen Naphtha. Als ich mich nach einigen Stunden auf wenige Augenblicke von ihrem Bette entfernte, kam jener Zustand der Erschlaffung zwar sogleich wieder, ward aber bald beseitiget, doch durfte ich mich bis zu ihrem Erwachen nicht mehr aus ihrer Nähe entfernen. „Der heutige Tag, be„gann sie endlich, wäre ohne magnetische Hülfe „mein Todestag gewesen*), denn hätten mich „auch ärztliche Mittel aus der Betäubung zu„rückgebracht, so wäre durch dieselben doch auf „andere Weise mir so geschadet worden, daß „mein Tod unvermeidlich gewesen wäre. — Da „Sie, fuhr sie fort, mich in den Tagen, wo ich „Ihre Hülfe nicht annehmen durfte, einige Ma-

*) Sie hatte sogar im wachen Zustande eine Ahndung davon gehabt, und mehrere Papiere vernichtet.

„le besucht haben, so ist unser Rapport glückli-
„cher Weise nicht gewaltsam zerstört worden,
„daher werde ich auch in dieser Krankheit keine
„solchen Krisen bekommen, aus welchen ich nicht
„von selbst erwache, wie es im Frühling der Fall
„war; aber dafür werden bei meiner jetzigen
„Schwäche die Doppelschläfe noch eine Zeitlang
„anhalten." — Sie nimmt jetzt viel aus dem magnetischen Schlafe in den wachen Zustand hinüber. Es ist ihr nicht etwa, als wenn sie das, woran sie sich erinnert, geträumt, sondern im Schlafe gehört habe. — Die Krise

am 3ten August

gehörte nicht zum Cyklus, weil sie, nach der Erklärung der Somnambule, durch das Kalmiren der Brust entstanden war. Die Schlafende klagte über Uebelkeit und da sie befürchtete, daß es zum Erbrechen und dann wieder zur Betäubung kommen könnte, so bat sie mich, ihr eine Zeit lang meine Hand auf der Magengegend zu halten, worauf nach einer Stunde einige Stuhlgänge erfolgten. Da sie aber hierauf einige Löffel Fleischbrühe trank, fiel sie doch wieder in Betäubung, aus der sie jedoch bald wieder zurückgebracht wurde. — Die heutige Krise hatte mit Ausnahme einiger Intervallen 13 Stunden gedauert.

bezog Frau von U***, die seit dem 23sten September zu Hause gewesen war, wieder meine Wohnung. Sie war schon beim Einsteigen in den Wagen ohnmächtig geworden und kam im Starrkrampfe bei mir an. Da dieser gehoben war, und die Kranke eine Zeit lang magnetisch geschlafen hatte, fiel sie in den Doppelschlaf und aus diesem wieder in den Starrkrampf. Der übrige Theil der Krise, welche 7 Stunden dauerte, verlief ruhig. Sie ließ sich, nachdem sie erwacht war, umkleiden, ward dabei ohnmächtig und der Starrkrampf kehrte abermals zurück. Als er beseitiget war, schlief sie noch einige Stunden magnetisch, aber kaum war sie erwacht, so hatte sie wieder eine kurze Krise, in der sie mir sagte, daß durch meine heutige Bemühung so wohl der Starrkrampf als auch der Doppelschlaf gehoben sei. — Auf diese Krise stellte sich bei ihr, die seit vielen Tagen nicht das mindeste genossen hatte, auf ein Mal ein unbeschreiblicher Heishunger ein, den sie auch, da sie mir als Somnambule gesagt, daß sie alles genießen könne, wofern sie nur Appetit habe, ungehindert befriedigte. — In der Nacht genoß sie nach langer Zeit auch wieder eines sechsstündigen erquickenden Schlafs. — Als ich sie

früh um 6 Uhr in Krise gesetzt hatte, verlangte sie nach 2 Stunden geweckt zu werden, weil sie diese Krise theilen und Nachmittag vollenden wollte. Von nun an sollte ich sie täglich 2 Mal, ein Mal früh um 6 und das zweite Mal Abends um 6 Uhr mittelst der expandirten Digitalmanipulation zu 14 Min. magnetisiren. — Ich verließ sie einige Augenblicke und fand sie, als ich wieder vor ihr Bett trat, wach. Sie hatte nur $\frac{3}{4}$ Stunden geschlafen. — Ihr Appetit war heute noch eben so stark als gestern Abend.

In der Abendkrise gestand sie, daß sie sich heute Morgen selbst erweckt, weil sie habe essen wollen. „Mein Appetit, fuhr sie fort, wird zwar „nicht so bleiben, wie er jetzt ist, aber es ist doch „sehr gut, daß ich gestern und heute so viel ge„nossen habe, so ist doch der Magen im Fieber „nicht ganz leer." Sie erlaubte mir, mich eine Stunde von ihr zu entfernen. Kaum aber hatte ich sie verlassen, so war sie aufgestanden, durch ein paar Zimmer gegangen und vor der Thüre, die sie wegen der metallenen Klinke nicht öffnen konnte, stehen geblieben. Sie verlangt sogleich meinen ältesten Sohn, läßt sich von diesem ein Käpot anziehen und in den Garten in ein Lusthaus führen, wo sie meine Zurückkunft erwartet.

Sie war, als ich kam, voller Freude, daß sie mich so in Erstaunen gesetzt hatte, und bat mich, sie noch eine Zeit lang im Freien zu lassen. Im wachen Zustande konnte sie nicht auf den Füßen stehen. „Von Ihnen geleitet, sagte sie, kann „ich gehen, wohin Sie wollen, nur darf mir nie„mand begegnen.“ — Meine Frau soll, während sie magnetisch schläft, nicht lange bei ihr verweilen, damit bei derselben der magnetische Zustand nicht wieder zurückkehret. — Endlich ließ sie sich in ihr Zimmer aufs Bett zurückbringen und wecken, ob sie gleich nach ihrer Aussage noch über eine Stunde zu schlafen hatte. „Es ist „mir, versicherte sie, im wachen Zustande jetzt „wohler als im magnetischen Schlafe. Beson„ders bitte ich Sie, immer bei meinem Erwachen „zugegen zu sein, denn ich fühle, sehe ich mich „dann allein, einen mir unerklärlichen, sonst nie „gekannten Schauder.“ — Abends aß sie wieder mit großem Appetit. — In der ersten Krise

am 6ten August

versicherte sie, daß das Fieber heute noch ausbreche, zwar werde es nicht stark werden, doch müsse man es immer den 7ten oder 9ten Tag heben, sonst quäle sie sich ein halbes Jahr damit, und es könne am Ende doch gefährlich werden. — Vor allen Dingen müsse sie sich jetzt hüten,

daß sie schwitze, denn es könnten leicht Nachtschweiße entstehen. — Die Abendkrise verlief, wie diese, ruhig. — Sie aß zwar heute noch mit Appetit, aber doch nicht mehr mit dem Heißhunger wie gestern und vorgestern.

Am 7ten August

hatte sie bereits einige Stunden magnetisch geschlafen, als ich ihr sagte, daß ich nothwendig ausfahren müßte. Sie erwiederte mir, daß sie höchst ungerne schlafe, wenn ich nicht zu Hause sei, und erweckte sich selbst.

Nachmittag besuchte mich in Begleitung seiner Somnambule ein Magnetiseur. Frau von U*** befand sich in seiner Nähe nicht wohl, und mußte sogar ihr Zimmer verschlossen halten, ja sie schlief nicht einmal ein, als sie die bestimmte Zeit magnetisirt wurde, sondern ward so oft sie die Augen schloß, durch Zuckungen wieder aufgeschreckt. Erst dann, als er von mir fuhr, fiel sie in Krise.

Am 8ten August

versicherte sie in der ersten Krise, daß der 9te Tag (15te August) der Entscheidungstag ihres Fiebers sei. — Nach dem Erwachen klagte sie über Leibschmerzen, die bald wieder eine Krise verursachten, während welcher ich öfters Kon-

takte auf dem Magen machen mußte. — In der Abendkrise wurden diese Kontakte fortgesetzt, und sie sagte sich auf morgen 3 bis 4 Stuhlgänge voraus, die

am 9ten August

auch wirklich erfolgten. Die beiden heutigen Krisen verliefen ruhig. Noch hat die Kranke Appetit.

Am 10ten August

erweckte sie sich aus der ersten Krise wieder von selbst. So schwach und kraftlos sie auch war, so hielt sie sich doch mehrere Stunden außer dem Bette auf, wodurch sie sich wieder die Betäubung zuzog. Kaum war sie aus derselben in den magnetischen Schlaf gebracht, so fing sie an sich zu erbrechen und sagte: „Ich habe zu „Mittag, so wenig es auch war, zu viel gegessen, denn ich that es wider Appetit, überdieß „bin ich zu lange außer dem Bette gewesen und „auch das Geräusch der Unterhaltung hat mich „sehr angegriffen." — Das Erbrechen dauerte fast die ganze Nacht hindurch fort und die Kranke fiel aus einer Krise in die andere. — In den beiden Krisen

am 11ten August

besprach sie sich mit mir über ihre weitere mag-

netische Behandlung und erklärte sich über die Hebung des unter uns bestehenden Rapports folgender Maaßen: „Er wird nur durch die „Nähe gehoben, und daher muß ich von dem Ta„ge an, an welchem Sie mich zum letzten Ma„le behandeln, noch 3 Wochen in Ihrem Hau„se bleiben. Sie können mich zwar in der Zeit „zuweilen auf einige Stunden verlassen, aber „nie darf es anfangs über anderthalb Stunden „und später über 7 Stunden geschehen. Es ist „möglich, daß ich in den ersten Tagen zuweilen „noch Anwandlung von Schläfrigkeit empfinde, „nähern Sie sich mir nur dann gleich und ge„ben Sie mir Ihre Hand oder legen Sie sol„che auf meine Schulter, so wird der Schlaf „gewiß vergehen. Habe ich etwa Kopfschmer„zen und dgl. so nehmen Sie mir dieselben im„mer mittelst Kontakte. Diese stehen mit dem „Rapport in keiner Verbindung und führen kei„ne Krise herbei. Habe ich auf diese Weise „3 Wochen lang in Ihrer Nähe zugebracht, so „ist der Rapport unter uns zuverläßig ganz ge„hoben, so daß Sie mich zum Beweis, daß dieß „geschehen, 28 bis 30 Min. mit den Augen fi„giren können. Schlafe ich dann nicht ein, so „kann ich erforderlichen Falls mich sogleich auf „immer aus der hiesigen Gegend entfernen.“ Auf meine Frage, warum man denn den Rap-

port nicht so, wie neulich angegeben, durch Gegenstriche nehmen könne, gab sie zur Antwort: „Das würde doch auf 14 Tage ein Uebelbefin„den nach sich ziehen, und so wohl mir, bei „meiner jetzigen Schwäche, als auch Ihnen nach„theilig sein.“

Am 12ten August

bat sie den Arzt, ihr zu morgen eine Abführung zu geben, weil sie in den letztvergangenen Tagen Fehler in der Diät begangen habe. — Sie nahm daher

am 13ten August

früh um 3 Uhr eine Abführung und ward, wie gewöhnlich, um 6 Uhr 14 Min. lang magnetisiret. Als sie nach 4 Stunden erwachen sollte, verlangte sie figirt zu werden, damit sie in Krise bliebe. Die Abführung hatte um 1 Uhr noch nicht gewirkt und ich mußte ihr noch 2 Theelöffel Rhabarber und 1 Theelöffel Crem. tart. geben, und da auch hierauf noch keine Wirkung erfolgte, mehrere Kontakte auf dem Leibe machen, bis mehrere Stuhlgänge erfolgten. Darauf kam wieder die Betäubung, aus der ich sie jedoch bald zurückbrachte. Sie nahm nun mehrere Male liq. anod. mit 25 Tropfen Vitriolnaphtha und alle 2 Stunden ein Moschuspulver. — Die heutige Krise hatte von früh um 6 Uhr bis in die Nacht um 1 Uhr gedauert.

Am 14ten Auguſt

waren noch Kontakte auf dem Leibe nöthig, worauf abermals im magnetiſchen Schlafe einige Ausleerungen erfolgten. — Nach dem Erwachen war die Fieberhitze ſo ſtark, daß ſie phantaſirte. Man mußte ihr einige Taſſen Thee mit einem kleinen Butterbrote reichen. Daß man ihr das letztere gegeben, tadelte ſie in der 2ten Kriſe, denn ſie habe davon Leibſchmerzen bekommen, doch meinte ſie, daß es dieſes Mal auch gut ſein könne, denn ſie werde nun offenen Leib behalten und daher morgen zu Uebelkeiten und zum Erbrechen weniger geneigt ſein.

Am 15ten Auguſt,

an welchem Tage das Fieber gehoben werden ſollte, ward ſie früh um 6 Uhr wie gewöhnlich 14 Min. lang magnetiſirt, und nahm ſogleich alle 2 Stunden ein Moſchuspulver. Als die Hitze ſo ſtark wurde, daß ſie wieder phantaſirte, hielt ich zufällig eine Zeit lang ihr an beiden Händen den Puls. Das Phantaſiren ließ bald darauf nach und ſie verſicherte, daß dieſer Kontakt die große Hitze ungemein mildere, doch ſei er nur heute anwendbar geweſen, weil es der letzte Fiebertag ſei. Wäre morgen noch Fieber zu erwarten, ſo würde durch dieſen Kontakt die Hitze morgen um ſo ſtärker ſein. — So wie ſie mich während der Fieberhitze im Frühlinge nicht

erkannte, so erkannte sie mich auch jetzt nicht, so lange sie phantasirte. — Wie sie, als die Hitze vorüberging und die Kälte eintrat, 450 Tropfen Moschustropfen und andere Schweiß treibende Mittel nahm; da diese nichts halfen, eine Tasse heißen Thee mit Cognac trank, und als hierauf noch kein Schweiß erfolgte, sie ein Bad von 40 Grad Wärme verlangte; sie darauf erweckt wurde, vor Entsetzen über die Hitze des Bades aufschrie und ob dieses gleich um 4 Grad abgekühlt worden war, doch nur 7 Min. in demselben erhalten werden konnte, aber dadurch in den stärksten Schweiß gerieth, das alles hat bereits Herr Dr. Dumpf berichtet. Nur bemerke ich noch, daß sie nach den Moschuspulvern unaufhörlich Kontakte auf dem Unterleibe nöthig hatte, damit die Uebelkeit gehoben und dem Erbrechen vorgebeugt wurde, und daß, als nach dem Bade der Schweiß doch einmal zurücktrat, sie ein Glas eiskaltes Wasser mit Citronensäure verlangte und trank, wodurch sie von neuem zu schwitzen anfing. — Ihr erstes Wort in der ersten Krise

am 16ten August

war: „Die Kur ist gelungen; es wird nun alles „gut gehen." — Ueber das gestrige Bad erklärte sie sich also: „Allerdings hatte ich ein heißes „Bad nöthig, jedoch nicht so heiß als ich es ver-

„ordnete. Aber ich mußte, um in Schweiß zu „kommen, durch mich selbst geängstiget werden. „Nach einem gewöhnlichen warmen Bade wäre „er, so bald ich aus der Wanne gekommen, ge„wiß gleich wieder vergangen.“ — Heute und morgen wird sie noch stark transpiriren. — Der natürliche Schlaf, der auf diese Krise folgte, hatte ganz den Charakter des magnetischen Schlafs und währte, was etwas ungewöhnliches war, 16 Minuten. — Zur Abendkrise wurde sie auf ihr Verlangen heute nur 7 Min. lang magnetisirt, und sie schlief nur 3 Stunden. Von nun an sollte ich sie nur noch Morgens magnetisiren.

Am 17ten August

sagte sie sich auf den Abend eine Krise voraus, ohne daß sie magnetisirt werden würde, die auch wirklich kam. Vom

18ten August

an ward sie auch des Morgens nur 7 Min. lang magnetisirt. — Das Schwitzen läßt etwas nach. Ob heute gleich keine Krise mehr kommen sollte, so schlief sie am Nachmittag doch eine Stunde, weil sie sich etwas angestrengt und überdieß einen kleinen Schreck gehabt hatte.

Am 19ten August

dauerte die Krise volle 2 Stunden. — Ich mußte mich nach derselben mehrere Stunden ent-

fernen, wodurch bei ihr wieder eine Krise von 4 Stunden herbeigeführt wurde. Der Rapport zwischen ihr und mir war noch so groß, daß sie magnetisch schlafend eine volle Stunde vor meiner Zurückkunft sagte, daß ich nun wieder auf dem Rückwege sei. Da ich gegen anderthalb Meilen entfernt war, so mußte sie es also fühlen, als ich aus dem Hause trat, wo ich gewesen war.

Am 20sten August

hatte sie starke Brust- und Kopfschmerzen, die ich ihr in der Krise nahm. — Das Transpiriren hat nun völlig aufgehört. — Nachtschlaf und Appetit kehren allmählich zurück. — Am Nachmittag versuchte sie zwei Mal das Bett zu verlassen, aber es kam jedesmal eine Krise von einer Stunde.

Am 21sten August

dauerte die Krise nur 1 und eine Viertel Stunde. Sie sitzt schon Stunden lang im Bette auf.

Am 22sten August

ward das Magnetisiren auf ihr Geheiß ausgesetzet, aber sie schlief doch gegen 3 Stunden und meinte daß es sehr gut sei, daß sich der magnetische Stoff entledige.

Am 23sten August

ward sie zum letzten Male magnetisirt und sie schlief eine Stunde. Dieß sollte ihre letzte Kri-

se sein. — Nachmittag kam das magnetische Gähnen mit Schnupfen verbunden, was sie lange nicht gehabt hatte. Ich legte sogleich meine Hand auf ihre Schulter und sie genoß eines halbstündigen natürlichen Schlafs.

Am 24sten August

schlief sie am Vormittag auf diese Weise wieder eine Stunde; als ich mich aber eine Sekunde von ihr entfernt hatte, fiel sie sogleich in den magnetischen Schlaf. „Diese Krise, sagte sie, ist „durch Ihre Entfernung entstanden, sie macht „aber, da ich noch gestern magnetisch geschlafen, „glücklicher Weise keinen neuen Cyklus von sie„ben." — Sie verlangt 7 Min. lang mittelst der expandirten Digitalmanipulation magnetisirt zu werden und bat mich, solches auch morgen zu wiederholen. Sollte sie aber, was sie übrigens nicht glaube, den 26sten August doch wieder in Krise fallen, so müsse ich sie noch 7 Tage lang zu 7 Min. magnetisiren. Der Rapport nehme dadurch nicht zu, und er sei, wenn sie an genanntem Tage nicht schlafe, den 17ten September, schlafe sie aber, den 18ten September völlig gehoben. — Nach dem Erwachen ward sie zwar wieder schläfrig, da ich aber bei ihr blieb und sie an der Hand faßte, so schlief sie gegen eine Stunde natürlich. Das geschah auch am Abend wieder.

Am 25sten August

ward sie zum letzten Male 7 Min. lang magnetisirt, wobei sie nicht in Krise fiel.

Bis zum 30sten August hatte sie, wenn ich sie beim Eintritt der Schläfrigkeit an der Hand faßte, 14 Mal natürlich geschlafen. — Brust- und Kopfschmerzen wurden durch Kontakte gemildert. —

Am 31sten August

hatte sie zwei solcher Schläfe und ich bemerkte heute, daß diese magnetischer Natur wurden, denn die Schlafende konnte mir mit dem Mundwinkel ein leises Zeichen geben und andeuten, daß es mit ihr gut stehe und daß auch diese Art von Schläfe bald aufhöre.

Am 1sten September

ward es ordentlicher magnetischer Schlaf. Das Gesicht der Schlafenden war wieder sehr freundlich, und sie bewegte auf meine Fragen so gar die Lippen ein wenig. So war es auch in den darauf folgenden Tagen.

Am 4ten September

schlief sie zum 20sten Male auf die beschriebene Weise, aber heute ward es wieder völliger magnetischer Schlaf. Sie zeigte mir an, daß ich eine Zeit lang meine Hand auf ihrer linken Seite halten möchte, und da dieß geschehen, sprach sie wieder und sagte: „Bis jetzt haben

„die Schläfe noch keine Stöhrung gemacht, aber „wenn ich morgen und übermorgen noch schlafen „sollte, so könnte es doch der Fall sein. Werde „ich schläfrig, so fassen Sie mich nur gleich an. „— Ich muß aber Ihnen noch etwas mittheilen. „Ich war in Gefahr, wieder eine Lungenkrank„heit zu bekommen, aber die Kontakte auf der „Brust, welche Sie bisher gemacht haben und „die Sie noch eine Zeitlang fortsetzen müssen, „haben die Gefahr von mir abgewendet und ich „erfreue mich nun der Aussicht auf eine „dauerhafte Gesundheit."

Vom 5ten bis 15ten September fühlte sie zwar noch 9 Mal Anwandlung von Schläfrigkeit, aber ich faßte sogleich ihre Hand und die Neigung zum Schlaf verging, und als ich sie am 28sten September 30 Min. lang mit den Augen figirte, fühlte sie zwar eine geringe Wärme, aber keine Schläfrigkeit, und die magnetische Kur, die 2 Jahre lang gedauert hatte, war glücklich beendiget.

Wegen der Entfernung des Druckorts sind mehrere Druckfehler stehen geblieben. Die wichtigsten derselben sind folgende:

Seite	Zeile	lies
3	5	Pulygéur
11	22	tranichte
20	10	10te
45	18	ihr
47	4	Sie
48	9	muß
58	5	eine
s	9	dem
86	17	ist mit wegzulassen
100	5	Kissen
106	1	nochmals
128	8	der bloßen
143	18	wachen. Dieser Fehler ist öfters
188	5	Krisen
218	25	druckte
226	7	eintritt
228	8	Opium
248	20	hydrothorax
251	23	stillende
252	11	althaeae. So immer
254	1	3 Unzen
255	5	verminderten
s	18	aq. cort. c.
s	19	hb.
s	21	schlafsüchtigen
s	24	des inf.
260	26	Arzt
265	9	Blutegel
275	6	naphtha. So immer.